

XVI

38. r

Jahresbericht

der

Jelliner litterarischen Gesellschaft

für das Jahr

1889.

h5620

~~h3865~~

Dorpat.

Druck von H. Laakmann's Buch- und Steindruckerei.
1890.

ESTICA

A-1628

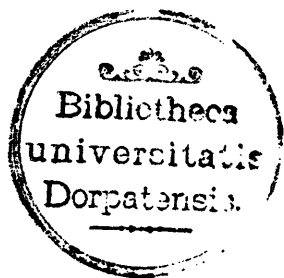
Jahresbericht

der

Jelliner litterarischen Gesellschaft

für das Jahr

1889.



acc. 65620

Dorpat.

Druck von H. Laakmann's Buch- und Steinbruderei.

1890.

Дозволено Цензурою. — Дерптъ, 12 октября 1890.

24.

2462

46143353

Der kurländischen
Gesellschaft für Litteratur und Kunst
in Mitau

der ältesten baltischen geschichtsforschenden Gesellschaft

widmet zu ihrem Ehrentage

zur Feier des 75. Stiftungstages

am 23. November 1890

nachstehende Schrift

. 7 . mit

herzlichem Glückwunsch und Festgruß

die Berliner litterarische Gesellschaft.



Jahresbericht

über

den Bestand und die Thätigkeit

der

Felliner litterarischen Gesellschaft

pro 1889.

Im Laufe des verflossenen Jahres sind aus der Gesellschaft 6 Mitglieder ausgeschieden: Herr Distrikt = Inspektor Restner starb; es traten aus die Herren Distrikt = Inspektor v. Dettingen, Pastor-Adjunkt Bloßfeldt, cand. theol. Richter wegen Veränderung ihres Wohnsitzes, und die Herren Kaufmann A. u. H. Rosenberg. — Dagegen traten der Gesellschaft bei die Herren Pastor-Adjunkt Bloßfeldt, dim. Kreisgerichts = Assessor Bauer, Pastor = Adjunkt Malmgren und Hauslehrer von Stern = Neu = Woidoma, so daß die Gesellschaft zur Zeit 57 Mitglieder zählt. Der Vorstand blieb unverändert. Für die freundlichen Geschenke für die Bibliothek und das Ditmar = Museum sprechen wir unsern ergebensten Dank aus. — Der Druck des letzten Jahresberichts verzögerte sich aus mancherlei Gründen, so daß die Versendung erst im September erfolgen konnte. Der Kreis der Gesellschaften, mit denen wir im Schriftenaustausch stehen, hat sich nicht unbedeutend vergrößert; die Zahl derselben beträgt zur Zeit 56.

In erhöhtem Maße zogen in diesem Jahre die Burgruinen mit deren Aufdeckung vor 11 Jahren die Gesellschaft ihre Thätigkeit begann, die Aufmerksamkeit auf sich. Nachdem im Frühjahr Herr Universitäts = Architekt Guleke die der Erde entrissenen Schätze in Photographien und Zeichnungen zum Zweck einer baldigen Veröffentlichung in seinem projektierten Werke über Livlands Kirchen und Burgen fixiert hatte, unterwarfen Ende Juli die Herren C. v. Löwis of Menar, Bibliothekar der livländ. Ritterschaft, und Architekt Steinbrecht, der bekannte Kenner der alten preussischen Ordensschlösser und Restaurator der Marienburg, die Ausgrabungen und Sammlungen einer genauen Durchsicht (c. Felliner Anzeiger Nr. 30); hierdurch ange-regt, nahm dann am 10. September die Gesellschaft das Werk der

Ausgrabungen zur Vervollständigung der früheren Resultate wieder auf. Nachdem mit 5 Arbeitern der Anfang gemacht war, traf am 20. Herr Guleke auf einige Tage wieder ein und mit erhöhtem Eifer wurde mit 20—38 Arbeitern das Werk gefördert, um endlich mit verringerten Arbeitskräften bis zum 5. Oktober fortgesetzt zu werden. Von wesentlichem Nutzen erwies sich ein im schwedischen Kriegsarchiv zu Stockholm aufgefundenener alter Plan von Schloß und Stadt Jellin (cf. Sitzung vom 7. Sept.), der, wenn er sich auch in manchen Einzelheiten als inkorrekt erwies, doch die Lösung vieler Detailfragen, wie die Anlage des Donjons, des Danzkers, der Parchamauer u. s. w., ermöglichte. Lebhafter Dank aber gebührt Herrn Guleke, der mit rastlosem Eifer und mit seinen reichen Erfahrungen auf diesem Gebiete die Feststellung der noch fraglichen Einzelheiten betrieb. Aufgedeckt wurden auf der Südseite der Hauptburg die Grundmauern eines größeren Gebäudes, auf der Westseite, dem Danzker zu, eine Reihe von kleineren Räumlichkeiten, auf der Nordseite die äußere Umfassungsmauer, am Vergabhanke eine Reihe von Mauern, darunter eine von 14½' Dicke, nach dem polnischen Plan von 1602 im Jamoiskischen Werke eine Schanzanlage; am Fuße dieses Berges ein kleineres Gebäude mit verschiedenen, unter einander nicht in Verbindung stehenden, kellerartigen Räumlichkeiten, die zum Teil sauber in Spitzbögen aus Ziegel gearbeitet sind; die Vermutung liegt nahe, daß hier die Kapelle lag, wogegen freilich die Anlage eines großen Ofens spricht, falls dieser nicht vielleicht erbaut ist nach Abbruch der Kapelle durch Fürstenberg (1560), nachdem die Reste des Baues etwa zu einem andern Zwecke benutzt wurden. Auf dem zweiten Burgberge wurde ein Brunnen bloßgelegt und einige Fundamentmauern von Stallungen, endlich die Pfeiler und Aufmauerungen für die großen Zugbrücken, welche die 3 Burgberge unter einander und mit der Stadt verbanden. Weitere Mitteilungen müssen einer späteren Veröffentlichung vorbehalten bleiben.

Es fanden 7 Sitzungen statt.

Erste Sitzung, den 2. Februar.

Der Gesellschaft sind beigetreten die Herren Pastor-Adjunkt Bloßfeldt und Kreisgerichts-Assessor Bauer. — Der Oberhessische Verein für Localgeschichte wünscht in Schriftenaustausch zu treten. — Das korrespondierende Mitglied, Privatdozent Dr. Thrämer in Straßburg, hat sein Werk „Pergamos“, Leipzig 1888, der Gesellschaft übersandt. — Der Präsident legt die eingegangenen Schriften vor: Thurgauische Beiträge zur vaterländ. Geschichte, Heft 28, Frauenfeld 1888,

herausg. vom Verein für Thurg. Geschichte; Beiträge zur vaterländ. Geschichte, herausgegeben von der histor. und antiquar. Gesellschaft zu Basel, neue Folge III, 1, Basel, 1889; Argovia, von der histor. Gesellschaft des Kantons Aargau, 1888; Jahrbuch des histor. Vereins des Kantons Glarus, Heft 24, 1888; Monatsblätter der Gesellsch. für Pommerische Geschichte und Altertumskunde, 12 Hefte, 1888; Baltische Studien, Bd. 38, Heft 1—4 und Baudenkmäler des Regierungsbezirks Stralsund, Heft 2 und 3, Stettin 1888, von derselben Gesellschaft. — Dr. Grebe referierte über den Inhalt der haussischen Geschichtsblätter, Jahrgang 1886.

Zweite Sitzung, den 4. Mai.

An Geschenken sind eingegangen von Herrn Goldschmied Hesse 2 Medaillenformen; vom Sekundaner A. von Sivers eine Anzahl alter Dokumente aus dem Nachlaß von Frh. F. v. Transehe. — Der Präsident bespricht die im Schriftenaustausch übersandten Publikationen: Sitzungsber. der furländ. Gesellschaft für Litteratur und Kunst, 1888; Schriften des westpreuß. Geschichtsvereins: Akten der Ständetage Preußens, herausg. von F. Thunert, Bd. 1, Heft 1, Danzig 1888; Anzeiger des germanischen Nationalmuseums, II, 2; desgl. Mitteilungen II, 2; Katalog der im german. Museum befindlichen deutschen Kupferstiche des 15. Jahrh., Nürnberg 1888; Mitteilungen des Oberhessischen Geschichtsvereins in Gießen, Bd. 1, 1889; Zeitschrift des Münchener Altertums-Vereins, II Nr. 1 und 2, 1889; Mitteil. des histor. Vereins des Kantons Schwyz, Heft 6, Einsiedeln 1889; Geschichtsfreund, Register zu Bd. 31—40, Einsiedeln 1889; — Oberlehrer E. Seraphim hielt einen Vortrag über „die kurischen Könige“.

Dritte Sitzung, den 7. Sept.

Der Präsident legt einen im Schwedischen Kriegsarchiv zu Stockholm jüngst gefundenen, von Herrn von Löwis in Riga freundlichst übermittelten Plan der alten Ordensburg Fellin in Kopie vor. Ein zweites Exemplar hatte in dankenswerter Weise Herr Landrat von Stryl-Woidoma übersandt, wofür ihm die Gesellschaft ihren Dank ausspricht. Die Gesellschaft beschließt, am nächsten Sonntag einen Exkurs auf die Burg zur näheren Prüfung zu unternehmen und auf Grund dieses Planes die früheren Ausgrabungen zu vervollständigen und bewilligt zu diesem Zwecke einen Kredit von 50 bis 100 Rbl. Das Stadthaupt, Herr M. Schoeler, erklärt sich zur Leitung der Arbeiten bereit. — Sodann bespricht der Präsident die eingelaufenen Vereinschriften: Verhandlungen der gelehrten estnischen

Gesellschaft zu Dorpat, Bd. 14, 1889; Sitzungsberichte derselben Gesellschaft pro 1888; Sitzungsber. der Gesellsch. für Gesch. und Alterthumsk. der Ostseeprovinzen Rußlands pro 1888, Riga 1889; 18. Jahresber. der hist.-antiquar. Gesellschaft von Graubünden pro 1888; Mittheilungen der antiquar. Gesellsch. in Zürich, Bd. 53, Leipzig 1889; Mittheilungen des Vereins für Lübedische Gesch. und Alterthumsk. 3. und 4. Heft (1887/8); Sitzungsber. der Alterthums-Gesellschaft Preussia zu Königsberg pro 1887/8; Zeitschrift des Westpreussischen Geschichtsvereins, Heft 25, Danzig 1889; Antiquar. Kataloge von R. Hiersemann in Leipzig; Schriften der archäologischen Gesellschaft in Moskau, 1889.

Vierte Sitzung, den 22. September.

Herr Universitäts-Architekt Guleke berichtete über die Vorarbeiten zu seinem Werke über die Baudenkmäler der Ostseeprovinzen; er besprach speziell die Burg Fellin nach den Resultaten der letzten, zum Teil von ihm persönlich geleiteten Ausgrabungen und legte den von ihm entworfenen Plan und die Zeichnungen der Hauptfundstücke vor. Da dieser Teil des Werkes demnächst mit Unterstützung der litterar. Gesellschaft erscheinen wird, ist ein näheres Eingehen auf seine Ausführungen an dieser Stelle unnötig.

Fünfte Sitzung, den 5. Oktober.

Geschenkt ist der Bibliothek aus dem Nachlaß des Dr. Dumps ein Brief des Prof. Voigt aus Königsberg vom Jahre 1834, u. a. die Burgruinen betreffend. — Es wurden die eingegangenen Vereinschriften vorgelegt: Geschichtsfreund, Bd. 44, Einsiedeln 1889; Zeitschrift des Vereins für Thüring. Geschichte und Alterthumsk., Bd. 6, Heft 3 und 4, Jena 1889; Zeitschr. des histor. Vereins für Niedersachsen, Hannover 1887; Breisgau-Verein Schauinsland, 15. Jahrg., Freiburg 1889; Mittheilungen des histor. Vereins in Steiermark, Bd. 36, Graz 1888; Zeitschr. des histor. Vereins für den Reg.-Bezirk Marienwerder, Heft 23 und 24, Marienwerder 1889; Neujahrsblatt, herausg. von der Stadtbibliothek in Zürich pro 1889. Herr M. Schoeler berichtete eingehend über die Resultate der Ausgrabungen. Der Präsident legte den schwedischen und polnischen Plan der Burg vor und besprach beide genauer; der polnische ist in Einzelheiten ziemlich ungenau und mangelhaft und giebt nur eine äußerliche Skizze. — Die Gesellschaft beschließt in Anbetracht der großen Verdienste, welche sich Herr Architekt Guleke für die Kenntniss unserer Baudenkmäler erworben hat, und der großen von ihm zu diesem Zweck gebrachten Opfer eine Subvention von 300 Rbl. für sein Werk.

Sechste Sitzung, den 2. November.

Dem Ditmar-Museum sind gütigst zugewiesen worden einige Fundstücke aus der Nähe von Tommuški, darunter Sporen, ein Pferdezaum, eine Kugel (wohl von einem Webstuhl); ferner von Herrn C. Berncke eine Reihe Gegenstände wie Kamm, Messer, Ring, Stück eines großen Kruges u., gefunden in dessen Garten, wo das Fundament der alten Stadtmauer in einer Dicke von 7—13' bloßgelegt ist. — Der Präses bespricht die eingegangenen Vereinschriften: Mitteil. des histor. Vereins für Steiermark, Heft 36, Graz 1888; hist. Verein für Niedersachsen: Zeitschrift pro 1885, 86, 87, Festschrift zur 50-jähr. Jubelfeier, Hannover 1885; Mitteil. des Musealvereins für Krain, 2. Jahrg., Laibach 1889; Sitzungsber. der Gesellschaft für Gesch. und Altertumsk. der Ostseeprovinzen Rußlands pro 1888, Riga 1889; Mitteil. aus der livländ. Geschichte, Bd. 14 Heft 3, Riga 1889; Zeitschrift der Altertumsgesellsch. zu Insterburg, Heft 1 und 2, 1888, dazu Jahresber. pro 1881, 82, 84, 86/7; Verzeichnis der Sammlungen 1885, nebst 11 Hefen Vorträge u.; Beiträge zur vaterländ. Gesch., herausg. von der hist. und antiq. Ges. zu Basel, Bd. 3 Heft 2, Basel 1890; Jahrbücher des Vereins für Mecklenburg. Gesch. und Altertumsk., 54. Jahrg., Schwerin 1889; Mitteil. des Vereins für Gesch. und Landeskunde von Osnabrück, 14. Bd., 1889; Schauins-Land, 9 Bände, Freiburg i. Br. 1879 bis 87 — Außerdem besprach derselbe kurz Arbusow's Grundriß der Gesch. Liv-, Est- und Kurlands, Mitau 1890. Die Anschaffung des Buches für die Bibliothek wird beschlossen.

Siebente Sitzung, den 7. Dez. (Generalversammlung).

Als neue Mitglieder werden aufgenommen die Herren Pastor-Adjunkt Malmgren und Hauslehrer von Stern-Woidoma. Der Vorstand wird wiedergewählt, desgleichen als Kassarevidenten die Herren Dr. Schwarz und Assessor Körber. — Von der Moskauer Kaiserl. archäol. Gesellschaft ist eine Einladung zum 25-jähr. Stiftungsfest am 8. Jan. 1890 eingelaufen. — Der Präsident bespricht die eingegangenen Schriften: Verhandl. des histor. Vereins von Oberpfalz und Regensburg, Bd. 42 u. 43, Stadthof 1888/9; Mitteil. des histor. Vereins für Steiermark, Heft 37, Graz 1889 nebst Beilage: Stiria illustrata; Scriptores rerum Wormiensium, Bd. 2, vom histor. Verein für Ermland, Braunsberg 1889; Archiv des histor. Vereins des Kantons Bern, Bd. 12, Bern 1889; 16. Bericht des Museums für Völkerkunde in Leipzig, 1888; Zeitschrift des Westpreuß. Geschichtsvereins, Heft 26, Danzig 1889. — Der Jahresbericht kam zur Verlesung.

Mitglieder · Verzeichnis

vom 1. Januar 1890.

Vorstand:

1. Präses: Dr. F. Waldmann, Gymnasialdirektor. 30. April 1879.
2. Dr. jur. G. von Stryl-Woidoma, Landrat. 27. Februar 1880.
3. E. H. Schoeler, dim. Bürgermeister, (Konservator). 28. Nov. 1877.
4. Th. Voß, Stadtssekretär, (Kassaführer) 6. Mai 1878.
5. Dr. W. Grebe, Oberlehrer, (Schriftführer) 30. April 1879. 1. Febr. 81.

Ehrenmitglied:

6. Dr. Th. Schiemann, Dozent in Berlin. 28. Nov. 1877. 7. Sept. 1883.

Korrespondierende Mitglieder:

7. H. Seejemann, Pastor zu Grenzhof. 28. Nov. 1877. 1. Febr. 1884.
8. Dr. E. Thrämer, Privatdozent in Straßburg. 28. Nov. 77. 1. Okt. 84.

Mitglieder:

9. Fr. Amelung, Fabrikbesitzer zu Katharinen. 7. April 1888.
10. E. Bauer, dim. Kreisgerichts-Assessor. 2. Febr. 1889.
11. A. Berting, Gouvernements-Schuldirektor in Rebal. 1. Sept. 1882.
12. B. von Bock-Schwarzhof, Gutsbesitzer. 7. Okt. 1881.
13. H. von Bock-Kersel, dim. Landmarschall. 2. Juni 1882.
14. P. Clapier von Colongue, dim. Landrichter. 30. April 1879. 7. Okt. 81.
15. F. von Ditmar-Fennern, Gutsbesitzer. 13. Okt. 1882.
16. F. Dunzow, Oberlehrer. 7. Februar 1885.
17. D. Baron Engelhardt, dim. Kreisgerichtsssekretär. 5. Febr. 1887.
18. R. Fowelin, Schuldirektor. 7. Oktober 1881.
19. R. Granberg, Kaufmann. 2. März 1883.
20. D. von Hausmann, Forstmeister. 2. Dezember 1881.
21. G. von Helmersen-Lehowa, Gutsbesitzer. 12. November 1880.
22. B. von Helmersen-Karolen, Kreisdeputierter. 7. April 1882.
23. E. Johansson, Dr. med. 6. September 1884.
24. H. Johansson, Oberlehrer. 3. April 1886.
25. H. Kesselring, Oberlehrer. 2. Februar 1883.
26. G. Keuchel, Lehrer. 3. Dezember 1887.
27. F. Körber, dim. Landgerichtsassessor. 6. Mai 1878. 11. März 1881.
28. F. Baron Krüdener-Pujat, Gutsbesitzer. 26. Sept. 1879.
29. L. Krüger, Pastor und dim. Propst. 7. Oktober 1881.
30. A. Malmgren, Pastor-Adjunkt. 7. Dezember 1889.

31. J. von Mensenkampff=Larwaß, Gutsbesitzer. 2. März 1883.
 32. C. von Zur-Mühlen, dim. Landgerichtsassessor. 30. April 1879.
 33. P. von Mührendahl, dim. Gehilfe des Kreisraths. 5. Febr. 1887.
 34. A. Baron Molden=Alaßkivi, Landrat. 2. Juni 1882.
 35. A. Peterfenn, Gymnasiallehrer. 7. Februar 1885.
 36. Th. von Niethoff, Oberlehrer. 6. Mai 1878.
 37. D. von Samson-Kurrista, Landrat. 13. Oktober 1882.
 38. M. Schoeler, Stadthaupt. 30. April 1879.
 39. H. Schoeler, Konsulent. 28. November 1877.
 40. Fr. Schubert, Oberlehrer. 4. Oktober 1884.
 41. N. von Schulmann, Oberlehrer. 3. Dezember 1887.
 42. A. Schwarz, Dr. med. 6. Mai 1878.
 43. E. Seraphim, Oberlehrer. 4. September 1886.
 44. A. von Sivers-Guseküll, Gutsbesitzer. 7. Oktober 1881.
 45. Fr. von Sivers-Heimthal, Ordnungsrichter. 7. April 1882.
 46. A. Sievogt, Gymnasiallehrer. 4. November 1881.
 47. C. von Stern, cand. histor., Hauslehrer in Neu-Woidoma.
7. Dezember 1889.
 48. A. von Stryk, Lehrer. 4. April 1885.
 49. A. von Stryk-Röppo, Gutsbesitzer. 30. Januar 1880.
 50. F. von Stryk-Morsel, Gutsbesitzer. 2. Juni 1882.
 51. E. von Stryk-Pollenhof, Gutsbesitzer. 13. Oktober 1882.
 52. M. Tobien, Sekretär der Kreipost-Abtheilung. 4. April 1885.
 53. H. Truhart, Dr. med. Kreisarzt. 6. Mai 1878.
 54. D. Baron Ungern=Sternberg, Gutsbesitzer. 28. November 1877.
 55. C. von Wahl, dim. Ordnungsrichter. 28. November 1877.
 56. C. von Wahl-Pajus, dim. Kreisdeputirter. 2. Juni 1882.
 57. W. von Wahl-Surgefer, Gutsbesitzer. 28. November 1879.
-

Verzeichniß

derjenigen Vereine und Gesellschaften, mit welchen die Gelliner litter.
Gesellschaft in Schriftenaustausch steht.

1. Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde der Ostseeprovinzen Rußlands in Riga.
2. Lettisch-litterarische Gesellschaft in Riga.
3. Gelehrte estnische Gesellschaft in Dorpat.
4. Estländische litterarische Gesellschaft in Reval.
5. Kurländische Gesellschaft für Litteratur und Kunst in Mitau.
6. Moskauer archäologische Gesellschaft.
7. Finnischer Altertumsverein in Helsingfors.
8. Vitterhets Historie och Antiquitets Akademien in Stockholm.
9. Altertumsgeellschaft Prussia zu Königsberg in Pr.
10. Altertumsgeellschaft zu Insterburg.
11. Historischer Verein für Ermland. Braunsberg.
12. Westpreussischer Geschichtsverein.
13. Historischer Verein für den Regierungsbezirk Marienwerder.
14. Gesellschaft für Pommersche Geschichte und Altertumskunde. Stettin.
15. Verein Herold in Berlin.
16. Verein für Mecklenburgische Geschichte und Altertumskunde. Schwerin.
17. Verein für Lübeckische Geschichte und Altertumskunde.
18. Verein für Hanfsche Geschichte in Lübeck.
19. Verein für Hamburgische Geschichte.
20. Gesellschaft für Schleswig-Holstein-Lauenburgische Geschichte. Kiel.
21. Historischer Verein für Niedersachsen. Hannover.
22. Verein für Geschichte und Landeskunde von Osnabrück.
23. Verein für Thüringische Geschichte und Altertumskunde. Jena.
24. Goethe-Gesellschaft in Weimar.
25. Geschichts- und Altertumsforschende Gesellschaft des Osterlandes in Altenburg.
26. Oberhessischer Geschichtsverein in Gießen.
27. Historischer Verein des Großherzogtums Hessen. Darmstadt.
28. Verein für Hessische Geschichte und Landeskunde. Kassel.
29. Nacheuer Geschichtsverein.

30. Historischer Verein für Niederrhein. Köln.
 31. Gesamtverein der deutschen Gesch.- und Altertumsvereine in Mainz.
 32. Museum für Völkerkunde zu Leipzig.
 33. Sächsischer Altertumsverein zu Dresden.
 34. Germanisches Nationalmuseum zu Nürnberg.
 35. Verein für Geschichte der Stadt Nürnberg.
 36. Historischer Verein von Unterfranken u. Aschaffenburg. Würzburg.
 37. Historischer Verein zu Bamberg.
 38. Historischer Verein von Oberpfalz und Regensburg. Regensburg.
 39. Münchener Altertumsverein.
 40. Historischer Verein für das Württembergische Franken. Schw. Hall.
 41. Verein für Geschichte und Altertum Schlesiens. Breslau.
 42. Historischer Verein in Steiermark.
 43. Musealverein für Krain. Laibach.
 44. Breisgau Verein, „Schau-ins-Land.“ Freiburg i. Br.
 45. Verein für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung. Lindau.
 46. Historischer Verein des Kantons Thurgau.
 47. Histor-antiquar. Gesellschaft von Graubünden.
 48. Verein der 5 Orte Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug. Luzern.
 49. Historischer Verein des Kantons Glarus.
 50. Historische und antiquarische Gesellschaft zu Basel.
 51. Historischer Verein des Kantons Bern.
 52. Allgemeine geschichtsforschende Gesellschaft der Schweiz. Zürich.
 53. Antiquarische Gesellschaft in Zürich.
 54. Historischer Verein des Kantons Schwyz.
 55. Historische Gesellschaft des Kantons Argau.
 56. Histor-antiquar. Verein zu Schaffhausen.
-

Kassenbericht der Gelliner litterarischen

Einnahme.	Doku- mente.		Bares Geld.	
	Rbl.	Rop.	Rbl.	Rop.
Behalt vom Jahre 1888	1300	—	132	19
51 Mitgliedsbeiträge für 1889 à 3 Rbl. .	—	—	153	—
13 Mitgliedsbeiträge für 1888 à 3 „	—	—	39	—
Beitragsrückstände aus früheren Jahren .	—	—	14	—
Eintrittsgeld von 1 Mitgliebe	—	—	1	—
An Rückzahlung eines Schuldpostens . .	—	—	300	—
An Zinsen der Wertdokumente	—	—	79	58
Summa . .	1300	—	718	77

Gesellschaft für das Jahr 1889.

Ausgabe.	Notu- mente.		Bares Geld.	
	Rbl.	Kop.	Rbl.	Kop.
Für die Abschrift einer im Berliner Archiv aufgefundenen livländischen Handschrift .	—	—	25	—
Jahresbeitrag für die Göthegeellschaft für 1889 und 1890	—	—	9	50
Für den Druck und die Versendung des Jahresberichts für 1888	—	—	213	69
Kosten der Ausgrabungen auf den Felliner Ruinenbergen	—	—	120	80
Zur Anschaffung von Büchern	—	—	4	20
Dem Architekten R. Guleke, Beitrag zur Drucklegung des aus den Ausgrabungen der Felliner Burgruinen gesammelten Materials	—	—	300	—
Ausgereicht ein bezahlter Schuldschein . .	300	—	—	—
Inserate im Felliner Anzeiger	—	—	3	08
Für Quittungsformulare	—	—	2	50
Dem Diener für das Incasso der Mitglieds- beiträge	—	—	1	—
Behalt zum Jahre 1890	1000	—	39	—
Summa .	1300	—	718	77

Kassaführer **E. B. Böh.**

Beilage I.

Materialien zur Geschichte Kurlands unter Herzog Friedrich.

I.

Relationen des kurländischen Gesandten Otto von Grotthus über seine 1626 an den Warschauer Hof unternommene Mission.

(Altentstücke des Herzoglichen Archivs zu Mitau.)

Von Ernst Seraphim.

Stets ist die Stellung kleiner Territorialmächte inmitten großer sich bekämpfender Monarchien eine mißliche. Auch das kleine polnische Lehnshertogtum Kurland gerieth in eine verzweiflungsvolle Lage, als es zwischen den beiden in Schweden und Polen herrschenden Zweigen der Familie Wasa zu jenen kriegerischen Komplikationen kam, die mit Unterbrechungen erst nach über sechzigjähriger Dauer im Oliwaer Frieden 1660 ihren vorläufigen Abschluß fanden. Die Verhältnisse in Kurland lagen bei dem Zusammenstoß der beiden Mächte so ungünstig wie möglich. Im Innern hatten die bekannten Moldechen Händel, die die Vertreibung des energischen Herzog Wilhelm zur Folge hatten, die Fürstenmacht tief gedemüthigt: die Regimentsformel von 1617 setzte der fürstlichen Gewalt Grenzen, die sie zu fast völliger Ohnmacht verurtheilten, indem der polnischen Einmischung Thür und Thor geöffnet und umgekehrt jedem unzufriedenen kurländischen Edelmann die Möglichkeit gegeben wurde, sein vermeintliches Recht gegen den Herzog an den Stufen des polnischen Königsthrons oder in der Landbotenstube zu Warschau oder Wilna zu suchen. In Geldbewilligungen herrschte zudem auf den kurländischen Landtagen eine Zurückhaltung, die dem Landesherrn größere Ausgaben auf den Gebieten der Verwaltung und der militärischen Vorbereitung zur Unmöglichkeit machte, wie er überhaupt die Kosten der Hofhaltung allein aus den Einkünften seiner allerdings sehr großen Tafel- und Domänengüter zu bestreiten hatte. Kein Wunder, daß Kurland den Schweden wehrlos gegenüberstand, als Gustav Adolf nach der Eroberung von Riga 1621 seine Truppen über die Düna dirigierte. Die festen, aber schlecht armierten und mangelhaft verteidigten Schlösser wurden erobert,

Bauske, Mitau, Luckum gingen verloren und blieben, trotz zeitweiliger Wiedergewinnung durch die Polen, seit 1625 dauernd in Feindes Hand. Von Polen im Stich gelassen, dessen zügellose Soldateska dem Lande vielmehr schweren Schaden zufügte, faßte der kurländische Hof den Gedanken, gleich den preußischen Städten, z. B. Danzig, mit dem Schwedenkönig einen Neutralitätsvertrag abzuschließen. Im Herbst 1625 begab sich im Auftrage Herzog Friedrichs der Oberburggraf Otto von Grotthuß an das polnische Hoflager nach Oschedi, woselbst König Sigismund Wasa seine prinzipielle Einwilligung zur Einleitung von Verhandlungen des kurländischen Hofes mit Gustav Adolf gab. Auch der polnische General, Fürst Radziwill, der mit dem Herzog Friedrich selbst zu Schloß Mesoten (bei Bauske) eine Zusammenkunft hatte, versprach seine Unterstützung zur Herbeiführung der Neutralität, nur bei Selburg sollte ein Durchzugsgebiet für beide Heere von der Waffenruhe ausgenommen sein. Um bei Gustav Adolf günstige Aufnahme zu finden, hatte der Herzog die ihm befreundeten pommerischen, mecklenburgischen und andere deutsche Fürsten zu einer „Intercession“ bei dem Schwedenkönig veranlaßt und in der That erklärte dieser sich bereit den Bitten Friedrichs zu willfahren, stellte aber die Bedingungen, daß einmal der König von Polen den Neutralitätsvertrag schriftlich in seinen Einzelpunkten bestätigen und „ratifizieren“ sollte, daß zweitens die Schlösser Mitau und Bauske auch während der Waffenruhe in schwedischen Händen blieben, daß endlich dem kurländischen Adel während der Neutralitätsdauer der Dienst im polnischen Heere untersagt werde. Es lag klar zu Tage, daß am polnischen Hofe eine Erfüllung der schwedischen Propositionen nur sehr schwer zu erlangen sein würde, daß namentlich Punkt 2 und 3 als unannehmbar bezeichnet werden würden. Jedoch mußte der Versuch gemacht werden und während der Kanzler Christoph von Firds in Riga die Verhandlungen mit den Schweden weiter leitete, begab sich Otto von Grotthuß Anfang 1626 (gegen Ende Januar) im Auftrage seines Fürsten über Königsberg nach Warschau, um König und Reichstag günstig zu stimmen.

Otto von Grotthuß hatte eine Vergangenheit hinter sich, die erfüllt war von heftigen Kämpfen gegen das Kettler'sche Herzogshaus: in den Rolde'schen Wirren war er der Vorkämpfer des kurländischen Adels gewesen und hatte seine scharfe Feder in den Dienst seiner Standesgenossen gestellt. Seine „Apologie für den kurländischen Adel“, faßte in prägnanter Weise die Beschwerden der Ritterschaft zusammen.

Eine Geschichte von Grotthuß in jenen Jahren schreiben, hieße die Geschichte der Rolde'schen Händel erzählen. In den Monumenta Livon-

niae antiquae II hat W. Napierſky die Aktenſtücke, die jene verhängnißvollen Zeiten illuſtrieren, zuſammengeſtellt ¹⁾, während der verdienſtvolle kurländiſche Paſtor Th. Kaſtmeyer den Verſuch gemacht hat ²⁾, das Leben des kurländiſchen Staatsmannes in biographiſcher Skizze zu figieren. Freilich berückſichtigte er hierbei faſt nur die Periode der Oppoſition von Grotthuſ gegen die Kettler, während die folgenden Jahre des gemeinſamen Wirkens mit Herzog Friedrich — wo ihm das Material nicht zu Gebot ſtand — nur flüchtig geſtreift werden. „Ja wir ſehen ſogar, heißt es pag. 13 ſummarisch, daß er (i. e. der Herzog) ihn am geeignetſten hielt, diejenige Angelegenheit am polniſchen Hofe zu betreiben, die ihm die wichtigſte war — die Beſtätigung ſeines Neffen, Herzogs Jacob, zu ſeinem Nachfolger. In dieſer und in andern Angelegenheiten ſandte er ihn 1628 nach Waſſchau.“ Man möchte nun nicht fehl gehen, wenn man annimmt, daß gerade die zweite Periode ſeines Schaffens in Gemeinſchaft mit dem verſöhnten Landesherrn, wo Grotthuſ ſeine Talente und ſeine Energie zum wahren Nutzen des Landes einſetzte, die folgenreichere geweſen iſt. Bei ſeinen Arbeiten im herzoglichen Archiv in Mitau ſtieß Verfaſſer auf ein Aktenſaſſikel ³⁾, das eine Anzahl von Briefen und Denſchriften über die Miſſion von Grotthuſ, Januar bis April 1626, nach Waſſchau aufwies, die hiermit der Deffentlichkeit übergeben werden. Zum Theil ſind die Briefe von Grotthuſ' eigner Hand, zum Theil ſind es Kanzleiabſchriften mit eigenhändiger Unterſchrift und beigedrücktem rothem oder eingedrucktem Siegel. Sie ſind hier in Regeſtenform zum Abdruck gebracht, wobei allerdings größere Parteen, die den Charakter oder die ſtiliſtiſche Fähigkeit von Grotthuſ beſonders eigentümlich illuſtrierten, faſt unverkürzt wiedergegeben ſind. Für die Zuſtände in Kurland, noch mehr aber für die am polniſchen Hof, für die Charakteriſtik des Königs und für das Treiben in der Landbotenſtufe bieten die nachfolgenden Aktenſtücke manchen intereſſanten Beitrag, wie ſie andererseits die Perſönlichkeit des kurländiſchen Geſandten, ſeine Offenheit und Geradheit, ſeine gute deutſche Gefinnung

1) Mon. Livon. antiquae II Bogen 6—27, Aktenſtücke zur Geſchichte der Poldeſchen Händel in Kurland zu Anfang des XVII. Jahrhunderts, neſt Anhang, geſammelt und mitgeteilt von Dr. C. E. Napierſky.

2) Mon. Livon. antiquae II Bogen 62—63, Otto von Grotthuſ, ſeine politiſche Thätigkeit und ſeine Schriften. Nach ungedruckten Quellen dargeſtellt von Th. Kaſtmeyer.

3) A. N. 75. Otto Grotthuſ Relationen an Herzog Friedrich 1621—30. Den polniſch-ſchwediſchen Krieg betreffend.

und aufrichtige Frömmigkeit, wie endlich seine stattliche Belesenheit und Bildung in helles Licht rücken ¹⁾).

Ein näheres Eingehen auf den Inhalt der Dokumente kann hier füglich unterlassen werden, nur darauf sei hingewiesen, daß Nr. I eine 1621 unternommene Reise nach Warschau betrifft, von der bis jetzt nichts bekannt war, Nr. II anno 1625 über den schwedischen Krieg Kunde giebt, die übrigen Nummern sämtlich das Jahr 1626 betreffen.

1621.

17. Januar oder Juni (n. St.) dat. Warschau. Otto Grotthuß an Herzog Friedrich:

Obwohl der König von Polen wegen der Klagen über die Einlagerung der poln.-littauisch. Truppen gnädig geäußert, so habe «dennoch d. Littawische Grooskantzler H. Sapia hernach allerley in den wegk geworffen undt vorgegeben, dass dennoch die Kriegsleute den winter über uf die nehde der verlohrenen ohrten (i. e. Mitau und Bauske) bleiben müssen undt ia unterm blawen himel nicht lig noch durch die luft fliehen konnten». Darüber sei seine Expedition etwas retardiret. Auch die Uebergabe des Schlosses Mitau habe hier in Warschau viel Aufsehen gemacht, «viel mündlichen discurs allhie bei hoefte undt zwahr nicht unter die geringsten», er habe daher den wahren Thatbestand festgestellt und gespürt, «dass sie frucht geschaffet». Er hoffe, sobald eine den Hof in Anspruch nehmende Hochzeit des Herrn Opugky, (?) des obersten Kammerherrn der Majestät, vorüber, — welcher eine oestereische jungfraw gefreyet — «wo mirh edtliche widerumb nicht eine Quere drinmachen, uffs lengste kegen uebermorg meine expedition zu haben. Godt gebe

1) Ihren Platz mögen hier einige Personalnotizen finden, die aus den im kurländ. Ritterhause geführten Geschlechtsregistren geschöpft sind, für deren Benutzung der Verfasser Herrn von Dürsterlohe verpflichtet ist: Otto von Grotthuß' Vater (so die zeitgenössische Schreibweise) Johann ist vor 1584 gestorben und war Erbherr von Rußenthal, seine Mutter Elisabeth entstammte dem Geschlecht der Rosen. Er selbst wurde 1579 geboren und starb 1652. Sein Erbgut war Rapseden, wohin er Elisabeth von Manteuffel, gen. Boege, heimführte, deren Mutter wieder eine Rolde war, für deren Sache er später so lebhaft eintrat. — Sein einziger Sohn Johann, später königl. poln. Oberstlieutenant, dann Hauptmann von Grobin, Erbherr auf Turlaunen und Rapseden, vermählt sich 1636 mit der Tochter Hermann Mahdels, Starosten von Bilsen, Alexandrine.

nachk f. g. wundsch undt zu des landes besten. Es fallet mihr fast schwer hir lange zu lig, weiln alles unmenschlich tewr ist undt ich des hauptmans von Orresburgk (?) seine pferde hie bey mihr behalten in der meinung geschwinde expediret zu werden, welches auch wohl geschehen wehre, wan der eine schwere stein mihr hir nicht im wege gelegen hette. Godt gebe, das er mihr noch weiter nicht hindre undt aufhalte. In hoc rerum statu solten f. g. liber einen bestendigen agenten bey hoeffe halten, der alle Zeidt solche scrupulos undt was vorfiele, dass man dort nicht wissen kann, aus dem wege räumete. Kan soviel nicht zu stehn kommen, alsz wan E. f. g. umb eine iede sach strachs einen gesandten herschicken».

1625.

17. Juli (n. St.) dat. Lanen. Grotthuß an den Ranzler Christof Firds:

Er meldet, daß er vom polnischen Obristen Dönhoff, der es von Korff erfahren, die Mittheilung erhalten, «das die tractaten zerschlagen wären undt der stillstand ausz wäre». Gustav Adolf habe den «Graffen von Turluch» mit einer Flotte abgefandt, um die turischen Häfen zu blokieren. Von seiner Reise nach Erwahlen „lehre Grotthuss daher“ «reditu zu Weib und Kind zurück, sie in sicherheit zu bringen», dann wolle er zum Herzoge. Otto Butlar, den er gesprochen, sei verwundert, daß er und die andern Kirchspielsjunfer vom Herzoge nicht «uffgeschrieben», sie seien bereit, so stark sie könnten, sich einzustellen. Grotthuß habe ihnen mitgetheilt, Herzog Friedrich «betöge» sie nach Autz. «herr Butlar lasset sich die meinung wolgefallen, dass der Adel bey J. f. g. sich einstelle, in gesamten hauffen undt ein ied zu defension der seinigen uff die heusser einen gutten schützen halte.» Er sei auch zu den andern Kirchspielsjunfern geritten. Grotthuß hofft, der Feind werde nicht zu weit ins Land hineingebringen, der Herzog möge aber auf alle Fälle ein Geringes nicht zu sparen, damit er eine «gutte leybgwarden umb sich habe» «denn dass leben beszer ist alsz die Kleyder und vergengliche geld nnd reichthumb, das letzte ist wied zu erlangen das erst aber nicht und dürfte darüber (dass Godt verhuete) dass landt im finstern bleiben Vors andere müssen J. f. g. nacher Preussen senden

Knechte zu werben, massen (?) wir unsern gutten willen zu beweisen haben undt so viel möglich durch guette besatzung verhueten, dass die häuser nicht in des feyndes handt möchten kommen und durch recuperirung (?) derselben hernaeher das gantze landt zu grunde verstorben werde, Welch ein grosser schade sein würde alsz die unkosten, so man uf knechte spendet. Exempel haben wihr leyder an die Mitaw. Godt verhuet es ferner».

1626.

26. Januar (n. St.) dat. Rapfeden. Grotthuß an den Oßerrath und Ranzler Firdß:

Er habe die Beilagen pto Neutralität und das Schreiben des Hh. Landmarschalls durch Heinrich Meyer empfangen «die ratification Neutralitatis hoffe ich mit anruffung undt der Hülffe des Höchsten woll zuerhalten, wan nur die Vorenthaltung der beyden heusser nicht duerften Haken machen, welches dan gern ein unbillig anmuthen des Feindes ist, zumahl da er sich ausz denselben nichts zu befahren hatt, dan die Pohlen so thöricht nicht sein werden, wan Sie (i. e. die Schöffner Mitau und Bauske) mein herr wieder hatt, dass sie Volck undt Zeit vor dieselben verlieren werden, welche vorhin schon ihr (sind) undt ausz welchen Sie sich auch auff die Weise, wan sie mein herr wieder hatt, nichts zu befürchten haben. Können undt wollen sie (i. e. die Polen) was (?) belehern und, wan Sie etwss erobert, mit Volck undt andrer nothdurff besezen, so haben sie des Zeuges genug in Liefland aus Riga undt die Häuser, das sie Bauschke undt Mytaw woll werden zufrieden lassen. Dan Sie das facit leicht machen können, wan sie sich derselben wolten hernacher, wan J. f. g. sie wieder haben, impatroniren, dass ihrer viel uf die besatzung gehen würden, wolten Sie nicht and(ers) haben, das ihnen der Feindt (welches dan, wan Sie es hetten, nicht ausbleiben würde) widernehmen solte, welches sie ia, alles Beszer an andern orten anwenden könnten. So sehe ich auch nicht, was sie wie die Schweden vor schaden undt nachtheil eben ausz den beyden Häusern Littawen könnten zufügen, wan Er (Gustav Adolf) sie gleich behielt da Er nicht mit seinem ganzen exereitu ausz Liefland hero (wie leider iezo im Walhofe weidt genug von Bauschke undt Mytaw geschehen) ihnen was beybrin-

gen könnte; zu dieser seiner victorien und der unsrigen niederlagen (haben) ihnen die beyden Häuser nichts geholffen, dero wegen auch künfftig ihm die nichts helfen werden, Wo er die vires von anderswo nicht haben wirdt. Ist er mächtig genug, so kann Er Littawen (Gott Verhüte es gleichwol) infestiren, von wannen Er will, hat Er aber keine macht, So wirdt Er Sie auch von den beyden häusern nicht haben, das Er daraus den Littawern grosse beulen drücken würde, nur das Er sich selbst mit der besazung Vergebliche und grosse unkosten machet, die Er woll besser anwenden könnte. Das Er aber sich einbildet, dieses zu seinem Vorthel zu dienen, das, so lange Er die häuser inne hatt, die Pohlen sich davor desto lenger ufhalten, und dadurch so viel später ihme vor seine andern Liefländischen Staate und Festungen kommen werden, möglichk das Er sich darin sehr werde betrogen finden, da(ss) ich schon so viel nachricht erlanget, (wan da Gott für sey, Er gleich alle Churischen Häuser inne hette) die Unserigen nunmehr, wo auf Vorstehenden Reichstagk der Krieg bewilligt wirdt, nicht eine minute Vor unser Häuser zubringen, sondern sich recte dahin begeben werden, da sie ihm waz neher kommen und wehe thun können. Uf welch fall es ihme ia auch zutreglicher wehre, das Er auch seine vires beysammnn alsz dissipiret hett — — — Sehe also nicht waz ihme die häuser profitiren können, Es were dan, dass Er vermeinte Unsz Arme Leutte undt die benachbarten Semgaller drausz zu plagen. —

Weiter führt Grotthuß in der Denkschrift aus, daß das Pactum Neutralitatis darin offenbar ein «iniquum» sei, daß, obwohl «mehr nicht als an einem ohrte droben in dem Selburgischen utriusque der durchzug soll geschehen, item das die Unserigen nirgendt anders im Fürstenthumb sich mit ihrem heere sollen finden lassen, uf welchen Fall Er seinen Feindt suchen müsse», gleichwohl die Schweden durch Einbehaltung von Bauske und Mitau «anlass darzu bieten». Es könne nicht Wunder nehmen, daß die Polen auch ihrerseits Truppen nach Kurland zögen. «Das ander ist, das Er den Churlenders will verbieten sich nicht im Polnischen Lager finden zu lassen, da doch mancher seiner privatgeschäfte halber möchte zu thun haben, mancher, der keine Erbgüter hatt undt eine ledige Persohn ist, entweder alsz ein voluntarius oder vermeint sich wolten umb die Crohn Pohlen verdient zu machen, in Hoffnung künfftig ein stück brott in Liefland zu verdienen oder sonsten sich des sattels zu erhal-

ten, worumb solten dan Verbotten sein alsz Kinder dieser Chron derselben als ihrer mutter zu dienen? da es ihnen doch frey-
 stehet den Kayser, Spanier, Dehnen undt den Holländern zu
 dienen undt ihre haut vors gelt zu verkauffen. Drumb dieser
 punct auch clärer undt deutlicher müßte gesezet werden, damit
 Er hernach ausz solchem cothurno nicht ursach gewinne die
 Neutralitet wieder zu brechen, dessen Er dan ein insignis arti-
 fax ist. Was will Er mehr alsz das Ifg. undt die Einsassen
 des Landes Churlandt so wol als Pilt'schen ihn wollen Zufrie-
 den lassen, Jungen und Ungesessenen Leutten kanns nicht ver-
 botten werden, Ihrem Könige und Herrn zu dienen. Würde auch
 bei J. Maytt nicht zu erhalten sein, bey welcher die Unserigen die
 reputation haben das sie von Teudschen Reuttern die
 besten sein, und deren solte sich J. Mytt verziehen (?), das
 werden sie woll lassen undt ich kan mich dessen nicht unter-
 nehmen solches von derselben zu impetiren. Derohalben damit
 man nicht ledig stroh tresche, mein Rath ist, das die beyden
 Punckten was klärer und deutlicher gesezet und dahin laboriret
 werde, das Jfg. die häuser wiederkriege. Solte es dan nicht
 zu impetiren sein, so müßte mann's, uf das man noch diesen
 winter zufrieden bleibe, darauff ankommen lassen, das man umb
 die ratification bey Ihr Mytt ieze sollicitirte, Inmittelst aber sich
 der Neutralität gebrauche, Insonderheit da man könnte dadurch
 Tuckumb wiederbekommen, welches nicht besser als eingäschert
 were und könnte desfalls Vorsezlich ein fewer entweder durch
 backen oder brawen verwahrloset werden. — Dass die Unsrigen
 solch niederlage gelitten ist mir leyd, Es Plegt aber davon
 herzukommen, wan die duces belli entweder gar zu alt oder aber
 des Krieges unerfahren sein, Gott wolle den Feindt stürzen undt
 geben, dass es ihm künfftig uf seinen kopf wiederbezahlet werde,
 wo er keine Lust zum Frieden; sondern noch immer den Kriegs
 Kiezal bey sich hatt. Er incliniret (?) in allen seinen Sachen
 viel von Frieden, aber im ernst und in der That ist nichts,
 irritiret immer mehr und mehr orationes und weckt den schlaf-
 fenden hundert so oft undt viel auff, dass Er ihm künfftige wol
 dörfte die gurgel abbeissen. Bellaque initio lata sunt plerum-
 que eventu tristia esse sollent. Ich wil ez mir zwar nichts ver-
 winden lassen was zu beforderung bestendigen friedens dienet,
 aber ich habe sorge weiln die Unserigen so viel nasenstüber
 vom Feindt bekommen, sie dörfften endlich recht böse werden
 undt den schimpf an ihm (rächen) wollen».

2. Februar (n. St.) dat. «Eilich Königsbergk». Grotthuß an Firds:

Er meldet, daß er trotz des bösen Weges Königsberg erreicht und hier die Nachricht erlangt habe «dass es ein vollkommener Reichstagk sein werde». Es were aber sechs od drey wochen, hoffe ich dan noch mit der hülffe Gottes nichts zu versäumen, dass wo ich audientz haben konte verhoffe ichs sobald im anfangе meiner ankunfft alsz zuletzt zu erlang undt was ich in einer audientz nicht verrichten werde, das wirdt mihr auch in zehnen fehlen. Wil aber den höchsten anrufen, das er J. Mytt hertz bald in der ersten audientz erweiche, zweyffle auch dran, das ich itzo bey so vielen occupationibus publ. negotiorum offt undt viel audientzen werde haben können. Es were sehr gудt gewesen, das die herrn, alsz sie Götten (unbekannt) abvertigten, in zeiten darauff weren bedacht gewesen und mit ihm bestellet hetten, dass der gesandter, wan er hinkeme, eine gewisse herberge, wo er einzuziehen gewusst, hette vor sich finden muegen, Itzo ist das meine grosse sorge, das ich nicht weiss wohrunter zu kommen. Welches billich hette sein sollen, alsz man die Resolution hatte einen gesandten vort zuschicken, undt ich, wen ich dasmahl were da gewesen, zu erinnern nicht wollte vergessen haben und billich des hern Cantzlers officium were, alleine er hadt woll gedacht, doch dieser legation lohsz zu wircken undt den kopf aus der schlingen zu zihen, darumb er wenigk gesorget, wie einand unterkeme. Davor ihm billich eine gutte bröcke von zwölf Ohmen wassers gebühret. — — — Schliesslich bitte ich keine einige gelegenheidt nach Königsbergk zu versäumen mihr von allen sachen zu avisiren, was im lande, in sonderheitt zwischen den Unserigen undt dem feynde vorleuffet. — — —

Es folgt eine Nachricht über den Ausgleich in einem Hölzungszwischenfall zwischen dem Herzog und einem Herrn v. Meydel. Grotthuß hofft auf gütliche Beilegung.

3. Februar (n. St.) dat. Goldingen. Der Kanzler Firds antwortet Grotthuß auf dessen Schreiben vom 26. Januar dat. Capfeden:

Der Fürst habe zu Frauenburg das Memorial von Grotthuß gelesen und gebilligt. Der Rath Dreyling werde, sobald «Gustavus wieder nacher Riga oder uf die neheidt (Nähe) kombt», abgefertigt werden, um mit dem Schwedenkönige von Neuem zu verhandeln, zugleich würden ihm Grotthuß «rationes» zugesandt

werden. Der Herzog hoffe, wenn auch nicht gleich, so doch nach der Confirmation der Neutralität die beiden Schöffner wieder zu erlangen.

Von dem Herzoge seien ferner durch den Hauptmann von Randau Bistramb alle Schreiben, die von Riga durch einen Schwedischen Trompeter eingegangen, an den polnischen Feldherrn Radziwill übersandt worden, letzterer scheine dem Abschluß der Neutralität «viell difficulteten» zu machen, trotzdem er doch in Mesoten versprochen Alles zu thun, da die Neutralität «das einige mittell diesz Fürstenthumb zue salvieren». Der Herzog glaube nun daß Radziwill des «Gustavi meinung nicht recht verstanden», daher Drehling auch mit ihm zu reden haben würde. Was den ersten Differenzpunkt betreffe, ob Piltten in die Neutralität eingeschlossen werden solle oder nicht, so beharre der Herzog auf der Includirung, da es von allen Seiten vom Fürstenthum umgeben sei. «wollen die Piltischen hernacher selbst von unsz separiren, so mögen sie Auf Ihr gefhar stehen». Ferner erkläre Radziwill, es sei ihm unbekannt, das Ihr Kön: Meyt schon lengest bewilliget, wan Ihr F. G. dero Lande und Leute per Principum Germaniae intercessionem salviren können, derselben solches zugelassen und gestattet worden, ungeacht, was de commiseratione gesetzet, mher dan war Ist. Dan wan der Feindt, sonderlich zu dieser zeidt, da die Unseriegen ausz dem Lande geiaget und zu Littawen noch liegen, wier auch keine einiege hülffe so bald zue erwarten, sich unser an iezo erbarmen wolte, wier alle ausz dem lande loffen, sterben oder dem Feindt unsz ergehen müssten; Welches unsre Schutzhern nicht sehen od verstehen wollen, veleicht viell lieber wolten, dass unser keiner vorhanden und Sie unsz succediren möchten, welches der höchste Godt gnedieg abwenden wolte». Anläßig der Häuser Mitau und Bauske müsse man, auch wenn die Abtretung nicht zu erlangen, «in hoc casu die Neutralitet limitiren» und wenn der Feind sich verpflichte, keinen Einfall nach Littauen zu machen, so hätten die Polen auch keinen Grund sich in Semgallen einzulagern. — — —

Vor Allem komme es darauf an, daß die königliche Confirmation für die Neutralität in genere gesetzt werde und es wäre gut, wenn etliche Senatoren und Landboten dieselbe mit unterschrieben «weiln es der Schwede begehret und von weigerung dessen die Neutralitet möchte stutzig gemacht werden». Der Herzog schlage daher Folgendes vor:

Nachdem Ihr. Kön: Mayt. vor diesem gnedigst bewilliget, das Ihr F. Gn. zu diesem Liefländischem und Schwedischen Kriege zur erhaltung seines Fürstenthumb lande und leuten umb die Neutralitet sich benehmen moechte,*Dieselbe auch erlanget, So theten Ihr Kön: und die Stende autoritate comitali dieselben in allen clauseln und puncten confirmiren Salua Reip. praestita fide. etc. Also werde kein theill offendiret und der Feindt hatt sich nichts zue besorgen, dan Ihr F. Gn. und den Ihrigen daran gelegen Das die Neutralitet recht gehalten und dawieder nicht pecciret werde. Und können die beyde Feldtherrn alsz membra Resp. unntersreiben und hernacher Im lager solchs publiciren und auszruffen lassen».

15. Februar (n. St.) dat. Warschau. Grotthuß an die Fürst-Räthe: «Den Woleddlen Gestrengen undt Ehrenvesten Sämtlichen F. Churl. Rhaeten, Meinen groessgöenstigen hern Collegen sampt und sondersz. Rutzaw abzulegen undt Eilich eilich durch einen Boten vortzusenden.

Am 12. Februar sei er in Warschau angelangt, habe nur «gahr wenigk Senatoren, nemblich nuhr 3 Bischöffe und so viel Woywoden undt etliche wenige Capellanen, ingleichen nur geringe Zahl von Landtboten vorgefunden, also das diese Zeidt hero noch fast gahr nichts oder gahr schlechtes vorgenommen undt ich der Uhrsach fast zu frueh alhie angelanget bin, zumahl da noch der Feldtherr Radziwil (dessen man nunmehr in wenigk tagen alhie erwartet, nicht angelanget, ohn welchen ich nicht allein vermuege meiner Instruction in beiden Puncten sowohl der Neutralitet, alsz auch in sonderheit dem Successionswerck nichts vornehmen kann, sondern auch bedencken trage, auch von guetten freunden widerraten werde, in sonderheidt in pct Neutralitatis bey denselben wenigen landtboten edtwasz zu gedennen, ehe man durch ihn ihr animus occupiret. Die zeidt aber zu gewinnen hab ich, nachdem ich die beyden vorigen tage mit meiner einrichtung zugebracht, gestern mit hrn Obristen Dönhoff undt andern unsern sachen wol affectionirten freunden davon edtwaz conferiret, welche zwahr die ratification Neutralitatis gesuchter massen nebst unsz wünschen, allein dass es off die weyse wie es Gustavus begeret, zu erhalten sein werde, sehr zweifeln, dass sie vermeinen es sey gnug, dass Ihr Kön. Mytt. unser gnedigster herr und Könningk ihren assensum dazu

geben, dass wihr uns neutral machen und durch den wegk unss undt unsern grentzen frieden schaffen möchten, dass er aber noch grosse diplomata solte drüber geben undt in selbigen seinen heftigsten feyndt undt beleidiger pate heissen, solches sey ihres erachtens auch mit Englischer beredtsamkeit von J. Mytt zu impetüren unmöglich. Und dörfte dis das vorichte wol verterben undt wider übern hauffen werffen, nicht allein darum, das die pacta Neutralitalis uff unser und J. f. g. seiten so humiliter und abiecte gestellet, gleichsam dieselbe es dem feynde abgebettdt und J. Mtt unser Könningk und die Chrohn ohn solche betteley ihre lande und lehnleute zu defendiren nicht mechtigk genugk weren, sondern auch, dass der feyndt diser Chrohn lehnsfürsten gesetz macht und vorschreibet, wie er seine heuser und mit wie viel persohnen, auch mit wasvor Nationen er diselben besezen soll, da ihm doch davon gnugk ist, dass er durch die Neutralithet wie vom gantzen Fürstenthumb also auch von denen drin begriffenen heusern aller gefahr versicherdt ist; deshalben es besser dass man in den pactis in generalibus blibe undt nicht in specialia ginge, welches über eins auslauffet, nuhr dass die specialia alhie den leutten dass dingk grösser machen undt vor augen malete alss es an ihm selber ist undt mihr schwirigkeidt gebiret, in ein ursach, welche an ihr selber schohn richtigk ist. Dan pro supposita generaliter Neutralitate wirdt auch neccessario müssen volgen, dass Unss von ihme undt ihme von Unss keine gefahr sol entstehen. Sol nuhn das nicht sein, so wirdt unser herr selber wol wissen was oder wivil leute er uff seine heuser setzet undt es so machet, damit die Neutralitet gantz und unvioliret bleibt, Solte sie aber gebrochen werden, so kan es sowol in genere alss in specie de vice versa gesehehn, wengleich noch so viel conditiones exprimiret weren. Ist derhalben gar eine unnötige Vorsorge vom Schweden, dass er in disen puncten also ad species gegangen, sondern were gnug gewesen, auch noch dass die Neutralithet ohngefehr in diser meinung were aufgerichtet. Nachdeme sich viel deutsche Fürsten undt herrn der beyderseits anverwandt unss halber interponiret undt unterschiedlich durch ihre gesandten gesucht, dass in disem zwischen Pohlen undt Schweden endtstandenen Krige das Fürstenthumb Churland von Schweden möchte verschohnet undt Neutral bleiben: Also hatte er solchen der deutschen herrn gesucht, in ansehung, dass J. f. g. zu Churland unschuldigk zu disen Krige keme, stadt gegeben undt die Neutralithet mit hochgedachten Fürsten eingehen wollen diser gestaltd, dass sie von

beyden theilen nichts feyndliches gegen einander attentiren, sondern sich Neutral verhalten undt die freye commercia mit einander treiben wollen. Wen es uff dieweyse were, welches doch eben uffs andere so in specie in conditionibus gesetzet, ausleuffet, so wollte ich hoffen alle Zeidt so viel difficultet in impetranda ratificatione nicht zu haben, sondern zum wenigsten das zu erhalten, dass J. Mtt. dieselbe ohngefehr uff folgende meinung sollten ratihabiren: Nachdem J. Mtt. vor disen uff J. f. g. und der landtschafft unterthenig gesuch [in betrachtung, dass nicht allein den Unterthanen daselbsten, sondern auch dem benachbarten samaitischen undt littawischen Fürstenthumb undt dem gemeinen nutzen allerhand incommoda dadurch verhuetet blieben] darin gnedigst gewilliget, dass J. f. g. und dero landtschafft wie auch der Piltische Kreyss sich durch die Neutralithet von den feyndlichen incursionibus undt Ueberzüge salviren möchten, Als theten J. Mtt noch bey gnedigen vorigen erclerung undt consens nicht allein beruhen, sondern die darauff zwischen J. f. g. undt dem Schweden uffgerichtete Neutralithet ,ihrer vorigen bewilligung nach, gnedigst approbiren, jedoch dass J. f. g. undt dero Fürstenthumb wie auch der Piltische Kreyss undt alle daran stossende ausserhalb solcher Neutralithet in der trew undt unterthenigkeidt J. Mtt und der Chrohn Pohlen verbleiben sollen. Wan ich dan also das erst von J. Mtt. hette, so könte ich weiter sollicitiren des durchzuges, einlagerung undt station halber den J. Mtt. mit dem Feldthern die Ordnung machten, auch Universalen an die Krigsleute ertheilten, dass Churlandt von Stacion undt Durchzügen, ausserhalb den einen Selburgischer ohrdt, möchte zufriden gelassen werden, damitt, wan J. Mtt den Krigk mit ernst wider den schweden würden vortsetzen undt es zur belagerung der Stadt Riga kommen, sie dannoch einen ohrdt haben möchten uff der nehde unvertorben, drauss Ihr Krigs Volck vor die gebühr Zufuhr haben könte, ohne welche sie der hunger undt nicht der Schwede wirdt wider zurücke undt wegiagen. Diess habe ich E. W. H. in zeiten eröffnen müssen, damit sie nach recht und ienes ohrtes ihre consilia darnach zu dirigiren hetten. Interim wil ich hie noch laboriren, versuchen undt thun so viel mihr immer menschen undt möglich ist. Godt gebe das gedeyen dazu undt den success, An meine trew undt fleiss haben J. f. g. schohn nicht zuh zweyffeln, Unangesehen mein fides in dubium (gezogen) wirdt, in dem — — — andere nebengesandten hergesandt werden, zu denen man vileicht

grösser und besser confidantz alss mich haedt, welches ich ihnen undt daneben die last undt unruhe auch gerne gönnen wolte; Solte aber der höchste Godt geben (in dessen almacht undt henden noch alles stehet) dass ich in einem oder andern was erwünschtes verrichten möchte, so würde mihrss gleichwol weh thun wan andere sich mit meinen federn schmücken undt meiner trew, arbeidt undt mühe danck undt lohn davon tragen würden. Aber davon alssdan mehr, wan Godt gnade (un lohn) verleihet undt wass fruchtbahrliches verrichtet ist, davon ich noch zur zeidt keine sonderliche sperantz weiss zu nehmen. Godt hat der Könninge undt aller menschen hertzen in seinen handen, dehn wil ich vornemblich anrufen undt dabey der irdischen mittel undt redlicher leutte promotion undt besorgung gebrauchen, aber gleichwol so, dass wir unss mit vilen patronis nicht oneriren noch uberheuffen, sondern wenigk undt gudt undt diselben wol recompensiren. In massen ich dan diesses vorausschreibe undt J. f. g. anzumelden bitte, das, wo ich sehe, das es gehn kan, zur beforderung dises werckes mit verheischungen nicht werde sparsahm sein gegen die, die ich sehe, das sie dass werck durch Göttlichen beystand werden befördern. J. f. g. werden auch das müssen praestiren undt sich! in warheidt angreifen, auch ein geringes nicht ansehen gegen das groesse, wan Godt der her gebe, dass selbige zu erhalten. Undt sollen J. f. g. diess behertzen, dass sie so ia umb keines frembden sondern ihres geblühtes willen undt alles zu keiner andern alss dessen frommen anwenden. Man mnss umb den bleyern pfenningk keinen goldt-gulden verschertzen, welches keine spahrsamkeidt, sondern die höchste verschwendung, keine weissheidt, sondern die grösseste thörheidt sein undt unss Rhäten nicht wol anstehen würde, da wihr dasselbe nicht verhüten theten. Insonderheidt Rathe ich, dass man den Adel nicht so geringschätzig achte, noch von sich abalieniren, sondern, uffs höchste man kan, devincire, dan ich mit der höchsten warheidt (die Godt selber ist) bezeugen kan, das ich von unterschiedlichen warhafften leuten solchen discours gehöret, dass nisi omnibus latrantibus (Schreihäffen) ossula obieciatur, unss edliche wenige solche Quere dürfften in dem wercke machen, dass man sich von ihnen nicht möchte vermutett haben, undt ist mihr vor keinem dinge so bange, dass J. f. g. undt dero Fürstl. hause so schädlich sein möchte, alss dass sie ihr hertz uff edtliche wenige persohnen gesetzt undt herbey den ganzen Adel alss fast nichts achten. Welches offers vilen grossen hern undt Re-

gimentern groess Unglück undt die endliche ruin veruhrsachet haedt, wie das die historien ausweissen undt ich vil exempla allegiren könte, wan ich der zeidt undt arbeidt nicht sparen thäte undt E. W. g. vorhin nicht bewusste were. Verzeihet mihrss liben hern undt brühdern, dass ich dass schreibe undt davor warne, was ich vermercke J. f. g. undt dero Fürstl. hause künfftigen schädlicher zu sein undt hirin mein Eydt undt gewissen in acht habe. Plato ist mein freundt, Socrates auch, aber die warheidt undt mein gewissen ist mehr mein freundt undt eben darumb schreib ich es auch, dass ihr meine freunde seydt undt euch so wol alss unserm hern gerne davor gewarnet sehe. Aber davon genugk, soeben zu raten stehet, dem verhoffe ich werde endtlich auch wol zu helfen seien, Wenn wir mehr Godt vor aug haben undt ihn anruffen undt einjeder thudt wass seines amptes ist.

Bey J. Mttu habe ich mich noch nicht angeben können undt bin fast perplex, weiln in der Instruction stehdt, das ich alles mit des h. Radziwiln undt h. starosten Laisski rahdt undt gudtachten thuen sol, davon der letzte, alss der starost Laiski, zwahr hier, aber Fürst Radziwil noch nicht ankommen ist. Ich werde aber die zeidt nicht können lassen vorbey schiessen, sondern in Gottes namen nach gepflegtem Rath mit hern Starosten Dönhoff der sachen anfangk bey J. Mtt machen undt fleiss verwenden, dan ich zuvohren am vörderlichsten bei J. Mtt beyterseits undt J. D. dem Printzen audientz erlange. Es were aber sehr gudt, dass ich auch Fürst Radziwilln noch vor der audientz, wo keiner andern dannoch der Neutralithet halber, sprechen möchte, welcher mihr helfen könnte in diesen puncta seine hern Vettern, den Littawischen Groesscanczler undt andre hern Senatoren wol zu informiren, damit ihnen das werck so wunderseltzam nicht vor- kommet, wie es wol izo alhie bey vilen das ansehen haben möchte, damit ich auch auss seinem rhate es wüsste J. Mttu füglich in der einen audientz anzubringen, dieweiln ich mich besorge ich möchte überdise keine mehr erlangen in disen publicis occupationibus.

Wasz vom auszuge dises Reichstages zu hoffen, kan ich noch nicht schreiben, weiln man in derjenigen Anzahl der senatoren undt landtbohten ad cognit(ionem) rei noch nit geschritten. Es kommen nuhn aber täglich senatoren wie auch landtbohten immer mehr undt mehr an. Godt gebe wasz Gudts undt den liben friden. Man vermeinet alhie, das der Churfürst aus Brandenburg sol in Preussen zu Marienwerder ankommen sein undt

iezo auch einen landtagk daselbsten ausgeschrieben haben, darzu allem ansehen nach ihn geuhrsachet etlicher Seminken (i. e. pol. Kreis = Versammlungen) vota, die dahingeschlossen, dass man ihm Preussen nehmen undt J. D. dem altern Printzen Zum Unterhalt geben solte. Exeo capite, weiln er sich affinitate adjungiret hostes Regis et Reip. Man vermercket aber dergleichen noch hier nichts, ohn alleine dass desfallsz scharffe brieffe zwischen J. Mytt undt Ch. D. gewechseldt, davon ich zur nachricht die copeyen schicke, undt gehet alhie die sage, dass der Churfürst von dem marienwerderschen landtage seine gesandten, unter anderm den Obermarschalk hie haben werde. Aus Podolien haerdet man, dasz, nachdem es mit den saporogischen Kosacken nuhnmehr gantz im ruhigen stande gesatzt undt sie in offentlicher schlacht (da ihrer dann uber 5000 bliben) zum Gehorsamb vom Polnischen feldherrn gebracht worden, nuhn wider der Tartar Cham mit grosser macht in Polen eingefallen, aber bey der starostey Behr schon edtwas schlege gekrigt undt (wie der feldtherr selber verhoffet) mit der hülfe Gottes in kurtzem balde vollends sol zurück getriben werden. Dazu Godt den Unserigen glück gebe.

P. s. Libe hern. Inculciret (i. e. einbläuen) doch dises des Gustavi leuten wol quod concessa Neutralitate omnia Neutralitatis jura concessa censeantur undt desweg keine sonderliche ratification in particularpuncten von nöthen, sondern schlechts consensus Regius, welch ich mich bemühen wil, mitzubringen. Wo er damit nicht zufriden, so ists ihnen mit der Neutralithet kein ernst, sondern ein lauter spieglefchten undt nure farbe, mit welcher er sich gegen die deutschen Fürsten in hoc passu verkleistern undt anstreichen könne. Was die vorendthaltung der beyden häuser, wie den punct, dass man unserm Könninge keine hülffe sol leisten, weiln ich davon an nuhn dem hern Cantzler meine meinung ausfürlich geschriben, so thue ich mich darauff itzo gelibter Kürtze halber beruffen. — Die schwierigkeit wegen der ratification muhsz vor menniglichen diszimuliret werden, damit es der feyndt nicht erfare undt darüber J. f. g. undt dero lande nicht Zusetze — — Zumaszen ich den auch noch ganz nicht dran desperire nuhr dass es eben uff die ahrttdt nicht wirdt gehn.

16. Februar (n. St.) dat Warschau. Grotthuss an den Herzog.

Er hade gestern mit dem Starosten Laiski gesprochen und wolle heute zum «Chronenmarschalk h. Wolszki, um bey J. Mytt mich anzugeben,

damit ich heute die handt küsse». Er habe versprochen ihm eine Privataudienz auszuwirken. In Betreff der Succession Herzog Jakobs sei es geraten vorher «mentem Regis zu exploriren. Wen man aber ernstlich J. Mytt inclination weghaet, so vermeinet er, werde es mit den andern keine schwirigkeidt haben, welche alle a Rege dependiren.» — «Von den Senatoren J. f. g. patronen ist hie fast keiner alsz die littawische Groessfeldtherr undt der Chronen Groes-Cantzler», Radziwill werde stündlich erwartet, der Bischof von Wilna und der Wojewode Balaski seien eingetroffen, im Allgemeinen scheine die Bescheidung des Reichstages geringer als das vorige Mal. In pecto der Ratification der Neutralität mehrten sich die Stimmen, die meinen, es werde nicht möglich sein für die Specialartikel die königliche Sanction zu erhalten, man werde sich mit einer allgemeinen königl. Guttheißung der Neutralität begnügen müssen, auf die hin Gustav Adolf und die polnischen Feldherrn das Fürstenthum schonen müßten.

23. Februar (n. St.) dat. Warschau. Bericht von Grotthuß an den Herzog über die Audienz beim König.

«Gestern nach Eszens bey J. Mytt durch promotion des hn. Starosten von Laisz bey J. Mytt privat audientz. — Wegen der Neutralität stehe der König so, daß er die Neutralität in der vorher gesuchten Form nicht ratificieren könne, aber nicht abgeneigt sei sie in genere zu bestätigen «allein sie besorgen sich, dass es die Stende insonderheidt uff der landtbotenstuben widersprechen möchten, uff welchen fal es J. Mytt verweislichen, Unsz aber nichts nützlich sein würde zumahln da J. Mytt ausz der Schwedischen resolution sowol, alsz dem pnto Neutralitats sovil ersehen, das Gustavus auch seines Theiles mit der kön. Confirmation allein sich nicht würden contentiren lassen, derhalben sie mich deszhalb auch ad ordines undt die landtboten verweiszen undt dabey sehr gezweyfeldt, dass sie darüber, des Schweden begehrt nach, eine constitution machen würden. Sobald Fürst Radziwill kommet, wil ich mich bei den landtboten angeben undt versuchen, wie weydt ichs bringen kann. Privatim hab ichs zwahr vilen ihre scrupulos benommen, aber darauff ist noch nichts zu bawen, weiln noch vil Koepffe zu gewinnen übrigk sein, Solten sie aber dazu zu bringen sein, so wirdt er es doch an die heuser sich stossen, denn J. Mtt sich verwundert, dass J. f. g. das eingehen wolten, weiln ihr die gefahr drauff stünde, da es der feyndt deroselben nicht

gudtwilligk abtreten undt sie von den Unserigen dermaleins wider erobert werden solten, hernachr groesse schwirigkeidten geben dörfte, das es J. f. g. von ihnen widerkriegen, weils sie praetendiren möchten, das sies dem feynde genommen undt mit ihre unkosten erobert hetten. Sehe deshalb nicht, was er auch, den deutschen Fürsten nuhr das maul (wie man saget) zu schmiren vorgibet, das Gustavus J. f. g. schaden recht von hertzen gerne verhuetet sehe, sondern das er ein beförderer ist zu J. f. g. verterb undt hadt doch wenigk vortel davon, dan das er sich einbildet, wan er gleich gantz Churlandt (welchs doch Godt verhuete) weg nehme, dass die Unserigen, wan der Krieg beschloszen wirdt, sich darin lange uffhalten oder immoriren werden, darin wirdt er sich sehr betrogen befinden. Sie werden Churlandt zurücke lassen undt werdens an anderm ohrte und meines erachtens rectu an Riga angreifen undt solche ordinanz machen, dass sie werden proviant undt zufuhr gnugz haben undt werden uff der straszen, da die Zufuhr herdurcker geschehen muhsz wol sovil undt solch volck halten, das die von den heusern werden Godt dancken, das sie droben muegen zufrieden bleiben. Was wirdt er dann andersz damit verursachen, alsz J. f. g. ein verterb undt sich selber keinen frommen sondern vergebliche unkosten, die er uff besetzung der heusser wirdt müssen wenden, welch hernachr ohne das (wan Godt ihnen Riga undt liffland widergibet) ihnen nicht werden entgehen können, den J. f. g. seiendtz desz versichert, dass sie iezo alhie gahr von einem andern modo belligerandi consultiren, alsz vor diesem geschehen undt sehen das nunmehr wol, das sie an den itzigen viel einen andern feyndt alsz seinen Vetern gehabt haben, deswegen sie zu disem Knochen eine andre Keul werden finden. Der Tartar thut ihnen zwahr groszen schaden, aber andersz nicht, alsz mit rauben undt keinen öffentlichen Krieg, dadurch er (wie d. h. littawische Groeskantzler zu mir sagte) ihren luxum was einzeuht (?) undt verursacht, dasz sie sich nuhr was eingezogener müssten halten und dasienige was sie vorhin uff die prachtgewandt, zum Kriege müssen besparen, derhalben der gute schwede uff diese victoriam nuhr so sehr nicht erigiren darff, er wird genug zu thuen kriegen undt ausserhalb die Churischen heuser ohne das Genugsam zu besetzen haben, mit derer erobierung undt vorendthaltung er nichts mehr ausrichtet, alsz das er nuhr endlich J. f. g. gahr umb dieselbe bringen dörfte. Heisset das dasz deutsche gebluehdt in acht genommen? wie

er so speciose vorgibet. Was ist ihm auch an die Neutralitet oder dero ratification so sehr gelegen, könnte J. f. g. wan er das deutsche gebluehdt libte auch ohne die nicht zufrieden lassen? oder warumb ist ihm umb die ratification so sehr zu thuen, andersz alsz dasz er mehr eine farbe habe sich keg. die deutschen Fürsten zu bestreichen, das er zwahr seines theiles J. f. g. undt dero lande gerne wolte verschonet haben, wans nuhr die Pohlen hetten wollen ratificiren, da er doch dieselbe nicht künfftig gegen J. Mtn undt die Stende verandtwohrten undt ihme ohne das ex natura neutralitatis würde freystehen, wan die Polen durch Churlandt zögen oder sich lagerten undt er mechtigk gnugk ist sie zu suchen undt zu begegnen, welches wihr ihm ohnedas nicht verbieten können. Inmassen dan J. Mtn zu mirr gesaget; «was darff es wegen der Neutralitet so vil mauelgesperrens, dadurch die sache mehr schwieriger wirdt, Ists nichts gnugk, dasz ich drin gewilliget und ewr her versichert ist, dasz ich undt kein mensch, ihn deszfallsz werden beschuldigen. Der übrigen puncta halber wegen des durchzuges handle er mit dem Feldthern, dasz sie eine ordnung drin machen undt das Fürstenthumb damit verschonen. Mit Besetzung der heuser hadt er (d. Hertzog) ohne das seine freye disposition undt mache es also, dasz uns undt dem feynde keine gefahr drausz entstehe. Was wil er (Gustavus) mehr haben? Das ich ihn könningk in Schweden tituliren soll, das wird schon nicht geschehn undt ewr her von unsz auch nicht begeren. Auserhalb wissen wihr keinen titel vor ihm zu finden, womit er mochte zufrieden sein undt müssen unsz besorgen, wenngleich die ratification ausgegeben würde, dasz er doch des titelss halber nicht würde damit zufrieden sein, sondern aus demselben dieselbe zu verwerffen eine falsche uhrsach suchen. Uff die weyse ewr her ohne das nicht würde vor ihm gesichert, unsz aber nicht reputirlich sein, wan er unsere ratification verachtete.» Ausz welchem allein undt J. Mytt discursen J. f. g. nunmehr zu ersehen, was der Neutralitet halber vor hoffnung sey, jedoch muhsz disz alles noch vor dem Schweden stil gehalten werden, damit er E. f. g. noch disze Zeidt über zufriden lasse. Weiln ich aber ausz solchem discurse anfahe an die ratification zu zweyfel, so sollicitirte ich umb geldt deuttisch Volck zu werben. Dazu J. Mytt gar fil geschwigen, welchs sie sollen pflegen zuthun, wan ihr eine sache zuwider ist; ich höre aber nicht auff durch die herrn Cantzler ferner drumb anzuhalten; was ich werde

verrichten, gibet die zeidt. Die hern Cantzler aber undt andere Senatoren haltens vor billigk. — In J. f. g. Herzogk Jacobi sache habe ich mit J. Mtn viel discours gehabt, aber dieselbe noch zur Zeidt nicht weiter bringen können, alsz dasz sie's wolten in bedencken nemen. Darauss ich noch nichts gewisses weiss zu vertrösten auch noch so gahr nicht dran zu verzweyffeln, der höchste Godt gebe mit besserer verrichtung alsz groessgemachter hoffnung zu hausz zu kommen. Heute morgen hab ich auch bei Jungkfraw Ursulam audientz gehabt, undt deroselben die sache der succeszion uffs fleissigste commendiret, welche sich dan alles guetten erboten undt mihr mit der audientz bey J. Mtn der Königin uff morgen vertroestet, nach welcher ich auch bey J. Dh. dem Printzen werde audientz haben, welcher die Zeidt hero, alsz ich hie gewesen, nicht ausgegangen, alsz gestern allererst, dan J. Dh. die masseln gehabt undt sich deren halben fast in die 14 Tage einhalten müssen. Wo der her Starost von Laisz (welcher zimblich discusiret, das E. f. g. die seynigen im lande so wenig achten), wie ich davon ausführlich dem hn. Cantzler geschrieben, das successionswerk nicht hindert, so hab ich fast einen bessern muhdt in der sache, alsz in der ratification der Neutralitet. Jedoch wil ich noch nichts gewisses vertrösten, ehe ichs in manibus habe.

Gestern seindt auch Pommersche gesandten hie angelangt, was ihr gewerbe kan man noch nicht wissen. Es mihr vor disem wol frembde vorgekommen, dass Alexander Korff auch hergesandt, gleichsamb meine fides in dubium vociret were. Allein nuhn ich von ihm verneme, was seine werbung, ist mihrs lib, das ich nicht mit übrigen petitis obruiret bin, unterlasse dennoch nicht, bey deme ich kan, dasselbe negotium mit zu commendiren undt ist er mihr alsz die ander handt, in deme er mihr nachricht gibet, wi mans in der audientz bei J. Mytt der Königin halten solt, im gleichen bei Jungkfraw Ursula wan ich nuhr den Starosten auch devinciren könte, so hätte ich keinen adversanden in der sache, kan auch das nicht pro izeo affirmiren, das ers hindere, aber ich besorge mich, weil er malecontent, das ers thuen möchte. Er hadt mihr gleich wol die audientz bey J. Mytt dem Könninge verschaffet undt alsz baldt durch seinen diener kundtgethaen, das ich nicht seumen sollte, drausz ich noch gute hoffnung habe, ihn wider zu demulciren. Der höchste Godt aber (bey deme es einig undt allein stehet) ihn selbstens dasz beste, die andern feindt nuhr organa undt werckzeuge, die man

dannoch gleichwol gebrachen muhsz, weiln sie Godt an die handt gibet. Derowegen ich auch treulich rate J. f. g. wollen deren leute Freundschaft nicht geringschätzig achten. Godt wircket alhie durch sie gahr viel.

5. Maerz (n. St.) dat. Warschau. Grotthuß an den Herzog über seine Audienz bei dem Landboten.

Bey den Landtboten habe ich nebst der Landtschaft gesandte unica oratione verschinenen Montagk audientz gehabt». Auf Radziwiłłs Antrieb, der sich als ein rechtschaffner Freund erweise, hätten die Landboten drei der ihrigen zu dem König in den Senat geschickt, um die Ratification der Neutralität zu erbitten: «Denen Ihr Mtt disen bescheidt gegeben, das Ihr frembdt vorkehme, das Ihr F. g. in disem falle auch ihre hilffe suchten, das es doch bey Ihr allein stünde curam clientum et vassallorum suorum zu haben, derowegen sie auch desfalls mit den Senatoren undt beiden feldtherrn davon rathschlagen und das, wasz ex dignitate suae Mtis et Reipublicae usu sein würde, statuiren wolten. Man hatt aber uff die landtbotenstuben das Ihr Mtt nicht wollen Passiren lassen, dass die feudatary Principis Vasalli regis sondern Regni weren. Als ich diese nachricht erlanget, hab ich die Cantzler und andere Senatoren so viell mir müglichen gewesen angetreten und noch instendig die ratification urgiret, auch etlichen dess Herrn Canzlers Firxen schreiben, weiln allerhandt gutte motiven drin gestanden, vorgelesen, welche es Ihr Mttu noch uffs beste zugemuethe zuführen angelobet. Die beiden Grosz Canzler der Chronen sowohl alsz der Littawische, wie auch der Grossmarschalk Wolski haben mirs fast verwisen dass mans auch uf der Landtboten Stuben publice gesucht hette. Da es ihr Mtt nicht gefiele solche sachen zu propaliren undt öffentlichen zu suchen, dadurch der feindt, welcher seine speonen hier hette, nur stolzer und hartneckiger gemacht würde, gleichsamb des Köningk und die Chronn Polen nunmehr so ohnmechtig worden weren, Dass ie auch keine vires hetten, anderer gestaltdt ihre unterthanen, alsz durch die Neutralitet zu salviren. Wie ich aber darauff geandtwortett, das Ihr Mtt in der privataudienz mich selber ad consensum ordinum verwiesen und sich darauff referiret, welche ich mit stillschweigen zuerlangen kein mittel gewust, mit edtlicher privat consens uns auch nicht gedienet, zumal da sich der Schwede auch an Ihr Mtt eigne ratification nicht wolte contentiren,

Also hette ich das ganze Corpus drumb begrüßen müssen, dessen ratification pro stabilienda Neutralitate Gustavus nicht weniger als Ihr Mtt requirirte und ohne welche Ihr Mtt ratification allein uns wenig würde zu statten kommen, haben Sie sich zufriden gegeben und weiter mit Ihr Mtt drausz zu reden angelobet.

Der herr Starost von Laysz aber hat mir gestern eröffnet wor es begraben lige, Nemblichen, dass Ihr Mtt schohn durch keine Englische beredtsahmkeidt dahin zu induciren were, dass Sie in dem Puncte was schriftliches von sich geben wolten, Ausz den uhrsachen, dass Ihr Feindt bey auszlendischen Potentaten, Fürsten und andern nicht solte seinen ruhm treiben, Er hette nuhn den Köningk und die Chron Polen ad istas angustias gebracht, dass Sie auch ihre unterthanen, durch keine andre wege hetten salviren können, alsz durch concession mit dero feinde cointelligenz zu pflegen, darüber er noch Ihr Mtt hanndt und Sigil solte uffzulegen oder damit zu prangen haben, Welches Ihr Mtt und der ganze Chron nicht allein verweisslich sein, sondern auch den feindt nuhr stolzer und hochwürdiger machen würde. Ihren hrn Starosten were der seinigen halber, die er im Lande hette, selbstan dran gelegen, dass das negotium uffs beste alhie möchte verrichtet werden, derowegen er sich selbiges auch liesze uffs fleissigste angelegen sein, allein es sehe ihm vor die höchste unmöglichkeit an, daszelve zu erhalten. Dass aber wolten Ihr Mtt schon thun, weiln sie umb die Neutralitet und dero Pacta wüszten, dass sie dieselbe nicht allein realiter undt in der Thaedt so weit wolten approbiret haben, dass E. f. g. deszfals weder von Ihr Mtt noch einigem menschen solten besprochen oder geferet oder Ihr und der Landtschaft fides deszhalber in einigen Zweiffel gezogen werden, sondern wolten auch mit beiden Feldthern also verordnen, dass Sie solten Churlandt unberüret und zufriden laszen, und were dem Schweden an Ihr Mtt und der Stende schriftlichen ratification nichts gelegen, wan er nuhr re ipsa befünde, dass deme, was er midt E. f. g. eingegangen, wirklichen nachgelebet würde. Dass Ihr Mtt uund dem Gemeinen Nutzen ohne sein urgiren selbstan dran gelegen were, dass man in Churlandt nicht weiter immorirte, sonndern ihm was neher uf die handt rückete, E. f. g. und nicht dem Schweden were an Ihr Mtt consens und wiszenschaft der ursachen halber gelegen, damit sie künfftigk nicht köndten beschuldiget werden, Alsz hetten Sie contra fidem Vashalli mit dem feindte

cointelligenz gehabt, dessfals sie schon in der thaedt solten un-
 angefochten bleiben. Dem Schweden aber — — thaete solcher
 buchstäblicher consens oder ratification nicht vonnöthen, sondern
 hette genug an des würllichen». Auf Grotthuß Einwurf, daß
 bei dem jetzigen König von Polen nichts zu befürchten sei, aber bei
 seinem Nachfolger, da der Herzog «nichts in buchstaben uffzulegen»
 hätte, letzterem den Vorwurf des Verraths gemacht werden könnte, ja
 man den Herzog nicht «adprivationem feudi citiren» möchte, somit
 eine so wenig ratificirte Neutralität eher zum Schaden als zum
 Nutzen ausschlagen dürfte, antwortete der Starost, es sei »so kund-
 bahr dass es fast die Kinder auff der gasse wüssten und die
 leute so rein nicht wegsterben würden, die sich des, was darin
 auch publice auf der Landtboten Stuben vorgegangen und be-
 williget, nicht erinnern solten, Also dass er seines theiles woll
 einen eid drauff wolte thuen, dass E. f. g. keine gefahr daraus
 werde endtstehen können» — — «Im fall ich mich daran nicht
 vergnügen liesse, so würde ichs schohn weiter nicht bringen,
 wan ich gleich wie lange hier lege, dann Ihr Mtt in so viel
 Jahren nicht dazu hetten können gebracht werden, dass Sie die
 Instruction zu den tractaten (dran Ihr doch selbstn und dem
 gantzen Reihe gelegen) unterschreiben wolle. Ob nuhn E. f. g.
 drauff trawen und bawen sollen, das weiss ich **pp. futuros casus**
 nicht zu rathen, auch **pp. imminens periculum** nicht zu disua-
 diren, wan nur der Schwede in der gesprochenen reali ratifica-
 tione acquiesciren und so lange, bisz er sehe, wie es uff dieser
 seiten effectualiter gehalten würde, still halten, auch E. F. G.
 und dero untersaszen und benachbahrten iuxta haec Pacta Zu-
 frieden laszen wolte, Ich meinestheiles bin fast anceps hierin
 etwasz gewiszes zu rathen, Der höchste Gott (welcher embsig
 drumb anzuruffen) wolle E. F. G. und dero anwesenden herrn
 Rhäten, andern getrewen dienern und Landtsaszen (mit deren
 edtlichen der eltesten sie deszfals woll vertraulich communiciren
 muegen) den besten Rath ex re suppeditiren. Ich verzweifle
 schohn daran, dass ichs werde weiter bringen können und bin
 derwegen geuhrsachet zeiger mit dieser nachricht vorausz zu
 schicken, damit E. f. g. sich so viell beszer drauff zu bedencken,
 und da es vor gut angesehen würde, noch weiter beim Schweden
 zu suchen, oder aber in zeiten nebst den Unterthanen das Ihrige
 wegzubringen wüsten. Ich will zwahr noch das meinige thun,
 so viell mir menschlichen und müglichen ist und nichts unver-
 suchet laszen, allein ich kan nichts versichern, besser in zeiten

vorsichtigkeit gebrauchet, alsz dass die flucht unversehens solte uff den Halsz kommen, es scheint, Gott erbarm es, dass es mit uns arme Leuthe dahin kommee werde: veteres migrate coloni. Meines einfeltigen erachtens düncket mir, dass der feindt so hefftig uff die buchstabliche ratification zu dringen keine ursach habe, weiln er in diese zeit hero mit Danzigk, Preussen, und die ohrter ohne solche ceremonien und besondere ratificationes die Neutralitet gepflogen und doch alles in der thaedt wercke und darin bestehet, dass es die Feldthern thaedtlischen praestiren, den wo das nicht geschicht, wan gleich hunder Sigel davor hängen und aureae bullae drüber uferichtet würden, so wirdt der Schwede seinestheiles doch auch nicht wollen daran verbunden sein und auch so die Neutralitet rumpiret werden». Allem Anschein nach liege die Hauptsache in den Händen der Feldhern, denen es obliege den Frieden zu halten und einen «locum in certis limitibus zu destiniren, da der transitus durchs Fürstenthumb geschehen soll». So habe auch Radziwill gemeint, der auf der Landbotenstube treffliche Dienste geleistet, während auf den alten Radziwill kein Verlaß sei: «ob er sich woll alles guten erbeut, weiln er Ihr Mtt in seiner Ankunft gleichsamb verweisen, dass dieselbe verschiedenen Herbst die Neutralitet bewilliget. Wo der Schwede darein acquiesciret, so ist noch Hoffnung, aber keiner andern gestaltdt alsz dass er die Heuser abtrete, wo nicht, so ist alle arbeit und mühe umbsonst und gibet er durch die heuser den Unsrigen ursach, dass sie, wo nicht alle, doch edtliche die auszufelle in Littawen zu hindern, sich im Fürstenthumb einlegern müssen. Uff welchen besorglichen, doch unerwündtschten fall genzlicher zerschlagener Neutralitet, ich mein petitum numehr auf einen andern bug legen und umb Unterhalt vor E. f. g. und dero Gemahlin sollicitiren will. Gott gebe darin bestes Glück. —

In Puncto Successionis (des jungen Prinzen Jakob) hab ich von Ihr Mtt noch keine resolution; uff der Landtboten Stuben ist der sachen sehr woll gedacht und das petitum fast einhellig vor billig erachtet, nuhr dasz ausz edtlichen Woywodschaften alsz Crakowischen und andern die Landtboten vermeinet, weiln uff Ihren Seimiken deszfalls nichts gesucht, noch ihnen in instructione gegeben were Sies vors sicherste hielten, damit ihre Mittbrüder es zu widersprechen keine ursach hetten, dass es bisz uff künftigen Reichstagk verschoben würde. Alszdan Sie daran sein wolten, dass es mit in die Instruction gesezet werde.

Allein darauff hadt man sich nicht zu verlassen. Es were sehr guddt, dass E. F. G. hie einen Agenten mit vertigen brieffen hielten, welche sobald ein Reichstagk (wieder) ausgeschrieben würde, Alszbaldt die brieffe, ob sie gleich ein ganz Jahr alt weren, in die Seimiken geschwinde expedirte. Dan eh wirs in Churlandt erfahren und iemandts hieher kommet, seindt die Seimiken zu ende, Zu geschweigen, dass der, den man aus Churlandt hergeschicket, uff der Reise fast so viell verzeret, davor man einen Agenten schier ein ganzes Jahr halten kan. Ist das nicht Schande und Sünde von denen, welchen E. F. G. solche negotia zu expediren committiren, dass sie die brieffe so übell bestellen. Heinrich Meyer hadt diese beyde brieffe alhie gefunden, da sie seindt beligen blieben, Drumb die Leute noch woll davon nicht wiszen müssen, Denen Fürst Radzivil nicht verdenneket, dass sie in re tam ardua totum Ducatum concernente cathegorice zu consentiren behudtsam sein, und des wegen mit fleiss that rathen, uff ein andermal geschwinder bey der handt zu sein insonderheit in den vornembsten Woywodschaften, Alsz Crakaw, Lublin und dergleichen. Ich will aber durch Radziwil (welcher der Sachen sehr woll affectionirt) und den Landtboten Marschalk weiter zu urgiren nicht unterlassen, woferne ich nur sehe, dass bei Ihr Mtt die Sache dadurch nuhr nicht erger gemacht werde, bey welcher negst Gott es woll am meisten stehet. 1. Mtt die Königin, J. D. der Prinz und Jungfraw Ursul haben sich woll alles gutes erboten, was sie verrichten giebet die Zeit. Gott gebe das Beste, wir wollen das Unserige thun und das uebrige dem lieben Gott anheimb stellen, der wirdts schaffen und schicken zu seiner Zeit. Die hern Dönhoffe seindt woll zimlich disgustiret gewesen, allein gleichwoll nicht so vindicative, sondern in hoffnung mutuae et reciprocae benevolentiae E. f. g. Sachen woll zugethan, Sie wollen auch (rate ich mit trewen) dieselben verner an sich ziehen und nicht vorn Kopff stossen. Es seindt leute insonderheit der herr Starost von Lays, da viel hohe Heupter ein auge auff haben.

Newes weiss ich J. f. g. nicht zu schreiben, Alsz dass von dem Polnischen Feldherrn verschienenen Sontagk ausz der Podolia schreiben gekommen, darin er seine abermahlige victoriam wieder den Tartar Cham vermeldet, dehn er mit seinen Hauffen recht an die Vister ertappet undt bey 5000 erlegt, die beudt und gefangene liberiret, die ubrigen Tartarn aber undt den Cham selbst in die Vester gejaget, in welcher auch viell sollen er-

soffen sein. Worauss man allhie in der Kirchen offenttliche Danksagung gethan undt das Tedeum Laudamus gesungen. Unter anderm wirdt berichtet, dass Er der Feldtherr soll vermelden, dass er der Tartar Chams Schattull habe bekommen undt wunderliche brieffe von Betlehem Gabor (Woyewode v. Siebenbürgen) drin gefunden, davon seltzame discurs gehen, die ich nicht begere zu schreiben, die Zeit wird alles eröffnen, Gott wende alles zum besten. — — Was der Keyser izo vor eine gewaltige armada habe unter dem von Wallenstein alleine, haben J. f. g. ausz eingelegter vorzeichnungen zu ersehen, welche der Oberste Pechmann mit seinem Obristen gwartir Meister Wengierski unterm Obristen Dönnhoff zur nachricht geschicket, wie man vermeinet (welches ich aber vom Obristen nicht gehöret.) dass Ihr Mytt unser köningk woll etliche fertige Regimenter von dem Volck haben köndte. Wo es so ist, wie der Wengierski saget, dass es der Obriste Pechmann selber soll aufgezeichnet haben, So were es ein schrecklich Volck und besser gegen den Türcken alsz die Christen gebraucht, Gott erhalte seine Kirche und dasz kleine hnufflein und beschere uns doch auch den lieben Frieden bestendiglich, dazu ich doch allem ansehen nach, noch schlechte Hoffnung habe, weiln von merentheilst der Landtboten, uff die Crakawische und edtliche andere wenige nach, schon grosse pobbor (eine Steuer) und contributiones bewilliget worden und Jh. Mytt ohne restituierung oder satisfaction wegen Schweden Reichs sich zu keinem Frieden verstehen wollen, man mache Ihr auch die unmöglichkeit und die izo den Unterthanen schohn uf den halsz und vor Augen schwebende gefahr so gross man immer wolle. So scheint es auch ausz edtlicher Littawen discurs, dass sie alle die gefahr, so ihnen vom Feinde imminiret, und ich ihnen zu verstehen gegeben, nichts achten, vermeinend, es werde ihnen dennoch den grundt lassen, in Summa utriusque versatur in extremis. — Der Keyser hadt auch seinen gesandten alhie, einen von Arnholdt Keys. Cammerherr, was sein gewerbe, kan man nicht wissen, müglichen wirdt er auch oleum igni addiren, wie woll ich das nicht eigendttlich weiss. Des Churfürsten Gesandten ausz Preussen seint auch hie in zimblicher Anzahl ihrer viere, darunter der Canzler mit ist, ohne der Landtschaft und Städtischen. Sollen nicht sehr accept sein, jedoch Vertröstung zur Audientz haben. Ihr Gewerbe soll sein, dass J. Mtn dasz Fürstenthumb wolle mit einlagerung und qwartierung der Soldaten verschonen, dakegen Ihr Churf. Gr. und die

Stende desz landes sich angreifen und selbstn kegen den feynd defendiren wollen, welches gesuch dennoch von vielen nicht vor so gar unbillig geachtet wirdt; wolte Gott, wir hetten uns auch wasz Zeitigk selbstn eingegriffen, müglichen hetten wihr vieles unheils mügen sein geübriget bliben, aber es ist nuhn zu späte. Zum Schluß berichtet Grotthuß, er erfahre soeben, daß unter anderem der Gesandte des Kaisers den König gewarnt habe «sich vorzusehen vor den Manszfelder und andere rebellen (wie Er sie genennet), damit von Ihnen durch die Chron kein Durchbruch geschehe. Deszfalls Ihr Mtt auch den Churfürsten von Brandenburg verwarnen sollten» — «Der Erzbischof von Gnesen Firlej ist erschienen Woche gestorben, wehr ihm succediren werde, kan man noch nicht wissen.

13. März (n. St.) dat. Warschau. Grotthuß an die Rätthe Herzog Friedrichs.

Nebst meine dienste undt aller wolfahrtd wünschung Verhalte ich E. W. H. in der eyle nicht, dass alhie der Krigk beschlossn undt eine solche schatzung bewilliget, als kegen den türken vor diszem geschehen, derhalben leyder alle hoffnung zum Friden verloren. Godt wolle sich unser erbarmen. Ich schicke mich auch allgemach zur Abreise wan ich nuhr meine Expedition haben könnte, Den Ihr Mtt ein tagk edtliche nicht ausgangen, weiln sie nicht wol auff sein. Es seindt alhie Zeitungen kommen, dass d. Türken den Krigk wider Polen beschlossen, deswegen wihr stracks nach Pfindsten wider einen Reichstag, aber nuhr uff drey wochen, haben werden. Undt wehre hochnöthigk, dan J. f. g. nuhn in Zeiten die schreiben in den Semiken in puncto successionis expedirten, des Uhrsach ichs zeitigk vorhero notificiren wollen. Wo Godt gibet, das die Neutralitet fern bleibet, so werden J. f. g. selber hermüssen. — — — Ich hab auszerhalb J. Mtt der Königin J. D. des Printzen aus dehme es wol nicht mangeln würde, was bey ihm stündt undt Jungkfraw Ursul ihres guetten erbitens, noch in puncto succeszionis Vom Könige selbstn keine resolution. Es scheinet, dasz ich auch dilatorio responso werde abgefertigt werden iuxta stylum antiquum. Der höchste Godt aber wirdt alles schaffen undt schicken zu seiner Zeidt. Jetzt nichts mehr, sondern Gottes schutz empfohlen.

Vom Landbotenmarschall heimgefehrt, fügt Grotthuß folgendes beruhigendes P. s. hinzu: «Nachdem ich bey dem landtbotenmar-

schalk gewesen, hab ich nuhn einen besern muhdt wider zum Friden bekommen, dan er mihr im Vertrauen gesagt, dasz sie zwahr in publica constitutione deszfallsz etwasz zu setzen hetten bedencken getragen, sondern in eventum das dasselbe zerschluenge, zum Krige den pobbor bewilliget, allein es hetten unanimiter die Landtboten samptlich ein sonderlich revers oder, wie ich schreiben soll, eine geheime constitution gemachet und J. Mytt undt den hern Senatoren vollkommene macht gegeben, plenarie mit dem schweden zu tractiren uff conditionen wie man am füglichensten den friden acquiriren köute. Drüber J. Mtt auch heute geheimen rahdt gehalten undt die Senatoren schohn an die schwedischen Senatore durch den Castellan von Wenden stellen lassen, welches mihr auch vertraulich gezeigt worden, Drin sie sich noch zum tractaten uf der Schweden ihr schreiben anerbitten undt dem Groesmarschalk in Littawen vollmacht geben wegen des termini sich mit den Schweden zu vereinigen, da die Commiszarii von beiden Theilen sollen zusammenkommen den friden zu tractiren. Ich vermerke soviel, wo der Schwede den unsrigen Liefelandt abtritt, dass die Stende überhaupts den friden mit dem Schweden werden eingehen. Der höchste Godt gebe bestendigen friden. In dem geheimen Rhadt wirdt auch von der Neutralitet consultiret werden. Godt gebe was guettes zuschliszen, damit ich mit gewündschter expedition zu hause komme.

9. April (n. St.) dat. Warschau. Grotthuß an den Herzog.

Am 8. April nach Capfeden zurückgekehrt, entschuldigt sich Grotthuß, wegen auf der beschwerlichen Reise zugezogener Unpäßlichkeit, nicht persönlich Bericht erstatten zu können. In kürze wolle er dem Kanzlisten Heinrich Meyer die Resultate seiner Mission diktieren. Aus beigelegter «Expedition» (nicht vorhanden) werde Herzog Friedrich ersehen, daß der König von Polen der Meinung gewesen, er ratifiziere die zwischen dem Schweden und dem Fürsten aufgerichtete Neutralität genugsam, wenn er dem polnischen Feldherrn Befehl ertheile Kurland zu meiden und so dem Feinde keinen Grund zum Angriffe zu geben, «weiln sie (i. e. d. König von Polen) davor halten, wan die Unserigen ausz dem Fürstenthumb bleiben, dass der Feindt alszdan sich ausz demselben nichts zu besorgen, weniger aber sich deszen zubemechtigen Ursadh haben werde, Es were dan sache, dass es ihme E. Fürstl. G. und dero Lande zu verschonen kein ernst sein müsst, dan was die ubrige

puncten uffgerichteter Neutralitet betreffe, stund es bey E. Fürstl. Gn. ob sie viell, wenigk oder gar keine Soldaten uf ihre heuser halten wolten, wan nuhr keinem theill gefahr darausz entstünde, also auch mit den commertien (i. e. freiem Handel in Libau, Windau und nach Riga während der Kriegszeit) und was dergleichen mehr in pacto Neutralitatis endthalten, drumb sich Ihr Mytt nichts bekümmerten, sondern alles geschehen laszen köndten, nuhr das gleichwoll die commertia also getrieben würden, dasz auch Ihr volck von die gebuehr an comeatum die notturfft haben undt die unsrige nicht erger condition alsz der feyendt in hoc passu sein mochten». Besondere schriftliche ratificationes würden aber von den Oberherrn nie gegeben und thue der König von Polen seiner Meinung nach ein Uebriges, wenn er seinen Generalen den schriftlichen Befehl zukommen lasse, «dasz sie ausserhalb einen ohrdt, welcher ausz dero Raht zum transitu solte determiniret werden, dasz Fürstenthumb — — — garnicht zu berühren hetten». Wan der Feyendt es gleicher gestaltd thutt und E. Fürstl. Heuser abtritt, so werde das Fürstenthumb genugksamb Neutral und zufriden bleiben und kein theill ausserhalb des einen ohrtes zum Durchsuge uhrsach haben hinein zu kommen. Solttten Ihr Mytt wieder den gebrauch des Könning in Hispanien und andere Potentaten (so ihren Unterthanen die Neutralitet zuliessen) endtweder in einem besondern diplomate oder aber gemeinen Respons die Neutralitet ratificiren und dessen, mit dehme Sie aufgerichtet were, nicht so gedenken, wie ers gerne hette, Ihr Mytt aber bedengken tragen, so würde eine solche ratification die Neutralitet mehr übern Hauffen werffen, alsz bestetigen und dadurch E. Fürstl. G. und dem lande nichts damit gedienet, Ihr Mytt aber und der Chron verweiszlichen sein. — — — Weiter hab ichs nicht bringen können, wan mihrs mein leben gegolten hette, unangesehen Ich an lauffen und rennen, reden und schreiben, so viel an mihr, nichts erwinden lassen, welches mir Gott und redtliche Leuthe werden Zeugnisz geben. — — — Wolte Gott E. Fürstl. Gn. hetten mich damit verschonen und bessere qualificirte mitt solchen wichtigen gewerben abfertigen muegen. Darumb wo die Expedition nicht also, wie sich E. f. g. vielleicht von mier polliciret, so bitte ichs nicht meinem Unfleiss, sondern meiner tenuitet und fato zuzuschreiben. — — — Und haben sich die Pommersche Gesandten in sonderheit erboten, da es E. f. g. bey Ihrem Herrn suchen würden, dass Sie mit allem fleiss dahin arbeiten wolten,

damit Ihr Fürstl. Gn. zu Pommern bloß der Ursachen einen eigenen Gesandten an den König in Schweden abfertigen sollte, Ihn desfalls zu bedeuten, daß er in ein Mehreres nicht sollte dringen, weiln Ihres Wissens solche Ratificationes superiorum bey keinem potentaten gebrauchlichen weren, sondern mehrern theils a subditis cum hoste superiori de facto etiam insalutatis regibus eingegangen würden, welches dan die superiores hernach pro ratione status et propter politicas rationes per conniventiam tolerirten und guht sein lieszen. Und ist eben das, wohin unser Cantzler baldt im Anfange dieser consultations von der Neutralitet ex praegnantibus politicis rationibus collimiret, welches Herr Secretarius Doenhoff und wier andere aber bloß propter suspicionem widerraten und vors sicherste angesehen, daß es cum scitu et consensu Regis geschehe. Welches wir nun Gott lob erhalten — — —. Was die Succeszion Ihr Fürstl. Gn. Herzog Jacobi betrifft, hab ich über allen angewandten fleiß auch noch keine endtliche resolution erlangen und midt bringen können, sondern bloß, daß eh es sollte zu Starosteyen kommen, Hochgedachte Ihr. Fürstl. Gn. es habe. Hab also daselbe negotium weiter den patronis zu Hoffe uffs beste comendiret, welche sich dan auch genugsam erbotten, insonderheit der Chronen GroessCantzler, welcher Ew. Fürstl. Gn. sachen hier zugethan und ein Man rechten redlichen Teuzschen gemühts ist. —

23. April (n. St.) dat. Goldingen. Relation Grotthuß' über seine Warschauer Mission an Herzog Friedrich.

Sie enthält zum Theil aus den vorher abgedruckten Briefen bereits Bekanntes. Am 12. Febr. sei er, Grotthuß, in Warschau eingetroffen, habe anfänglich nur wenige Senatoren und Landboten vorgefunden, und deshalb die Ankunft des Fürsten Radziwill, wie es seine Instruction besagt, abgewartet, ehe er um eine Audienz bei dem Könige nachgesucht hätte. Auch die Herren Officialen, der Kanzler, der Marschall und der Starost von Landß hätten sich seiner Sache warm angenommen und ihm Audienz verschafft. «Ehe und bevor ich aber bey Ihr Mtn. audientz gehabt, hab ich nicht unterlassen, was zu Information der hern Senatore wegen meiner gewerbe von nöthen gewesen und ihnen nicht allein die rationes, so ich Ihr Mtt. zu erlangung Ihres Königl. Zulasses über die Neutralitet verschieenenen Herbst zu Oschecky zugestellet gehabt, communiciret, sondern auch das Zwischen E. f. g. und

dem Könige in Schweden uffgerichtete Pactum Neutralitalis, wie mihrs von E. f. g. nachgeschicket worden, zugestellet. Uff dass ihnen nichts, was darin vorgegangen, verholen bleibe, Unnd man künfftig Kegen E. f. g. nicht einwenden möchte, dass zwahr Ihr Mtt deroselben wohl die Neutralitet zugelassen, aber nicht gemeinet hette, dass E. f. g. diesen oder jenen Punct solten eingegangen haben. Wie ich aber vermercket, dass varia und sinistra judicia von derselben Neutralitet (welches dabey der Nation gahr ein newes und selzames gewesen) gegangen und dasz ihnen die conditiones oder puncta gahr wunderlich, auch zum theill verweiszlich, zum theill unbillig vorkommen, so hab ich ihnen solche scrupulos zu benemen, so gудt ich meiner einfaldt nach gekonndt, eine Iustification drüber gemachet, unnd Ihnen gezeigett, dasz nichts drin wehre (wanns mit gesunden augen und vernunft angesehen und erwogen würde) das unbillig und der Neutralitet zuwider wäre und darauf, weiln sichs mit hochgedachten Feldtherrn Radziwiln Ankunfft vertzogen mich bey Ihr Mytt angeben zuelassen undt umb audientz anzuhalten vor eine notturfft erachtet». Am 23. Februar habe er dieselbe erhalten und dem Könige den im vergangenen Herbst zu Oschecki ertheilten Consens zum Abschluß eines Neutralitätsstraftats mit den Schweden in Erinnerung gebracht. Jetzt brächte er im Namen des Herzogs die Einzelbedingungen des mittlerweile abgeschlossenen Vertrages, zu dessen Realisirung die Ratification des Monarchen von schwedischer Seite als *conditio sine qua non* hingestellt worden sei. «Worauß Ihr Mytt mihr zum bescheide gegeben, dasz Sie sich deszen allen gantz woll erinnerten, wasz der Neutralitet halber von E. F. G. undt der Landtschafft durch mich verschienenen Herbst zu Oschecki gesucht und von ihr bewilliget worden. Sie hette aber das werck anders nicht angesehen, alsz das E. f. g. und die Landtschafft umb ihren consens bloß darumb angehalten, Damit Sie künfftig nicht möchten beargwonet oder beschuldiget werden, gleichsamb Sie mit denen von der schwedischen Seite practizirten und gutte cointelligentz hetten, welches abzuwenden Ihr Mtt perpensis istis rationibus sibi exhibitis auch ihren Zulass dazu gegeben.» —

Der König sezte hinzu, daß viele Senatoren, besonders der Wojewode von Wilna, selbst dieses Zugeständniß als zu weitgehend ansähen, er könne folglich garnicht daran denken, die zu Papier gebrachten Specialbestimmungen «uber und noch mit sonderlichen diplomate» zu corroborieren, worin auch die Stände garnicht willigen

würden. Obgleich Grotthus «allerhandt instantien drauf gegeben» sei der König zu einer andern Resolution nicht zu bringen gewesen. — Nach Radziwills Ankunft sei — 10 Tage vor Schluß des Reichstages sei die Audienz bei den Landboten vor sich gegangen. «Am Montage haben wir uns beyderseits (d. h. er und der Gesandte der furländischen Ritterschaft) früh bey oft hochgedachtem Feldthern Radziwil eingestellt und denselben uf der Landbotenstuben dasz geleit gegeben, da uns dan Alszbaldt von dem Herrn Landboten Marschalck unsere sachen vorzubringen angedeutet und die öffentlich audientz verstattet worden. Sobaldt unter unser gewerb durch mich Abgeleget, hat der H. Landboten Marschalck im namen der sembtlichen landboten, nach geschehener Dancksagung vor den grus und wundsch, uns E. f. g. merita anziehend, damaln diesen bescheidt gegeben: Weiln es eine wichtige sache were, die alles und jeden suffragia und guttdüncken requirte, Alsz müszten Sies in reiffer deliberation ziehen und wan das geschehen, wolten sie nichts unterlassen, so viel müglichen E. f. g. und der Landtschafft Wolfahrt ufs beste zu promoviren, Worauf wihr unser abtrit genommen und die h. Landboten zur consultation geschritten. Derweiln aber viele, so der Lateinischen Sprache nicht allerseits kündigk, die sache nicht recht einnehmen, noch die gesuchte Neutralitet verstehen können, haben Sie zuvorderst Ihr. f. g. Fürst Radziwiln votum begehret, Welcher sie dan in ihrer Sprache dermaszn davon informiret und auszugeleget, dass Sie einmütigk darein verwilliget und drauf drey Ihres mittelsz zu Ihr Königl. Mtt. in öffentlichem Senat geschicket und dieselbe Ihr Kön. Mtt. omnia opera commendiret, wie desz h. Landboten Marschalken schreiben an E. f. g. auszweiset».

Der König habe die bekannte Antwort gegeben, er erinnere sich seiner Versprechungen zu Oschedi sehr wol und werde thun «was ex dignitate Regis et Reip. sein würde». Im Senat habe sich aber großer Widerspruch gegen die verlangte Neutralität erhoben, und viele hätten geraten, «Ihr Mtt solten ihren vorigen consens gahr cassiren und E. f. g. eine [ihrer meinung nach] verweiszliche sache verbieten». Doch habe davon der Monarch nichts hören wollen und ihm Grotthus, durch den Großkanzler der Krone Polen sagen lassen, daß er gegen die Neutralität nichts einwenden wolle, eine schriftliche Ratification der Sonderpunkte dagegen nicht geben könne. «Dazu hetten sie viell und wichtige ursachen, die ich ausz des h. Grosscantzlers antwort und mit mir gepflogenem discours colligiret und in diesen folgenden certum numerum redigiren wollen.

Erstlichen, dass es bey andern Potentaten nicht gebräuchlichen wehre, ^{ob} ob sie gleich die von ihren unterthanen mit dem feinde gepflogene Neutralitet per conniventiam tolerirten.

Vors Ander, dass denen von der Schwedischen seite, alsz welche deszfals von Ihr Mtt nicht würde besprochen werden, an dero consens und ratification nichts gelegen, sondern blossz E. J. G., die schohn deszfals solte unangefochten bleiben.

Vors Dritte, dasz hierunter anders nicht uff des feyndes seite gesucht würde, Als z dasz er bey auszlendischen potentaten und Respub: Der Chron Polen zu schimpf, seinen triumph treiben könnte.

Vors Vierdte, dass auszerhalb die 2 vordersten, die übrigen puncta Ihr Mtt und Resp. nichts angingen, sondern, concessa ipsa Neutralitate, blossz bey E. f. g. stünden.

Und dass vors lezte, dass von der Schwedischen seiten in der schriftlichen corroboracion in der titulation bedinget würde, so Ihr Mtt praejudicierlich sein möchte.

Uf das aber der feyndt nicht uhrsach habe, die Neutralitet zu brechen, noch insz Fürstenthumb zu kommen, so theten Ihr Mtt die vordersten zwehn puncta der Neutralitetspacten (an welcher sie und Resp. interessirt) damit realiter ratihabiren und befestigen, Dass Sie ihren Feldtherrn befehlen wolten der Chronen und Grossfürstenthumb Littawen Kriegsvolek, auszerhalb einen ohrdt zum transitu ex consilio Principis et Nobilitatis ausz dem Fürstenthumb zu halten undt dasselbe gantzlichen zu verschonen». — — Mehr sei in keinem Falle zu erreichen gewesen, obgleich der Starost von Lantz ihm noch eine zweite Privataudienz beim Könige erwirkt hätte. Mit Mühe hätte er endlich wenigstens einen schriftlichen Befehl an den in Kurland stehenden polnischen Feldherrn «impetiren» können. — — — «In urkundt der Warheit hab ich diese meine warhafte relation E. f. g. uf alle künftige felle unter meiner handt und Petschafft mittheilen wollen».

Es findet sich schließlich noch eine Denkschrift von Grotthuß eigener Hand, dat. Goldingen ohne genauere Jahres- und Monatsangabe, welche über die Bemühungen wegen der Succession des jungen Herzog Jakob Bericht erstattet. Vermutlich stammt das Memorial aus eben dieser Zeit, ist vielleicht der zweite Theil der Relation vom 23. April, der über die Succession nichts enthält. Es beginnt:

(Jahresbericht 1889.)

«So viel nhun den andern punct meiner Instruction, Nemlichen, dass Succesziionswerck J. f. g. Hertzogen Jacobi betrifft, hab ich nach anleitung derselben Instruction in privata audientia adductis multis rationibus J. Kön. Mtt Unszerem gnädigsten Könninge undt hern E. f. g. Untertheniges petitum angetragen.

Grotthuß habe dem König im Namen des Herzogs 60,000 fl. Poln. für die Investitur Jacobs geboten, der Monarch aber diese Summe «auch fast geringschetzig» genannt und gemeint, daß «diese materia deroselben nicht allerseits grata» sei, jedoch in «angeborener clementz und gütigkeit» nicht eine ganz abschlägige Antwort gegeben. Er habe auf Preußen hingewiesen, wo es sich viele Jahre hingezogen, worauf der Gesandte zur Antwort gegeben: Preußen hätte keine so «gefährliche Constitution» wie Kurland, hier sei ein «grosses periculum in mora». «Dan solte (dass Godt lang verhuetete) sich mit unserm itzt regierenden herren ein Casus humanus zutragen, so würden alsz bald die Pollnische und Littawische Stende bey der Handt sein und krafft der Anno 89 Constitution dass Fürstenthumb in Starosteyen unter sich ausztheilen und J. Mtt deszwegen keine ruhe laszen, sondern indesinenter und unportunè die Starosteyen auszbitten. Worvon J. Mtt undt dero Erben nichts, Wier arme leute aber diese gefahr haben würden, dass Es bey weitem so Untreglichen nicht szein würde, alsz wan an Stahtt solchen Excesses viel Tirahnen et injusti dominatus Uns auf den Halsz sitzen solten». Der König habe auch keinen Nutzen von den Starosten, die nichts anders thäten, «alsz dass Sie das Landt und die häuser niederwohneten», zudem biete der Herzog eine ansehnliche Summe, die der junge Herzog «insz Künfftige augiren würde». So bäte Grotthuß unterthänigst, daß der König den Kurländern «desz Teutschen geblütesz und Zungen halber ein solch Joch der Starosteyen nicht aufzuladen», worauf derselbe das Versprechen gab «Eh dass Landt in Starosteyen auszgeteilt würde, Sie sich gnädigst wegen desz Jungen herren Succeszion finden laszen und der Ursachen auf unverhofften E. f. g. Todesfall, wengleich um die Starosteyen solte sollicitiret werden, mit ausztheilung derselben bisz aufn öffentlichen Reichsztage anhalten wolten, Alsz denn weiter drumb zu sollicitiren undt zu handeln stünde.

Beilage II.

Timann Brakel's

Christlich Gespräch von der grausamen Verwüstung in Livland durch den Muscowiter u. s. w.

Unter den Dichtungen, welche für die Sittengeschichte des 16. Jahrhunderts von Bedeutung sind, tritt uns das „Christlich Gespräch“ u. s. w. von Timann Brakel in erster Reihe entgegen, denn durch seine Schilderungen und Berichte, sowie durch sein Schicksal wird uns die schwere Zeit Livlands, da die Russen unter Ioan IV. das Land verheerten und Polen, Russen und Schweden um die Herrschaft über die Kolonie des deutschen Reiches kämpften, lebendig vor Augen geführt. Das furchtbare Geschick, das über die Lande hereinbrach, das die Schwäche des deutschen Reiches, welches die Kolonie hilflos den Feinden überließ, enthüllte, das die aufblühende Kultur Altlivlands auf lange Zeit völlig vernichtete, erschien den Zeitgenossen wie ein Strafgericht Gottes, welches die Bewohner des Landes um ihrer Sünden und Laster willen getroffen. In dieser Tendenz und um die Menschheit zu demütiger Buße vor Gott zu führen, hat auch T. Brakel seine Dichtung geschrieben, ein Werk, das äußerst selten geworden, nur in wenigen Exemplaren vorhanden ist (Winkelman Bibl. Livon. Hist. 5212) und dessen Neudruck mithin nicht ohne Interesse für alle Freunde vaterländischer Geschichte sein dürfte. Hat doch schon öfter Ed. Pabst den Wunsch geäußert, daß es unter die Monumenta Livoniae antiquae mit aufgenommen werden möchte, da er in Timann Brakel eine Quelle, aus der Russen seine Sittenbilder geschöpft, vermutete. Und nicht unberechtigt ist dieser Wunsch, denn abgesehen von dem historischen Interesse, welches die Schilderungen eines Zeitgenossen haben, der selbst schwer betroffen war und aus eigener Anschauung die Verhältnisse und Vorgänge geschildert hat, ist das „Christlich Gespräch“ auch als Dichtung schon durch die dramatische Entwicklung des Gesprächs interessant, einer Form, welche durch den zwischen Bericht und Darstellung schwebenden Charakter selbst spröde Stoffe belebt.

Ueber das Leben L. Bräfel's kann ich mich kurz fassen. Die Hauptquelle für dasselbe ist seine eigene Dichtung, welche uns in der Gestalt des Christianus den Dichter selbst vorführt, und ergänzt werden diese Nachrichten durch August Buchners, *Dissertationum Academicarum sive Programmatum Publico Nomine editorum*, Volumen II in quo *Funebria ejusque Pars I. Quae Honoratorum et Seniorum memorias exhibet* u. s. w. Wittenbergae 1651, wo uns der in der Litteraturgeschichte bekannte Wittenberger Professor der Beredsamkeit bei Gelegenheit der Leichenrede der „Dorothea Bräfelia“ auch manchen Aufschluß über das Leben des Vaters giebt. Timann Bräfel aus einem ablichen Geschlechte Livlands entsprossen war nach Wittenberg um seiner Studien willen gegangen. Hier in der alten Lutherstadt purioris doctrinae Evangelicae fundamenta feliciter posuit tantoque amore ac studio in Theologiam flagrare coepit, daß er sich für den Dienst des göttlichen Wortes entschied, während sich seine übrigen Brüder Otto, Daniel und Hermann nach dem Beispiel ihrer Vorfahren dem Kriegsdienste widmeten. Nach beendigtem Studium kam L. Bräfel nach Dorpat, der Metropole des Dorpatschen Stifts, das dazumal unter Hermann von Wesel stand und wurde hier 1556 als Kaplan an der St. Johanniskirche bei der estnischen Gemeinde angestellt. Die Auspizien, unter denen er sein Amt antrat waren nicht günstig, denn als 1559 die Heeresmacht der Moskowiter einbrach, wurde er „durch lügenhaftige angeben eines Muscowitzers vnerhörter Sachen in grosser Kälte, kurz vor Purificationis Mariae (2. Februar) vmb die schwereste winter zeit in Stricken vnd eisren Fußbanden Tyrannischer weise, vnd ohn alle Barmherzigkeit von Dörpte, (da er damahls gedienet), nach der Muscowa geführt.“ Einer seiner Brüder war mit in sein Verderben verstrickt und mußte mit ihm die schwere Gefangenschaft theilen.

Zuerst nach Pleskau gebracht wurde L. Bräfel hier durch „zwey glieder seiner Heiligen, vnnnd doch, des ortz gelegenheit nach, heimlichen, vnd verborgenen Kirchen, so beide Reussischer geburt, vnd sprach, gewesen,“ getröstet, mit warmen Handschuhen und Stiefeln, ja mit etwas Geld versehen. „Wie vns nñu der Barmhertige Gott, wieder Schwermitigkeit des herzen, vnnnd gefahr der Gesundheit, vnnnd Lebens, gerustet. Also, hat er auch, die Schmerzen vnserer Gefengnuß gnediglich gelindert. Denn, da wir zu Groß Nowgarten, n eisern Banden eingefurt, vnnnd zum Kneesen oder Fursten zu Schloß gebracht, wurden, Erweckte der Almechtige Gott gmeltem Kneesen das Herz, das er befaßl, vns hinfürt auß den Banden zu lassen, vnnnd frei vnnnd loss, von Dannen nach der Muscowa, zu füren.“

In der Gefangenschaft brachte T. Brakel ein volles Jahr und drei Monate zu, bis er vor das Angesicht des Zaren „Johannes Basilides“ geführt nicht ohne große Gnade Gottes 1561 wieder freigelassen wurde. Allerdings scheint er nicht die völlige Freiheit erlangt zu haben, denn in Narva hat er „bei sieben Jar“ verweilt und hat in der von den Russen besetzten Stadt sein Amt als diener des göttlichen Wortes, freilich unter erschwerten Verhältnissen, ausüben dürfen. Ungefähr 1569 kehrte T. Brakel endlich wieder nach Dorpat zurück, denn er selbst sagt, daß er „die bitterkeit der Straffe vnnd ihrer last etlicher maß geschmeckt vnd vber zehen Jar mittgetragen“ habe. Im Jahre 1570 weilte er noch in Dorpat und erlebte die Rückkehr des Magisters Wettermann, des Pastors an der Kirche zu vnser lieben Frauen, der mit seiner Gemeinde „durch des Großfursten zulaß“ wieder heimkehrte. Die politischen und religiösen Verhältnisse, vor Allem die durch Kruse und Taube herbeigeführten Wirren zwangen T. Brakel aber den Pilgerstab zu ergreifen und zwar unter um so schwereren Verhältnissen, als er sich kurz vorher mit Anna Rechenberg, die aus einem abligen Geschlechte Westfalens stammte, verheiratet hatte.

Denn da ich kaum inn Ehestand kam,
Mein Engluck bald einn anfangt nam,
Das ich most wallen ihmer fort,
Vom einen zu dem andern ort.

Nachdem er in Rarkus, das damals in Besiz der Schweden war, eine Zeitlang zugebracht, fand er endlich auf Desel eine bleibendere Stätte, indem er entweder in Arensburg, wie A. Buchner berichtet, oder in Pyha das Amt eines Predigers bekleidete. Der Statthalter Klaus von Ungern förderte ihn soviel es in seinen Kräften stand in seinem Amte, indem er der Kirche und Schule seine eifrige Fürsorge zuwand. Aber auch hierher zog sich die Kriegsfurie und als die Moskowitischen Truppen auch Desel mit Raub und Brand verheerten, mußte T. Brakel wieder zum Wanderstab greifen, um mit seiner Familie (1572 war ihm seine Tochter Dorothea in Arensburg geboren) das Heimatland zu verlassen. Kam doch noch das hinzu, daß Verleumdung und Neid ihn verfolgten und Anschuldigungen, daß um seinetwillen die Russen Desel verheert hätten, daß er das Seine rechtzeitig bei Seite gebracht, die Kirchengeräte gestohlen u. s. w., ihn zwangen, den Staub der heimatlichen Erde von den Füßen zu schütteln. So finden wir ihn unter Entbehrung und Not mit leerembeutel von Desel „vber wasser nach Cuhrland, vnnd also fort, nach Königsberg, von dar aber folgens zu wasser, nach Lubec sich begeben.“

Nachdem er sich hier kurze Zeit aufgehalten, ging er nach Lüneburg, wo er freundliche Aufnahme fand und besonders an dem „Sulffmeister Hieronimus Semmelbecker einen Patron und Förderer“ sich erwarb, der dem Nothleidenden in hilfreichster Weise mit Rat und That beistand und dem er in Folge dessen in dankbarer Erinnerung sein „Christlich Gespräch“ widmete. Durch die Pest im Jahre 1577 verschreckt, zog er mit Weib und Kind durch die benachbarten Ortschaften Westfalens und der Grafschaft Lippe, von wo seine Mutter gebürtig war, wo er jedoch („da ich doch gedient vnnnd am meisten gewesen“) die am wenigsten günstige Aufnahme fand. So kehrte er nach zwei Jahren wieder nach Lüneburg zurück, aber aus der Neue von „der elenden Seuche, der Pestilenz“ vertrieben, kam er nach Antwerpen und hier wurde ihm durch eine Berufung ad munus concionatorium eine zeitweilige Ruhestätte bereitet. — In Antwerpen führte er seine Dichtung, die auf der Wallfahrt begonnen nur langsam fortgeschritten war, zum Abschluß und konnte das „Christlich Gespräch“ zum Nutzen aller Frommen und zum Schrecken aller Gottlosen 1579 im Druck erscheinen. Es scheint, als ob T. Brakel durch irgend welche scharfe Charakterseiten oft selbst Schuld an seinem Schicksal gewesen sein muß, denn auch in Antwerpen war er gezwungen, seine Stellung aufzugeben, denn wie Buchner berichtet, dankte er, genötigt durch die Bosheit und Hinterlist der Anabaptisten und gewisser anderer Feinde der Ruhe und Ordnung von seinem Amte ab und ging nach Holstein, darauf nach Ostfriesland und wurde hier concionator aulicus bei der verwittweten Gräfin. — Da er aber durch die viele Trübsal entkräftet und durch sein zunehmendes Alter geschwächt war, außerdem aber an den Augen litt, so begab er sich von Friesland nach Hamburg und lebte hier als Privatmann unterstützt von Brabantern, welche um ihres Glaubens willen hierher geflohen waren, bis er nach vier Jahren von seinen Verwandten nach Riga zurückgerufen wurde. Hier ist er bald darauf zugleich mit seiner Gattin, der unzertrennlichen Genossin seiner Sorgen und so vieler Wanderungen im Jahre 1602 gestorben. So fand der müde Wanderer endlich die Ruhe, nach der er sich sehnnte, nachdem sein Leben ein Spiegelbild der unruhigen und schwankenden Schicksale seines Heimatlandes gewesen.

Der Neudruck seiner Dichtung ist mit genauer Wiedergabe der Schreibweise und Interpunktion des Originals gegeben, nur die vielfachen sinnentstellenden Druckfehler sind verbessert. Auffallend unter letzteren ist auf Seite 272 die Ueberschrift über der Seite „Tot den Lesern“ (dieses Buchs) statt „Beschluß“ dieses Buchs. —

Th. von Niehoff.

Chriftlich

Gefprech

Von der graufamen

Zerftörung in Lifland, durch den Muscowiter
vom 58. Jar her gefchehenn: Auch ihren vrfach-
en, mit einer kurzen Predig vnd vermanung,
wie, beid, Gottlofenn, vnnnd Frommen, diefe
fchreckliche Mutation fruchtbarlich beherzi-
gen, vnd ihnen zu nuß machen follen: durch

TIMANNVM BRAKEL Liuoniensem,

der Gemeine Chrifti vnnnd der Augs-

burgifchen Confeffion Prediger

zu Anttorf, einfeltig geftel-

let, vnnnd in Druck

verfertiget

Im Jar vnfers Herrn,

1579.

Es ift auch in den Perfonen diefes Gefprechs gebildet vnd C. 2.
erklaret: Wie es fein vnd zugehen fülle, das Glücklich Regiment,
Segen, vnd wol fart in Landen, Steten, vnd Stenden folgen, fein vnnnd
bleiben müge, vnnnd was aller zerftörungen vnd Straffen Gottes
urfach fei.

1) Cor. II.

So wir vns selber richteten, fo wurden wir nicht gerichtet, wen
wir aber gerichtet werden: fo werden wir vom Herren gezeuchtigtet,
auf das wir nicht mit der Welt verdampt werden.

Psalm 7.

Gott ift ein rechter Richter, vnnnd ein Gott der teglich dremet,
wil man fich nicht bekeren, fo hat er fein Schwert gewetzt, vnnnd
feinen Bogen gefpannet, vnnnd zieleet, vnnnd hat aufgelegt tödlich gefchoß,
Seine pfeile hat er zugerichtet zu verderben.

©. 3.

LIVONIA INFOELIX
AD SOROREM GER-
maniam.

DISCE meo exemplo, peccatis frena negare,
Incluta Germanis subdita terra viris.
Me mea luxuries, me caeca libido, tyrannisq;
Haec tria, me tantis implicuere malis.
Haec tria verterunt olim clarissima sceptrā,
Haec tria sunt luctus jam quoque causa mei.
Paenitet, heu, sero scelerum me paenitet: at nunc
Quid iuvat amisso claudere septa grege.
Si tamen ô Germana sapias Germania foelix,
Disce meo exemplo frena negare malis.
Dū te fata trahūt studia ad meliora, sequendū est,
Tempore qui fati paruit, haud perijt.
Vlrix dextra Dei quo tardius exit ad iram,
Hoc grauius tandem, cum furit, illa ferit.

XX. Febr. An. LXXIX.

Susati

M. Theodorus Sorbadius F.

©. 4.

IN LIBRVM
REVERENDI DOCTRI-
NA, ET VIRTUTE ORNATI

D. Timanni Brakel, Liuniensis, Verbi
Diuini fidelis concionatoris apud Antver-
pianos Epigramma, conscriptū á Johanne
Lonnaero, Susatensis Ecclesiae,
ad D. Georgium, Mi-
nistro.

SI pietatis amor, Domini timor atq; salutis
Cura mouet Lector pectora forte tua.
Compositos huius magna pietate, fideq;
Rhythmos ardenter perlege quaeso libri.
Venditur is minimo precio, praestantior omni
Auro, nam grauidus fertilitate sua est.

Non etenim sacris mundana negocia rebus
Praefert, sed quaerit commoda Christe tua.
Apta pie mentes, et conuenientia agrestes,
Quae vitanda pijs, sintq; probanda, docet.
Hi rerum causas, motus et sidera caeli
Euoluunt, alij publica iura fori.
Arte alius nodos stringitq; aperitq; latentes,
Nos monet hic humili non sine fruge modo.
Commoda succinctis tradit praecepta figuris,
Cuncta notatq; pié simpliciore stylo.
Nempe rudes animos ne pondere laedat iniquo, §. 5.
Dicere non illum proelia nota piget.
Et iuga prauorum scelerum excruciare Liunos,
Queis se foedarunt impia turba, dolet.
Et Patriae exitium, luctus deplorat et atros,
Quaeq; malum contra sit medicina, canit.
Scilicet illud agit magno conamine codex,
Vt vigeat summi gloria, honosq; Dei.
Atque salutiferi depressa Ecclesia Christi
Sordida nunc vitae lugeat acta suae.
Hinc et quisq; petat, quae sint imitanda minusq;:
Inuerso hoc prosunt ordine cuncta nihil.
Historias quamuis, et casus noueris omnes,
Maxima sit rerum cognitioq; tibi:
Attamen ista nihil sine iusto credimus vsu
Esse, valere, hominum velq; iuuare genus.
Si vitanda probas et si facienda relinquis,
Omnia quid prosunt, vita quid esse potest?
Ergo Justitiam monitus, Dominiq; timorem
Disce hinc, quisquis eris, saluus vt esse queas.
Iste salutare tibi reddit opesq; decusq;,
Monstrat et excelsi scandere ad astra poli.
Hinc aeterna fluunt tibi gaudia, vita, salusq;,
Hinc venit in caelis gloria summa tibi.
Ista fide in summa qui paupertate recepit
Constanter, certé est ditior orbe vago.
Qui caret his, animo reprobis qui despicit alto, §. 6.
Crede mihi cunctas est miser inter opes.

Ad minus candidum Lectorem
& in Momum.

Luide Mome tuo Theonino dente quid autem
Hunc rodīs librum? quidq; nocere studes?
Quidq; fera innocuum proscindere voce Sophista,
Et quid Timānnum laedere pergis ai?
Inuidia quaeso quid rumperis improbe tanta?
Oestro te praestas opprobrijsque virum?
Artis id esse putas hunc stulte lacescere dictis
Spurcis, qui multos arte iuuare studet?
Tu maledictorum vocitandus es ergo magister,
Nil, nisi, qui rectum, quod facit ipse, putat,
Ad maledicendum natus benedicere nescis:
Heus maledicis ὄρος, semper habebis onus.
Dignus es arte tua, virtutibus hisce tuisque,
(Hei!) quibus innocuos polluis ipse viros.
Sic referent similes lactucas labra, sed ipsum
Est asini; Cesses ergo nocere pijs.
Ne te squamoso foedandum stercore Aselle,
Ridendumque putet docta corona virūm.
§. 7. Desine quaeso probris gratum culpāre libellum
Desine quaeso probris ac onerare tuis.
Hunc meliore queas donec conuincere scripto,
Quod possit clavis arte placere viris.
Edito, viuaci dignum quod laude putetur,
Vtile quod multis, sitq; necesse, doce.
Nam veteres quondam veneranda lege probārent,
Quod iuuit multos, quodque necesse fuit
Digna putauerunt, qua possent reddere fructus
Amplos, saluificae quae pietatis erant.
Resque capescebat non omnis pagina aniles,
Quod solet hoc fieri tempore saepe malo.
Namq; tenet multos Cacoëthes scribere multa,
Qui nocet heu studijs morbus vbique pijs.
Ast desiderio flagrans virtutis, idipsum
Timannus Domini nomine scripsit opus.
Carmina Germanis cecin': Germanica Rhythmis,
Et iunxit paribus damna Liuona modis.
Per Patriae verum, per posteritatis amorem
Natalis deflens tristia fata soli.

Carmine Teutonici nam quae sunt scripta Latino,
Arte rudes nihili, sint licet alma, putant.
Nec latius sermo, te iudice, discitur vlli,
Vt contemnatur Patria lingua viro.
Nec commenta suae rationis iniqua probauit,
Nec nugas Author, sed mala visa canit.
Ceu non fucatas referunt sacra Biblia voces, §. 8.
Et rem cum mira simplicitate docent:
Singula ceu recitant cum libertate fideli
Ingenué, cuius sint ea cunq; rei:
Nil quod culpandum, vel quod sit laude ferendum
Celant, imprimis quod sacra scripta docet:
Sic hic absque dolo cum simplicitate libellus
Scriptus, & absque iocis, estq; fauore, metu.
Fingere Lysippum non haec, non pingere Apellem
Versibus his paribus sic potuisse puta.
Peruersi, rectiq; animi nam corda gubernant,
Contristant, flectunt, erudiuntque mouent.
Laudabunt hunc ergo boni, librumq; perenni
Dignum laude ferent, sed mala turba minus.
Ergo tuum virus scelerata propago malignè
Euome, deformes has fere Mome notas.
Damnaq; des libro petulanti gutture mille,
Et, quacunque potes parte nocere, noce.
Impete Timannum sannis & scommate cinge
Ride latratu, sisque molestus ei
Attamen ablatis hoederis qui vina coronent
Suauia, sunt, gratus quæis labor omnis erit.
Hac nihiloque minus Germanis arte placebit,
Romanis Cicero ceu placet arte sua.
Est quia cuique suum pulchrum, non spernitur vlli,
Qui pius est, matris nota loquela viro.
Et variata iuuat studiosum lectio rerum, §. 9.
Erudit, oblectat, commonet, atque mouet.
Non aliena libris sic suffuratur honestis,
Arrogat alterius nec sibi scripta viri.
Non agit, ex pharetra ceu promens miles alius
Spicula, quæis hosti robora magna notet.
Non agit, vt plumis se alienis vendere cornix
Ausa est, quae risus expoliata mouet.

Vtile sed quod nunc multis, visumq; necesse est,
 Et proprium vera cum pietate docet.
 Scilicet vt Domini timor, & reuerentia verbi
 In nostris vigeant, eniteantq; vijs.
 Huius, & aeternae quò nobis praemia vitae
 Conuersis dentur nomine Christe tuo.
 Numinis & semper splendescat digna triformis
 In mundo, aetherea gloria & arce poli.

Johannes Lonnaerus.

§. 10.

Dem Erbarn Vnd

Furnhemenen Hyeronimo Semmelbecker
 Sulff-meister zu Luneburg: Meinem
 Gunstigen Junckhern, Patron
 vnd Fürderer.

GNA, Fried und Segen von Gott dem Vatter durch vnsern ein-
 nigen Heyland Iesum Christum, mit erbietung meiner willigen
 vnd muglichen Dienste zuuor.

Erbar vnd Großgunstiger lieber Juncker, Wir lernen auß
 Gottes Wort, Das der Almechtige Gott Menschlichem Geschlechte, nicht
 allein seinen Heiligen Rat vnd willen geoffenbart, was man thun
 vnnnd lassen solle, damit man zeitlichen vnd ewigen Segen haben
 vnd ererben, Auch beiderseig Fluch vnd Schaden entfliehen müge.
 Sondern er hat auch ie vnd allwege Seiner Gutigkeit vnd Mensch-
 licher boßheit vnd Unbußfertigkeit, menschliche zeugnuß haben vnd
 §. 11. brauchen wöllen, damit Menschen durch Menschen, ihrer Schuld, vnd
 Göttlicher Gerechtigkeit vberzeuget würden.

Ihrer Schuld das sie in Sicherheit, Vndankbarkeit vnnnd andern
 mehr vielfeltigen Sunden den Segen Gottes verscherzt, vnnnd zu wol-
 uerdientem lohn gestraffet werden.

Der Gerechtigkeit Gottes, aber, das er zu sölicher Straff (weil
 man seiner Gutigkeit, gedult vnd Sanftmut mißbraucht) billig Recht,
 vnnnd gnugsame vrsachen habe. Wie er den söliche zeugnuß durch die
 Patriarchen, Propheten vnnnd Apostel, sampt allen trewen Lehrern
 ihmer hat treiben, vnnnd, neben seinem eignen vnnnd allerliebsten Son,
 mit Lehren, Bermanen, Straffen, vnd DREWEN, trewlich anhalten las-
 sen. Biß endlich die wort ins werck gestellet, vnd die gedreuwete
 Straffen der Sund gefolget sind.

Der Ersten welt hat Gott zu allen vorigen seinen Dienern, durch Noham seinen Rat vnd willen geoffenbart, vnd sie zur Buß gefodbert. Weil aber ihr die wort zu leicht, vnd der Predigten viel geschehen waren, stellte Gott dem Noe eine eigne newe form vnd weise zu predigen, vnd setze nicht allein die folgende Straff, sondern auch die art vnd zeit derselbigen, ia auch zum sichtbarlichen warzeichen, das gebew der Arch, damit die harten sinne der vnbusfertigen herzen so viel ehe vnd mehr erweicht vnnnd zu warer Buß gereizet wurden. S. 12.

Loth predigte auch nach Gottes befehl zu Sodom: Sie solten von Abgötterei, Fleischlicher wollust, vnd andern gruwelichen Sunden, sich zum Lebendigen Gott bekeren, Sonst wurde Gottes Zorn vnd Straff, bald gewißlich folgen, wie sie die Grausame Straff der Sindflut an der Ersten welt zum Spiegel hatten.

Die Kinder Israhel ließ Gott, durch seine Propheten lehren, das sie ihn lieben vnd recht leben solten. Weil sie aber die Propheten, ia, seinen eingebornen Son selbst, vnd seine Apostel, nicht annahmen, hörn, vnd die gnadenreiche heimsuchung Gottes erkennen wolten, besunder haben sie verfolget, verachtet, geschlachtet, vnd mutwillig die angebottene grosse gnad Gottes, mit allem Segen von sich gestossen. Hat sie Gott in vngnaden, heim suchen vnd durch Vespasianum vnd Titum, wie die Erste welt durch die Sindflut, Sodom und Gomorra mit Feur und Schweuel zu allen vorigen ihren vnd ihrer Väter plagen gar greulich straffen, vnd also die predigten der Propheten, seines Sons, vnd der Apostel, erfüllen vnd bei warheit erhalten müssen. S. 13.

Indes beschirmete vnd erhielt der Almechtige vnd Barmherzige Gott in der Arch fur der Sindflut Noham. LOth zu Boar, Die Apostel zu Pella, das sie nicht allein zeugen der Gerechtigkeit Gottes iegen die vnbusfertigen, sondern auch seiner grossen Gnad iegen die Busfertigen, tröstliche Botten, Lebendige Bild vnd exempel sein solten, vnd das, gleich wie Gottes Gerechtigkeit vnnnd Zorn, an ienner, Straff, also auch seine grosse güte vnd Barmherzigkeit an dieser, errettung, erkennet wurde.

Also hat der Barmherzige Gott auch LIFLAND an Keiner Lehr, trewer warnung, vnd Ernstlicher drewung nicht mangeln lassen: Hat ihnen ihre eigne Propheten gegeben, sie durch ihre Kinder als wol Außheimischen, viel iar vnd lange zeit lehren, vermanen, straffen, vnd seine gewiß folgende zornige Heimsuchung ihrer vielfeltigen Sunde wegen, verkundigen, vnnnd weissagen lassen. Ja, Gott hatt ihnen selber vom Himel neben etlichen plagen, als vnerhörter grossen S. 14.

Kelte, schweren tewrungen, Pestilenz, schrecklichen Cometen, auch Finsternuß an Sonn vnnnd Mond, vnd andern mehr zeichen vnd wundern, so kurz nach ein ander geschehen, gepredigt, vnd sie von ihrem Gotlosen wesen ganz veterlich zur Buß gelocket.

Weil aber solcher sein Veterlicher Rat in alle denselbigen mitteln verachtet, vnnnd vbel nur erger ward. Hat Gott auch endlich wöllen insß werck bringen vnd erfüllen, was er im wort vnnnd zeichen vorhin geredt vnnnd gebildet hatte. Erweckete der wegen den Muscoviter, daß er nñu fort durch den erschrecklichen Dohn der Büchsen, Erbarmlichen schein seiner Blutigen Sebel, predigen, demutige herzen vnd geister machen, vnnnd das Conßitemini vnnnd Miserere erauß drucken, vnnnd ihrer Propheten, vnnnd trewer Prediger lange vnnnd vielfeltige browung vnd Prophecie bestetigen vnd warmachen solte.

- Doch zeigete sich seine grosse Barmherzigkeit, widerumb in deme,
- §. 15. Das er nicht alleine etliche Gotßfürchtige leute lehrer vnd zuhörer die solche straffe verkündiget vnd gleubt hetten, vor dem vnglück, durch natürlichen Tod hingenommen, darmit sie das groß Elend nicht sehen, vnd erleben solten, wie Esaias in 56. sagt: Die Gerechten werden fur dem Vnglück weg geraffet, vnnnd die richtig fur sich gewandelt haben, kommen zum fried. vnnnd ruhen in ihren kamern. Sondern er hat auch etliche vor dem Vnglück lebend dar von geholffen. Der andern auch ein theil in der Straff wunderbarlich beschußt vnd her nach erauß geführt, damit auch andre durch sie vnnnd ihren erlittenen schaden, gelehrt, vnd ihrem vnglück in zeit vor zu bawen, gereizt vnd verursacht wurden. Wie auch Paulus solcher vrsach gedend 1. Cor. 10. Da er die Corinthen des Schadens Israels vermanet: den sie in der wusten gelitten. Ein theil auch vnd die iberigen hat der Barmherzige Gott, den verfuerten, vnd in die Heidenßchaft zerstreuten Gemeinen zur lehr vnnnd vnter dieser scharffen ruthe vnd Disciplin, zu troste gelassen. Damit er anzeigete das er ihnen, so sie Buß thuen wurden. die Gnadenthur wolte lassen offen stehen, vnnnd
- §. 16. aus der Heidenßchaft auch eine Kirche sammeln. Wie dan dieser letzten einer gewesen, der Ehrwürdige vnnnd Hochgelerte trewe Diener Gottes, Magister Johannes Wettermann: Pastor der Kirchen zu vnser lieben Frauen in der Stad Dörpte, da er geborn, welcher auch in der Ersten verfurung, Anno 64. geschehen, vnd im Reussischen Elend gewesen, viel Jammer vnd trübnuß gesehen, vnd die zeit der Reussischen Regierung selber erlitten, die er mir auch zum theil im 70 Jar her nach, da er sampt der Gemeine durch des Grossfursten zuläß, wider heimgekommen zu Dörpte, da ich damahls gewesen, erzelet, vnd kurz vor dem Kleglichen Blutbad, so die befreyete Hern Johan Taube,

vnd Gilhard Krause sampt den Deutschen Hofleuten daselbst, zu Dörpke angerichtet, an der Postilenz seliglich aus dieser Welt vnd iamerthal abgeschieden, vund in vnserm Herrn Christo entschlaffen ist.

Nu war wol solcher tödtlicher abgand dieser teuren Person, vor aus zu dieser zeit ein traurigs zeichen, (wie es denn allzeit pflegt, da solche nütze vnd klære liechter verlöschen). Aber nicht lang her nach ist noch ein trauriges vnd erschrecklichs gefolget.

Denn zwo Furnhemen, vund der Stad nütze personen, Einer S. 17. ein Prediger H. Johan Meyer genandt, der ander ein Stadschreiber, mit nhamen Cristophorus Trope: so beide Gottforschig, Geschicket vnd eines Rühmlichen wandels waren, in Unsinnigkeit geraten sind, Damit ohn zweiffel Gott bilden vnd anzaigen wolte. Das, weil noch keine ware Buß verhanden, beid Kirchlich vnd Politisch Regiment, daselbst einen End nehmen durch der Wüterigen Neussen Abgotterei viel vnordnung sich erhaben, vieler armen Einfeltigen Seelen in den Neussischen Irthumb versüret, vnd durch der Deutschen Hofleut vnvernünftigen Rat vund Ausrurisch furnhemen, viel Christen iamerlich vmbz leben kommen, vnd also das Licht der Erkenntniß Gottes, vnd natürlichen lebens an ihnen verlöschen würde. Wie dan auch solchs bald her nach gefolget. Das Kirch vnd Rathhaus mit der ganzen Stad wüste geworden, da die ganze Gemein widerumb auß new weggeführt, in die Russischen Städte zerstörwet, vnd schier kein zeichen des Deutschen Blutz, vnd reinen Gottes dienstes da geblieben.

Nun solte ia billich das gar Schrecklich Spectakel, so bald vber das ganze Land rüchtig geworden, wen schon alle das vorige nicht S. 18. hette heften oder helfen wollen, die vbrigen orter des Landes, da es ia nicht weiter kommen kondte, als die der Noth am nehesten waren, zur demut vund Gottförmigkeit bewegt haben, das sie das Licht des Göttlichen Worts in so viel hoherer Acht vnd Wirde gehalten: Damit es nicht allenthalben Finster vnd wüste wurde, vnd dasselbige nicht also mutwillig verachtet, die Diener desselbigen verfolgt vnd zu unterdrücken, wie auf dem Hause HABSAH gesehen, sich unterstanden hetten, wouon denn etwas idoch kurz her nach im gesprech gemeldet. Aber die Augen waren ihnen also vordröndt, die Ohren verstopft, vnd das Herz so gar verstopft, vnd in mutwillen ersoffen, das sie nicht sehen, hören, gleuben, vnd ihrem vnglück, welchs bald vber sie gefallen, entgegen kondten oder wolten, wie auch Christus den Jüden, vnd auß der erschrecklichen Prophecie Christi ihre Prediger ihnen gedrawet.

Nun hab ich Großgunstiger lieber Zunder, dieser verbrießelichen Propheten leider auch einer vnwürdig meinem eignem Vaterland, sein

§. 19. müssen : Durch welchen Gott nicht allein seinen Väterlichen willen vnd treuwen Rat kundt gethan : Sondern auch wegen der Vnbußfertigkeit, seinen Zorn, gewisse vnd bald folgende Straffe verkündiget, die ich auch selbst erlebt, gesehen, vnd die bitterkeit ihrer last etlicher maß geschmeckt, vnd vber zehn Jar mitt getragen.

Das ich aber alles vorigen vnheils, so mir hier uber widterfaren geschweige : Bin ich Anno 59. durch lügenhaftige angeben eines Muskowiters vnerhörter Sachen in grosser selte, kurz vor Purificationis Mariae, vmb die schwereste winter zeit, in Stricken vnd eysen Fußbanden Tyrannischer weise, vnd ohn alle Barmherzigkeit von Dörpte (da ich damahls gedienet) nach der Muskow gefurt worden. Ob ich mir wol keiner schuld bewusst gewesen, hab ichs doch mit andern Sundern vmb Gott wol verdienet, ansehen vnd gedultig leiden müssen. Gott aber, welchs Rat vnd Gerichte vnerforschlich sind, hat mich nachfolgend aus lebendiger Prob andere vrsachen solcher meiner schweren trubnuß vnd Elenden Reise, spuren vnd erfahren lassen, als das ich mich also erstlich selbst auß diesem Spiegel der Erfarung, beid

§. 20. seines Zornes iegen die Sunde vnd seiner grossen gute vnd Barmherzigkeit iegen die gedemutigten, vnd ihm trawenden hinfort zu guter vnd bösen zeit in seiner Forcht vnd trostlich zu erinnern hette.

Darnach das ich auch anderer Gefangenen, Elenden vnd Betrübten nod so viel besser wissen beherzigen, vnd mich ihrer, mit Rat, Dienst vnd Tröste annhemen, vnd wor ich nach meiner Erlösung, in Distanz oder andern ortern dienen wurde, Desto grundlicher von der Sunden folge den Frechen vnd Vnbußfertigen, den betrübten aber vund Bußfertigen, von dem Genedigen Schuß, Väterlichen Hülff, vnd warhaftiger erfüllung der zusagungen Gottes, Predigen vnd zeugen kontde, denn im Sprichwort sagt man :

Es weiß niemand des andren nod,
Der sie nicht selbst erfahren hat.

Dieser Rat Gottes hat sich auch bald hernach geeuffert.

Denn, nicht lange nach meiner Elenden ankumpft in die Muskow, hab ich daselbst neben andern vielen hochbetrübten, einen Gottforchtigen, Frommen, vnd weisen man, seines Berufs einen Medicum, seiner geburt aber vnd Nation einen Polen, in Leiblicher schwachheit

§. 21. gefunden : Welcher in die 27. Jar nach drei ieriger Leibs gefengknüß, daselbst im Ehlichen leben, Christlich haussgehalten : Sich mit vielen vnd mannichfeltigen guten wercken vnd tügenden : Insonderheit milten Almosen, vnnnd tröstlicher versehung der Armen vnd Gefangenen, bei iederman gute zeugnuß, vnd großem Ruhm gemacht. Dieser da er

meiner Elenden ankumpft gewar worden, hat er mich durch einen Muscouischen Boiaren, oder Furnhemene person, der meinem wechter mich ein zu stellen handstreckung gethan, zu sich holen lassen, mit mir beredung von Sachen der seligkeit gehabt, Klagete mir (der ich doch selber rag vnd Trost notturftig war) wie das er da in den Abgöttischen örtern leider bis ins dreissigste Jar nicht hette den Leib vnd Blut Christi im Nachtmahl nach der ordentlichen einfügung Christi zu empfangen, aus mangel eines Christlichen Predigers gelegenheit haben, vnd erlangen können. Aw ich aber da were, als ein Lehrer der Euangelischen warheit, wolte er nicht zweiffeln, Gott hette sein lang werendes Elend, vielfeltige seuffzen, vund herzens groß verlangen angesehen, vund durch meine person, einmahl, enden, stillen, vund ersittigen wöllen. bat mich derhalben ich solte an meinem dienst vnd willen, nhu kein mangel sein lassen, das sein Gwissen mit dem Wort Gottes vnd hailamer niessung des warren Leibs vund Bluz Christi getröstet, vnd zu Ruhe geholffen wurde. S. 22.

Da ich nun solchs mit verwunderen, vund freuden, angehört (nach dem ich mich an den örtern solcher leut nicht vermutet) vnd ihm meine gelegenheit, vnd mangel dere da zugehörigen notdurft angezeigt, hat er bald geandwurtet. Er wölte wol selch, Brod vnd Wein von Bisschoff Herman von Wesel, des stift Dorpte gewesen, vund die zeit gefangenen. heren, bekommen, das ich nur meinem dienst dazu thuon wolte.

Darauf ich seinen Grund vund Confession (weil im Reich Polen sonst viel Secten) erkundigt.

Als ich aber seine Bekentnuß, der Prophetischen, vund Apostolischen lehr, gleichstimmich, vnd vom wesen, Nuß vnd Brauch der Sacramenten rein befunden, hab ich ihm meinen dienst zugesagt, vund nach gelegenheit geleistet.

Als er nun aber den waren, vnd iegenwertigen Leib, vnd teures Blut Christi, im Brod vnd Wein, empfangen hette, hub er seine Augen vnd Hende auf zu Gott, vnd dankete ihm vberlaut, das er seine versmachete, vnd dürstige, Sehele, mit dem heiligen Leib, vnd Blut seines Sons, gespeiset, getrencket, vnd widerumb zu rechte geholffen, vnd sprach darnach auch zu mir. S. 23.

Nun gleub ich gewislich: Das Gott dich, mehr mir zu trost, als dir zu Straffe, also hat her kommen lassen.

Also hab ich auch andern mehr das Wort Gottes, wens die gelegenheit hat leiden können, daselbst, in heusern gepredigt, das Abendmal gereicht, der Gefangenen Zislender kindlein, so da geborn wurden, getauft. Item die gefangenen vnd krankten, besucht vnd ge-

tröstet, vnd also meine Kirche, Cangel, vnd Altar, daselbst gehabt, wie Bitter, vnd wunderlich, es auch zugegangen.

Dis aber, Lieber Juncker, hab ich anzeigen wollen, das man sehe: Wie Gott seine Kirche allenthalben hat, wunderlich Regiert, vnd seinen Rat befördert, weil er aller Gott vnnnd Schepffer, ist, sein Son, aller Menschen Heiland ist, welchs Erkentnuß, vnd Bekentnuß er durch
 C. 24. den Heiligen Geist, in allen Völkern vnnnd zungen, stiften, vnd haben wil. Laut seiner zusage. Genes. 22.

In deinem Samen sollen Geseignet werden Alle Völker auf Erden. Item Joan. 3.

Also, hat Gott, die welt, geliebt. Das er seinen Einigen Son gab, auf das Alle, die an ihn gleuben, nicht verlorn werden, sondern das Ewige Leben haben.

Item Actor. 10 spricht Petrus.

Nhu erfare ich mit der Warheit, das Got die person nicht ansihet, Sondern, in allerleie Volcke, wer ihn Förschtet, vnd Recht thut, der ist ihm angemem. Paulus I. Timoth. 2 spricht: Gott wil das Allen Menschen geholfen werde, vnnnd zu der Erkentnuß der Warheit kommen.

Zum andern, das man auch sehe, Wie wunderlich er die seinen bisweilen zur Kirche furet.

Sonam, hatte Got bestellet den Minuitern zu Predigen, vnd, da sie nicht Buß thun wurden, die Straff zu verkundigen.

Da er sich aber hierin wegerete, vnnnd entfliehen wolte, muste ihn der Walfisch, bei grosser gefertigkeit seines Lebens, im bauch, wider zurücker, vnnnd Lande füren. Damit er nun hingienge, vnd dem Befehl Gottes gehorsam leistete.

C. 25. Das König Pharaon den beschlossenen Rat Gottes, welche ihn Gott im traum surgebildet, erfahren, vnnnd sein Schend mit folgender Erlösung in seiner Gefendnuß, getröstet werden mochte: Moste Joseph, den Got dazu gebrauchen wolte, in Egipten gesuret, vnnnd durch valsche anklage des vntrewen Weibs, Potiphars seins herrn, vnschuldig in die selbige Gefengtnuß geworffen werden. Doch weiß der Almechtige Got, der vber alle Creaturen, ia, auch den Teufel selbst, vnd alle Tyrannen, zu gebieten hat, die seinen, wie gros auch die gefahr sein müge, zu beschirmen, vnnnd auß zu helfen, vnd ir verdriß, vnd muhseligkeit, mit Reichem Troste zu erstaten.

Den gleich, wie er den Sonam auß dem Bauch des Fisches, vnnnd höhester Lebens gefahr, vnnnd durch seinen dienst, vnnnd des H. Geistes wirkung, die grosse Stad Ninie, von dem verderben, errettet: Also auch Joseph, auß seiner harten Gefengtnuß, vnnnd Schmach

zu Fürstlicher gewalt, vnnnd Ehr, erhaben, vnd zum Vatter vnnnd nehrer seinem Vatter, vnnnd Brudern, ia, dem ganzen Konigreich Pharaonis zum getrewen Vorsteher, verordnet hat. Das noch der Fisch, vnd tieffe des Meers, dem Jone am leben, noch auch, dem Jo- S. 26.
seph, die schmah, vnnnd schmerzen, der gefengknuß, an der Ehr nicht schaden, sondern, ohn nachtheil, der selbigen, der beschlossenen Rath Gottes, durch sie besurdert werden möste.

Also, hat der Almechtige Gott (das ich auch umwirdig meines eignen Exempels gedencken möge) auch Mich, wunderlicher weisß, zu seiner Muskowischen Kirchen, furen: Daselbst sein werck verrichten, auch wie ers mit seinen ungehorsamen, vnd mutwilligen kindern, halte, in seiner Muskowischen zuchtschule sehen, hören, vnnnd folgens in Lissland, vnnnd andern örtern, da ich hinfort kommen wurde, Predigen, vnd bezeugen lassen. Bis er, der Almechtige Gott, durch meine zunge, vnd seines Geistes vnnnd Worts kraft, (weil keine Busse, wie zu Ninieue, gefolget) Eine Stadt Beste, Haus, vnd Gebew, nach dem andern in stücken, vnnnd zu tolen vnd aschen geprediget. Mich aber, mit meinem heuslein, zum zeugnuß seiner Waren, vnnnd grossen Barmherzigkeit, alle mahl, als bei der hand ausgeholffen, vnnnd, ehe das vnglück angegangen, weggeführt.

Da ich nhun auff die Insul Desel lechlich zu Dienst gekommen, S. 27.
vnnnd daselbst eine Bessere gelegenheit, beide, der Kirchen, vnd Policei, gehoffet, hab ichs doch, leider, in gleicher maß, wie in den örtern meiner uorigen Dienste, Böß, vnnnd vnrichtig, gefunden, wie viel auch Kohn: Maytt: des Reichs Denmarcken, Stadthalter, Claus von Bngern, daselbst neben getrewen Predigern, alles in Ordnung zu bringen, vnd dem Bösen zu wehren, Fleiß, muhe, vnnnd Ernst angewendet. Das ich der wegen auch fur meine Person, wie ein vnzeitiger vogel, vnd vnangeneimer Botte, mein voriges Lieblich widerumb hab singen, vnd Böse zeitlung bringen müssen. Weil sie ihnen nicht wölten sagen, rathen, oder helfen lassen, Noch Gottes Wort, vnd zeichen seines Jorns, Noch ihrer Nachbarn vnglück, Die Got mit seiner Straffe, ihrer vnbusfertigkeit halben, grewelich heimgesucht, achteten, vnnnd von ihren Sunden, vnnnd Gottlosen wesen, nicht wölten abstehehen: So wurde die Straffe Gottes nicht außbleiben, oder ihnen mehr, als, ihren Nachbarn, furuber gehen.

Weil mans aber alles in Wind geschlagen: Ist nicht lang hernach, der Muskowiter außs Land gekommen, vnnnd hat diese zeitlung S. 28.
war machen, bestetigen, vnnnd erfüllen müssen: hat mit Schwert vnnnd Feur, daselbst also gewutet, das er auch der Schwangeren Frauen, Jungen Kindlein, vnnnd Gottes Heuser, nicht verschonet, Sondern alles, was ihme fur die hend gekommen, niedergeschlagen, vnnnd vertilget hat.

Es haben ehliche armen Bauren, in eiligem andrenge des Feinds, ire Weiber vnnnd Kinder mit sich in ihre Kirche Biha genant, eilends gebracht, Weil sie aber die selbige Kirche Furm Feind zu versetzten, zu schwach gewesen, sind sie auf den Kirchturm, in hoffnung, sich daselbst zu retten, vnnnd beschutzen, gestiegen. Als aber der Feind die selbige Kirch, welche mit Stro gedeckt, vnnnd inwendig desselbigen auch vol gewesen, angezündet, haben ehliche Weiber ihrer eignen Kindlein, wölche in dem Rauch droben Weineten, Sechß, wider die natur, vom Kirchturm erunter zum Fenster aus, ins Feuer geworffen, Damit der Feind ihr geschrey vnd weinen nicht hörte.

Dis schrecklich Bild, wie dere woll mehr, war auch noch zu gering vnnnd wenig, die sichern, Hofertigen, vnnnd verstockten Herzen
 S. 29. der Gottlosen, zur demutigen Bekentniß ihrer Schult, herzhlichem seuffzen nach Gottes Gnad, vnnnd warer Besserung des Gottlosen wessens, zu bewegen. Vnd, wie klar vnd offenbar auch die vrsach diser grossen straffe Gottes, war muste sie sich dennoch glosieren, vnd von einem iedern, seins gefallens, deuten lassen.

Es saget einer auß seim neidischen vnd giftigen herzen: Weil ich vormahls ins Musckowiters Landen vnnnd Banden gewesen, vnd er mich nhu, als einen pfarner daselbst, erfahren, hette er, meiner Person halben, derer er Feind were, die Kirch sampt ihren höfften vnnnd wohnungen, zu nichte gemacht.

Es war aber ein anders, das ihnen den schaden thete, (wers sagen thurste) Man setze, vnd drehe die wüirffel wie man wölle, so hat dennoch Gott auch vber die Schanze zu rathen, vnd wil sich Adams natur vnd schuldt, mit feigenbletern nicht bedecken, vnd verbergen lassen.

Ich hette es ihnen zuuor, on zweiffel auß eingebung Gottes vnnnd seines Geistes, nicht allein gedrewet, sondern auch trewlich dabei gewarnet: Sie solten nicht so Sicher sitzen: Ich hette in der Reussischen Creutz Schule, des Musckowiters Sitten, vnd Tudsche art, der=
 S. 30. massen kennen lernet, das ich ihme nicht glauben wolte. Schaffete auch das meine zeitlich in sichere verwarung, das sie es ansahen, aber es moßte alles zu der zeit, in ihren Augen vnd Herzen, nur eitel torheit sein.

Es durften sich auch wol meines Kirchspiels etliche vntherstehen, mir, mit zwange der Obrigkeit, die gerethe der Kirchen, welche der Feind vnnnd das Feuer, im eiligen vberfal, hingenhomen, abzumanen, als hette ich den Musckowiter dahin gebracht, vnnnd von Gott Befehl vnnnd Macht gehabt, mit Cufferlicher Rüstung, vnnnd gewaffneter hand, da zu allein, mich wider des Musckowiters Kriegs her auff zu lehenen, vnnnd also die Kirche zu beschutzen.

Das war der wolthaten eine, Damit sie Christum vnnnd sein Heiligs Wort, in dem dienste meiner Person, die sie ihu, (ohn meinem Ruhm) trew befunden, zu bleiben, gebeten genötigt, vnd gehalten haben. Ja, es durfte noch wol einer (wie der Mutwill dafelbst nicht wenig im Spiele war) zu seinem Pfarner, da er ihm seine pflicht, nach alter gewonheit, geben solte, durr vnnnd kurtz, in iegenwertigkeit, Geistlicher vnnnd Weltlicher Personen, sagen: Ehe er ihme die pflicht geben wolte, wolt er Galgen vnnnd Radt lieber reiten. S. 31.

Es war da kein Schew, noch fur Gott, noch fur Menschen, da her auch ein Edelman in der Wieck, ein mahl sagte: Er wüßte seinen Richter im Lande nicht, den er ihu, leider, souil besser weiß, vnnnd, ohn freude, vnnnd fromen, gefunden hat.

Ein Schlechter Edelman dürfte, in sonderheit, in der Betrübten, vnd traur zeit, eine gulden Ketten, an den hals hengen, vnnnd da er vom prediger dar umb, gebürlicher weise, gestraffet wart, sich noch legen ihm mutwillig, vnd mit draworten auflehnen.

Ein ander, auch vom Reussen verlagter, Edelman, dürfte Prechtige Kindelbier anrichten, zu einem Kinde in die dreissig oder mehr gatern nhemen: Etliche tag nach ein ander Pandettieren, vnnnd mit solcher vbersfluß, vnserm Gott, fur dem sich billich, alle Engel, Menschen, vnd Teuffel, demutigen, in seinem ergrimmeten Zorn, Stoltzieren vnd Trohen.

Wenn achtet es auch so Böß nicht, das man ein Kindlein, vier oder funf wochen vngetauft ligen ließ: Nur dar umb, das man mitter zeit, sich zum Fressen vnnnd geseuff, beste basz schicken, vnnnd den Bauch, mit grosser gefehrlichkeit des Kindleins, fullen vnd vberladen S. 32. kündte. Das aber, lieber Juncker, ich derselbigen Edelent hie also gedencke, thue ich (weiß es Gott) vngern, vnd keinem Aufrichtigen, vnd Rühmwirdigen Edelman, der sich solcher Laster vnschuldig weiß, Mich der wegen auch, auß Christlichem Herzen, vnd Adelicher bescheidenheit, vngezweifelt, hierin entschuldigt nhemen wird, zu schmach vnnnd schimpf, oder verdriesz, sonderen, auß bitterer not, Das ich die billichkeit ihrer Straff, vnnnd meines abscheidens, hiemit erweisen, vnd viel andere fur gleiche Schult, vnd schaden, warnen vnd abraten müge.

Dan ich ia nicht Ruhmen kan, vnnnd verschweigen, das Got selber lestert, vnd darvber so viel Christlicher Herzen, die es sehen, hören vnd mit entgelten müssen, seufzen, vnd zu Gott in den Himmel schreyen.

So soll auch, billich, keine Prerogatiua, vorthail, oder vorzug, weder der hochheit, oder gunst, im wercke Gottes, vnd Ampt des hei-

ligen Geistes sein, vnnnd gelten. Den man muß Gott mehr fürchten, vnnnd lieben, als die Menschen Act. 4.

§. 33. Wie auch Christus selbst lehret. Matth. 10. vnnnd an vielen örtern, solche lehr, mit eiguem Exempel bestetiget hat. Hat der Grossen Herrn zu Jerusalem, in dem sie zu Straffen, nicht verschonet. Auch nicht die Blutsfreundschaft, gunst vnnnd liebe der Natur iegen seiner eignen Mutter, zu viel sein, vnnnd gelten. sondern die Liebe seines Gottes vnnnd Himelischen Vaters, vorgehen lassen. Was ist, spricht er Lucae 2. Das ihr mich gesucht habt, wisset ihr nicht, das ich sein muß in deme, das meines Vatters ist?

Stem Joannis 2. Weib, was hab ich mit dir zu schaffen, meine stund ist noch nicht kommen?

So gebeut es auch Gott der Herr dem Propheten Esaie, wie sunst auch allen trewen Lehrern, da er spricht: Ruffe getrost, vnnnd schone nicht Esaiae 58.

Wie den auch diesem Befehl, vnnnd Christi Lehr vnnnd Exempel. Alle trewe Diener Gottes, gefolget. Elias vnnnd Micha, den König Achab, Im ersten Buch der Königen 17. 18. vnnnd 22.

Joannes der Teuffer, den Herodem Math. 14. Der Heilig Bisschof Ambrosius, den Keiser Theodosium libr. II. Histor. Eccles. 18
§. 34. ihrer Sund, vnnnd laster halben, gestraffet. Ohne was andere viel Gottselige Lehrer, Schriftlich, Sund, Schande, vnnnd Bosheit, angezeigt, den Zorn, vnnnd straff Gottes, gedrewet, vnnnd andere für Schaden gewarnet haben.

Ruhet auch ohn das Wenig, wen ich schon diser Personen, als meiner Landsleute, laster, vnnnd vntugend, auß Menschlicher gunst, verbergen, vnnnd verschweigen wolte, nur, das ich dem Teuffel damit hosiern, die Sund vnnnd straff, an ihnen stercken, vnnnd befurdern wurde.

Den, wie es nicht allein billich ist, die Tugend der Leute, die Got, mit Ehrn der Geburt, vnnnd Reichen gaben, auch Ruhmlichen Sitten, begnadet, vnnnd geziert hat. Hoch zu rhumen vnnnd preisen, sondern, ist auch vielen, zur Gottseligkeit fürderlich. Also ist auch nicht vnbillich, den öffentlichen mißbrauch Gottlicher gaben, in solchen hohen personen, Weil sie sehr ergerlich, vnnnd vielen schedlich, zu straffen.

Weil denn, Großgunstiger Lieber Juncker, Ich solche verachtung Gottes, seins Worts vnnnd Sacrament: Auch der vielfeltigen zeichen, vnnnd zeugnüssen seines Zorns, vnnnd Straffen, sampt allen andern vngezlichen Sunden, vnnnd, das sie zu, vnnnd nicht abgenhomen, gesehen (wie
§. 35. man auch teglich viel, vnnnd hart, da wider gepredigt) vnnnd ich, vber das, auch nicht, wie ein Diener Gottes, wie billich gewesen, geliebt,

geehret, befurdert, vnd gehalten, sondern als ein Feind, beneidet, vnd verfolget worden. Hab ich mich, nach dem Befehl vnd Exempel Christi, richten. Mat. 7. 8. vnd 10. vnd, lieber mit gutem gewissen wandern, als mit bösem gewissen, in solcher verachtung, bleiben, vnd mich, vnd die meinen, vermessenlich, in vnglück vnd gfahr setzen wollen.

Habe derwegen, mein Herz vnd Augen, nuh mehr von meinem Vaterland abwenden, vnd, in betrachtung meines zimlichen Alters, vnd viler vnrühigen Jar halben, leibes schwachheit, nach Deuschland schlagen müssen, das ich daselbst (weil alda Gottes Wort, Christliche disciplin, vnd Erbarkeit des Lebens, wenig mehr geacht) meinem Lieben Got forthin dienen, mein hauss vnd gesindlein, beste Ruhsamer Regieren, vnd die armen Kinder, bei meinem Leben, durch Gottes hulf, also bestetigen, vnd vorthelffen mochte: Das sie von Neussen vnd Tarnern, nicht erschlagen, von hunden gefressen, oder Lebend (wie vielen Kinderchen geschehen) in die Heidenchaft weggeführt, vnd durch ihre Abgotterei, vnd Sodomitischen gewel, an der Seligkeit beschediget wurden.

Hab mich also im Rhamen, vnd vertrauen, meines Leiben §. 36. Gottes, auf die betrubte fahrt, vnd lange reise, von Desel, vber wasser, nach Euhrland, vnd also fort, nach Königsberg, von dar aber solgens zu wasser, nach Lubeck, begeben müssen.

Nun hat ein Christlich hertz leichtlich nach zurechnen, was mir solch vilfeltiges aufbrechen, vnd Newerung meiner haushaltung, so doch nicht auß Mutwillen, sondern, Gottes gehorsam, vnd Not, geschehen, fur Leiblichen frommen gebracht, da ich bisweilen (wie auf Karckhaus geschehen) am abend zuuor, nicht gewist, das ich selgendes tags, welchs doch auch mit geburlichem bescheide geschehen reisen vnd wandern solte.

Man sihez an dem Frommen Loth Genes. 19. Weil der Her, oder, wie der Text daselbst meldett, die menner, Ihn, sein Weib, vnd zwo Töchtern, ergriffen, vnd, mit ihnen, zur Stad hinauß eilten, das er nicht viel seiner gerethe, vnd guter, wird weg getragen, vnd mit gekriegt haben, Den, da heissez, wie Christus Matth. 24, sagt: Wer auf dem Dach ist, der steige nicht ernider, etwas auß seinem hauss zu holen, 2c.

Vnd, wie Hannibal seinen Carthaginensern riet, da man nicht §. 37. rechnen, vnd gewinnen kan, sol man nicht fur Schaden rechnen, was wegt ist, Sondern, fur gewin halten, was noch vbrig ist vnd furhanden.

Also hab ich allenthalben auch etwas lassen, vnd verseuften müssen, das ich doch mit grosser muhe, vnd saurer arbeit, verdient. Auch hie auf Desel, des ich mich oftmahls, vnd, im letzten abscheidt,

bei der Obrigkeit daselbst, da ich meinem Paß, vnnnd zeugnuß gefurter Lehr vnnnd Wandels, genommen, außs höchst beklagt. Hab aber trostlos, mit schwerem muth, vnnnd lehrem Beutel (weil mir der Winter, daselbst lang zu verziehen, nicht gestaten wolte, vnnnd ich noch mit dem kleinen hauffen vber See zu faren hette) dauon müssen.

Doch, was ich nicht im Beutel gefunden, hab ich in meiner Bibel suchen, vnnnd mich selbst, außs Gottes Wort, vnnnd dem Exempel Christi vnd seiner Heiligen, trösten, vnd, was da sei, vnnnd heisse, das Christus sagt Lucae 9. Wer mein Junger sein, vnnnd mir folgen wil, der verleugne sich selbst (das ist den Willen vnd Rat seiner fleisch-

§. 38. lichen vernunft) vnd neme sein Creutz auf sich teglich, vnnnd folge mir nach, außs eigner Probe, lernen, müssen. Das also die Warheit Gottes in dieser Welt, entweder, mit verdries, fahr, vnd Schaden des Leibs, muß geredt, oder, mit Nachtheil der Sehele, verschwiegen werden.

Was Schmeicheln, Fuchsschwenken, vnd der Gottlosen Welt, ihr thun vnd wesen, vngerurt lassen, vnd durch die finger sehen kan, das kan zu leben vnd Heben, vnd bei den Gotlosen, nach seinem eignen Willen zu bleiben, haben.

Was aber, mit Christo, recht aufgehen, Die Warheit bekennen, vnd treulich Dienen wil, muß sich zur verfolgung der Welt, welche die Warheit nicht hören, wissen, oder leiden kan, oder will, ia, zum Elend, vnd Bitteren Creutz, schicken, noch Schatz, oder platz haben. Dan, die Wahrheit, gibt woll, gute gewissen: Aber, wenig guter Herberg, vnd Bissen.

Derwegen, ob mir woll in diesem meinem Trübsal, Fleisch vnd Blut, in mir, vnnnd andern, mancherleie Bekummernüß, gemacht, vnd nach seiner weise vnd klugheit, wölche nur auf das iegenwertige sihet,

§. 39. manchen beschwerlichen, vnd geferlichen Rat vorgeschlagen. Hab ich doch in dem alle, mehr, dem Rat, Gotlicher Weisheit, vnd Lehre, als Fleischlicher vernunft, folgen müssen. Dan, der Herr Christus lehret, vnd trostet, mich also: Mat. 6. Ich soll fur allen dingen Gottes Reich vnnnd Ehre suchen, In meinem aufferlegten Beruf vnd Ampt getrew, im Creutz gedultig, vnd in der hofnung bestendig sein, vnnnd die Sorge, woher ich mir, vnd den meinen, die nodurft, Leibs vnd Lebens, nhemen solle, seinem Himelschen Vater, der die nod weiß, vnd wandelen kan, befehlen.

Petrus der Heilige Apostel spricht, 1. Pet. 5. Alle ewre Sorge werffet auff den Hern, den Er sorget fur euch. Sirach 10 spricht: Mein Kind, in widerwertigkeit sei getröst, vnd trotz auf dein Ampt. Denn. wer an seinem Ampt verzaget, wer wil dem helfen, vnnnd, wer wil den bei ehru erhalten, der sein Ampt selbst vneheret?

Wie nun Gott seine Heiligen, nach seinem Rat, vnd, wie David im 4. Psalm sagt; Wunderlich furt, beschirmet, versorget, vnd erhalt: Also hat er mich, den allergeringsten derselbigen seiner grossen vnd wunderbaren hulff, vnd Treu, auch keinen mangel haben lassen, des S. 40. ich ihme zu Ruhm, Dank, vnnnd Ewigen Ehren, hie, vnd sonst allzeit, billich gedencke.

Den, da ich so iamerlich (wie vor gemelt) sampt meinem Bruder, nach der Musckow geschickt, vnd zur Plesckow, der ersten Keussischen Stad angebracht. Hat Er, der Barmhertige Gott, zwey glieder seiner Heiligen, vnnnd doch, des orz gelegenheit nach, heimlichen, vnd verborgen Kirchen, so beide Keussischer geburt, vnd sprach, gewesen, erwecket, vnd vns zu trösten bestellet.

Die selbigen kamen, vnnnd baten den Wirt des Hauses, da wir eingelegt waren, Er ihnen zu vns zu gehen, gestaten wolte, das sie vns ihrer wahr, vnd arbeit (wie sie dan Stifels- vnd Handschmacher waren) etwas zeigen, vnd verkauffen möchten. Da ihnen nhu solchs erleubt, haben sie, so bald sie mit vns allein zu reden, gelegenheit erlangt, angefangen.

1. Das Herz vns Erstlich mit Gottes Wort zu trösten: Wir solten das Creutz von Gott vns auffgelegt, in Christlicher gedult, tragen, vnd der Lehre, vnd Exempels Christi, vnd gemeiner wolart, seiner Heiligen in diser Welt, ingedencksein, vnd an der Gnad, vnd folgenden hulff, Gottes, nicht zweiffeln.

2. Dar nach, haben sie vns auch den Leib in seiner nod ge- S. 41. tröstet, vnd, Weil wir zu Dörpte vnuersehens aufgenommen, gefenglich also hinwegk geführt, vnd iegen der grossen Winterkelt an henden vnnnd Füssen vbel verwaret, haben sie vns mit warmen hendischen vnd stiefeln versorget.

3. Ober das, haben sie vns auch den Beutel, mit einem guten zehrpfenning, zwölff Thalern vngefehrlich ihrer münze, getröstet.

Wie vns nhu der Barmhertige Gott, wider Schwermitigkeit des herzen, vnnnd gefahr der Gesundheit, vnnnd Lebens, gerustet. Also, hat er auch, die Schmerken vnserer Gefengnuß, gnediglich gelindert. Denn, da wir zu Groß Nowgarten, in eisern Banden eingefurt, vnnnd zum Kneesen oder Fursen zu Schloss gebracht, wurden, Erweckete der Allmechtige Gott gmeltem Kneesen, das Herz, das er befahl, vns hinfört auß den Banden zu lassen, vnnnd frei vnnnd loß, von Dannen nach der Musckow, zu führen.

Inn der Musckow schaffete es auch der getrewe Gott, das es am Troste nicht mangeln möste, Da er den zu gebrauchet Deudschen, Polen vnd auch Keussen, Wie er aller Menschen Herzen in seiner S. 42.

hand hat, vnd, Wie iſts möglich, alle die groſſen Wolthaten Gottes zu bedencken, geſchweige den, nach einander zu erzehlen. Summa: Er hat Leib vnd Sehle gegeben, zu ſeinem Dienſt vnnnd Ehrn gebraucht, vnd wunderlicher weiſe, durch ſeine kraft vnd gutigkeit erhalten.

Wie ich nun ſolcher ſeiner groſſen Macht, Reichen vnd milten Gutigkeit, die er mich in der Heidenſchaft vnnnd Barbarei hat ſehen, vnd genießen, laſſen, billich, ein Danckbarer zeuge bin. Alſo kan ich zwar ſeine wundergroſſen Trew, die er mir vnd meinem armen heuſlein, auf diſer Elenden walſart, hat widerſaren laſſen, auch ia nicht verſchweigen.

Da er nicht allein wie ein Allmechtiger Gott, mit Starckem Schuß vnd geleid zu Waſſer vnd Land, bei mir geweſen, Sondern auch, mit ſtetiger Sorg, vnd Liebe, wie ein getreuer Vater, mich vnd das arme gefindlein erhalten. Da er den zu, neben etlichen andern Chriſtlichen, vnd wolthetigen hertzen zu Lubeck, Lüneburgk, Soſt vnd (idoch am aller wenigſten, zur Lippe da ich doch gedient vnnnd am meiſten geweſt) welcher Namen dem Ewigen Son Gottes, vnd
 C. 43. zu kunſtigen Reichen vergelter aller Wolthat bekant ſind, E. E. ſonderlich erweckt, vnd gebraucht ſampt ihren Lieben Brudern, vnnnd ehlichen verwandten, Die mich, die zeit meiner betrübten hauſſhaltung, daſelbſt zu Lüneburg, nicht allein durch die irigen zu weilen im Elend tröſtlich erſucht: Sondern auch, mit nodturtziger handreichung miltiglich verſehen, vnd verſorget haben: Damit mein Herz nicht allein der Warheit Gottlicher zuſagen, auß diſem Troſtbild, verſicherung: Sondern auch, wider das Furchtend Creuzes Traurbild, Stercke, vnd in der zuuerſicht vnd Hofnung Gottlicher Lieb, vnd Sorg, beſtendiglich auß zu tauren, tröſtliche vrsachen, vnd Anreizung, hette.

Denn, nachdem ich auß ſo manicherleie Leibs gefahr, kaum zu Lüneburgk kommen. da ich mich nur ein wenig zu erholen. vnd mittlerer zeit, nach einer gelegenen Condition oder Dienſte, vmb zu ſehen, gedachte, hat mich, ober zuuerſicht, ein neues Creuz beſucht (wie dan auch nach dem alten ſprichwort: Kein vnglück gern will alleine ſein) Die elende Seuche, nemlich der Peſtilenz, die mich vor 2 Jaren
 C. 44. zu Lüneburgk allerzeit engſtlich vmb geben, vnd widerumb auß newe zu wallen, vnnnd dem groſſen Elend, welchs ich da an andern geſehen, vnnnd mir zu vermuthen hette, zu entweichen, gezwungen. Damit ich meinen Gott nicht verſüchete, Die zeit der Errettung nicht verſeumete, Freie wege vnnnd Stiege, offne pforten, Leibs geſuntheit, vnd alle andere guten mittel, welche mir Got hie zu gegeben, neben ſeinem

Rat, vnd meiner vernunft (weil ich ohn dienst, vnnnd meiner gliber mechtig vnnnd frey war) in zeit gebrauchete: Mich selbst, vnnnd die meinen auch nicht, mit bösem gwissen, in vnglück vermessenlich setzete: Denn wer fahrligkeit liebet, der sol dar in vmbkommen.

Da mir nhu also das schwer, vnd der alte Schade, widerumb außs new gerüret: Das Herz mit mancherleie traurigkeit, vnd bitterm gedanken, natürlich vberflossen, habe ich mir (wie der Junge Tobias seine lebern) diese, E. E. Liberalitet, vnd miltigkeit, zu nütze machen, vnd Gottes Wunderbarliche schickung, Lieb, vnnnd Sorge, daran erkennen müssen, Das er mir in Deuschland, durch Christliche herzen, widerumb zu gekeret, was mir ienne in Bistand an meinem verdienten Lohn, mit vnrecht vorenthalten, Mich getröstet, vnd alle zeit zu der betrubten walfart, notturft vnd zerung geschaffet, wie er auch seinem Eingebornen Son selbst (der in seinem Vatterlande, ver- S. 45. achtet, trostloß, vnd in gefar seines Lebens gewesen) wunderlicher weise außs den Morgenlanden, die zerung, vnnnd in Egypten sichere Herberge verschaffet hat. Matth. 2.

Vnnnd füret der Liebe Gott seine Armen, vnd verhasseten Heiligen in dieser Welt, wie Dauid im 4. vnd 73. Psalm bezeugt wunderbarlich vnd nach seinem Rat: Damit er anzeige, wie er die ienigen, so inn ihrem Beruff ihm gehorchen, vnd vertrauen, versorgen, vnd erhalten wil vnd kan, vnd solt er auch die Raben zu Speisemeistern, Die vnbekandten vnnnd Frembden zu Schatzmeistern, Ja die Engel vom Himmel zu Fürer vnd Tröster, Summa, Himmel, Erd, vnd alle Creaturen zu eittel Dienern vnd Knechten machen, vnd also seinen Lieben Son, mit seinen geheiligten gliedern, für dem verderben beschützen vnd bewaren, wie viel Tröstlicher Exempel neben klaren Zeugnissen, Gottlicher Schrift, hie von zu beweisen, ohne was ich (wie oben gedacht) selbst erfahren, vnnnd außs eigner Prob befunden.

Nun muß ich, ia billich, mit dem Lieben Propheten Dauid sagen: S. 46.

Wie soll ich dem Herrn vergelten, alle seine Wolthat die er mir thut.

Ich wil den Heilsamen Kelch nhemen, vnd der Herrn Namen Predigen. Psal. 116.

Seine Trew vnd Wolthat, die er mir hat bewiesen, vnd noch teglich beweiset, ist zwar sehr groß, klein aber ist das vermügen meiner vergeltung. Jedoch weil er, der Reiche vnd Gütige Gott, nichts, wie gering es auch ist, verachten oder verwerffen wil, das außs einem einfeltigen vnd glaubigen Herzen her kombt, hab ich mit der armen Witwen Lucæ 21 diese meine zwey Scherffen auch einlegen. Bei meinem trübnuß, gedultig die Wercke Gottes, so viel mir möglich, offenbaren, vnd diß Buchlein ihm zu Ehren, vnnnd vielen wie

auch mir selbst vnnnd den meinen, zu tröste vnd Besserung machen. E. E. aber, dere Wolthaten ich auch, neben meinem Gebett zu Gott, nicht habe zu verschulden, dediciern vnd zuschreiben wöllen. Trostlicher zuuersicht, Sie diese meine schlechte Arbeit so in herzens traurigkeit vnnnd mancherley vnruhe auß guter meinung, in meinem Elend
 S. 47. angefangen, vnd nhw vorrichtet, ihr werde gefallen lassen. Der Allmechtige, Reiche, vnd Warhastige trewe Gott, wolle. E. E. sampt ihrer Tugentsamen Haußfrawen, vnd allen andern meinen Wolthatern, seinen Beterlichen zusagen nach, ihrer Gottseligkeit vnd Liberalitet genießten, Fur allem vnfall Leibs vnd Seelen sicher sein, vnnnd in allem Segen zunehmen, Reich werden vnd wol faren, lassen. Dem ich sie hie mit Herßztrewlich befehle. Datum, Anttorf, des 1579. Jars,

am 18. Julii, an welchem tage der
 Musckowiter im 58 Jar die
 Stad Dörpte eingenommen hat.

E. E.
 Dienstwilliger
 Timannus Brakel,
 Zu Anttorf Prediger.

S. 48. Vorrede an den Christlichen Leser.

Christlicher lieber Leser, Es haben vorzeiten Die Kinder pflegen zu singen:

Die Welt hat einen Thummen muth,
 Wer ist, der ihr nach willen thut,
 Muß sein ein Kluger Weiser man.
 Der Danck bei ihr verdienen kan.

Solche der Welt böse, vnd verkerete art, dauon nicht allein Heidenische vnnnd Biblische Historien, sondern auch, tegliche erfahrung, zeugen, ia, die kinder auf der gassen singen, sagen vnd klagen, hat mich zwar im anfangе diß Buchlein, welchs ich auß nachgemelten Ursachen zu schreiben fürgenommen, Vnter meinem Namen zu publiciern, vnnnd inn Druck zu geben, nicht wenig abgeschreckt vnd abgehalten, das ich mir hir mit der vnlust nicht mehr, als ich sonst teglich schon von meinem Ampte habe, bei ihr, der Welt nemlich, Welche die Warheit, guten Rat, vnd trewen Dienst, vbel zu erkennen

vnd lohnen pflegt, stiften vnnnd erregen mochte. Darumb ich auch, §. 49. nicht meiner angeborenen vnd gewonlichen Sechsischen, sondern dieser Sprach, habe brauchen wöllen. Aber Christliche, Gelarte, vnd fromme Leute, welche das werck ethlicher massen gesehen, vnd seinen grund vnd notwendigkeit, bei sich selber betrachtet, haben mir, wider solche meine natürliche Föcht vnd Schwermütigkeit, trewlich geraten, vnd mit Freimütiger Bekentniß meines Nhamens, im angefangenen werck fort zu faren, Fleissig vermanet, vnd solchs vornemlich aus dieser Brsach: Das nicht der gantze handel, nach gemelter Erschrecklichen zerströrung (wie den solchs gewißlich geschehen würde) durch verschweigung meines Nhamens in mißdunck vnd zweifel geraten, vnd die angewandte mühe, vnd Arbeit vnfruchtbar sein, mochte.

Weil ich denn diesen Rat dem Rat Gottes gleichmessiger, denn das gutduncken meiner Forchtamen Vernunft, aus Gottes Wort, vnd der Propheten, Apostel, vnnnd aller trewen Lehrer, ia des Herrn Jesu Christi, Exempel, gefunden. Hab ich ihm auch gern Weichen, vnd bei mir den Vorganck lassen, wöllen. Es wil vnnnd wird doch die §. 50. Welt ihrer art vnd gewonheit die sie an Christo vnd allen seinen trewen Dienern biß auf diese zeit, geubt, an mir nicht vergessen, noch seinem lob vnnnd bekentnuß, an seinen vnmündigen vnd einfeltigen gliedern, so viel ihr müglich ist, zu hindern, vnterlassen. Ihr werdet, sagt Christus, gehasset werden von iederman, vmb meines Nhamen willen. Item: Der Junger ist nicht vber seinen Meister, noch der Knecht vber den Herrn, Haben sie den Hausvatter Beelzebub geheissen, wie viel mehr werden sie seine Hausgenossen also heissen.

Vnd wird auch die Welt, wie sie von an beginne gethan, Guts mit Bossem, Trew mit vntrew, vnd wolthat mit vbelthat lhonen, dar vmb auch Christus, wider solche vndanckbarkeit, vnd vnbilliche verfolgung, die seinen Mat. 5. stercket, da er spricht: Seid Frölich vnnnd getrost, es wird euch im Himel (nicht hie auf Erden von der Welt) wol belhonet werden.

Christliche Herzen aber, werden daiegen, vngezweifelt, diesen meinen einfeltigen vnnnd wolgemeineten dienst, wegen iegenwertiger gemeinen nod dieser leyten zeit, Christlich annemen, ihnen gefallen, vnnnd frucht schaffen lassen.

Es sind aber die Furnhemesten Brsachen, so mich diß Buchlein §. 51. zu screiben, vnd in den Druck zu verfertigen, bewegt haben, diese folgende.

Erstlich, das ich die grossen Wolthaten Gottes, so mir, insonderheit die gefehrliche, vnd betrubte zeit der Reussischen zerstorung

widerfaren mir selbst vnd aller Christenheit zu Trostlicher erinnerung Ihm aber dem lieben Gott zur herzlichlichen danckfagung, ruhmlich vnd öffentlich bekennen, vnd außbreitten, müge: Wie denn auch zu solcher danckbarkeit, der Alte vnd Junge Tobias, vom Engel Raphael, Tobiaë 12. Fur alle die Wolthaten, so ihnen beiderseitig von Gott widerfaren, vermanet werdenn. Da der Engel sagt: Lobet vnd dancket ihr Got vom Himmel fur iederman, das er euch solche gnad erzeiget hat. Der Könige vnd Fürsten Rat vnd heimlichkeit, sol man verschweigen, Aber: Gottes werck soll man herrlich preisen vnd offenbaren.

2. Dar nach hat mich auch hie zu bewegt, das Veterliche Herz vnd Ampt iegenn meine Kinder. Das ich die selbigen nicht allein, die zeit meines Lebens, nach Gottes befehl, Deu. 6. sondern
 S. 52. auch, nach meinem tödlichen abgange durch solche gedechtnuß vnd Schriftliche erzelunge, solcher Wercke vnd Wolthaten Gottes, beid, der grausamen Straffe, vnd grossen Barmherzigkeit, zu desselbigen waren Gottes Forcht, Gehorsam, Lieb, vnd Danckbarkeit, so viel mehr reizete, vnd Veterlich vermanete.

3. Zum Dritten, die pflichtige Liebe iegen meinen Nehesten, vnd in gemein, alle Christenheit: Weil ich, leider, die Ursachen des Ernstlichen Borns Gottes, vnd seiner vielfeltigen grausamen Straffe, so Bisland in solchen vnermehlichen Schaden gebracht, allenthalben in diesen vbersehsichen Landen, vnd Herschaften, wohin ich nur gekommen, ia so gemein vnd groß, vnd noch wol an ehlichen örtern, grosser als in Bisland, gefunden. Das ich hie mit der gewiß folgenden Straffe sampt ihrer Ursach, den Sunden nemlich, so viel möglich hindern vnd vorbawen, hülffe: Damit das Feuer Gotlichs Borns, welchs ich so viel vnd lang, in Reusland vnd Bisland, gesehen, vnd selber etlicher massen gefüllet, nicht weiter kommen, vnd das Letzte erger, den das Erste, werden mochte.

S. 53. 4. Zum Vierden, Hab ich nicht allein hie mit die Sichern erwecken: Sondern auch die betrübtten Nothleidenden, Elenden vnd Wallenden außs Bisland: Also auch außs den Niderlanden, an andere örter zerstreuwete Christen, trosten, zur Gedult, Herzlichem vertragen, vnd Frolicher Hoffnung zu Gott, der Schlagen vnd heilen, in die Helle stossen, vnd herauß helfen kan, reizen wollen.

5. Zum Funften, vnd letzten, hab ich auch meine zeit auf der traurigen Walfart, da ich nur wenig frist, raum vnd gelegenheit, dar zu bekommen (weil ich nicht zu Predigen gehabt) also nützlich anlegen, vnnd die natürliche schwermutigkeit in meinem Trübsal, hie mit von Herzen schlahn wollen.

Zu mehrer vnd gründlicher Erklerung des Erbarmlichen grossen Schadens, vnd grausamen zerstörung meines armen vnd lieben Vaterlandes, sampt ihren Vrsachen. Hab ich nicht allein, die ihige, klegliche, sondern auch die Vorige, Wollustige, vnd Glückselige gelegenheit desselbigen Landes, aufs kurze vnd einfeltigste beschreiben wollen, darauß man schliessen, vnd wissen müge, was man daselbst gehabt, vnd verlorn: Wordurch auch der Schade angegangen, befürderung gehabt, vnd so groß geworden sei. Darzu ich den diß S. 54. Christlich gesprech nachgemelter vier Personen hab gebrauchen, vnd mit betrachtung ihrer Nhamen vnd Amptes gebur, der Sachen weiter nach zu gedenden einem iedern Christen, hie mit vrsach geben wollen. Wie es doch ihmer komme, das, nicht allein Bistand, sondern auch andere Lande, Stedte, Herschaften, Stend vnd Empter, untergehen, Vnnd was dar zu helffe.

Dagegen, Wie es sein, stehen vnd gehen solle, Das Glück vnd Segen allenthalben, vnnnd in allen Stenden sein, vnd zunehmen müge.

Es sind aber hie vornhemlich die drei Hauptstende abgemalet, als

1. Der Lehrstand
2. Der Wehr oder Regierstand
3. Der Nehr oder Ehestand:

Da es nu in disen dreien Stenden (mit welchen das ganze Regiment, vnd alle andere Gott wolgefellige Stend auf Erden, in Ordnung gefasset vnnnd erhalten werden) einen Glücklichen zustand vnnnd vortgang haben müge. Muß eine Obrigkeit, Welcher Gott das Richter Ampt vnnnd Schwert befohlen, IVSTVS, Das ist S. 55. Gerecht sein, mit Gerechtigkeit geziert, vnd ihr Richter Ampt zu verwalten, gerustet vnd geschickt, sein.

Den, Weil sie ist Gottes Dienerin, wie S. Paul. Rom. 13. lehret. Dar zu auch Gottlichen Nhamen, vnd Tittel, hat in der Heiligen Schrift.

Ich hab gesagt, spricht Gott im 82 Psalm. Davids: Ihr seid Götter, vnd allzumal Kinder des Höchsten. Item Exodi 22. Den Göttern soltu nicht fluchen. Gott aber furt sein Regiment mit Gericht vnnnd Gerechtigkeit. Im 119 Psalm stehet: Herr du bist Gerecht, vnd Recht ist dein Gericht. Item Gott ist ein rechter Richter etc. Esaia 9. stehet auch vom Geistlichen Konigreich Christi: Das ers ihme zurichte vnd stercke, mit Gericht vnnnd Gerechtigkeit. So müß sie, die Obrigkeit, auch solch ihr vertrauertes Richter Ampt, gleicher gestalt, mit Gericht vnnnd Gerechtigkeit führen vnnnd verwalten, auf das sie mit Warheit, Ruhme, vnd ihrer vnderthanen Heil,

vnd Frommen, nicht allein IVSTVS, sondern auch, SEMPER AVGVSTVS, sein, vnd heißen müge. —

§. 56. Denn, Gott der Herr auch die Obrigkeit lieben, mit Glückseligem Regiment, vnd mancherley Wolffart, Zieren vnd Segnen wil, so sie ihn fürcht vnd Recht thut, wie S. Petrus, Actor. 10. sagt, vnd viel Exempel klerlich bezeugen. Wo aber die Obrigkeit Gottlos, Stolz, vnd hofertig ist: Nicht gedenkt, Von Wem, vnd Worzu, sie Scepter, Kron, vnnnd Schwert empfangen hat, vnd diesem Namen vnd Titel IVSTVS, Den sie ihrem Gnedigen vnd getrewen Ober vnd Lehn Herren, Gott dem Allerhöchsten, zu Ehrn, unuerückt vnd unbefleckt, furen sol, Das Wörtlin IN anwachsen, vnd vom Teuffel zu sehen, leffet: Das aus dem IVSTVS ein INIVSTVS das ist, aus dem Gerechten ein Ungerechter wird, da muß das Regiment auch den Krebs gangt, vnd alle Rat vnd anschlege, zu rügke, gehen, kein Glück, Heil noch Segen haben.

Weil aber, der Weltlichen Obrigkeit Regiment vnd Stand, sich weiter streckt, als sie vbersehen, vnd alles persönlich selbst verrichten vnd bestellen kan, so muß sie, Ampt, vnd Heubtleute, Vorsteher, Hoff vnnnd Hospitalmeister, haben: Wölche an ihrer stat nach Gottes be-
§. 57. fehl, alles allenthalben Richtig, vnd Ordentlich halten, Das Gott dran ein gefallen, vnnnd niemand Brsach zu klagen, habe. Ein solcher Verwalter, Vertraweter Vorsteher, Schaffner, Vormund, Hoff vnd Hospitalmeister, muß, so fern es recht zugehen, Glück vnd Segen folgen sol, PIVS, das ist Gottselig sein, vnd zusehen, das er, wie Paulus 1 Cor. 4. sagt, Treu in seinem vertraweten Ampt vnnnd Haushaltung, befunden werde.

Wird er aber seinen eignen Nutz, vnd einen grossen Namen vnd Tittel, mit beschweretem gewissen, vnd anderer leute schaden, in seinem Ampte, suchen, an diesen vier Buchstaben ime nicht gnügen, sondern, die beiden I, vnd M, hinzu, vnd vorn an die spizen kommen lassen, das, auß dem PIVS ein IMPIVS, das ist, auß dem Gottseligen, ein Gottloser wird, so muß eine Böse Rechnung, ia gewisser Schad vnd Schand fur Gott vnd Menschen folgen, wie im vntrewen Haushalter Lucæ 16. zu sehen.

Nun wollen wir zum Dritten fur vns nemen den CHRIS-
TIANVM, in welchem wir finden die beiden folgenden heubstende gebildet, nemlich,

- §. 58. 1. Einen trewen Lehrer, vnd
2. Gottseligen Frommen Haushatter.

Denn, die beiden wil auch Gott beinander haben, wie S. Paulus 1. Timoth. 3. lehrt. Da er sagt:

1. Ein Bisschop sol vnstrafflich sein,

2. Einer Frawen Man, der seinem eignem Hauß wol vor-
sthe, Gehorsame Kinder habe, etc.

Damit er nun in der Lehr nicht zu straffen, oder was er gleuben
vnd lehren sol, vngewisse sei, sol er den einigen gelegten grund,
weg, verdienst, vnd vrsach der Seligkeit, allein, sein lassen. Das (wie
Christus Joan. 3 bezeuget) Gott die Welt also geliebt, Das er seinen
Eingebornen Son gab, auf das alle, so an ihn gleuben, nicht ver-
lorn werden, sondern das Ewige Leben haben.

Sol er aber diese Grosse Liebe des Vatters iegen der verdamb-
ten Welt, die er durch seinen Son, vnnnd vmb desselbigen willen, zur
Kindschaft vnnnd Erbtheil des Ewigen Lebens, auß Gnaden angenom-
men, recht verstehen, Auch die Lieb, Treu, Freundliche zuneigung,
vnnnd alle Wolthaten, des Sons Gottes, Damit er sich vertrauet, vnnnd
zu eigen gegeben, seiner Lieben Braut vnnnd geheilichten Gemein vnnnd S. 59.
Christenheit, Esaiæ 54. vnnnd Ephes. 5. Vnnnd wie es vmb das Grosse
Hauß Regiment Gottes eine gelegenheit habe, Darinnen zu gehe
vnnnd gehalten werde, So muß er, neben Fleissiger erkündigung Gott-
licher Schrift, die dauon zeuget, selber ein Ehman vnnnd Vatter sein,
Im Ehlichen Leben Haußhalten, Damit er nicht allein seiner Natur
vnordnung Wehren vnnnd Rathenn, Ergerlichen gedanken, Worten vnnnd
Wercken, entgegen, seines Wandels, ein gut gewissen vnnnd zeugnüß
bei Gott vnnnd Menschen haben müge, sondern, Das er auch von dieser
grossen Geheimnüß, im Ehstande gebildet, in der Gemeine Gottes,
so viel grundlicher lehren, So viel bescheidenlicher mit dem Hauß-
gesinde Gottes vmbgehen, vnnnd im Creuz vnnnd Widerwertigkeit,
Gott dem Herrn getrost, gedultig, vnnnd in der Hoffnung bestendig,
anderen zum Fürbilde aufhalten, könne.

Da muß er nun seine liebe SARAM zu haben, die ihme als
eine Fleissige Herrinne, bei der Muhlbarkeit seines Berufs, mit sorg- S. 60.
feltiger vnd Freundlicher bewohnung, behulfflich vnd trostlich sei, Das
er nicht auf die Kirch vnd Küche zugleich warten, vnd etwas, vmb
seines Haußregimentes willen, in der Haußhaltung Gottes versau-
men dürffe. Muß ihme die Kinderchen zeugen, vnd erziehen, in
geburlicher demut vnd Gehorsam zur hand gehen, vnd also mit ihren
Kinderchen, ihrem lieben Ehmanne, an die grose Lieb, Treu, Sorg,
vnd andere mehr vnaussprechliche wolthaten Christi, vnd seines Hi-
melschen Vatters, zu gedencken, vrsach sein, vnd geben.

Da nun ein solcher trewer Lehrer, vnnnd Frommer Haußvatter,
seinem Beruff, im Gehorsam, vnd vertrauen Gottes, Fleissig vnd
ernstlich nachsetzet, vnd nicht allein im Nhamen (wie der selbigen sonst

viel sind) sondern auch in der That vnnnd Warheit, ein CHRISTIANVS, oder Christen ist, findt sich das bittere, schwere, vnnnd Elende Creuz.

Denn der Teuffel mit seiner zarten Braut, der Gottlosen Welt, die Warheit nicht leiden kan. So sind sie auch beiderseitz, der Gottseligkeit vnd Tugendt, Feindt.

§. 61. Darumb muß der Arme CHRISTIANVS, wegen der Warheit seiner Lehr, vnnnd Fromigkeit seines Wandels, von ihnen gehasset, verfolgt, vnd von aller Leiblichen wolhart, ins Elend getrungen, vnd, wens ihm noch so gnedig gemacht wird, vertriben werden.

Da muß den die Liebe SARA, sampt dem armen betrübten heuslein, ihren Kinderchen, mit auf die Walfart, Armut, Kummer, vnd mancherlei nod leiden, vnnnd das Elend hawen helffen, Damit dem Armen CHRISTIANO, das Creuz so viel schwerer, sein Leben saurer vnd bitterer. Summa, Das Herz, Wen er das Arme Weib mit den Kinderchen ansihet, so viel betrübter, wird. Muß darzu aller Welt, Schabab, Fluch, vnd Zege opfer sein, von eim iedern sich Richten, vnnnd verachten lassen, als der es also hat, haben wollen, Weil ers nicht gemacht vnd gehalten, wie andere, die man hat hören, vnd leiden können: Welche nicht alles so gnaw gesucht, vnd den Bogen nicht so steiff gespannet haben (wie den die Welt, ihrer art vnnnd gewonheit nach, die Frommen, sonderlich im Creuz vnd widerwertigkeit, weiß

§. 62. zu beschuldigen, da lernet sichs erst recht, was CHRISTIANVS heiße, vnnnd ein Rechter Christen sei.

Nun istz Gottes Werk, vnd grosse Wolthat (der dem Teuffel vnnnd seinen gliederen bißweilen ins Spiel greift, wehret vnd steuret) Das, wie giftig vnnnd heftig sie auch beiderseitz, auß eintrechtigem Herzen vnnnd Rat, wider die Armen trewen Lehrer, vnnnd rechten CHRISTIANOS, wüten vnd toben, den noch nicht alle vertrungen, vnnnd vertrieben, sondern, noch zuweilen ein SEVERINVS an seinem ort, oder bei seiner Pfarr vnnnd Kirchen, gelassen vnnnd gelitten wird, der ihnen, dem giftigen Teuffel, vnnnd seiner Braut der Gottlosen Welt, nicht hosiert, umb zeitlicher Woluart, vnnnd Eitler Ehre willen, die Warheit verschweiget, da es sagens vnnnd Straffens zeit ist, sondern, mit gebürlichem Ernst, vnnnd Eifer (wie den solchs der Nham SEVERINVS foddert) so viel er ihmer kan, dem Bösen vnd Gottlosen wesen, wehret, vnnnd die verstrickte Sehlen der Armen sündert, Durch die Buß Predig, vom Zorn Gottes, zeitlichem vnd Ewigen verderben, errettet.

§. 63. Denn, So Gott nicht selbst das Spiel würde regiern, vnnnd, dem Rat vnnnd willen des Teuffels in seinen gliederen, nicht widerstehen, würde man wenig finden (sonderlich vnter denen, so Acht,

vnd Macht in der Welt haben) die nicht wünschen, rathen, vnnnd sprechen wurden, Wie Konig Dauid sagt im 2. Psalm. Lasset vnns zerreißen ihre Bände, vnnnd von vns werffen ihre Seilen. Ja die nicht das Crucifige, vber die trewen Prediger, ohn auffhörn schreien, Sie hassen, verfolgen, vnd vertreiben, oder zum wenigsten, etwes dar zu helfen, wurden.

Aber, Gott thut, wie oben gesagt, der seine Kirche, wider alle Hellsche pforten, erhalten vnd Eglische seiner Armen Heiligen, dem Teuffel zu troge, vnnnd seiner Elenden, verhasseten Kirchen vnnnd Christenheit, zu Tröste, in ihrem Beruff, vnnnd trewen Dienst, wil beschützen, vber bleiben, vnnnd leben lassen, Matth. 16. Damit er anzeige: Das er eine hant mit im Regiment, vnnnd dem Fursten diser Welt, dem Leidigen Teuffel, sampt seinen Mörderischen gliedern, Recht vnnnd Macht, zu wehren vnnnd gebieten, habe Darumb auch Christus Matth. 10 spricht: Forchtet euch nicht fur denen, die den Leib tödten vnd die Seele nicht mügen todten. Forchtet euch aber viel mehr, S. 64. fur dem, der Leib vnd Seele, verderben kan in die Helle.

Item: Kauft man nicht zwen Sperling vmb einen Pfennung? noch sellt der selbigen kainer auf die Erde, ohn euren Vater: Nun aber sind auch eure har auf dem heupte alle gezelet. Darumb forchtet euch nicht, Ihr seid besser, denn viel Sperling.

So sagt auch Dauid im 110 Psalm. Das Christus mit seinem Gnadenreich, nicht allein, in der Welt noch werde zu bleiben haben, sondern, wird auch, spricht er, Herschen vnther seinen Feinden. So sagt auch Christus zu Pilato, Joan. 19. Du hettest keine macht vber mich, wen sie dir nicht were von oben herab gegeben. Den, wo das nicht were, hette die Erste Welt Noham. Gen. 6. Die Sodomiter Loth, Genes. 19. Achab Eliam, vnd Micham, 3. Reg. 18. vnnnd 22. Herodes die Weisen, Mark. 2. Der Pabst mit seinem hauffen, Lutherum, nicht vngetodtet, vnnnd eine Kirche Christo vber bleiben lassen.

Was ist aber Wunder, das Gott seine Heiligen also beschützet, vnd fur des Teuffels Tiranischen Gewalt, bewaret, so doch auch die S. 65. Sperling in seiner gnedigen beschirmung sein, wie oben gemelt, vnnnd er dem Teuffel seine macht, also verschurzt. verkürzt, vnnnd eingebunden hat, das er auch die vnuernunftigen Creatur nicht beschedigen kan, Es sei ihme dan von Cristo zugelassen, vnd erleubet, wie wir an den Gadarenischen Schweinen Matth. 8 sehen.

So ist auch Gottes Rat, vnd des H. Geistes bestellte Ordnung, nicht, Das eitel Marterer vnd vertriebene Apostel, sein sollen. Sondern, es sollen auch Hirten sein, welche an ihrem verordneten ort, Ihre Scheslein zu weiden, platz vnd raum haben mügen.

Wo nun solche trewe Hirten, gefunden werden, sol man sie, billich, als Gottes teure Gabe vnnnd grosse Wolthat, ansehen, halten, vnnnd ihme herzlich dafur Danken, Sich auch durch die selbigen, gern vnd gedultiglich, vnderweisen, vnd Straffen, lassen, vnd ihres Amptes Ernst vnnnd Disciplin, nicht ihrer Person, sondern Christo selbst, Der durch sie die Sunder zur Buße foddert, zu schreiben.

Denn, Christus spricht, Matth. 10. Wer den annimpt, so ich iemand senden werde, der nimpt mich an. Item.

§. 66. Wer euch höret, der höret mich: Wer euch verachtet, der verachtet mich.

Die Epistel an die Hebreer im 13. sagt Gehorchet euern Lehrern, vnd folget ihnen, denn, Sie Wachen vber euere Seelen, als die Rechenenschaft dar fur geben sollen: Auff das sie das mit Freuden thun, vnnnd nicht mit seuffzen, Den das ist euch nicht gut.

Dis hab ich in meiner Einfalt kurglich, den Einfeltigen vnnnd reinen Herzen, erinnern vnnnd anzaigen wollen. Den Hochgelerten vnnnd Weisen dieser Welt, welchen diese meine Arbeit zu schlecht vnnnd gering, der wegen auch vnangenehm sein wird, hab ich hiemit zu dienen vnnnd rathen, mich niemahls vnterstehen durffen, befehle sie der wegen denen, die mit hohem Geiste, Verstand, Kunst, vnnnd Geschicklichkeit, deren ich mich nicht zu rhümen hab, geziert, vnnnd begabt sein. Es were denn, das jemand auß ihnen (wie vor gemelt) bei seiner Gaben hoheit, die nidrigkeit dieses meines Dienstes, vnnnd in dem selbigen Gottes Rat, leiden, ihm gefallen lassen, vnnnd zu nuß machen, wurde.

§. 67. Dan Gott zu seinen Wercken, wie solchs sein Wort, darzu, vernunftige vnd vnuernunftige Creatur, bezeugen, keiner Menschlichen Weißheit, Macht, vnnnd Hulff, Bedarff: Den, ob er wol ist der allerhöchste thut er doch, sagt Scharach 3. grosse ding durch die demutigen, Ist auch bei ihm kein ansehen der Person 1. Pet. 5. vnd Act. 10.

Es sol aber vnnnd wird auch, hoff ich, niemand gedencken, daß ichs auß bitterheit, vnd neidischem gemute mehr, als warhaftigen grund gethon, was ich hernach von den vnuordnungen, der Viesländischen Stende vnd Regierung, auch eklichen vornhemenen Ursachen ihres verderbens geschriben.

Denn, Gott, dem nichts verborgen ist, weiß, das ich des Lasterwirdigen wesens in Viesland, des ich gute, gewisse vnd warhaftige Erfahrung hab, auß naturlichem vnd Christlichem mit leiden, weil es mein Batterland, vnnnd durch die scharpffe ruthe Gottes nicht wenig schon gezüchtigt ist, mehr verschwiegen, als in diesem Buchlein gemeldet habe, Damit ich die, so zunor betrieht, nicht mehr vnd höher betrubte.

Was ich aber der gestalt angezogen, hab ich gethan, nicht allein sie, meine Landesleut, sondern auch andere, vnnnd, da es sein köndte, S. 68. alle Welt, durch ihren schaden, zur demutigen erkentnuß der Sund, Herzlichem vertrauen vnd anruffung Gottlicher Barmherzigkeit, vnd Besserung ihres Sundlichen wesens, zu bewegenn.

Ist nu jemand, der Gottes treuen Rat, vnnnd meinen wolgemeineten Fleiß (wie die Welt pflegt) mit vndanckbarkeit lohnen, mich darumb hassenn, neiden, verachten vnnnd vernuolgen wird, sage ich noch, der thue es ihmér hin, vnd sehe zu, das er vber die Wort Christi, Da er Joan. 15. spricht: So euch die Welt hasset, so wisset, das sie mich fur euch gehasset hat. Item Matth. 10. Wer euch verachtet, der verachtet mich, nicht sturze, vnd an Leib vnd Seele schaden nheme.

Vnd welle sich auch Niemand irren lassen, Das ich in beschreibung nachgemelter Historien vnd geschicht, wenig Ordnung gehalten, Zeit, Stete, Personen, vnd andere dergleichen umbstende, die man sonst in Croniken haben vnnnd finden kann, nicht angezeigt, welchs meine vnruhige gelegenheit auf der betrubten Reise nicht hat leiden konnen: So hab ich auch mehr auf die Vrsach gesehen: worumb das Land S. 69. also gestraft, als auf Zeit, Stete vnd Person, wenn, wor, vnd durch wen, vnnnd was vor oder nach geschhehenn.

Der Ewige, Almechtige vnd Barmherzige Gott, erleuchte alle so irren, Regiere vnnnd erhalte vns alle, durch seinen Heiligen Geist in seinem gehorsam, zu Lob vnd Ehre seines Heiligen Rhemens, vnnnd vnserer aller Heil vnd Seligkeit, vmb Jesu Christi seines eingebornen Lieben Sons, vnserß einigen Mitlers willenn: Welchem sei mit dem Vatter, vnnnd Heiligen Geiste, Lob, Ehr, vnnnd Preiß in alle Ewigkeit Amen.

ZACHARIAE. 7.

SO spricht der Herr Zebaoth: Richtet recht, vnd ein iglicher be-
weiß an seinem Bruder güte vnd Barmherzigkeit, vnd thut nicht vnrecht den Witwen, Weisen, Frembdslingen, vnnnd Armen, vnnnd dencke keiner wider seinen Bruder etwas arges in seinem Herzen.

Aber sie wolten nicht aufmercken, vnd fereten mir den rucken zu, vnnnd verstockten die ohren, das sie nicht höreten, vnd stelletenn ihre Herzen S. 70. wie ein Demant, das sie nicht höreten das Geseß vnnnd Wort, welche der Herr Zebaoth sande in seinem Geiste durch die vorigen Propheten, Daher so grosser Zorn vom Herrn Zebaoth kommen ist, vnnnd ist also ergangen, gleich wie geprediget ward, vnnnd sie nicht höreten, so wolde ich auch nicht hören, da sie rieffen, spricht der Herr

Zebaoth. Also hab ich sie zerstreuet vnter alle Heiden, die sie nicht kennen, vnnnd ist das Land hinder ihnen wüste bliben, das Niemand drinnen wandelt, noch wohnet, vnnnd ist das Edele Land zur wüste gemacht.

Psalm 51.

Herr thu meine Lippen auff, das mein Mundt deinen Ruhm verkündige.

§. 71.

Christlich gesprech
von der Grausamen Zerstörung in Lifland
durch den Muscowiter vom 58
Jar her geschehen.

Personen dieses Gesprechs.

CHRISTIANVS	Walbruder
SARA	sein Weib mit ihren Kindern
SEVERINVS	Prediger
JVSTVS	Richter
PIVS	Hospitalmeister

CHRISTIANVS

§. 72.

AEN dingt itzund auff Erden ist
So teurbar, wie ein rechter Christ,
Der sich mit Sehl, Leib, Gut vnd Ehr
Recht vnterwerffe Christi Lehr.
Dem Fleisch, der Sund, vnd bösen Welt,
Vnd was dem Teuffel dient vnd gfeht,
Thu widerstand, vnd folg allein
Dem Wort vnd willen Gottes rein,
Seinn Beruff mit Ernst vnd Trew verricht,
Vnd vmb die narung sorge nicht,
Wie man den Jammer sonst geschwindt
Ihzund in allen Stenden findt.

Da iederman nach Reichtumb trachtt
Mit grosser muh vnd aller Macht,
Auch bösem Gwissen wider Gott,
Vnd seinem Wort zu Schmah vnd Spott,
Das auch der Lehrer Straff vnd Lehr
Gleich wenig Frommen schaffet mehr,
Da alles steht in grosser fahr,
Es werd bald gehn zu Bodem gar.
Denn keine Lieb noch Glaubens art
Man igt an ienigem ort erfart,
Darzu auch alle tugend schon
Verachtet sind bei Jederman.
Streit in der Lehr vnd Politie,
Wie ighund, ist gewesen nie
Verrathen, Morden vnd Betrign,
Mit Schweren, Fluchen vnd mit Liegn
Geiz Wucher, Vnzucht, Fressen, Sauffn,
Find mann gemein beim grossen hauffn
Wird auch kein Trew gefunden schier
Bei Freunden vnd verwandten mehr
Der Eigennuz ist gar zu gross,
Auch Pracht vnd Hofart ohne mass
Darzu bei denen in gemein,
Die Euangelisch wollen sein.
Rein Gwissen ist inn Leutten mehr,
So Sicher geht man noch da her,
Vnd trachtet nur nach zeitlich gut,
Das Ewig man verschercken thut.
Man achtet auch der Straff nicht mehr,
Als wen kein Gott noch Teuffel weer :
Welchs mir betreübt mein Hertz vnd Muth
Viel mehr, denn all mein Elend thut
Vnd muss der grosse Tag des Herrn
Bald kommen vnd dem Jammer wehrn,
Die Aufferwelten von den bösn,
Ausß dieser Noht ein mahl erlösn,
Damit auch nicht die aufferkorn,
Mit iennen gleich zur Hellen farn.
Doch sehe ich dort den Prediger
Ausß diesem Stedtlein kommen her,

S. 73.

- Derselb wird ia im Glauben rein,
 Der Lehr auch wol gegründet, sein,
 Wil sehn, das ich von dieser Sach
 Mit ihm zu reden komen mach
 Damit mein Hochbetrübt's Herz
 Nicht ganz zergehe von grosser Schmerz.
 S. 74. Den Gottes Wort in Angst vnd Noth,
 Helft, tröst, vnd sterckt, wers glauben thut.
 Christus sagt: Wo nur ewer sein
 Versammelt Zween im Nhamen mein
 Zu Reden, vnd von meinem Wort
 Zu Beden, das ihr habt gehort,
 Da wil ich haben mein Gemein,
 Mit meinem Geist, vnnd Vatter, sein.
 Auff solche zusag wil ich sehn
 Vnd vngeseumet zu ihm gehn.
 Gott grüsse euch mein Lieber Herr,
 Das ich euch frag tragt kein beschwer
 Wie ist ewr Nham? thut mir bericht,
 Bitt ich, denn mir ein Noth anligt
 Das ich bei euch musz suchen Rat,
 Hoffe ihr mirs nicht fur vbel habt.

SEVERINVS.

- M**Ein Nhamen ihr mugt wissen wol,
 Ewr Noth ich hören wil vnd sol,
 Denn Christus sagt: Der Erzte Rat
 Den Kranken ist am meisten Noth.
 SEVERINVS bin ich genandt
 Gott vnd vielen Christen wol beandt,
 Nun wolt ich gern, dem Nhamen mein
 Zurfolge ein ernster Lehrer sein.
 S. 75. Weil nicht des Teuffels Rat vnd List,
 Mit Freundlichkeit zu dempfen ist,
 Besonder, Sund, vnd Laster gross
 Im schwange gehn ohn ziel vnd mass.
 Doch sind ich Schwachheit gross in mir,
 Das ich zu sterben wünschte schier
 Viel lieber, als, bei dieser Welt,
 Die nichz von Ehr und Tügent helt,

Gequelet werden ihmer fort,
Wolt Gott ich were am andern ort,
Da ich der quahl noch ledig sein.

CHRISTIANVS.

Ich bitte euch Lieber Here mein,
Das bei euch auch mein schlechter Rat
In eurem Trübsal finde stat.
Denn mir ia wie ein armen Christ,
Ausß Gottes Wort enthalten ist
Das ich, vnd andre Christen gleich
Zum Priesterthumb vnnnd Königreich
Geistlich, erwählt, zu dienen Gott,
Vnd auch dem Nächst in der Noth.
Es ist mir gang kein Wunder zwar,
Das euch betrübt des Teuffels schar
Der ihr zu steurren sind zu schwach,
Gebt Gott die Ehr vnd alle Nach,
Der Starck in allen Schwachen ist,
So glauben han an Jesum Christ.
Es muß die Lilie wachsen schon,
Doch vnter scharffen dornen stohn,
So ist kein Kirch so klein vnd schlecht
Die nicht ihr eigen Creuzlein tregt,
Vom Creuz geht auch der Weg zur Fremd
Zur Ewign Bollust von dem Leid
Muhs auch kein Knecht noch vnterthan
Für seinem Herrn ein Vorthail han.
Das Bitter Leiden Jesu Christ
Vnd Herligkeit ewer Labung ist.
Drumb schlägt von herzen lieber Her
Was euch des alle bringt beschwer.

S. 76.

SEVERINVS.

Den Rat nheme ich mit Freuden ann,
Mein Freundt, sagt doch, Wer, vnd von Wann
Seit ihr, denn Eure Red gar fein
Auff Gottes Wort gegründet sein?
Ob wol die Kleidung, Sprach, vnd gstalt,
Mir sind gar Fremdbd, doch sicht man bald

- An euch, vnd Andren Frembden sein,
 Das noch viel guther Christen sein.
 Die Gottes Warheit Herzlich liebhn,
 Vnnd sich in aller Tugend vbn.
 S. 77. Denn wie eins iedern Herz vnd muth
 Ist, selbst der Mundt bezeugen thut.

CHRISTIANVS.

- M**ein Nhamen meldt das Elend groß,
 Das ich auf Erden leiden muß,
 Bei dieser gar verkerten Welt,
 Die nichz von Recht vnd Wahrheit helt,
 Besonder trachtt nach Eitelkeit
 Mit nachtheil ihrer Seligkeit
 Nach ihres Herrn des Teuffels Raht
 Zu grosser Schmah den waren Gott.
 Sie hört den willen Gottes wol
 Was sie, beid, Thun vnd lassen, sol,
 Vnd wie sie sich zu Gott dem Hern
 In zeit von Sunden soll bekern.
 Das sie alhie, mög haben, gleich,
 Den Segen, vnd im Himmelreich,
 Doch thut sie wie sie selber wil,
 Helt ihmer hin das Widerspiel.
 Wer ihr nun solchen bösen muth
 Verachtt vnd trewlich rathen thut,
 Den hasset sie so viel sie kan.
 Also heiss ich recht CHRISTIAN.
 Doch wil ich auch bekennen frei,
 Das ich euch eures Standes sei,
 S. 78. Vnd trag das Joch des Heren Christ
 Wie Schwer mirs auch geworden ist.
 Meins Lebens fast die beste zeit,
 Gewesen ist nur traurigkeit
 Denn, da ich kaum inn Ehstand kam,
 Mein Unglück bald einn anfangt nam,
 Das ich most wallen ihmer fort,
 Vom einen zu dem andern ort,
 Ein Fluch der Welt, vnd Schawspiel sein,
 Biß ich mit Weib vnd Kinderlein,

Durch Gottes Schutz, vnd starke Hand,
Bin her gefurt in diese Land,
Nhw er durch mich sein Werk vnd Rat
In Vifland außgerichtet hat,
Da ich nur hab viel schmerz vnd neid
Zu lohn empfangen lange zeit.
Ohn das ich durch des Reuffen schar,
Da ich zu Dörpt in Dienste war,
Vnschulbich vnd Felschlich verklagt,
Gefangen, vnd wol auß geplagt
Mit Spott vnd Leiden mancherley,
Ein Jar langk, vnd der Monden drei,
Nach ihres Landes weiß vnd art,
Doch meiner nicht vergessen ward
Bei meinem Gott im Himels Sahl,
Der mich errett auß dieser quahl,
Dem ich da für mein Leben langk
Wil Herzlich sagen Lob vnd danck.
Drumb komb ich nhu mein lieber Herr,
Ein Christen arm vnd Prediger
Also, in diesem Bilgrams Stand,
Auß Vifland meinem Vatterland.
Nun krenckt es sehr mein Herz vnd Sin,
Das ich hie frembd vnd Elend bin.
Viel mehr: Das auch die Bruder mein,
Vnd Christen viel in Reußland sein,
Betrubt, Gefangen, vnd Elend.
Ach Gott den Samer ein mahl wend,
Lass ia nicht deine Kirch vnnnd Schar
Sein deiner Hulff beraubet gar.

S. 79.

SEVERINVS.

MEin Bruder vnd Herzlieber Freund,
Weil ihr zur rede kommen seind,
Vnd sagt von Reuscher Tyrannie,
Von der ich recht berichtet nie,
Ohn was ich außs gemeiner sag,
Gehört, vnd armer Leute klag,
Bitte ich, wollet mir doch thun bericht,
Vnd lassens euch verdrießen nicht,

- Wie sichs zur Sach geschicket hab,
 Ehe der Tyrann gesendt erab
 S. 80. Sein Kriges Herr vnd grosse Macht,
 Vnd so viel Leuth hab vmbgebracht,
 Gefangen, vnd gefuret hinn
 Viel Stedt vnd Vest genhommen inn,
 Mit Schwerd vnd Feur das Arme Land
 Verwüftet vnd gants außs gebrandt,
 Vnd was des Sammers mehr gesehn,
 Wird nicht ohn Brsach sein geschehn.

CHRISTIANVS.

- D**ie Brsach ist euch Lieber Herr,
 Wolt gern erzelen ohn beschwer,
 Wo mir die zeit nicht wer verlauffn.
 Denn ich mein Weib vnd armen hauffn
 Betruckt vnd Elend ohne massn
 Dahinden auf dem weg gelaßn,
 Muß umbsehn nach eim reumlein klein,
 Da wir zu Herberg feren ein,
 Denn Fast der Abend kombt eran,
 Das es nicht wil viel seumens han.
 Das ist die Last vnd grosse Noht,
 So mir anliegt, vnd schmerzen thut,
 Dar zu ich euren Rat beger,
 Helft nhw, das Bitte ich, Leiber Her,
 Mit trewem Rat zum guthen Man,
 Bei dem wir mügen Herberg han.
 S. 81. Es wird dar nach der trewe Gott
 Der andern Noht auch schaffen rath.

SEVERINVS.

- V**as ich den Sachen dienen kan,
 Will ichs am Fleiß nicht mangeln lahn,
 Es ist allhie ein Frommer Man,
 Der mir auch hat viel guß gethan.
 Im Hospitahl gesezt zum Heubt,
 Weiße, da es ihm nur wurd erleubt
 Soltt ihr bei ihm gute Herberg han.
 Der Nham sein Tugend zeiget an.

Denn er Gottselig, vnd bereit
Zu güthen Wercken ist allzeit
Verzihet ein wenig biß ich sehe,
Wie euch am besten Rat gesche,
Ich wil dem güthen Frommen Man
Eur glegenheit bald zeigen an,
Vnd sihe, dort komb er eben sein,
Dem ich wolt gern zu Worten sein.
Gott sei mit euch mein lieber Herr,
Wo kombt ihr iht gegangen her?

PIVS.

MEin Herr hab Danck, vnd gut bericht,
Ich hab mein Sachen außs gericht,
Auff das ich weiß mein Hospitahl
Versorget morgen vberal.
Wie aber, Herr, vnnd guter Freundt,
Kombts, das ihr so gar traurich seind,
Ich but, sagt mir, was ist die Sach,
Hoff nicht, das mans auch vber mach,
Wie sonst der Welt gewonheit ist,
Sagß mir, bitte ich zu dieser Frist?

S. 82.

SEVERINVS.

MEins Herken wehe ist mancherlei,
Darumb ich billich traurig sei,
Doch weiß ich nicht zu klagen mehr,
Besonder das Lieb, Trew, vnd Ehr,
Des Glaubens folg, in aller Welt
Den Menschen iht nicht mehr gefelt.
Was mir geschicht verschweige ich
Der andern nod betrübet mich,
Es geht izunt den Krebsgangß,
Wer trew gewest sein Leben langß,
Im Alter muß doch leiden nodt,
Zu keiner notturst wissen Rat,
Doch, das ich mög zur sache komn,
Hab ich alhie ein Man vernomn,
In dem das glück eins trewen Christ,
Vnd Predigers, zu schawen ist,

- §. 83. Mit Weib vnd Kind durchs Feindes brand
Getrieben hie in diese Land,
Weiß nicht wo er sol Herberg han.
Ah Herr laßß euch zu Herzen gan
Schafft Rat so Rat zu finden ist
Es wirts vergelten Jesus Christ.

PIVS.

Meim Herrn, hoff ich, sei wol bewußt,
Das ich auch helff mit groffer lust,
Wens ihmer steht in meiner Hand.
Nhw ist die Sach also gewand,
Das ich muß niemandt nhemen ein,
Es komb befehl vom Richter mein.
Könd ihr des Richters zulaßß han,
So wil ichs gern von Herzen thun.

SEVERINVS.

- D**Er mühe ich mich auch nicht beschwer,
Sihe, wie mich dunckt, dort kombt er her
Ich hoff, es sei ein zeichen gut,
Das Gott die Sach selbs furdern thut.
Weil er ein Helfffer ist allein
Der Armen, die verlassen sein,
Vnd die ihrs Herzen zuuersicht
Han in der nott zu ihm gericht.
§. 84. Gott geb den Segen zu der Sach,
Das mein anschlag geraten mach
Der Gott vnd Vatter Jesu Christ,
Dem keine Notd verborgen ist,
Her Richter, sei bei euch allzeit
Mit Segen reich in Ewigkeit,
Die nod, so mich getrieben her.
Wolt ich, ihr hörtet nicht von mir,
Sondern, von dem, der die selbst tregt,
Der weiß am besten was sie wegt,
Doch weil ein ieder rechter Christ,
Andern zu dienen schuldig ist,
Insonderheit in zeit der nott,
Wen sich das gluck verkeret hat,

Habe ich auch solche dienstes pflicht,
Rondt, dem es gilbt, versagen nicht.
Vorausß viel ich keinn zweiffel trag.
Ihr werdet keines bitte vnd Klag
Abßchlahn, der bei euch, in der nodt
Vnd Angst, wird suchen Hulff vnd Raht
Den ich gar groß mitleidigkeit
An euch gesprüt zu aller zeit.
Nun ist alhie ein Frommer Man,
Vnd Lehrer trew gekommen an,
Mit Weib vnd vielen Kinderlein,
Die alle in nob vnd mangel sein
Der Herberg, vnd noch sonst wol mehr,
Beweisßet euch nun mein lieber Her.
Denn, Christus wird die Wolthat all
Vergelten auch ohn maß vnd zal.
Bei mir kan er nicht, wie ihr wißt,
Han, das ihm wol von nöten ist,
Das Hauß ist eng, Die macht ist klein,
Solt ihm sonst vngewegert sein.
Doch wil ich ihn, so viel ich kan,
Deß meinen auch genießsen lahn.

©. 85.

JVSTVS.

Was hat ihn, bracht in solch beschwer,
Das er kombt so gezogen her,
Mit Weibe vnd Kind in diese Land?

SEVERINVS.

Es will ia der Apostel Stand,
Her Richter, bleiben in der Welt,
Die nichts von Trew vnd Warheit helt,
Besonder liebt nur die allein,
Die ihres Rahß vnd willens sein.
Drümb Christus in seim Batterland
Selbst wenig Dancß, vnd Herberg, fand,
Und zeigß auch seinen Jungern an,
Sie würdens nicht viel besser han.
Nhun findt sich solch gelegenheit
An ihm auch gleich zu dieser zeit.

©. 86.

Man findt der Orter wenig mehr,
 Da man kan leiden Keine Lehr,
 Vnd Prediger, die Gottes Raht
 Verkundigen mit Mund vnd That.
 Darumb viel Lehrer Fromb vnd Trew
 Schweben in Trubsal mancherlei,
 Da mancher Vntrew in der Lehr,
 Erhalten wird in grosser Ehr.

JVSTVS.

Sagt das er sich mit Weib vnd Kind
 Zum Hospital bald mit euch find,
 Da wil ich ihm bestellen all
 Was er bedarff, vnd haben soll.

SEVERINVS.

Mein Herz in mir ist Freuden voll,
 Viel mehr wirds dem gefallen woll,
 Der in der noht voll trauren ist.
 Wolt Gott, das ers schon selber wist.
 Darzu sein liebes Weib vnd Kind
 So all in gleicher trübnuß sind,
 Muß eilen, das ich ihn der Sach
 Ein gute Botschafft bringen mach,
 S. 87. Mein Herr vnd Bruder Christian,
 Mein hingand hat noch gut gethan,
 Den Richter gab mir gut bescheidt,
 Lafst faren alle traurigkeit,
 Vnd laßt vns bald von hinnen gan,
 Das wir die Euren treffen an,
 Damit ewr Herzen wehe vnd Leid
 Gewandelt werd inn Trost vnd Freud.

CHRISTIANVS.

Ach Herr, Gott müsse ewer Lohner sein,
 Das ihr mich tröst im Elend mein.

SARA zu ihren Kindern.

O Wehe der Grossen Noth vnd Klag,
 Das wir so lang vnd viele tag
 Ein Jammer reise bischer gehabt,
 Hatt vns nñu Gott mit Creuz begabt,

Das wir von aller Welt verlassen
 Nhu reissen müssen Frembde strassn,
 Vnd wissen weder Haus noch plan,
 Da wir endlich zu bleiben han.
 Betrübt mich auch mein Kinderlein,
 Wie es müge vmb den Vater sein,
 Das er bleibt aus so lange zeit,
 Gott gebe es ia was guß bedeut,
 Thut ewer Gebett zu Gott dem Hern, S. 88.
 Das er das Creuz wöl von vns fern,
 Vnd vns ein Reumlein zeigen an,
 Da wir vns mugen niderschlahn,
 Sonst wird des Vatern Sorg vnd muhe
 Vergebens sein, sag ich in Trew.
 Der Teuffel vbel leiden kann,
 Das Gottes Kinder Herberg han,
 Wie ihr sehet an dem Jesulein,
 Mußt der nicht zu dem Stalle hinein,
 Da er zu Betlehem geboren,
 Fur vns soll tragen Gottes Bohn,
 Da muß er sein in Stand vnd Kelt,
 Verachtet gar bei diser Welt:
 Es haben auch geleicher weisß,
 Die Patriarchen ihre Reißß,
 Propheten, vnd Apostel gar,
 Vnd was da ist auß Gottes Schar,
 Gott zu gehorsam müssen thun,
 Viel muhe vnd schmerken dabei han.
 So betet nhu mit myr gleich:
 Got Vater in dem Himmelreich,
 Wir danken dir auß Herzen grund,
 Das du vns bis zu dieser stund
 Beschirmet vnd erhalten hast,
 Bei so viel schwerer muhe vnd last,
 Denn Leib den du vns hast gegeben S. 89.
 Reichlich gespeisset, auch darnebn
 Fur Kranckheit vnd vnfal behut,
 Wir Bittenn deine Trew vnd güt,
 Du wollest vns auch furder gebn
 Was vns gebricht im ganzen Lebzn,

Das wir dem Teuffel nicht zu spott
Geraten, hilff vns Lieber Gott,
So wöllen wir dem Nhamen dein
Von Herzen Ewig danckbar sein,
Durch Christum dienen Liebsten Son,
Gelobt im hohen Himels Thron.

SEVERIN.

Kommt dort nicht ewr gesindlein her?

CHRISTIAN.

Das wird es sein, mein Lieber Herr,
Ich weiß das sie bekummert sein
Wo ich so lang von Ihnen bin,
Die Augen sind ihr naß vnd rot,
Das mich im Herzen quelen thut:
Nhu sey zu Fried mein Liebes Weib,
Gott, der vns hat beid Sehl vnd Leib
Gegeben, der hat vnser nod
Durch diesen Man geschaffet Rat.
S. 90. Also hat, der vns Erst betrubt,
In vnser Wallart wol geubt,
Auch vnserm Trübsal Trost verschafft
Denn sein istz Reich Ehr vnde Kraft.

SARA zu dem Prediger.

Ach lieber Herr, Gott sei ewer Lohn,
Das ihr euch vnser gnommen ann,
Vnd vnser Herz der grossenn muhe
Entladen vnd gebracht zu Ruhe.

SEVERINVS.

Liebe Schwester Danket Gott allein,
Der wird Ewer Trost noch ferner sein,
Zihet vort dort stehen die beiden Hern,
Die euch zu Herberg haben gern,
Der ein ist Richter diser Stad,
Der ander, Sorg des Hauses hat.

JVSTVS Richter.

Fraw seit zu Fried, vnd kombt herein
 Mit eurem Hern vnd Kinderlein,
 Ich hab euch hie bei diesem Man
 Bestelt, was ihr von nöten han,
 Die Speiß vnd allbequemigkeit,
 Ist euch zur nodturst all bereidt,
 Vnd dancket Gott, der ewer not.
 So reichlich hat geschaffet rat.
 Den er Zuor mit trubnuß viel
 Ersucht, die er erfreuen will,
 Drumb weinet nicht, habt guten mut
 Gott wird es alles machen gut.

§. 91.

SARA.

Mein Her, bitt ich von herzen sehr,
 Tragt meines weinens kein beschwer,
 Den ich iht mehr von großer freud
 Muß weinen, als von traurigkeit,
 Zwei ding ich iht fur augen find,
 Die meiner Freud ein vrsach find,
 Eins ist, das in der grossen schar,
 Der bösen Menschen wunderbar,
 Zu dieser Zeit noch Christen sein,
 Mit glaub und Lieb gezieret sein,
 (Ob wol derselben Zahl vnd Gmein
 Beim grossen hauffen ist gar klein)
 Durch welche Gottes wil auf erd
 Erkendt, vnd auch befurdet wert,
 Die ander vrsach meiner freud,
 Das er sein gnad vnd gütigkeit,
 Die er so lang nach seinem Rat
 Verborghen. offenbaret hat.
 Das er denn seinen in der nob
 Wie groß sie ist, wil schaffen Rat.
 Die Warheit hats geoffenbart
 Auff dieser grossen reise vnd fart,
 (Die wir doch nicht auß schlechtem wan
 Ohn vrsach furgenommen han)
 Wie wenig rechter Christen leut
 Zu finden in der Christenheit,

§. 92.

So doch des glaubens ruhm vnd Ehr
 Ein ieder hat, vnd nicht vil mehr.
 Der Obrigkeit hat Gott der Herr
 Reichthumb gegeben, Macht vnd Ehr,
 Das sie die hochbetruckten all
 Handhaben vnd erhalten soll.
 Den Predigern in gleichem fall,
 Die man sunst Geistlich nenen soll,
 Hat auch befohlen Gott der Herr,
 Mitth trewen Rat, trost dienst, vnd Lehr,
 Solchen die Hand in ihrer nod
 Zu reichen, was man aber thut,
 Vnd beiderseitz vns hat erzeigt,
 Schweig ich von Herzens traurigkeit,
 Der es thun solt vnd hatt waruon,
 Hat Herz vnd Augen zugethan,
 S. 98. Der aber kaum das Liebe Brot
 Hette, vns oft trost erzeiget hat,
 So gar verkert ist dise Welt,
 Noch hat es Gott bißher bestellt,
 Das wir mit vnsern Kinderlein
 Nicht müsten ganz verlassen sein,
 Dazur wir seiner gutigkeit
 Dancksagen billich alle zeit,
 Er sei gelobt, Euch sag ich Danck,
 Ach lieber Herr, mein Lebenslangt
 Darzu dem Frommen Prediger,
 Der vns zu euch geholffen her,
 Das ihr vns Armen Fremdbden Leut
 Alleid so hoch erfremet hent.
 Gott wöll euch beid in Himels Thron,
 Vnd hie, der Trew genießten lahn.

PIVS.

Ihr gütten Leut, habt freien muth,
 Ich thue euch gerne alles gut,
 Wie euch der Richter hat versprochen,
 Es wehr den wie viel tage vnd wochen,
 Als wol auch Euren Kindelein all,
 Eur keiner mangel leiden sol.

SEVERINVS.

§. 94.

Her Richter wollet doch eilen nicht,
Ihr werdet noch schrecklich geschicht
Erfarn, dar vmb verzihet doch nhun,
Ich will euch gern gesellschaft thun,
Ein stundlein zwu so lang ihr wolt,
Damit ihr sie erfrewen solt.

JVSTVS.

Ja lieber Her es gfelt mir woll,
Wie ihr geredt es bleiben soll,
Doch konnen sie der guten mehr
Ausß Viesland nicht viel bringen her,
Weil alles ist durchß feindes Schwert
Verderbet vnd ganz umbgekeri,
Wie man dauon hat hie vnd dort
Des Jammers viel vnd lang gehort,
So setzt euch nider das wir esßn,
Vnd aller traurigkeit vergeßn,
Ich wil vns auch ein truncklein wein
Zur labung lassen schencken ein.

CHRISTIAN spricht das
Benedicite.

Der Grossen Trew vnd Wolthat dein
Muß ich o Vater zeuge sein,
Das du mich außß so grosser last
Ohn all verdienst errettet hast.
Versorget in der Höhsten nod,
Du wellest auch, o trewer Gott,
All denen die da hunger leiden
Die speiß zu ihrer nod bereiden,
Damit wir deines Nhamens Ehr
All mügen Ruhmen ihmermer.

§. 95.

PIVS.

Ihr Kinderchen kombt auch erbei,
Vnd Esßt vnd Trincket ohne schew.

KINDER.

Wir wollen erst ach lieber Her
Nach vnser lieben eltern Lehr

Sein danckbar vnserm Lieben Gott,
 Der vns so wol versorget hat
 Mit speiß vnd nothturfft, Bitten auch,
 Er wolle vns geben rechten brauch
 Der selben guten Gaben sein,
 Das wir sein armen Kinderlein
 Des Leibs vnd Sehlen Segen han
 Durch Chistum seinen Lieben Son.

PIVS.

So macht es wie ihr pflegt vnd wist,

Kinder Benadicte

§. 96. **H**Err Gott der du im Himel bist,
 Laß vns vnd diese gaben dein
 An Leib vnd Sehl gesegnet sein,
 Die du aus milster Gutigkeit
 Vns deinen Kindern hast bereit,
 Durch Jesum Christum deinen Son
 Gelobet in dem Himels Thron

Der Kinder Gratias.

Für deine Trew vnd Wolthat groß
 An vns erzeigt ohn alle maß,
 Sei dir Gott Danck im höchsten Thron
 Durch Jesum Christum deinen Son,
 Amen, Amen.

PIVS zu den Gessen.

Mein Herrn nw seid zu friden all
 Mit dem, das Gott zu disem mahl
 Verlichen vnd bescheret hat,

GESTE.

Wir danken ihm für seine gnad.

SEVERINVS.

Mein Herr vnd Bruder Christian,
 Bitt, wollens mir zu gute han,
 Das, mit des Heren Richters gunst,
 Ich erst ansah, geschicht nicht vmbfunst.

Es hat mir fast das herz gerurt,
 Das ich auß ewer red gespürt,
 Das Vifland nhu zu dıfer frıft
 In folch Elend gerathen ıft,
 Verwıftet vund fast auß gebrand,
 Ach Ach das Edle schöne land,
 Das manchem land vnd Nation
 Viel Nutz vnd vorthail hat gethan,
 Vnd find die Leut auch (wie man fagt)
 Hinwegt gefurt vnd außgeplagt.
 Die nicht vertilgt durchs Schwert vnd feur,
 Da ıft die freud gewıfen theur,
 Doch mocht ich gern den anfangt wıffn
 Wie folch ein Jamer, eingerıffn,
 Vnd was den Hoherzurnten Gott
 Zu dıfer Straff verurfacht hat.

§. 97.

CHRISTIANVS.

Ich kann es euch verfagen nicht,
 Doch wolt ich das ein folch gheschicht
 Von andern leuten wurd erzehlt,
 Damit mein herz nicht mehr gequehlt,
 Vnd folcher nod erinnert wurd,
 Helff lieber Gott, welch Groffe Bürd,
 Dem Hochbetrubten Vaterland
 Mit Schaden, beid, vnd groffer Schand,
 Bei aller Welt ıft vberfallnn,
 Drumb ich, vnd viel ıß müssen wallnn,
 Doch das ich komb zur Sachen nun,
 Wil ichs euch bald berichten thuon.
 Wie mıchs anfıht mein Lieber Herr,
 Sind dıess die Brfach vngesehr,
 Weil Gott der Herr dem selben Land
 Auß lauter Gnad fein Wort gesand,
 In Deudscher vnd Vndeudscher Sprach,
 Damit sie auß des Teuffels Rach,
 Abgötterei vnd grossen Sündn,
 Gefreyet, ihme gefallen kündn,
 Vnd folch des Lieben Gottes Wort,
 An allen örtern hie vnd Dort,

§. 98.

Durch seine lieben Diener, trew,
 Gelehret wart ohn alle Schew,
 Vnd er da fur hatt schlechts zu lohn,
 Vom meisten theil, nur Spott vnd hon,
 Sein Diener vnd Propheten werd,
 Die doch mit grosser muhe beschwert,
 Den Grossen Heren musten weichn
 Da sie nicht kondten pfeumen, streichn,
 Dagegen man des Papstes Rott,
 Von welcher sie gross Schmach vnd Spot
 Erkiten, hielt in grosser acht,

S. 99. Die Römische Kirch mit ihrer Macht,
 Den vorgangt hett, Dazu gewalt,
 Bei ihrer Bosheit mannigfalt,
 Es war auch schir zu finden nicht
 Gottseligkeit, vnd recht gericht,
 Auch Messigkeit Lieb, Trew, vnd Ehr,
 Hat man nicht viel geachtet mehr.
 Dagegen Sund vnd Vbelthat,
 Sich aller seitz gemehret hat,
 Vnd ob indes woll Gott der Herr,
 Durch seine trewen Prediger,
 Der Sünden Folg gezeiget an,
 Doch thet sich niemand keren dran,
 Bis Gott den Sünden ihren Soldt,
 Zu lezt ein mahl bezalen wold,
 Vnd Schmeissen mit der Geissel sein,
 Den Muscowiter frei hinein.

Doch das ihr dises Jamers Recht,
 Berichtet werd, So wil ich schlecht,
 Vnd in der kürz erzelen vor,
 Wie es im Land gelegen war,
 Vmbß Regiment, vnd fort dar nach,
 Wie man sich hab geschickt zur Sach,
 Zu lezt, Was auch den Sünden gross,
 Gefolget sei zur Straff vnd Buß

S. 100. Werden sich die vrsach finden dan,
 Die Gott zur Straff gereizet han
 Von Hern des Landes.

Das land des Heren het gar viel
 Wie ich euch solchs erkleren wil,

Der erste theil der Bischöue war,
 Der ander theil des Ordens Schar.
 Der adel wolt regieren auch
 Die Stedte auch hielten ihren brauch.

Zal der Bisschoue, vnd was ihre
 vnd ihres Capittels, thun vnd herlig-
 seit gewesen.

Fünf Bisschoffstumb man hett im land,
 Wie solchs gar vielen ist bekannt:
 Der Erste, als der Erzbisschhof,
 Im stift vonn Rige hielt Kirch, vnd Hof,
 Im Stift vonn Dörpt Der Ander hett
 Seine Herschafft, vnnnd Regierends Stet,
 Dem Dritten war das Stift Cuhrland
 Zu seiner Herschafft Zugewandt,
 Habjal vnd Desel hett der vierd
 Der funft das Neuellsch Stifft regierd.
 Nun waren diese Bisschhoff gleich
 Von Land vnnnd leutten also reich
 Das sie auch Furstliche Ehr vnnnd Namhn
 Vom Römischen Reiche Oberlamm,
 Probst, Dechand, vnd Duhm Heren all
 Der guter hetten ohne Zal,
 Also Vicarien vnd Coraln,
 Sich lieffen auch gar reichlich zaln.
 Weil nuhn Petro das Weltlich Schwerdt
 Zu brauchen Christus hatt gewehrt,
 Vnnnd sie S. Petri Successorn
 Vnnnd, wie sie ruhmten, Erben warn
 Han sie zu sich genommen ein
 Den Maister mit den Brudern sein,
 Die fur dem feind dasselbig Land
 Beschirmten mit geruster hand,
 Dauon sie auch inn ihrem Ordn
 Die Schwerd Bruder genennet wordn.

S. 101.

Von des Ordens Herligkeit.

Des Ordens Stul vnnnd Herligkeit
 War auch dermassen außs gebreidt.
 Das sie den Heren vnd Prelathn

- Zu aller zeit woll kondten rathn.
Zwo waren nur von allen Stedtn,
Da sie nicht zu gebieten hettn
C. 102. Als neben Dörpt der guthen Statt,
Rockenhaus das der Margtgraff hatt.
Rig, Keuel, Marff, vnd Belin,
Wenden, wolmer, hetten sie inn,
Die Pernou, vnd der Heuser viel,
Vnnd schöne Land ohn maß vnd ziel,
Das sie fur sich vnnd ihre Freund,
Reichlich versorget gewesen seind.

Von der Ritterschaft, beide der Stifftis-
chen vnd Ordenschen ge-
legenheit.

Die Ritterschaft beiderleve Hern,
Saß auch in grosser Ruhe vnd Ehn,
Vonn Gott gesegnet also Reich,
Das sie sich hielten Fursten gleich,
Ihrn Ehz vnd Wohnung sie auch hettn
Zu Land, vnd wenig in den Stedtn,
Ihr Land ihn brachten so viel ein,
Das sie wol kondten Zundern sein.

Von Stedten.

- In Stedten giengs auch eben gleich,
Gott hatt den Segen also reich,
Beid Leibs vnd Sehle auß Gnad gegeben,
Das iederman hett wol zu Lebnn,
C. 103. Sein Wort er hett gegeben rein,
Vnnd kundt gemacht den Kindlein klein,
Gab auch dem Leib das teglich Brodt,
Beid was gehört zur fulle vnd Mod.
Gute tag sein aber schwer zu tragn,
Pfleget man im Sprichwort recht zu sogn,
Also giengs auch mit groß vnd klein,
Heren vnd vnterthanen gemein,
Es thet ein Jeder was er wolt,
Drumb must er leiden was er solt.
Da sie nhu hatten lang gehatt,

In Ruh zu Leben Zeit vnd Stat,
 Wolt Gott ein mahl Examen haltu,
 Mit Herrn vnd Knechten Jung vnd Altn,
 Wie sie den Sachen nachgekonn,
 Vnd recht gefurt Beruf vnd Nhamn,
 Probiert zu Erst die grossen Herrn,
 Die er begabt mit Macht vnd Ehrn,
 Ob sie seine Ehr auch wie sie soltn,
 Gesucht, vnnnd recht bekennen woltn
 In ansechtung, vnnnd Leibs gefahr,
 Seß sie derhalb zu reden dar,
 Ernstlich durch trewer Lehrer Mund,
 Die Gottes Wort auß rechtem grund
 Gelert, vnnnd allen schein vnd wohn,
 So viel ihn müglich, abgethon,
 Des Babstes lügen schlechts verdampt,
 Da Zeigte sich gar vnuerforschampft,
 Das vorhin lang verborgen war,
 Der Heuchler ein sehr grosse schar,
 Bei denen so im Lande warn
 Der Aufsbund wie mans hat erfarn
 Ob die schon hörten, das da wer
 Zu meiden alle falsche lehr,
 Vnd Gottes dienst mit aller pracht,
 Wens auch ein Engel hette erdacht,
 Geschweig der Papst vnd Heiligen all
 Vnnnd wie man sie recht nennen sol,
 Vnd Christi Euangelion
 Im Glauben recht zu nhemen an.
 Dis ist mein Son, der Vater spricht,
 Den Hört allein, einn andern nicht.
 Das Ewige leben ist allein,
 Christum, dazu den Vater sein,
 Recht kennen, sagt der Here Christ,
 Kein ander weg zu finden ist.
 Noch wolt es ihn zu sinnen nicht
 Es war wie Christus selber spricht
 Vonn Juden das sie liebten mehr
 Der menschen acht, als Gottes Ehr.
 Es must zu schmach im himel Gott
 Des Babstes greuwel haben stadt,

S. 104.

S. 105.

Ja haben sich dazu beflissen
 Die Sündern, das sie zu sich rissen
 Prebenden, vund das Geistlich gut,
 Davon sie trieben vbermuth
 Vund Ihre Sönlein ihnen gleich
 Die suchten beide Gottes Reich
 Da es doch nicht zu finden war.
 Nun will ich euch die Regel klar
 Der Bisschof, kurtz vnd ihrer Pfaffen
 Beschreiben, wie es war geschaffn
 Umb ihren Stand, vnd Heiligh Ordn,
 Wie Geistlich sie gehalten wordn,
 Darnach wil ich auch zeigen an
 Was doch der Ord zur Sach gethan,
 Deßgleichen von den Sündern sagn,
 Auch was in Stedten zugetragen.

Regel der Bisschoue
 in Bisland.

S. 106. **D**ie Bisschoue vnd die Geistliche Hern
 (Welch beid mit Leben vnd mit Lehrn
 Dem Armen Volcklin in gemein
 Solten ein Bild vnd Spiegel sein,
 Dardurch er sich von aller Sund,
 Zu Gott herzlich bekeren kund)
 Des Grewels vñten also viel,
 Das es hett weder maß noch Ziel,
 Mit ihrer Mess vnd heuchelei,
 Mit Fasten, Beten, mancherlei,
 Erbüchttten werck im guten schein,
 Dadurch Gott solt gebienet sein,
 Damit sie nur die albern Sehl
 Verfüreten, vnd theten quehln.
 Darzu in ihrem Bisschoff Ampt,
 Verbannet haben vnd verdampft,
 Die sie mit Gottes Wort vnd Trost,
 Von Sunden solten han erlost.
 Das Predigen nach ihrem Stand,
 War ihnen Fremdb ia grosse schand,
 Sie weideten nur ihren Bauch,
 Nachs Teuffels Rat, vnd gemeinem brauch

Vnd galt ihn Christi Ehr vnd Reich,
 Vnd seiner Scheslein wolart gleich.
 Als wenig, als ihrs gleichen all,
 Die man doch Bisschof nemen sol.
 Sie haben auch mit ihrem Lebn,
 Teglich groß Ergernuß gegeben,
 Weil sie nicht vnstrafflich vnd rein,
 Von Lastern groß, gewesen sein,
 Besondern ihmer wie die Sew,
 In Sund gelebt ohn scham vnd schew,
 In wollust suchten zeitlich Ehr,
 Als wenn kein Hell noch Teuffel wer,
 Dardurch Gott wurd auß Himels Thron,
 Straffen ihr Sund mit rechtem Lohn.
 Sie lebten all in Hurerei,
 Vol aller Schand vnd Buberei,
 In Fressen, Sauffen, Bberfluß,
 Das war ihr Lehr vnd beste Buß,
 Darmit sie furten lange zeit,
 Ihr Bisschofs Ampt vnd Herligkeit.

§. 107.

- Ihr Heilig Visitation

Gieng nur die Jungen Weiber an,
 Mit welchen sie Examen hielten,
 Wie nun die Heilign Bisschof spieltn,
 Also machdens die andern all,
 Probst, Dechant, gleich in ihrer Zal,
 Dumheren, vnd Vicarien,
 Was Romscher Kirchen glieder sein,
 Die sprungen all denselben Rey,
 Mit Lastern groß vnd mancherley,
 Was auch der Münch vnd Nonnen schar,
 In Clostern fur ein Kreutlein war,
 Hat man erfahren oft vnd viel,
 Drümb ich dauon nicht sagen wil.

§. 108.

Wie sich der Ord
 gehalten.

Also war auch der Ord im Land
 Dem Lieben Gott zu schmach vnnnd schand,
 Vnd grosser Ergernuß viel mehr
 Der Frommen, denn zu Dienst vnd Lehr.

- Wie mans aus ihres Ordens frucht
Vnd Leben sehn vnd schawen mocht,
Ob wol der Stand anfenglich nicht
Zum andern ende war gericht,
Als das die Liebe Christenheit
Der Orter mocht fur seines leid
Beschuzung han durch ihre Handt,
Drümb sie Schwertbrüder sein genandt,
Vnd Gottes Reich vnd Rhemens Ehr,
Wurd außgebreitet so viel mehr.
So hat es doch nicht lang gewert
Das diese Ordnung gar verkert
In Vnordnung durchs Teuffels list
Gewandelt vnd geraten ist,
Wie denn kein Menschen Werck vnd Rat
Ohn Gottes Wort mach halten stat,
E. 109. Doch weil ich nicht die Sachen all
Erzehlen kan zu diesem mahl
Die vorhin sind in diesem Ordn
So lange zeit befunden worden.
Wil ich nur schlecht von letzten Jarn
Erzehlen, was ich selbst erfarn,
Gesehen vnd viel mahl angehört
Auß warem grund auch hab erspurt.
Es war Disz eine ihres Ordens pflicht,
Das sie im Ehstand lebten nicht
Besonder Heilig alle zeit
Lebten in Zucht vnd Messigkeit.
Nun waren sie in solchem Stand
Wie mans im grund der Warheit fand
Der Vnkeuscheit so frei vnd rein,
Als Hund der Flöhe am Sommer sein.
Noch mochten sie nicht Ehlich lebn
Vnd sich in Gottes Orden gebn,
Ihr Ehr vnd Gut nach ihrem Tod
Erben ihm eignem Fleisch vnd Blut,
Man sahe ihres Ordens Ruhm vnd Zier
Beim Klaren Wein vnd Kalten Bier
Wie sie da Steß nur wie die Schwein
Auß einem Hauffs zum andern ein
E. 110. Dem Trunck vnd Vnzucht nachgetracht,

Dem Abend zu dem Morgen bracht:
 Mit würffeln vnd mit Kartenspiel,
 Der Sünd vnd Bosheit vñten viel,
 So hielten sie ihr Messigkeit,
 In ihrem Orden allezeit,
 Das viel dadurch auch alle Jar,
 Ihr Leben han versoffen gar,
 Vnd wer zu solchem Seuffer Ordn,
 Vntuchtig ist befunden wordn,
 Vnd sich den Lastern mannichfolt,
 Gleich ihnen nicht ergeben wold,
 Den nagten sie mit Hand vnd Mund,
 Das er bei ihn nicht bleiben kund.
 Ihr Huren, vnd ihr Kinder gleich,
 Wurden so prechtig, stolz vnd reich,
 Das man sie, wie die Edelfrawn,
 Vnd Junckerlein hat müssen schawn,
 Vnd wurden oft geehret gleich,
 Wie andre Frawen tügentreich,
 So ihre Kind auß echtem Samhn,
 Vom Ehman hetten vberkamhn,
 Diese, vnd der Pfaffen Hurn und Kind,
 Der auch gar viel gewesen sind,
 Denn Segen Gottes han im Land,
 Verzehrt in Vbermut vnd Schand,
 Dagegen mancher Frommer Christ,
 (Wie in der Welt gebreuchlich ist)
 Sampt Weib vnd Kind mit aller noht,
 Hat kaum gehabt das Sawre Brodt.
 Summa summarium Sünd vnd Schand,
 War Ehr vnd Ruhm in diesem Stand,
 Vnd mößten Gottes Gaben schon,
 Der Eitelkeit sein Vnterthan,
 Gott zu Gehorsam lange zeit, Rom 8.
 Mit ihm vnd vieler Christen leid.
 Nun zeugt die Schrift ia nicht allein,
 Das solche Sünd verboten sein,
 Sondern das Grosse vnd Heilig Leut,
 Durch sie gefallen sind allzeit,
 Durch Weiber, Sprach sagt, vnd Wein,
 Viel Weiser Leut betrogen sein,

S. 111.

- Vnd wer den Huren henget an,
 Wirdt wilbt, vnd hat die Würm zu lohn.
 Denn wie Züchtig vnd Messig sein,
 Ein Tugent ist vnd Medicin,
 Das man sich habe in guter acht,
 Nach Gottes Wort, vnd Willen tracht,
 Vnd das man auch bei Jederman,
 Vnstrafflich sein vnd Leben kan,
- §. 112. Im gwißsen rein ohn aller Fahr
 In wolffart bleiben ihmerdar.
 Also mann auch auß Ueberfluß
 Viel Mühe vnd Leid erwarten muß,
 Wie Holofernes vnd Simson,
 David vnd Loth erfahren han,
 Denn Fullerei gibt bösen Rat,
 Wie mans gar oft befunden hat
 Insonderheit vnd ingemein,
 Bei Hern, vnd die in Emptern sein,
 Vnd wie auß sonst kein andern grund
 Der Krieg in Liffand erst entstund
 Da sich der Ord genhommen fur,
 Ohn billig Recht, noth, vnd gebür
 Margtgraf Wilhelmen auß dem Land
 Zu treiben, mit gerustter Hand:
 Wie aber ihnen das bekam,
 Man bald her nach ohn Freud vernam,
 Da ihn das Grosse Heer auß Poln,
 Auß ihrer Hand vnd Macht thet holn,
 Da von ich mehr Gelegenheit
 Anzeigen wil zu seiner Zeit,
 Wil aber nün erzehlen auch
- §. 113. Des Gemeinen Adels sitt vnd Brauch.

Von des gemeinen Adels Sitten.
 vnd Gebreuchen in Liffand.

Der Adel thet dem selben gleich,
 Sie hetten Gottes Segen reich,
 Sein Heilligs Wort vnd Sacrament,
 Vnd zeitlich Gut ohn maß vnd end
 Den Lieben Fried von Gott dem Hern
 Vnd lebten nur in Freud vnd Ehrn.

Für diese grosse Gottes Gabn,
 Sie ihm also gedanket habn,
 Das sie sein Wort vnd trewen Knecht
 Erhalten han Armlich vnd schlecht,
 Den Gottes Dienst nicht viel geacht,
 Den Feirtag schendlich zugebracht,
 Mit Sauffen, Brangen, vnd Hofiern,
 Auf Kösten vnd auf Kindelbiern,
 Mit Jagen vnd Spacieren reittn,
 Vnd Eitelheit, zu allen seittn.
 Ihr Armen Leut Elend vnd Noth,
 Ihr Herz nicht viel bekummert hat,
 Wie ihnen von der Sehlen Bürd,
 Vnd Leibs beschwer geholffen wurd.
 Der Reichen hetten wenig acht,
 Wie sie gebessert vnd gewachtt,
 Ob sie mit trewen Predigern,
 Vnd reiner Lehr versorget wern,
 Das Gottes Ehr mit Fruchtbarkeit,
 Gefurdert wurd vnd außgebreitt,
 Die Gottes Heuser in gemein,
 Ihr Land vnd Renth beraubt sein,
 Vnd das sonst vormahls Gott zu Ehr,
 Erhaltung trewer Prediger,
 Vnd Armer Leut gegeben war,
 Ist alles hingerucktet gar,
 Das manche Kirch mit aller Noth,
 Den Kirch Hof kaum behalten hat,
 Darzu die eingemaurten stein,
 Von Kirchen abgerissen sein,
 Mutwillig, vnd zur Stad gebracht,
 Dauon man Schorstein hat gemacht,
 Wie solchs zu Puihen widersarn,
 Im Stift von Dörpt vor wenig Jarn,
 Von einem Jundern wol bekandt,
 Der bald hernach, beid, Hausß vnd Land
 Zur rechten Straff auß Gottes Zorn,
 Durchs Reussen brandt vnd Schwerdt verlorn,
 So spielte ein ieder Frech vnd Stolt,
 Das Rapiamus, wie er wolt,
 Vnd sind also viel Zeit vnd Jar,

S. 114.

S. 115.

Die Kirchen vnd ihr Wittmen gar,
 Vermüßtet, vnd gefallen einn,
 Das da kein Gottes dienst kond sein,
 Mosten indes die Armen Leut,
 Veraubet sein der Sehlen Freud,
 Mit ihrem Weib vnd Kinderlein,
 Leben wie Heiden vnd die Schwein,
 Vnd hatten weder Trost noch Rat,
 Wider der Sünden Angst, vnd Todt,
 Darzu auch viel ihr Armen Kind,
 Ohn Tauff dahin gestorben sind:
 Vnd wo noch irgend Gott der Herr,
 Gegeben hatt die Reine Lehr,
 Pastorn vnd Lehrer Fromb vnd Rein,
 Die mosten ieders kurzweil sein,
 Und anders nicht den Pfaffen heissn,
 Das Threnen Brod mit schmerzen beissn,
 So viel der Tugend zugethan,
 Vnd ihre Sund gestraffet han,
 Was man von ihn auch schrecklich Wort,
 Im Fluchen, Schweren hat gehört:
 Also von Balgen, Stechen, Hawn,
 In ihren Zechen mochte schawn,
 Verdrießlich einem Frommen Christ,
 Zu schreiben vnd zu lesen ist.

S. 116. Es mösten auch ihr Kindelein,
 Ins Teuffels Reich gefangen sein
~~Fünf~~ wochen, ~~Sechß~~, ia, Sieben, Acht,
 Ehe man sie hat zur Tauff gebracht,
 Vnd den noch mehr zu einem Kind,
 Als zwenzig Gfatter gnommen sind,
 Darzu die selben ohn bescheit
 Ihrs Glaubens vnd Gottseligkeit,
 Das ia ihr Hofart, Prahl, vnd Pracht
 Vnd Sauffen nicht wurd abgebracht.
 Ein Bawr bei ihnen war so werd,
 Das sie ihn gaben vmb ein pferdt,
 Ja faulen Hundt zu ihrer Sacht,
 Das hat es auch dahin gebracht,
 Das Knees Iwan Wassiliewiz
 In Blutes Durst, vnd Bornes Sit,

Sie die zuvor den Hasen geiagt:

Nhm selbst zu Hasen hat gemacht,
Denn obwol leidet Gott der Herr

Die Nacht, vnd andre Kurzweil mehr
An denen, so des haben Recht,

So wil ers doch nicht haben schlecht,
Das Jagen solle iederman,

Der kaum ein Hund erhalten kan:
Gott hat sein Creatur zur Noth

§. 117.

Gegeben, nicht zur vbermuth.
So ist es Gottes will auch nicht

Das man, Wie Christus selber spricht:
Den Kindern nhem in hungers noth

Vnd geb den Hunden hin ihr Brodt.
Wie sie ihr Kleidung auch getrag

In Vbermuth, ist nicht zu sagn,
Goldt, Silber, Sammit, Seidn,

Sich moften albei ihnen leidn,
Sticken, Hacken, ohn alle maßn,

Zur Pracht vnd Hofart brauchen laßn.
Der Todschlag war bei ihnen gemein,

Niemand bei ihn mocht Sicher sein,
Der nicht von ihrem Adel war,

Noch bracht es ihnen kein gefahr,
Kein Edelman hat ie so schwer,

Mit Todten gßundigt, das er wer
Zum Blutgericht hinaußgefñrt,

Wie ihms doch hett nach Recht geburt,
Ja saß wol oft an Richters stat,

Der selbs den Todt verwircket hatt,
Das also sich erweistet war

Dauon der Held bezeuget klar:
Die Teublein müssen Feder laßn,

§. 118.

Da Raben, haben freye strassn.
Gott aber der das Richtschwerdt,

Das Böß zu Straffen hat auf Erd
Gegeben, hat der Armen Blut

Gerochen, vnd dem Vbermuth
Bei ihnen auch einn End gemacht,

Vnd ihren Stolz zu Hauß gebracht.
Noch eine ich der Tugend groß,

Von diesen Helden sagen muß,
 Wenn sie gefessen in den Zechn,
 So kondten sie grosse Heuser brechn,
 Viel Reussen schlahn mit einem Wort,
 Welch wunder man hett nie gehort,
 Ein bracht dem andern zu im Bier,
 Mit einem trund der Reussen vier,
 Zu weilen funf, sechs, sieben, acht,
 Biß sie all waren umbgebracht,
 Hört aber nhw das widerspiel,
 Das ich euch kürzlich sagen will:
 Die Reussen so erseuffet gar,
 Von dieser künen zecher Schar,
 Die bracht das Unglück in das Landt,
 Mit grosser Schar vnd starker Handt:

- §. 119. Do fiel den Helden Herz vnd Muth,
 Vnd lieffen fur eins Reussen hut,
 So straffet Gott vermessenheit,
 Vnd Bermuth zu aller Zeit.
 Wie sie an ihren Unterthan,
 Ihre Rittschafft bewiesen han,
 Mit grosser Last vnd Schwerer pflicht,
 Auch Marter, ist zu glauben nicht.
 Die Last der Arbeit in gemein,
 Hett mügen nicht viel grösser sein,
 So hat man viel der Schweren pflicht
 Auch teglich ihnen zugericht,
 Was Gott eim armen Man beschert,
 Das von dem Jundern wart begert,
 Es were gewachsen oder gborn,
 So must ers ihm fluchs lassen farn,
 Sonst, Wo er durch ein kleine schuld,
 Verlor des Jundern Gnad vnd Guld,
 So most er sich mit Backenshlegn
 Vom geringsten Diener lassen pflegn,
 Dem Diener schmeren Hand vnd Mund,
 Ja wens dabei noch bleiben kond,
 Most sich all stund noch wol vermuthn,
 Das ihm die Haut mit Scharpfen Ruthn
 Derstrichen wurd, vnd so verwundt,
 §. 120. Das nicht viel Erger machen kond,

Der Buttel, wegen grosser Schulb,
 Sie vöten auch nicht viel gedult,
 Vnd Lieb an ihren Armen Leutn,
 In Teurung, Noth vnd Hungers zeitn,
 Sie nhamen weil zu nhemen war,
 Vnd solten sie verderben gar,
 Mit Weib vnd Kind in ihrer Noth,
 So schafften sie ihn keinen Rat,
 Dar vber viel mit Weib vnd Kind.
 An Bettelstab gerathen sind,
 Ja auch wol viel die Bitter Noth
 Zu Mord vnd Diebstal triben hat.
 Es hat sich auch mit grosser kraft,
 Zu vntergang der Burgerschaft,
 Der Adel lechlich aufgeworffen,
 Das sie den Bauren auf den Dörffn
 Ein Streng Verbott gegeben habn,
 Das Korn vnnnd andre Gottes Gabn,
 Ihn vnd den Burgern nicht zu bringn,
 Ihr anschlag mocht ihnen nicht gelingn,
 Dan Gott ihn sende den Meteler,
 Gar plöblich außs der Muskow her,
 (Weil sie des Handels vnerfarn,
 Zur Kaufmanschaft geneiget warn)
 Der Metelb ihn mit Schwerd vnd Brand, S. 120.
 Heubstuel vnd Kenth heid außs der Hand,
 Den Gott der Herr geordnet hat,
 Das ieder bleib in seinem Stat,
 Nheme war seiner Vocation,
 Mit Fleiss vnd Wil es kurz nicht han,
 Das Edeleut vnd Grosse Hern,
 Die sich ohn das wol konnen nhern,
 Sich an den Kaufmansshandel reibn,
 Mit Korn dazu noch Bucher treibn,
 Sonst wil er ihnen Maß vnd gwinne,
 Vnd allen Segen nhemen hinn,
 Wie Manncher disen Gottes Rat,
 Auß eigner Prob erfahren hat,
 Wer nicht geleubt zu Rechter zeit,
 Der must es sehen mit grosssem leid.
 Da einer war in geldes noth,

Vnd wußt der selben keinen Rat,
 Vnd suchet Trost bei seinem Freund,
 Ob der ihm wolt vnd helffen kond
 Da war kein Trost im ganzen Land,
 Er setzt den Hoff vnd Gut zu pfand,
 Vnd hülff sich selbst mit Weib vnd Kind,
 Bei einem Bauren im Gesind,
 Biß das der Heubstuel renthet auf,
 S. 122. Vnd ihm das Pfand gerieth zu kauf,
 Da gab er ihm kaum halbes Geldt,
 So muß er auß der arme Helb.

Von Stedten.

In Stedten war auch Eigenuß,
 Bei keinem fand man Hülff vnd Schuß,
 Wo nicht gewinn auch war dabei,
 Der Wucher war so mancherlei,
 Das mans nicht mehr fur Laster hielt,
 So Maisterlich der Teuffel spielt,
 Es wart die Renth so groß gemacht,
 Das keiner hett vor gleich gedacht,
 Daneben war groß Sicherheit,
 Bei Untertan vnd Obrigkeit,
 Es haben auch die Hochgeßnn,
 Gar oft das gemeine Best vergessn,
 An Kriegeres nod in Fridens Zeit,
 Gar nicht gedacht außs Sicherheit,
 Weil in so viel vnd langen Jarn,
 Dem Land kein Vnfried widerfarn,
 Den Feind allzeit fur Freund geacht,
 Kein Graben, Vest, vnd Well gemacht,
 Kein Warnung auch genomen ann
 Das Kriegeres volck vrlaubte man
 S. 123. Da mans doch nicht gerathen kond,
 Damit zu fallen erst begund,
 Das Vngluck vber Groß vnd klein,
 Das Stedte vnd Land verscherzet sein.
 Gott setzt auch zwei mahl auf den Test,
 Die sich des Wortis Verumbten vest,
 Eins da ein Schwermergeist erstundt,
 Vnd bestert Gott mit Hand vnd Mund,

Ein loß geficktes Carmen stellt,
 Darinn seins Herzen grund gemeldt,
 Er hielt die Euangelisch Lehr,
 Zur eittel vnnütz Wort vnd mer,
 Er aber were ein Gliedmaß rein
 Des Papstes vnnnd der Kirchen sein,
 Vnd was von disem Schwermer mehr,
 Zur schmach geredt der reinen Lehr.
 Vnd ob sich wol das Sathans Kind,
 Geflicket in der Pfaffen gfind,
 Gabs doch vrsach den Lehrern trem
 Der Warheit grundt ohn forcht vnd scheu
 Zu treiben vnd zu halten rein,
 Vnd widerstehn den Lugen sein,
 Da hat sich recht beweiset klar,
 Das vntherm Schne begraben war
 Das man der Menschen kleine acht,
 Mehr Forchtt, den Gottes Grosse Macht.
 Den Predigern ihre eigne Hern
 Kurz sagten: Das sie solten lehren,
 Das sie der Pfaffen nicht hinfort,
 Gedechten mehr mit einem Wort,
 Auf das sie sich vnd andre mehr,
 Nicht furten in Rod vnd beschwer.
 Vnd wolt sich auch nicht wol geburn,
 Das man solt die Prelaten ruren,
 Von welchen man het Gut vnd Ehr,
 Das Priviley von Alters her.
 Die ander Prob auch folgte bald,
 Nach dem der Teuffel mannigfalt,
 Die Armen Leute hin vnd her,
 Mit Tyrannei vnd Falscher Lehr,
 Vnd grossen Sunden ohne zal,
 Thet Plagen, hat Gott dazumahl,
 Durch seinen Geist zum Glauben rein
 Erweckt ein kleines heuffelein,
 Zur Pleßow einer Neuschen Stad,
 Damit er angezeigt hat:
 Das er seinn Dienst vnd Heiligs Wort,
 Wolt machen kundt an allem ort,
 Vnd durch Vndanck dahin wurd komen,

§. 124.

§. 125.

Das Gottes Wort wurd hingenommen,
 Denen, die sein nun gworden sat,
 Vnnd andern gegeben außs Gnad,
 Wie Gott der Her nach seinem Rat,
 Solchs auch zuvor gehalten hat,
 Mit Juden, Griechen gleichermassn,
 So vor in Gnad vnnnd Ehren fassn,
 Vnnd nu verstreuet Femerlich,
 Nun hat zu Dörpt begeben sich,
 Das drei der Reussen Fromb vnd Rein,
 Der Lehr, in eil gekommen sein,
 Die Prediger der selben zeit,
 Besucht außs Lieb vnd Freundlichkeit,
 Mit ihn von Gottes Wort vnnnd Lehr,
 Geredt vnd sich beklaget sehr,
 Wie sie in grosser Tirannei,
 Vnd Heidnischer Abgötterei,
 Wiß her gewest mit Herzenspein,
 Daruon sie nun erlöset sein,
 Vnd nach erzelung aller sach,
 Sagten sie beid in ihrer Sprach,
 Dasselbest zu den Predigern,
 Das bitten wir euch Lieben Hern,
 Ihr wöllet nun alsß Christen Leut,
 Erwerben bei der Obrigkeit,
 C. 126. Das wir mit vnserm Gfindelein,
 Bei euch hie mügen sicher sein,
 Vnd nicht außs diser Grenz vnd Land,
 Gegeben ins Gross Fursten Hand
 Des Muscowitzers vnserß Hern,
 Da er vns wurd eraußs begern,
 Vnd das wir Wohnung mügen hon,
 Da wir vns kondten niderschlahn
 Wir wölleu Gott zu Dienst vnd Ehrn
 Die Deudsche Bibel transferiern,
 Vnd machen kund in vnser sprach,
 Damit wir außs des Teuffels Rach,
 Abgötterei vnd grossen Sündn,
 Viel armer Seelen retten köndn,
 Die nichts von Gott vnd seinem Wort,
 Wiß her gelesen vnnnd gehört,

Weil nicht bei uns so gar gemein,
 Die Heilige Schrift hat können sein,
 Das sie auch hett der gemeine Man,
 Zu kauffen vnnnd zu lesen han,
 Den vnse Bucher in gemein,
 Bei grosser kostung gschrieben sein,
 Vnd nicht gedruckt, so findt man auch,
 Des Teuffels alte List vnd Brauch,
 Das er die Warheit heiliger Schrift,
 Verfelschet hat mit seinem gift,
 Vnd durch seine Metropolitn,
 Bisschoff, vnd andre Hipocritn,
 Ein Zusatz nach dem andern hat
 Zum Text gebracht, nachs Jederm Rat,
 Damit die Warheit gar geschendt,
 Vnnnd vieler Herzen sein verblendt,
 Welchen so dieses Mocht angehen,
 Kond bei derseitz zu helfen stehen:
 Vnd da mans uns in disen Sachn,
 (Wie wir uns guthe Hofnung machn)
 Wurd vnser nutzen Bitt gewehrn,
 Wurd Gott beid vnterthan vnd Herrn,
 Vnd die seine Ehr gefordert habn,
 Mit Gluck vnd grosser Ehr begabn,
 Vnd schencken ihn nach dieser Zeit,
 Die Kron der Ewigen Herligkeit.
 Disz liessen sich die Prediger
 Zur selben zeit gefallen sehr,
 Vnd habens bald dem OIderman,
 Vnnnd Burgermeister kund gethan,
 Bittlich vermant insonderheit,
 Auch in gemein so manche zeit,
 Doch wart ihn solch ihr Bitt vnnnd klagn,
 Vnd aller Trost gar abgeschlagn,
 Ausz sorg, es möcht (da solchs vernomn)
 Dem Land ein vnheil vberkommin.
 Also moften die Armen Leut,
 Nach ihrem Land mit kleiner Freud.
 Hier sehet ihr klerlich lieben Herrn,
 Was man gethan zu Gottes Ehrn,
 Wie kleine Frucht erfolget ist,

§. 127.

§. 128.

Der Reinen Lehr zur selben Frist,
 Den wie der Glaub gewest zu Gott,
 Die Erste Prob gemeldet hat,
 Die ander zeigt auch Herlich an,
 Was man dem Nächstē hat gethan,
 Insonderheit in Gottes Sachn,
 Solt des wol Gott im Himmel lachn,
 Vnd solche Lieb der losen Psaffn,
 An seiner Stat nicht billich straffn,
 Darzu die Unbarmherzigkeit
 Der armen Leut in ihrem Leid,
 Der nur außset den Glauben Rein,
 Vnd Rechte Lieb ohn allen Schein?

SEVERINVS.

Ihr wißt der Welt gewonheit wol,
 Die Föchtet, da sie Sauchzen sol,
 Drumb sie fur Freud oft Trauren muß,
 Zu solcher Sund ghört solche Buß.
 E. 129. Der Heilige Geist gibt guthen Rat,
 Das keiner solle auch in der Noth,
 Auf Menschen setzen zuuersicht,
 Auch Fürstenn, den es helffet nicht,
 Gott selber Weiß am besten wol
 Zu machen, wie es nützen sol.
 Wer dieses Rat vnd Hulff veracht,
 Vnd Föchtet sich fur Menschen macht,
 Die Gott doch hat in seiner Hand,
 Der Bawet gwiß nur auf den Sandt.

CHRISTIANVS.

Ich hab euch kurzlich angezeigt,
 Desselben Lands gelegenheit,
 Desßgleichen was doch Gott der Her,
 Empfangen hat fur Danck vnd Ehr,
 Fur so viel seiner guten gabn,
 Vnd wie es auch gemachet habn,
 Die Hern sampt ihren vnterthan.
 Nun will ich wenig zeigen an,
 Von Baurn, vnd was die selben auch,
 Im Land gehabt fur Recht vnd Brauch,

Ehe ich anfahe euch dar zuthun,
Die Straff die sie empfangen han,
Wen nur mein Red nicht wurd zu lang^f.

JVSTVS.

§. 130.

Fahrt fort, wir hörens auch mit dangt
Bonn Baur.

CHRISTIANVS.

Es sind die Untertann gemein,
(Sagt man) wie ihre Heren sein,
Also die Baur im selben Land,
Auch teglich vbtē Sünd vnd Schand,
Dere ich nur zwo insunderheit,
Anzeigen will zu diser zeit,
Die andern alle laß ich farn,
Weil sie wie schlechte Heiden waren,
Mit Gottes Warheit vngegründt,
War auch nicht ders ihn lehren könd,
Von ihrer herschaft ihn bestelt,
Wie oben hieuon ist gemeldt.
Das Erste Laster mocht man sehn,
So bald ein Todschlag war geschehn,
Da mochten des Erschlagenen Freund,
Den Theter nhemen zu der stund,
Vnd furen ihn zur Landes grenz,
Ohn Nichtlich vrtheil vnd Sentenz
Vnd hawen ihn zu kleinen, stuckn,
Da aber Er sich thet entrückn
Zu rechter Zeit außs ihrer Hand,
Da wart die marter zugewand,
Dem Nächstē Blut von seinet wegn,
Auch Zungen Kindlein in der wiegn,
Die schleppten sie hin zu der Schwellen,
Vnd schlachtten sie nach ihrem willen.
Das Ander Laster, Sünd vnd Schand,
Sie vbtē bei dem Echten Stand,
Wen einer Ihm ein Frawen nham,
Da hat er ohn all schew ohn scham,
Eine Magt mit gwalt dahin gerissn,
Ohn Ihr vnd Ihrer Eltern wissn,

§. 131.

- Gestolen, vnd hinweg geführt,
 In Vnzucht Entlich auch berührt,
 Die Köste gmacht nach ihrer art,
 Das Copulieren außs leht gespart.
 Ja war dazu bei Ihnn der wahn,
 Wen sie sich solten trawen lahn,
 So wurden sie vnd ihre Kind,
 Alzeit geplagt von Reud vnd grind,
 Dar vber sie alle Bosheit triebn,
 Vnnd auffser Gottes Ordnung bliebn,
 S. 132. Die meisten ia wol alle schier,
 War auch ia Gott eine kleine Ehr.
 Vnnd wen des Weibes Sitte vnd Rat,
 Dem Mann nicht lenger gfallen hat
 Dem Weib des Mans in gleicher massn,
 Da mochten sie sich faren lassn,
 Vnd legen fluch ein ander zu,
 Damit sie hetten fried vnd Rhue.

JVSTVS.

Behüt vns Gott in Ewigkeit,
 Fur solcher Sünd an vnser seit,
 Das man solt Mordt vnd Tyrannei,
 Vnd Vnzucht lassen also frei,
 Einn Ibern vben Gott zu hohn,
 Ders nicht wil vngestrafet lan,
 Wie kond doch sein in ihrem Ampt,
 Die Obrigkeit so vnuerschampt,
 Das sie solch Teuffels Werck vnd Rat,
 Nicht nach gebur gestrafet hat?

SEVERINVS.

- Her Richter ihr habt iz gehört,
 Der Sachen grund mit einem Wort,
 Die Richter selbs vnd Obrigkeit,
 Die Lebten nur in Eitelkeit,
 S. 133. In Hofart, Geiz, und andern Sünden,
 Das sie der Sach nicht rathen konden,
 Den wo der Abt die Würffel tregt,
 Vnd selbs die Schanz am ersten legt,
 Da ist das Spiel den Brüdern frei,
 Mit aller Sünd vnd Vuberei.

PIVS.

Was machten denn die Prediger?

Da sie Disß vnd dergleichen mehr,
Teglich erfahren vnnnd gesehen,

Was Sünd vnd Grewel ist geschehen,
Das sie nicht han durch Gottes kraft,
Das Böß an Groß vnd Klein gestraft,
Wie inder ganzen Christenheit,

Thuon trewe Lehrer alle zeit,
Die nicht allein das gute Lehrn,

Besonder auch dem Bößen wehrn,
Damit beid sie, vnd ihr Gemein,
Der Strauffe mügen Sicher sein?

CHRISTIANVS.

Was Prediger, mein lieben Herrn,

Wo hört man izt die Warheit gern,
Der Teuffel hat ohn maß vnnnd End,
Die Welt mit Luegen gar verblendt,

Wer achtets mehr vnd kan ertragn,
Was trewe Lehrer thuon vnd sagn,

Zu ihrem Frommen vnd Gewinn,
Es ist gekommen nhu dahin,

Das Tugent vnnnd auch Trewer Rat,
Nirgens zu sein vnd bleiben hat,
Was aber lifet Federlein,

Mag lieb vnnnd allenthalben sein?
Es waren ia wol Prediger

Im Land, idoch gar wenig der,
Die trewlich ihr Vocation,

Mit Lehr vnd Leben gnug gethan,
Wie mancher auch der selben art,

Vorausß bei Hofe gfunden wart,
Der alle Bosheit, Schand vnd Sünd
Verschweigen vnd verschertzen kund,
Vnnnd ließ es alles faren hin,

Das er nur mocht zufriede sein,
Ja hat woll vrsach zu der Sünd
Gegeben da er ihmer kund.

Was solche nutzß richten ann,
Man izt in Liffand schawen kan.

S. 134.

JVSTVS.

Weil sie den all ohn schew vnd Forcht,
Den Willen Gottes nicht gehorcht,
E. 135. Wer wird sie dan auch sehr beklagn,
Nhu sie dauon den Schaden tragn?

SEVERINVS.

Des Nächstn Noth man billich soll
Beklagen, sie sei wie sie wöll,
Den ie nicht Fromme Christen sein
In dieser Welt ohn schmerz vnd pein,
Wens andern Leuten vbel geht,
Weil keiner so gar Sicher steht,
Er mag sich wol fur fallen hüttn,
Der Teuffel lezt nicht ab von wütn,
Was er an eim ort halb gethan,
Fehet er am andern doppelt an.
Doch soltens ia die guten Leut,
Verstanden han die lange zeit,
Darin sie Gott zu seiner Gnad,
Von ihrer Sünd geladen hat,
Die Warheit ihn geoffenbart,
Vnd keine mühe vnd Sorg gespart,
Das sie vnd ihre Kindelein,
Des Segens mochten Erben sein.
Da aber sie Gots Reine Lehr,
Vnd trewen Rat nicht achten mehr,
E. 136. Da wolt es wol am Segen schon,
Leibs vnd der Sehlen mangel han,
So viel sich nicht zu Gott dem Hern,
Von Sünden Entlich theten fern,
Den Er den Segen gibt allein
Denen, so Ihm gehorsam sein,
Der fluch der ungerechten ist,
Das fehlet ia zu keiner frist,
Wie oft hat Gott sein Vold geplagt,
Da sie nicht mehr nach ihm gefragt,
Vnd seines Geistes Rat vnd Gericht,
In seinen Dienern geachtet nicht?
Bei vns des Samers ist auch viel,
Wer ist ders sehen vnd glauben wil?

Man lehrt, vermanet, flehet vnd strafft,
 Gleich viel es alles Frommen schafft,
 Nur das wir armen Prediger,
 Dem Teuffel müssen halten her,
 Fur trewen Dienst nur Haß vnd Reid,
 Zu Lohn empfangen alle zeit.
 Ich magß Her Richter niemand klagn,
 Was ich oft mus im Herzen tragn,
 Wen ich ansehen vnd hören muß,
 Bei grosser Sünd die kleine Buß,
 Das niemand sich mehr dar an fert,
 Was man ihm teglich sagt vnd lehrt,
 Drumb wen Gott vber gross vnd klein,
 Auch Jung vnd Altem in gemein,
 Wurd scharpfe Rechnung lassen gehn,
 Wer solt vnstrefflich fur ihm stehn,
 So gross die Sünd Betrug, vnd List,
 Vnd Bosheit ietzt auf Erden ist.

©. 137.

CHRISTIANVS.

Das klaget Ihr Er Seuerin,
 So Ihr doch Straf vnd Disciplin,
 Bissher nach Gottes reinem Wort,
 Behalten habt an diesem Ort,
 Vnd das Compelle bei der Lehr,
 Gebrauchen könnt, solt man nicht mehr,
 Da billich klagen an dem ort,
 Da Gottes Ordnung, Dienst vnd Wort,
 Der Kirchen Disciplin vnd Macht,
 Bei Jung vnnd Alten ist veracht,
 Das ieder thut nach seinem Sinn,
 Von eim Jar auß zum andern inn,
 Johannes in eoden bleibt,
 Wie ihn sein Fleisch vnd Sathan treibt,
 Es ist wol durch der Frommen Rat,
 Die Gottes Geist getrieben hat,
 Oftmahl in meinem Vatterland,
 (Die weil die Sünd nam vberhand)
 Genommen fur, den Rechten Bann,
 Nach Gottes Wort zu richten ann,
 Damit den Lastern, Schand vnd Sünd

©. 138.

Gewehret wurd als viel es künd,
 Da war der Stedte vnd Stende kein,
 So diese Straff vnd Disciplin,
 Von Gott befohlne Rechten Bann,
 Wolt lassen sein, vnd nhemen an,
 Das Süsse Euangelion,
 Von Gnad behagte Jederman,
 Des Ghezes Straff vnd Kirchen Macht,
 Hat man ia leider stek verachtt,
 Wie klerlich auch die Schrift vermeldt,
 Da Christus seine Kirch bestellt,
 Das er ihr auch nach seinem Rath,
 Macht vnd zween schlüssel geben hat,
 Zu schliessen auf, vnd machen los
 Den Einen, von den Sünden gross,
 In dem das Herz erschrocken ist,
 Doch glauben hat an Jesum Christ,
 Vnd Recht zu leben fanget ann,
 Daran Gott müg gefallen han.
 Da aber ist das Widerspiel,
 Vnd man sich nicht bekeren will,
 Verachtet alle Straff vnd Lehr,
 Da muß der ander Schluffel her,
 Ein solchen Sunder schliessen zu
 Den Himel, biß er Bussé thu.
 Dis alles het man klar bericht,
 Noch most es damahls helffen nicht,
 Man hasset Gottes Lehr vnd Rat,
 Das man nhu gnug zu klagen hat.

S. 139.

SEVERINVS.

Das zeichen fehlet nümmermehr,
 Wa man des Heiligen Geistes Lehr,
 Rat, vund Gericht nicht leiden kann,
 Da hebt sich bald das Unglück an:
 Ich sehe, Spricht Gott, das nhu nicht mehr
 Die Menschen achten meiner Lehr,
 Vund wöllen sich auch keiner massn,
 Von meinem Geiste Straffen lassn,
 Drumb muß die Sündflut fallen ein,
 Vund ihr Gericht vund Straffe sein,

Weil Jenne sich auch gewegert han,
Vom Gott die Straff zu nehmen an,
So müssen sie die Straff vnd Bann,
Vom Muskowiter nehmen ann,
Das nicht werd Leib vnd Sehl verlohren,
Vnd Ewig bleib in Gottes Zorn.

JVSTVS.

S. 140.

Wie, war den all das Volck im Land,
So gar der Bosheit zugewand,
Das sie so Vnbußfertiglich,
Dem Geist zu wider setzten sich.

CHRISTIANVS.

Es waren ia noch Fromme Leut
Wie vorhin sunst zu aller zeit,
Vom Adel vnd der Burgerſchaft,
Gottfürchtig vnd auch Tugenthast,
Wölchen des Teuffels Werck vnd Rat,
Von Herzen mißgefallen hat,
Weil aber sie in ihrer Zal,
Zu schwach vund wenig iversal,
Dem Bösen Rat der Grossen Hern,
Mit ihrer Macht nicht kondten wehrn,
Mußten sie auch dahinden stehn,
Vnd schmerzlich ihr verderben sehn.

JVSTVS.

Ob nun wol der Gerechte Gott,
Die Sünd zustraffen vrsach hatt,
Der viel im Land begangen sein,
Ach Gott wer ist auf Erden rein?
Ein Jeder finds, auch der Tyran,
Das er nicht gnug beklagen kann,
Die ganze Welt ist voller Sünd,
Vnd bleibt wol biß zur letzten stund,
Nun sind der Plagen ia noch viel,
Wen Gott die Sünden Straffen will,
Das er nicht dürst zu solchen Sachn
Auß Menschen, Menschen Teuffel machn.

S. 141.

CHRISTIANVS.

Wer wil Gott Nichten Lieber Her?
 Den er wil Töbten tödtet er,
 Den er auch retten wil vom Tod,
 Das thut er all nach seinem Rat,
 Den keiner ihm ie Rat geben,
 Wie er ihm machte Leib vnd Lebn,
 Er weiß auch selbst am besten woll,
 Wie ers zum Heil regieren soll,
 Er ist Gerecht, vnd sein Gericht,
 War bleibt, vnd ist auch anders nicht,
 Auf das du Recht habst (Dauid spricht)
 Wen du wirst vngerecht gericht,
 So muß ein Mensch dem andern sein
 Zu Trost gegeben oder pein.

§. 142.

Vrsach des Kriegs im
 Entfagbrief.

PIVS.

Was hat ihn den darzu gebracht,
 Das Er sich an das Land gemacht,
 Dasselb so gewlich denastiert,
 Vnd alles genzlich vmbgefert,
 Er wird ia han dem Land entfagt,
 Ehe er sein Vold hinein geiagt,
 Vnd wird vrsach han angezeigt,
 Warumb er sei zum Streit geneigt?

CHRISTIANVS.

Zwo Vrsach er insonderheit
 Melbt, die er het zu disem Streit,
 Die Erste Vrsach sagt er wer,
 Das sie Gotts Gseht nicht achtten mehr:
 Die ander Vrsach seht er auch,
 Sie hetten ihn nach Altem Brauch,
 Vnd ihrer zusag, seine pflicht,
 Zu rechter zeit gegeben nicht.

SEVERINVS.

Fur solche Reformation,
 Behüte vns Gott im Himels Thron,

Solt Gottes Wort, Gesetz vnd Lehr,
Sunst haben kein beforderung mehr,
Als von Tyrannen in der Welt,
So were die Kirch nicht wol bestellt.

§. 143.

CHRISTIANVS

Ihr wisset wol das solche Herrn,
Thun selbst, vnnnd reden oftmahl gern,
Das sie von ihren unterthan,
Vnnnd andern selten wöllen han,
Voraus die so ungleubig seinn,
Die halten selbst kein gleuben rein,
So thut auch diser Feind gleich,
Er achtt noch Gottes Gsez noch Reich,
Ist selbst gar vol Abgötterei,
Vnd grosser Sünden mancherlei,
Die Gottes Gsez nicht leiden kann,
Vnnnd brauchet tück an Jederman,
Ich aber wilz euch besser saggn,
Was ihn zu disem Krieg bewagn.
Da er sein Vorthail hat erfarn,
Das die Regenten vneins warn,
Vnnnd das der Pohl mit seiner Macht,
Sie hett zu Ruh vnd Fried gebracht,
Da gdacht er bei ihm also bald:
Hat den der Pohl so viel gewalt,
Das er das Land zu zwingen hat,
Dem ich bin gleich von Macht vnd That,
Was solt mir den auch fehlen nuhn,
Das ichs nicht solt viel besser thun?
Weil ich den vorthail haben kann,
Nehme ich noch zins noch bitten an,
Das ganze Land müß werden mein,
Vnnnd soll vnd müß nicht anders sein.
So geheß im Regiment allzeit,
Da man nicht trahtt nach Einigkeit,
Vnd wil die Mauss die Frösche zwingn
Da muß der Weiße den Frieden bringn,
Den Christus spricht: Kein Regiment,
Das in ihm selber ist zertrennt,
Mag lang bestehen, vnd haben macht,

§. 144.

- Wo Einigkeit nicht wird geacht.
 Het man das Fewr vom Stro gelan,
 Vnd Herz vnd Ohren aufgethan,
 Die Gnadenzeit auch nicht veracht,
 Der Feind hetzts nicht dahin gebracht,
 Also muß mancher seinem Hindn,
 Noch oftmahl selbst die Ruthe bindn,
 Drumb gibt Gott solch Reformatorn,
 Wen man trewe Dienr vnd Pastorn,
- §. 145. (Die Gottes guten willen schon
 Freundlich den Leuten zeigen an)
 Veracht, vnd Gottes Ratt vnd Lehr,
 Fur thorheit helt vnd eitel mer,
 Das denn solch Bisschöf kommen an,
 Mit Brennen, würgen nider schlahn,
 Vnd mit den Henden machen schlecht,
 Das man den Worten gleubte nicht.
 Dis Sprichwort aber ist auch war,
 Man sichts auch oft fur Augen klar.
 Das man den Hund zerschlagen thu.
 Findt man gar bald einn knüttel zu,
 Ein vrsach man bald finden kan,
 Wen man will Böses richten an,
 Man soll ia billich zins vnd pflicht
 Der Obrigkeit versagen nicht,
 Die solchs mit Rechte foddern kan,
 Auch Fremdbder Lehr und Nation,
 Wie Reussen vnd der gleichen mehr,
 Wie vns zeigt Christi That vnd Lehr,
 Bei disem aber war bereit,
 Das Herz zuuor ein lange zeit,
 Auch Sinn vnnnd Rat dahin gericht,
 Man brecht ihm zins oder thet es nicht,
 So wolt er doch sein Herz vnd mut
 Ergehen an dem Christen Blut,
- §. 146. Wie er nhun leider auch gethon,
 Gott wirds nicht vngerochen lahn.

PIVS.

Gab ihm das Land auch vor der Zeit,
 Den Zins vnnnd ander Gerechtigkeit?

CHRISTIANVS.

Von diesem zins Tribut und pflicht,
Rein Buchstab ist gefunden nicht,
War auch kein Menschen noch im Leben
Bewußt, das man sie hett gegeben,
Weil aber man seinn Ernst erfarn,
Vnd ihm verschrieben und verschworn,
(Wiewol mans wenig hat geacht)
Ist doch außs Freiheit pflicht gemacht,
Die dennoch ihm nicht ist gebracht,
Damit sich hat das spiel gemacht.

JVSTVS.

Man solt ia nicht in solchen Sachn,
Ein Scherz außs Eid und glübben machn,
Viel besser ist man laß es schlicht,
Als so man globt und helt es nicht,
So soll auch in Contracten sein,
Die Warheit schlecht ohn allen schein
Und ist woll zu verwundern sehr,
Das mans nicht hat geachtet mehr,
Und diser grossen Bahr und Noth,
Zu rechter zeit geschaffet Rat
Vorausß weil im dasselbig Land,
Nicht gnugsam kond thun widerstand.

S. 147.

CHRISTIANVS.

Solche Hendel findt man in gemein,
Wo die Regenten Kinder sein,
Vnd Bitten nicht Weißheit und Rat,
Von dem der beids zu geben hat,
Das man erkenne des Feindes List,
Und weiß wie ihr zu rathen ist.
Es ist mag ich mit Warheit sagen,
Gemeinlich auf den Landes Tagn,
Vnd andern sunst Conuenten viel,
Rathsclag gemacht von Kinderspiel,
Wie mans mit Tanzen und mit Springn
Solt halten, und dergleichen dingn,
Auch ander Sachen wider Gott,
Dem Richteramt zu Schmah und spot,

Als wie man solt in gleichen Sachn,
 Ein Vrteil nach Personen machn,
 Wen einer Edel von geschlecht,
 Derselben art ein Magt geschwecht,
 S. 148. Solt man ihn zwingen also bald,
 Mit Rechtes Beistand vnnnd gewalt,
 Das er die selbig nehm zu Echt,
 Vnd wider zu den Ehren brecht,
 Wer aber Er kein Edelman,
 Solt man sie beide tödten lahn.
 Vnd was dergleichen Hendel mehr
 Gewesen, Aber von der Lehr,
 Vnd hößten nod der Politie,
 Ist ernstlich Rat gehalten nie.
 Weil man den Gott, vnd seinen Rat,
 Auch Gmeines Best verachtet hat,
 Ein Jeder sahe nur auf sein Haus,
 So musten alle zum Thor hinaus.

JVSTVS.

Hat man den Feind auch Erst besucht,
 Ob man den Fried erhalten mucht,
 Denselben zins auch ihm danebn,
 Nach Brief vnd Sigel hingegebnn?

CHRISTIANVS.

Das hab ich iz gezeiget an,
 Die zusag hat man ihm gethan,
 Ausß Bösem Rath vnd Falschem grund,
 Setzt ihm dazu noch zeit vnd Stund,
 S. 149. Da nun die zeit war bei der Hand,
 Hat man ein Botschafft hingefand,
 Ein handel erst mit ihm zu pflegn,
 Vnd halbes Geldt für voll hinlegn.
 Da er nhun solchs vernommen hat,
 Bestellt er, das man also drad,
 Die Botten solt mit ihrem Geld
 Ausß treiben, vnd nur fluchß zu selb,
 Das Kriegeß volck sich machen solt,
 Den zins er selbß wol holen wolt.
 Doch ehe das Vngluck ist gechehen,

Diesß Gott viel wunder zeichen sehen,
Am Himel, Menschen, vnd der Erdn,
Die meisten alle Propheten werdn,
Der grossen Straff der Sünden wegn,
Wie Gott solchs vor zu halten pflegn,
Damit sein Gnad, Lieb, vnd Gedult
Man ia dabei erkennen solt,
Das er nicht lust zu Straffen hat,
Wo man sich richtt nach seinem Rat,
Vnnd sich Bekert zu rechter zeit,
So ist er vol Barmherzigkeit,
Das er der Sünder Schult vnd pein,
Wil lassen beid vergeben sein.

Vorgehende Zeichen.

§. 150.

Man hat gesehen am Firmament,
Des Himels schier ein Jar zum End,
Eyn Gross Comet yn gestalt der Rutn.
Dar außs kein Heil war zu vermutn,
Gott ließ auch Finsternuß geschehen,
An Sonn vnd Mond, Man hat gesehen
Viel wunderlicher Creatur,
Damit er zeigt, als durch Figur,
Das Er die Sünden mannigfalt,
In kurz gar greulich straffen wolt,
Weil man sein Wort vnd trewen Rat,
Seinn Diener auch verachtet hat,
Gerechtigkeit auch nicht geliebt,
Vnnd alle Bosheit Frey geubt,
Solt ihn der Warheit liecht vnd glantz
In ihrem Land vertuncklen ganz,
Vnd solten auch der Disciplin,
Vnd Politie beraubet sein,
Es wurden Frembde Nation
Zu ihrem vngluck kommen an.
Also hat man der zeichen mehr,
Gesehen auch zu verwundern sehr,
Im Stift von Dörpt man hat gesehen,
Auch Feurige Creuz am Himel stehen,
In Dörpt zu vnser Lieben Frawen,
Hört man vnd mocht groß wunder schawen:

5
§. 151.

Das Orgelspiel hort man angehen,
 Man hat auch Liechter Brennen gsehen,
 Vor Mitternacht ganz wunderbar,
 Da doch kein Mensch zu komen war,
 Gott hat auch ezlich Jar vorher,
 Mit Groffer Kelt, vnd Teurung schwer,
 Auch Pestilentz, zier vnd Gewinn,
 Des Landes ganz genommen hinn,
 Von Groffer Kelte, viel Menschen Kind,
 Vvnd schöner Beume erfroren sind,
 Das mans ansahe mit grossem Leid:
 Zu lezt hat Gottes Gutigkeit
 Ein schrecklich Zeichen lassen sehen,
 Es must ein Sinnlaß Mensch erstehn,
 Vvnd Predigen auf Marck vnd gassn
 Sie solten von den Sünden lassn,
 Gar schrecklich wurd Gott sein Gericht
 Bald lassen gehn, doch gleubt mans nicht,
 Biss nun das Glas war auß gelauffn.

©. 152.

Der Straff
 vvnd Zer-
 störung an-
 fangk, An-
 no 1558.

Da kam der Reuss
 mit grossen hauffn,
 Da man schrieb Funf-
 zehnhundert Jar,
 Vnd Acht vnd Funf-
 zig, sag ich war,
 Vnd schickterein Ber
 zigalei.

Einn gfangnen Herrn aus Tartterei,
 Mit mehr den Sechzigtausent man,
 Da hub sich erst der Jamer an,
 Das vor deßgleichen kaum gehört,
 Was nicht verbrandt wart vnd ermordt,
 Gebunden wart ins Feindes Land,
 Zur Plag vvnd Marter hin gesand,
 Die Kindlein vvnd die Schwangern Frautwn
 Fand man zerschlagen vnd zerhawn,
 Wie auch mit krancken, vnd stein alten,
 Ist eben disem gleich gehalten,
 Ob wol der Feind kein Hauss noch Stad,
 Zu disem mahl belegert hat,
 Weil er vor erst gekommen war,

Das Land nur zuerkundign gar,
 Vnd kein Geschütz hett mit gebracht,
 Das ihm zum handel dienen mocht,
 Das Land zum theil nur durchgezogn,
 Hat er doch alles nidergschlag'n,
 Was es nur Lebend fur ihm fand,
 Auch Vnuernunftig Thier im Land,
 Was nicht zur last vnd Sattel tocht,
 So viel ers vberkommen mocht,
 Da er nun diesen Zug vollendt,
 Sich wider hat zu rüß gewendt,
 Weil aber die auch in den Stedtn,
 Die Rute gar wol verdienet hettn,
 Vnd die auf vesten Heusern sassn,
 Der Srafte würdig gleicher massn,
 Verhengt es Gott in seinem Born
 Dem Feind, den er dazu erkorn,
 Das er bald widerkommen must,
 Mit Kriegs munition gerußt,
 Vnd Rechen, Brechen, Stormen ein,
 Vnd zalen ab beid groß vund klein
 Die grosse Sünd, vund lange Schuld,
 Weil niemand sich bekeren wolt,
 Dar auf er fur die Marff gekommen,
 Die er Beschossn vnd eingenhommen,
 Das Neue Hauß krieg er auch ein,
 Nach disem wart auch Werbeck sein,
 Da rückt er fort mit Heeres krafft,
 Fur Dörpt da er auch willen schafft.
 Als er nun diese Stad bekommen,
 Hat er alle Heuser eingenommen,
 Ringen, Randen, vnd Caelecht,
 Geplundert vnd gemachet schlecht,
 So viel der andern imer warn,
 Ist anders keinem widerfarn.
 Nach dem er aber nun gesehen,
 Das ihm kein widerstand geschehen,
 Vnd allerseitz was er ansieng,
 Nur nach seins Herzen willen gieng,
 Versucht er weiter sein gelück,
 Vnd zog vber die Lange Brugk,

S. 153.

S. 154.

Belegert auch das Fürsten Hausß
 Belijn, vnnnd Brand das Stedlein außß,
 Vnd Schos hinein beid Tag vnd Nacht,
 Bis ers auch entlich dahin bracht,
 (Weil Wilhelm Fürstenbergk nicht mehr
 Zu Rathen hatte der Fromme Herr,
 Der auf dem selben Hause war,
 Vom Krieges Vold verlassen gar)
 Das er ein Krieg beid Hausß vnd Stad,
 Den Meister auch gefangen hat,
 Hin nach der Musckow weg gesandt,
 Da er der Freud gar wenig fand.
 S. 155. Es waren auch fur seinem Hauffn,
 Eplich der Hern mit Schand verlauffen,
 Von ihren Heusern, Vold vnd Land,
 Die sie gelassn ins Feindes Hand,
 Wie Wefenberg, Dem Newen Schloßß,
 Geschehen vnd Tolsßburgk gleicher maßß.

Von der betrubten vnnnd ge-
 zwungenen Legation von Dörpte nach Riga,
 durch den Dörptischen Woiwoden außß dem
 mittel der Burgerßchaft, außß befehel des Groß-
 fursten abgefertigt, da zu der Ersame, vnd
 Fromme man Reinhold Burtehuden, da selbst
 Burger, mit gewalt ist gebraucht wor-
 den vnd ohne Schuld, Kleglich
 vmbß Leben gekommen.

Zu allem vortheil vnd Geluck
 Erbdacht der Reußß noch ander tuckß,
 Wie er das Vbrig noch im Land,
 Brecht onder seine Macht vnd Hand,
 Vnd hat von Dörpt einn Frommen man,
 Der Ehr vnnnd Warheit zugethan,
 Mit grosssem zwang nach Riga gesandt,
 Zu foddern auf Ihre Stad vnd Land,
 Ehe er mit seinen Büchßen keme,
 Vnd ihnen Stad vnd Leben nheme.

Anfangk des Musckowitischen
handels, mit Herzogem Magno
von Holstein

§. 156.

Da nun der Anschlag wart veracht,
Der Botte auch kleglich vmbgebracht,
Ohn vrsach, von seins Heren wegn,
Da thete er andre Stricke legn,
Vnd practicirt mit grossen Fleiss,
Durch zwo Personen, wie man weis,
Vom Abel, das er mochte sein
Des ganzen Landes Herr allein,
Bewegt den Bischof von Habsal,
Herzogen Magnum, dazumal,
Weil er von Königlichem famen,
Ausß Denmarck were ins Land gefomen,
Solt er doch vmbescheret sein,
Zu komen in die Musckow nein,
Er wolt erstaten sein verdriess,
Mit Grosser Freundschaft vnd genieß.
Doch mocht er wissen wol die Sachn,
Er wolt ihn zu eim König machn,
In Vießland, das er solt allein
Ein Herr des ganzen Landes sein,
Wolt Ihn mit Gewalt vnd Ehr begabn,
Das ers ihm solt zu danken habn,
Vnd Sein mit Gnad vnd Grosser macht,
Gleich wie ein Vatter haben acht,
Damit er nicht hett zu befahrn,
(Wie vor da nur schlecht Jundern warn,
Regenten, die ihm gaben nicht,
Nach Alter herkumpft, zins vnd pflicht)
Das ihm hinfort, vnd seinem Land,
Ein Schad vnd schimpf wurd zugewandt.

§. 157.

JVSTVS.

Die wort furwar han guten schein,
Wens mocht also im Grunde sein.

CHRISTIANVS.

Ja lieber Herr da ligt es ann,
Wer list mit list nicht rathen kan,

Vnnd gleubt der Welt all was sie sagt,
 Der wird gar leicht ins neß geiagt,
 So dient es auch zur sachen viel,
 Wer Fuchs mit Fuchsen fahen will,
 Das der einn Schald hab auff der Wacht,
 Damit er nicht vmb sonst geiagt,
 Der guthe Herr hat nicht gewist,
 Den Brauch ehe er hin kommen ist,
 Die Sprach ihm auch war vnbeandt,
 Wiß das er sich betrogen fand.

Es. 158. Er hat vom Reussen Grossen Rhamen,
 Vnnd kleine Herschaft vberkomen,
 Weil er ihn den zum Vater hat,
 So lebt er billich seiner Gnad,
 Vnd duldt des Vatern Macht vnd Rat,
 Nam was er ihm gegeben hat,
 Ein Vater weiß zu aller Frist,
 Was seinem Kind am nutzen ist,
 Er zeigt ihm oft ein gulden wol,
 Gibt ihm doch was er haben sol,
 So thut der Muskowiter auch,
 Er helt des Landes Sitt vnd Brauch,
 Gibt guldne Wort auß Falschen grund,
 Ach das mans wißt vnnd mercken kond,
 Dann Süsse Wort vnd Grosse Gnad,
 Bißher gar viel betrogen hat,
 So hat man auch gar wol gesehen,
 Was bei den Worten ist geschehen.
 Es sagt ein mahl einfeltiglich,
 Ein guter Man, Es duncket mich,
 De Großfurst wil den guten Herrn,
 Helffen zu dieser Macht vnd Ehrn,
 Das Er nur sol sein Brugke sein,
 Darvber Er mocht gehen erein.

Durch alle Schlessen, Stedt und Vest,
 Es. 159. Das diß die meinung auch gewest,
 Hat man in Jungst verlauffnen Farn,
 Auß grund der Warheit gnug erfarn,
 Doch laß ich faren dißes all,
 Gott weiß wol wie ers machen sol,
 Was er der Christenheit verhengt,

Vnd durch Tyrannen sie betrengt,
Kann er abwenden Väterlich,
Nach seinem Rat, Des tröst ich mich,
Es ist auch den Tyrannen schon,
Eine Grube bereidt zu ihrem Lohn,
Drinn er sie Sturzen will zur pein,
Vnd rechter Straff die Feinde sein.

JVSTVS.

Hat den der Herzog auch dar nach,
Sich anghommen seiner Sach,
Vnd ihm zu Dienst demselben Land,
Feindlich geübet widerstand,
Auch sie mit Pflicht gelassen einn,
Dem Großfursten vnd Reiche sein.

CHRISTIANVS.

Wer zum Tyrannen keret ein,
Der muß sein Knecht vnd Diener sein,
Sagt Sophocles, das zeuget auch
Die gemeine Erfahrung vnd gebrauch,
Auch fragen nicht solche Herrn viel,
Ob mans thun oder lassen wil,
Es muß woll, auch in Bösen Sachn,
Nach ihrem Wort vnd Willen machn,
Wer ihrer gunst vnd teuren Gnad,
Auch wenig nur genossen hat,
Sonst bleibt die Reuth ein kurze zeit,
Mann findt auch klein Gottseligkeit,
Bei der Tyrannen vnterthan,
Die sich ihnn frei ergeben han,
Da geht es, wie man sagt gar fein
Im Sprichwort, wie die Heren sein,
So sind sein Vnterthan allzeit,
Es ist da kein Gerechtigkeit,
Gehorsam Gottes, Lieb vnd Gunst
Zu Nehesten, ist zu finden kunst,
Bei solchen Leuten, die nur sehn,
Aufs zeitlich, vnd nach Hoheit stehn.
So sibet man das vmb Gut vnd Goldt,
Thut mancher, das er lassen solt,

S. 160.

- Ja ist noch heut wol in der Welt,
 Mancher so gar Ruchloser Held,
 Welcher, wüßt er zu holen gwinnt,
 Er züg, ia woll, zum Teuffel hinn,
 S. 161. Schweig Reißffen vnnnd dem Türcken zu,
 Vnd achte noch des Gwissens Ruh,
 Noch Gottes Rat vnnnd Christlich pflicht,
 Wiß er sein Sachen außs gericht,
 Vnd außs der Folg vnd letzten Rat
 Spürt, was es ihm gefrommet hat.
 Also da Herzog Magnus hett,
 Durch Bösen Rath darzu beredt,
 Zum Großfürsten begeben sich,
 Außs seiner Freiheit sicherlich,
 Vnd hofft die Herschaft vnd Gewalt,
 In Vifland zu bekommen bald,
 Ein König sein von Macht vnd Ehr,
 Da hat er nicht bekommen mehr,
 Zum Titel, denn ein Schloß allein
 Dar vber er mocht König sein.
 Most auch dar nach mit Reuscher Macht,
 Fur Neucl ziehen, zu Mord vnd Schlacht
 Der Christen, vnd Elenden Gmein,
 Seim Hern zu Dienst, ein Geißel seinn.
 Dar vber viel vnschuldig Blut
 Vergossen, vnd großs Vbermut
 Geübet ist, Das war das Heil,
 Auß dieser Sache an beidem theil,
 S. 162. Was auch fur Zucht vnd Leben schon,
 Die Edeleut gefuret han,
 Die sich dem Reißffen zugeschlagn,
 Das sie daselbß in guten tagn,
 Ohn aller Sorg vnd Herzens Pein,
 In Fleisches wollust mochten sein,
 Ja heubt vnd Ruchendiener all,
 Hat man erfarn, vnd weiß es woll,
 Wie solt nun der Gerechte Gott,
 Der keine lüft am Bösen hat,
 Gluck vnd den Segen lassen han,
 Da mans also thut greiffen an,
 Wie Groß er ist vnd Hochgeborn,

Wer Sünde thut der ist verlorn,
 Wo er nicht Gotts Barmherzigkeit,
 Durch Buß erlangt zu rechter zeit,
 Wie viel Exempel zeigen an
 Der, die es auch befunden han.
 Da Absolon nach Hoheit trachtt,
 Bund nicht an Gottes Rhat gedacht,
 Noch seines Vattern Lieb vnd güt,
 Da war schon Frembd Herz vnd geblüt,
 Vnd galbt ihm Freund vnd Frembder gleich,
 Das er nur krigt das Konigreich,
 Die Maiestat vnd Gildne Kron,
 Sein Vatter mocht das Elend han,
 Vnd alles Angluck, weh vnd schwerz,
 Ein Schwerdt auch endlich durch das Herz,
 Zu seinem theil vom ganzen Reich,
 Vnd die es mit ihm hielten gleich.
 Ahitophel auch, vnd Haman,
 Nicht viel der Freud gestiffet han,
 Mit ihrem Rhat, weil sie nach Pracht
 Mehr, denn nach vieler Heil getrachtt,
 So hattz hiemit auch Güten schein,
 Dardurch doch viel betrogen seinn.
 Drumb solt ein Furst die Maiestat,
 Der Weißheit bitten erst von Gott,
 (Von dem allein kömbt Kron vnd Wahl,
 Vnd nicht von Menschen vberal)
 Vnd guten Rhat, sein Fürstenthum,
 Zu fñrn in Gottes Forcht vnd Ruhm,
 Denn weiß Gott selbß am besten wol,
 Wie er das Reich vermehren soll,
 Wie König Salomon gethan,
 Das giebt vnd ziert, beid, Reich vnd Kron.
 Sol auch dar nach mit klügem muth,
 Sehn, wem er gleubt, vnd folgen thut,
 Denn aller Menschen Herz vnd Rhat,
 Nicht gleichen grund vnd Wurzel hat,
 So zeugt es auch die Folge vnd Frucht,
 Was oft in Sachen sei gesucht,
 Durch die, so nur in gutem schein,
 Der Fürsten Lieb getrewen sein,

S. 163.

S. 164.

Die sie auch han, mit Land vnd Leut
 Versehen außs reicher miltigkeit:
 Wo aber dem zugegen auch
 Ein Fürst ist nach gemeinem Brauch,
 Gottloß, nach Geiz vnd Hofart trachtt,
 Best alles sein wie mans auch Macht,
 Da muß er oft mit schwerem muth
 Sich krawen, da es nicht Föcken thut.
 Was nun die Obligation,
 Die Herzog Magnus hat gethan,
 Dem Großfürsten in seinem Land,
 Betrifft, ist mir ganz umbekand,
 Laß mich das vnd deßgleichen mehr,
 Das Herz auch nicht bekummern sehr.

JVSTVS.

Was haß denn fur einn End gehabt,
 Hat ihn der Großfürst nicht begabt,
 Hernach mitt grosser Macht vnd Ehr,
 Wie er erlanget hatt bißher ?

§. 165.

CHRISTIANVS.

Es hat sich eben zügetragn,
 Wie man im Sprichwort pflecht zu sagu :
 Wie man die Sachen greiffet ann,
 So pflegts auch Glück vnd Segen han,
 So lassen auch Tyrannen nicht,
 Ihr Tyrannei vnd vallsch Gericht,
 Wie Sophocles auch vorgebracht
 Die Sachen zwar ganz wol betrachtt,
 Hievon gesagt Kerlich vnd fein,
 Wer zum Tyrannen keret ein,
 Ob der wol Frei erst zu ihm kömpt,
 Doch bald man ihn gefangen nimpt,
 So ist es Herzog Magno auch,
 Beegnet nach demselben brauch
 Zu wenden in dem Stettin klein,
 Das er daselbst genhommen ein,
 Vnd holfft die andern Stedte gleich,
 Zu haben vnd das Konigreich
 Disland, nhu ganz zu krigen einn,

Da most er selbß gefangen sein,
Veraubt, verachtet vnd verspott,
So wandte sich die Grosse Gnad,
Die ihm der Großfurst hatt geschworn,
In eitel Vngnad, Spott, vnd Zorn.
Nun war es Gottes gnedig Mhat,
Das man den Füchßs vernommen hat,
Mit seiner List, zu rechter Zeit,
Das er durch solch Gelegenheit,
Die Hünere nicht gefressen all,
Es ist gesagt: Ich gleubß auch wol,
Hett man des Kessens Lück vnd List,
Die Niemand vor so wol gewißst.
Am Herzogen selbst nicht gespürt,
Es wer das ganze Land verfür.
Weil aber Er Ihm keine Statt,
Besonder Wort gegeben hatt,
Vnd fur die Herrligkeit im Land
Gegebenn, eitel Schimph vnd Schand,
So hat es manche Stadt vnd Vest,
Errett, die sonst were sein gewest,
Drumb huet sich billich Jederman,
So viel vnd lang er ihmer kan,
Vnd lern durch Frembden schaden sein,
Vorsichtig vnd gewarnet sein,
Das ihm ia nicht auß Sicherheit,
Wüg widerfaren Schad vnd Leid.

S. 166.

PIVS.

Es sind fürwar sehr grosse gaben,
Da wir Gott fur zu danken habn,
Das er vns Güte Obrigkeit,
Gegeben hat an dieser feid,
Die Warheit, Recht, vnd Vnschuld liebt,
Vnd sich in aller Tugend vbt,
Ein Spiegel ist den Vnterthan,
Dem sie billich zu folgen han,
Vnd vbet keine Tyrannei
An Jemand, wie gering er sei,
Sie forchtet Gott vnd handelt recht,
Darmit sie Stedte vnd Land verfecht.

S. 167.

JVSTVS.

Was hat sie aber sonst dauon,
 (Sie mache es wie sie ihmer kan,
 Das sie mög gut gewissen han)
 Als Schimpf vnd Spott zu ihrem Lohn?

SEVERINVS.

Ihr Lohn sie han von Menschen nicht,
 Die hie verwalten Gotts Gericht,
 Besonder von Gott Ihrem Hern,
 Der sie dafur mit Freud vnd Ehn,
 Wird krönen dort in seinem Reich,
 Auf Erden wil er sie zu gleich,
 Mit miltem Segen wol versehen,
 Auch ihren Feinden widerstehn,
 S. 168. Zu lezt wil er auch Ihnen gebn,
 Ein Freidigs Herz vnd lauges Lebn,
 Vnd zeigen viel Exempel klar,
 Das Gott sich hat in aller fahr,
 Der Obrigkeit genhommen an,
 Solten sie aber ihren Lohn,
 Bei Menschen hie auff Erden suchn,
 So hetten sie nur haß vnd fluchn,
 Denn alle so Gottselig sein,
 Im Glauben vnd Gewissen rein,
 Müssen dafur mit Haß vnd Reid,
 Belohnet werden alle Zeit:
 Muß doch der Allerhöchste Gott,
 Fur Wolthat leiden Schmach vnd Spott,
 Fur Regen, Thaw vnd Sonnen schein,
 Den Vndanckbarn zu Dienste sein.
 Was hat der Ewige Gottes Son,
 Der Rechte Richter selbz fur lohn:
 Der Heilig Geist hat auch sonst nicht,
 Als bittern Reid von seim Gericht,
 Wie solt ein Obrigkeit denn mehr
 Bei Menschen suchen Danck vnd Ehr,
 So Gott der Welt in ihren Sachn,
 Nicht kan zu danck vnd willen machn.

CHRISTIANVS.

§. 169.

Des muß ich ihund zeigen an
 Exempel weil ihr redt dauon:
 Die Königliche Maiestat
 Zu Denmarck, hette auß trewem Mhat,
 Auf Desel einen Man gesendt,
 Wol vor zu sthen dem Regiment,
 Das Gottes Wort vnd Reine Lehr,
 Gerechtigkeit, auch Zucht vnd Ehr
 Erhalten würd, auch Sünd vnd Schand,
 Würd abgeschaffet auff dem Land,
 Derselbig war von That vnd Mhamn,
 Zu Rühmen vnd vom Edlem samten,
 Sein That ich sehr muß Rühmen zwar,
 Darümb das er Gottforchtig war,
 Ein Fürbild in Gottseligkeit,
 Den Vnterthanen alle zeit:
 Das Predig Ampt er hielt in Ehrn,
 Vnd wartet auf die Predig gern,
 Dem Kirchen mangel auf dem Land,
 Mit Ernst vnd Mühe er wandel sandt,
 Das Regiment der massen fñrt,
 Das man viel nuß fur Augen spñrt,
 War Fleissig in seins Heren sacht,
 Vnd kont ihm bald gehorsam machn,
 Wo Vngehorsam sich erzeit,
 Er lebte auch in Messigkeit,
 Den Ernst ließ er auch an ihm sehn,
 Nach gñür, doch iederm Recht geschèhn.
 Den Reichen richtt er aller massn,
 Gleich wie die armen vnd verlassn,
 Sein Freidigs Herz vnd manlich That,
 Furm Feind gar oft bewiesen hat,
 Vnd seze auch fur das Vatterland,
 Seinn Leib vnd Leben oft zu pfand,
 Solch vnd dergleichen Tugend mehr,
 Ihm billig gaben Ruhm vnd Ehr,
 Nun hatz er vom gemeinen Mann,
 Gar kleinen Dand vnd Lohn dauon,
 Seins gmütes Ernst vnd grosse Acht,
 Damit er ihm Gehorsam macht,

§. 170.

Sehr vieler Herzen Bitter war,
 Dar umb sie suchten ihmerdar,
 Gelegenheit vnd Ursach viel,
 Mit ihm ein Tanz vnd Marter spiel,
 Zu richten an, vnd klagten sehr
 Dem König, das er Ursach wer,
 Des ganzen Sammers hie vnd dort,
 Das sie der Reuss mit Brand vnd Mord,
 Zu solchem Schaden hett gebracht,
 Das hett sein Vnnütz Krieg gemacht.

171. S. Sie Beichtten aber Heilichlerweis,
 Hetten sie Ehr gesucht vnd Preiss,
 Vnd Heil dem armen Vatterland,
 Ihr Gubt wer bleiben vnuerbrandt,
 Sie soltens recht von Herzen sagen,
 Wir habens niemahls dürffen wagn,
 Sind auch nicht viel dabei gewest,
 Da man verfechten Land vnd Vest,
 Mit Ritterlicher Hand vnd wehr,
 So hat vns auch bekümmert sehr,
 Weib, Kind, darzu das Frische Lebn,
 Das wir nicht gern dahin gegeben,
 Viel lieber liessen wir vns brauchn,
 Im Krieg, da Junge Hüner rauchn,
 Vnd da man trindt den kühlen Wein,
 Da wolten wir wol Frischer sein,
 Vnd halten auff den lezten Man,
 Solt vns so schwer nicht kommen an,
 Hetten wir Claus von Bngern Herz,
 Wir woltens halten auch fur Schertz,
 Ja Frewd vnd Lust, auch grossen Fromn,
 Nhw ist vns Herz vnd Hand genhomn,
 Das vns ein Wörtlein schrecken kan,
 Das hat er vns allein gethan,
 Außflucht der Sachen, vnd gestalt,
 Der Schuld man sonst kan finden bald.

- S. 172. Man hat Ihr Herz in kurzen Sarn,
 Daselbst auf Desel auch erfarn,
 Da man sie hett mit mühe vnd Macht,
 Nach ihrer weiss zu feld gebracht,
 Vnd auf die Grenz zur wehr bestellt,

Da hielten sie sich wie die Helt,
Bis man den Feind mocht kommen sehn,
Da blieben kaum von hundert zehen,
Ja zwenzig funff vom ganzen hauffn,
Die nicht mit Schand dauon gelauffn,
Vnd liessen da in grosser Fahr,
Den Stathalter sampt seiner Schar,
Hett Gott nicht selbß gehalten wacht,
Vnd ihn beschützt fur Feindes Macht,
Durch ihn darzu des Landes Best,
Es wer groß Ebentheur gewest,
Vntrew ihrn Eignen Heren schlegt,
Da Trew mit Ehrn das Krenklein tregt.

JVSTVS.

War den die Landschafft so verzagt,
Wie man dauon beid singt vnd sagt,
Das sie ihr Leid nicht han gerochn,
Besonder stek zu windel getrochn?

CHRISTIANVS.

Die Warheit zeuget selbß dauon,
Hetten sie gegen wehr gethan,
Sie hetten nicht ihr Land verlauffn,
Mit kleiner Ehr vnd grosssem hauffn:
Drumb sagt man recht: Es ist nich fein,
Das Kinder sollen Krieger sein,
Vnd vben Kindische Herz vnd Macht,
(Das man Ihrer billig spott vnd lacht)
Auch eben wenn sie Fechten solln,
An Weib vnd Kind gedenden wolln.
So Claus von Vngern denn allein,
Des Krieges sol ein Brsach sein,
(Wie sie bei Königlichcr Kron,
Ihn damahls angegeben han)
Wer ist den dha Brsach gewest,
Da man die Königlichen Best,
Dem Feind so schimpflich auffgemacht,
Der Pflicht vnd Eides ungeacht,
Ohn alle Nocht mit grosser Schand,
Gegeben in des Feindes hand?

Es. 173.

JVSTVS.

Ich hab gehört fur wenig tagn,
Zween Hauptleut darüber klagn,
Das ihn Ihr Solt solt in gemein,
Mit vnrecht abgezogen sein,
Vnd nicht gegeben ganz vnd gar,
Wie ihnen doch verheiffen war

§. 174.

CHRISTIANVS.

Es wil sich dar außs keiner maßn,
Nach allen Rechten schliessen laßn,
Wen schon der Herr sein Vntertthan
Anhalten würd den Sold vnd Lohn,
Das er darumb das seine ihm bald,
Entwenden vnd Verauben solt,
So istz auch Gottes Ordnung sein,
Das keiner soll sein Richter sein,
Vorausß wider die Obrigkeit,
Die Richtet Gott zu seiner Zeit,
Da sie Ihr Scepter, Ehr, vnd Kron
Mißbrauchet Got zu schmach vnd hohn,
Vnd Nachtheil Ihrer Vnterthyon,
Priuat Gericht will Gott nicht han,
Drumb er den Büttel Schwerdt vnd Rat.
Zu Rechen solchs verordnet hat,
Auch Vnrecht leiden besser ist,
Denn Vnrecht thun, zu aller frist,
Drumb ich Ihr klagen wenig acht,
Wens auch würd zehen mahl mehr gemacht.
Ich wil euch wol die Warheit sag'n,
Ihr eigne Sünd han sie geschlag'n,
Da sie von wegen Ihrer Sündn,
Die Göttliche Straff nicht leiden kundn,
Sein Wort vnd Trewer Diener Rat,
Bei ihnen nicht mocht finden stat,
So moßt ihn Gott die Predig mach'n,
Das man hört Thürm vund Mauren trach'n.
Auf Habsal war ein Prediger,
Fromb vnd Geschickt auch Keiner Lehr,
Ihr Pfarner Treu, auch in der Noth,

§. 175.

Wie mans hernach befunden hat,
 Derfelb fieng vnter andern an,
 (Da er die Predig hat gethan,
 Wie Gott fein angebottnē Gnad,
 Die Israël verachtet hat,
 Gewendt in Zorn vnd groſſe Plagn)
 Vnd ſprach was ſol man von vns ſagn,
 Das Abendmahl vnd Gnadenreich,
 Iſt vns bereidt den Juden gleich,
 Gott hat ſein Votten außs geſand,
 Wie allerſeits auch hie ins Land,
 Zu laden vnnnd von Sünd beſern,
 So viel ſein Huld vnd Gnad begern,
 Wie viel ſind aber der geſundn,
 So dieſe Trew erkennen kundn,
 Dar vmb vns Gott auch billig plagt,
 Wie Doctor Simon Pauli ſagt :
 Die Liſtender nicht wolten hörn,
 Vnd ſich von ihren Sünden fern,
 Da ſie Gott durch die Diener ſein,
 Treulich gewarnet vor Schad vnd Pein,
 Drumb ſie die Schlangen vnd Curttawen
 Hörn, vnd die Blancken Sebel ſchawen,
 Dis lieſſen ſich die Edeleut,
 Verdrieſſen ſehr zur ſelben zeit,
 Nach dem ihr auch ein zimliche ſchar,
 Daſelbſt in der Predig war,
 Verklagten ihren Pfarnetrew,
 Beim Statthalter ohnn alle ſcheu,
 Vnd kületen ihren Bittern muth,
 Wie den die Welt gemeinlich thut,
 An denen ſo die Warheit ſagnn,
 Die thut ſie neiden vnde nagn.
 Doch lieſſ ihm in dem Himel Gott,
 Verdrieſſen ſolch groſſ ſchmach vnd ſpott,
 Vnnnd lieſſ den Muſcowiter kommen,
 Damit die Warheit wurd vernomen,
 Davon der Hochgelerte Mann,
 Geſchrieben vnd gezeiget an.

S. 176.

SEVERINVS.

- Weil sie den Gott im Himels Thron,
So vntreulich gebienet han,
S. 177. Wie solten sie den hie auf Erdn,
Trew ihrem Herrn gefunden werdn,
Drumb ist darann zu zweiffen nicht,
Das manchem Diener recht geschicht,
Das er Empfehet nur halben Lohn,
Es kan zuweilen Brsach han.

CHRISTIANVS.

- Man findet manchen Krieges Man,
Der grossen Sold wol foddern kan,
Wens aber sol verdienet werdn,
So mangelts oft an Man vnd Pferdnn,
Das Herz vnnnd Rustung ist auch nicht.
Nach Kriegs gebür zum Streit gericht,
Vnnnd bringt nur mancher fauler Held,
Die Potentaten vmb das Gelt,
So findt man auch wohl Krieges Leut,
Die suchen nur den Raub vnd Beut,
Wens aber sol ans treffen gehn,
So bleiben sie dahinden stehn,
Wie man auch hat vor ehlich Sarn,
Am Schwedischen Kriegs volck erfarn,
Bei Lob, da mancher Frommer Christ,
Vom Feind im Feld erschlagen ist,
Vnnnd auch die Frommen Landes Knecht,
Gar leichtlich weren niderglecht,
S. 178. Wo nicht der Reuther wolgemuth,
Ein theil gewagt ihr Leib vnd Blut,
Sich bald zur iegenwehr gewandt,
Vnnnd sie errett auß Feindes Hand.
Es haben mir auch Fromme Herzn,
Bericht gethan mit grossen schmerzn,
Wie sie beraubt die Armen Baurn,
Die doch in Noth, voll Angst vnd Traurn,
Ohn das vom Reussen manche Plag,
Erdulden müssen nacht vnd tag,
Vnd kaum die arme Sehl zu labn,
Eine Ruhe vnd Schaff behalten habn,

Deßgleichen auch die armen plundn,
 Damit sie sich bedecken kundn,
 Welchs sie auch ihnen nicht gelassn,
 Ist Undristlich ohn alle massn.

SEVERINVS.

Es weiß ohn zweifel Gott der Herr,
 Der armen seufzen vnd beschwer,
 Vnd nimbt sich des auch Ernstlich an,
 Das mans noch teglich mercken kann,
 Den Er wil selbst der armen Leid,
 Ein Recher sein zu glegner zeit,
 Ich glaub das oft den Potentatn,
 Ihr Krieg vnd anschlag mißgeratn,
 Sei dis die Vrsach in gemein,
 Wo ihre Heubtleut Gottlos sein,
 Vnd treiben Sünd vnd Vbermuth
 Wie auch hernach Er Dmniß thut,
 Da muß Gotts Segen vnd Glück,
 Vnd alle anschlag gehn zu rück,
 Dagegen viel zun Sachen thut,
 Wo sie Recht thun vnd Forchten Gott,
 Vnd halten Ehr in guter acht,
 Da wird der Sieg dauon gebracht.

S. 179.

CHRISTIANVS.

Im Krieg es leider eben geht,
 Wie mans in allen Stenden sihet,
 Gar selten wird zu rechter zeit,
 Die Sach mit ihrer glegenheit,
 Anfang vnd End betrachtet Recht,
 Biß man fur Sieg den Schaden tregt,
 Des ich mit Herzens Leiden groß,
 Exempel izt anzeigen muß,
 Zudem das oben ist gemelt,
 Es hat der Teuffel angestellt,
 Des Muskowiters Ritterschaft,
 Die sich in Eil mit aller kraft,
 Dem Muskowiter ihrem Herrn,
 Dem sie verpflichtet mit Eid vnd Ehren,
 Zu nhemen Dörpt han vorgenommen,

S. 180.

Darauf sie auch hinein gekommen,
Mit List, dazu in gutem schein,
Als² solt es wol gemeinet sein,

Aufrurisch
Blutbad der
Deuschenn
Hofleut, des
Musckowiters
Zu Dörpte.

Vnd fiengen bald einn
Lermen an,
Mit Schiessen,
stechen, niderschlahn,
Auf ihres Heren Vn-
terthan,
Das bracht die
Reussen auch zu bahn,
Die trieben sie durch
alle gassn,

Das sie mit Schand die Stadt verlassen,
Vnd Kriegten nur in diesem Streit,
Die Grossen Schlege, vnd kleine beut.
Nun war an Ihr die Sach ia nicht

Zu Ruhmen, Dan S. Paulus spricht:
Wer widerstehet der Obrigkeit,

Dem ist die Straff von Gott bereidt,
Weil sie ihr Ehr Gewalt vnd Stat,
Zum Schuz vnd Straff vom Heren hat,
So war es wider Ehrbarkeit,

Leichtfertig sein in seinem Eid,
S. 181. Zu brauchen Rüstung, Schwerdt vnd waffn,

Dazu es nicht von Gott geschaffn,
Das man sein Herrn der ihn gespeist,
Verreterlich vntrem beweist,
Welchs Rechte Held vnd Krieges Leut,
Gerhümet han zu keiner zeit,
Es hat auch gern sein eigne Frucht,
Wie mans auch die zeit schawen mucht,
Da ihrer viel, so nicht entflogn,

Vom Reussen sind darnider geschlag, n,
Ist auch den Burgern in der Stad,
(So dises gar kein wissen ghatt)

Hiemit ein Blutbad angericht,
Dessgleichen vor gespuret nicht,
Da viel Ermordet vnd Erschlag, n,
Gar kleglich auf den Gassen lag, n,
Jundffrawen, Frawen in gemein,

Stein alten, vnd die Kindlein klein,
In Kirch vnd Heusern hat man fundn,
Nacht vnd gefressen von den Hundnn,
Was sich in dieser Angst vnd Noth,
Inn Heusern noch verbrochen hat,
Das most zu lezt in grosser pein,
Ganz Jamerlich gefangen sein,
Ohn was sonst viel der Schmach vnd Spott,
Getrieben ist mit Deudschem Blut.

S. 182.

Darzu die Hochbefreiete Herrn,
Die man noch helt in Grossen Ehrn,
Mit ihrem Rat vnd Bundsverwantn
Geholffen, vnd andern Schergantn,
Bund des Grossfursten Gnad vnd Gabn,
Auch Ehr also verschuldet habn.
Nun hat es Gott gerochen sehr,
Wie Eglische bringen Newe meer,
Der Grossfurst sol mit grosser Schar,
Vnd Geschütz sein im vergangnen Jar,
Personlich in das Land gekommen,
Die Stede vnd Schlöser eingenommn
Mit Gwalt, die ihm nicht aufgemacht,
Die Leut gleich wie die Hundn geschlacht,
Mit Frawens personen die er fand
Getrieben vnzucht, Schmah vnd Schand,
Das man ihr kleglich stimb gehört,
Vnd Schreyen an so manchem Ort,
Da haben viel ihr Sünde müßn,
Mit gleicher peen vnd Marter büßn,
Die vor das Blutbad angericht,
Vnd Gottes Zorn gefürchtet nicht.
Doch sol man billich die beklagn,
Die ohn ihr Schuld dar nider geschlagn,
Vnd Jamerlich sein hingeschlacht,
Gott Steuer aller Tirannen Macht,
Bund tröst die armen Christen sein,
Errett sie auch auß aller pein.
Sie sihet man wie viel Nuß vnd Frommn,
Bonn Bösem Rat vnd Heubtern komm,
Vnd was fur Held vnd Krieges Leut,
Diese sein gwest zur selben zeit,

S. 183.

Auch was für Ursach, grund, vnd Recht
 Sie hab zu diesem Streit bewegt.
 Was aber hat einn rechten grund,
 Durch Fromme Heubtleut wird begund,
 Vnd Rat vnd Hulff von Gott dem Herrn
 Gesucht, Vnbilligkeit zu wehrn,
 Das Herz Getrew vnd Freidig ist,
 Da ist der Sieg zu aller Frist,
 Wie man in Gottes Kriegen findt,
 Da Moses, Simson Heubtleut sind,
 Auch Josua vnd Gedeon,
 David dergleichen auch gethan,
 Die sich Ihr guten sach getröst,
 Auf Gott gesehen, durch ihn erlöst,
 Den Feind mit kleiner muh geschlagen,
 Vnd Ruhm vnd Sieg dauon getragt.

§. 184.

Von der Naruischen Fahrt,
 vnd Ihrem Handel, 2c.
 Weil man so viel erschrecklich Mord,
 Vom Muskowiter hat gehört,
 So Er hat hie vnd dort getrieben,
 Warumb sind nicht von dannen blibn,
 Die Kaufleut auß den Deudschen Stedtn,
 So zu der Marff ihrn Handel hettin,
 Mit grosser Fahr vnd kleinem Frommn,
 Da viel vmb Leib vnd Gut gekomn,
 Wie man hie oft hat hören klag,
 Was kan man hieuon anders sag,
 Als das es nur vermessenheit,
 Gewesen sei an dieser seit,
 An Jenner aber noch viel mehr,
 Ursach der Trubniß vnd beschwer,
 Damit sie han die Armen leut,
 In Liefland bracht in grosses Leid,
 So sie zu aller andern Noth,
 Ohn alle mass gequelet hat,
 Da man mit Fleiß vnd aller Macht,
 Solt darnach billich han getracht,
 Das man dem Land in seiner Noth,
 Nach Lieb gebur geschaffet rat,

Weil man vorhin gar grossen Fromm,
Hat außs dem selben Land genomn,

S. 185

CHRISTIANVS.

Wer darf von Grossen Leuten sagen,
So Recht vnd Macht in Henden tragen?
Ihr Weiss muß Rhümen Jederman,
Es gehe von Herzen wie es kan,
So hilft auch nicht der Armen Rat,
Torheit vnd Macht helt imer stat,
Bis das man sieht der Sachen end,
Vnd Eigennutz mit Schaden kendet.
Doch weil ihr vmb den Handel fragu,
Wil ich dauon mein wissen sagen.
Nach Alter Herkunft, Weise vnd Art
Der Welt, ist auch mit diser vahr
Das gemeine Sprichwort gefunden wahr,
Wen einer ist in Noth vnd Fahr,
So kennt er erst die Freunde recht,
Die Welt thut imer wie sie pflegt,
Dass beste, des sie gniessen kann,
Dems vbel gehet, sehe sie nicht an,
Doch gibt vns Christus vnser Herr,
In seinem Wort viel ander Lehr:
Das nur die Lieb von Herzen rein,
Sol rechter Christen zeichen seinn,
Wo die nicht ist in zeit der Noth,
Da ist der Glaub in Warheit tod,
Solchs zeigt er vns auch klerlich an,
Im gleichnuß vom verwundten man,
Den von der Mördern außsgezogn,
Bis in den Tod darnider geschlagen,
Der must zum Schaden, Noth vnd Pein,
Von aller Welt verlassen seinn.
Ioseph also vom Nächsten Blut
Geholffen ward, in grosse Noth,
Dauid der Trew auch fand nicht viel,
Da sich erhob das widerspiel,
Was Christo selbst ist widersarn,
Von denen die seinn Freunde warn,
Bezeugt vns Gottes Wort vnd Lehr,

S. 186.

Was istz den zu verwundern sehr,
Das auch das Land in gleicher maszn,
In Noth von Freinden ist verlassen?

JVSTVS.

Man sagt das Stedte vom Deudschen Ordn
In Diefland sein begabet wordnn,
Mit Priuilei vnnnd Herligkeit
Zu solcher fahrt fur langer zeit,
C. 187. Das sie nur wie vnd wen sie woltn,
Daselbst Ihr narung suchen soltn,
In Diefland, Neussland, vnnnd dergleichn,
Auch andern Nachbar Land vnd Reichn,
Nach Ihrer selbst gelegenheit,
In Kriegs als wol auch Friedes zeit.

CHRISTIANVS.

Es were noch Disputierens werdt,
Obs recht gegeben, vnd Begert,
Den mancher oft verheischt in Noth,
Das Ihn hernach getrewen thut,
Vnd nicht zu halten muglich ist,
Solt ia die Lieb zu aller frist,
Vor Eigennutz vnnnd Vorthail gehn.
Vnnnd keinem nach der Wolsfahrt stehn,
Insunderheit in zeit der Noth,
Wie sonst die Welt gemeinlich thut.
Die Heiden kontdens rhümen nicht,
Wen eim das Feur zum Tach außsbricht,
Das man noch Stro hinzu solt tragn,
Ein Jeder billich solt beklagn,
Des Nehesten Schaden, vnd dabei
Sehn, das er nicht zu sicher sei,
Den er der Noth am Nehesten steht,
Wens Nachbarn Haus durchs Feur angeht,
C. 188. Des Hornign Gottes, Macht vnd Hand,
So ienne geschlagen in dem Land,
Von wegen Ihrer grossen Sündn,
Kond sie desßgleichen auch wol findn,
Doch sihet man wie den armen Landn,
Von Ihren Heren vorgestandn,

So im vergeben vnd verzerun,
 Des Landes Heil, nur weren Hern,
 Da aber Ihn die Probe kam,
 Vnd Freud vnd Fried einn Ende nam,
 Das sie fur Ihre Vntherthan,
 Den Harnisch solten legen an,
 Da war ihr Schuß, vnd Beistand klein,
 Vnd mußt das Land ohn Heren sein,
 Gleich wie ein Raub von wilden Thiern,
 Sich lassen reissen vnd Partiern,
 Bis das der Lew außs Norden kam,
 Vnd ihm die Beuthe allein hinnamb.
 Was auch auß diesem Priuilei,
 Vnd Fahrt vor nuß erfolget sei,
 Dem Land, vnd mancher Nation,
 Die Warheit hat gezeigt an,
 Das Land zur Wüsten ist gemacht,
 Viel Christen kleglich vmbgebracht,
 Verhindert auch manche gebordt,
 Da Frucht vnd Mutter beid ermordt,
 Oder verstrickt an Füß vnd Hand,
 Sind in die Heidenchaft gesandt,
 Verkauft, vnd in Abgotterei
 Getrieben, durch groß Tirannei,
 Darzu ohn Tauff viel kleiner Kind,
 Gar kleglich hingestorben sind,
 Die Alten auch ohn Trost vnd Lehr,
 Vnd was desselben Sammers mehr,
 Der Eigennuß vnd Teuffels art,
 Gestiftet hat durch diese Fahrt.
 Denn das ist war, des weiß ich grund,
 Were nicht die selbe Fahrt begundt,
 Es hette ein besser glegenheit,
 Im Land gehabt vor langer zeit.
 So haben andre Nation,
 Gehabt auch kleinen Nuß dauon,
 Viel Schiff vnd Guds, auch feiner Leut,
 Geblieben sind in kurzer zeit,
 Ohn was den Potentaten gleich,
 Zu Denmarcken vnd Schwedenreich,
 Da sie waren im Streit vnd Zwißt,

S. 188.

Auß dieser Fahrt erfolget ist
Für Schad, zu Wasser vnd zu Land,
Ja mancher ist's nicht selbß bekand,
S. 190. Was ihm die Fahrt im Handel sein,
Gebracht für nuß vnd vorthail ein.
Sie hat auch manchen ganz vnd gar,
Der vor ein Reicher Kaufman war,
Vnd sonst wol were ein Kaufman bliehn,
Von Hausß vnd Hof zu winkel triebn,
Sein Erb vnd Guds in Frembde Hand
Wie manchen auch in Feindes Landt
Gerathen lassen, vnd was mehr
Der schönen Frucht gekommen her,
Auß diesem Priuilei vnd Fahrt,
Durch Eigennuß des Teuffels art.

Von der Naruischen Politic,
vnd Burgerlichen Sitten bei des Musc-
kowitzers Regierung.

JVSTVS.

Wie hette es den Gelegenheit,
Vmbß Regiment dieselbig zeit,
Das da die Frembde Nation,
Rond ihres Handels furdrung han:
War da auch Rat, Recht, vnd Gericht,
Nach Deudscher weiß, Maß, vnd Gewicht,
Vnd was zum Handel dienet mehr,
In Rechter Ordnung, ohn beschwer?

S. 191.

CHRISTIANVS.

So viel ich hab der Sachen grund
Erfarn, vnd iemahls mercken kund,
Ob da wol Rat, Recht vnd Gericht,
Nach Deudscher weiß gewesen nicht.
Mocht ieder Doch nach Glegenheit
Seins Handels warten allezeit,
Ohn Hinder, Schaden vnd Gewalt,
Wer nur nicht selbß faullenzen wolt,
Sich lieber lassen Bier vnd Wein,
Denn seinn Veruff vnd Wolfahrt sein,
Vorsichtig sein, vnd Forchten Gott,

(Daran es oft gemangelt hat)
Vnd hüten sich fur Hand vnd Mund,
Da Vntrew ist des Herzen grund,
Den mancher, ehe ers hett gedacht,
Zur Marff ist recht zur Schul gebracht,
Das er must lernen mancherlei,
Was Karnisch Recht vnd leben sei,
Vnd wem er auch vertrauen solt,
So er ein Kauffman bleiben wolt,
Auch lassen faren, was da war
Von Leichter vnd Gottloser Schar.

SEVERINVS.

Hetten sie den auch Gottes Wort,
Vnd Keine Lehr am selben ort.

CHRISTIANVS.

S. 192.

Sie hatten alles was sie soltn,
Vnd machtens wie sie selber woltn,
Der Gottes leibliche Gaben groß
Hett man daselbst ohn Ziel vnd maß
Sein Wort, vnd Sacrament, man auch
Hett, vnd empfieng in rechtem brauch,
Wie woll man spürte kleine Frucht,
Weil alle Tugend Ehr und Zucht,
Beim gemeinen Hauffen war veracht,
Wie es ihm gfiel ein Jeder Macht,
Insonderheit die Eingeseßn,
Die nur im Sauffen vnd im Fressn,
Vnd Reuschen stücken wol erfarnn,
Fleißig vnd Steß in vbung warn.
Denn ich ihr art vnd Tügend schon,
Mit grossem Leid gemercket an,
Die zeit vber die ich da war,
In ihrem Dienst bei sieben Jar,
Wie sie mich oft zu Hof gebracht
Vnd auff das ergste nach getracht.
Vnd bei den Reißsen Reß gestellt,
Die mirs doch selben haben gmelbt,
Besohl ich allzeit meinem Gott,
Ders auch an ihnen grochen hat,

- Es. 193. Vnd mich errett zu rechter Zeit,
Des ich ihn Lob in Ewigkeit.

JVSTVS.

Wie das die Hauptleut vnd Boiarn,
Da sie den Vbermuth erfarn,
Denn Sünden nicht gewehret habn,
Vnd ihnen solchen willen gabn?

CHRISTIANVS.

Was thut der Teuffel selber nicht?
Ob er woll weiß vnd alles sieht,
Was Menschen Kinder böses thun,
Lest er sie doch Ihrn Willen han,
Vnd faren fort in Ihren Sündn,
Kan sie darumb zu lezt wol findn,
Wie auch geschehn ist diesem Ort,
Weil sie verachtten Gottes Wort,
Das sie außs mein vnd andrer Mund,
Gehört so manche zeit vnd stund,
Wie oft hab ich zu Ihn gesprochn:
Es bleibt Eur Sündn nicht vngerochn,
Ich sehe es will dem Teuffel zu,
Weil Ihr in Sündn bißher vnd nhu,
Dhn Buß vnd Schamb nur faret fort,
Verachtet Gottes Raht vnd Wort,

- Es. 194. Sein Schrecklich Zorn vnd teglich Straffn,
In euch auch kleinen Frommen schaffn,
Da ewer viel han angesehn,
Was kurzer zeit zu Dörpt geschehn,
Wie die Gemein hinweg geführt,
Da man doch nicht so viel gespürt
Der Bößheit, Schand, vnd grossen Sündn,
Als heuffig wird bei Euch gefunden,
So Straft euch Gott an Leib vnd Gut,
Doch ist niemand der Buße thut.
Es ist bei euch vergessen schon,
Was Gottes Handt allhie gethan,
Wie so viel Schiff sind auf der Reid
Geblichen in so kurzer zeit,
Mit Man vnd Gubt in einer Nacht,

Gekommen vmb dürch Gottes Macht,
Der Euch der Sünden halb gestrafft,
Was aber haß fur Frommen gschafft,
Ihr haltet Fastnacht ihermerdar,

Vnd lebt im Sauß das ganze Jar,
Drümb, sorg ich, wird eur Lust vnd Freud,
Sich wandeln bald in Traurigkeit.

Es halff bis aber alles nicht,
Wiß Gottes Rach, Zorn vnd Gericht,
Sie, die Berechter, vberfiel,

Da war verloren Schanz vnd Spiel, S. 195.
Vnd sahens erst mit Schaden klar,

Das ihn zuuor ein Meerlein war.
Gott richtt auch ein Spectakel an,
Vnd Schrecklich Bild durch Kneez Iwan
Wassiliewis, die Geißel sein,

Den er schickt auß der Muskow erein,
Zur Plag vnd Straff, in grossen Schmerzn
Den Bösen vnd verstockten Herzn,
Da mosten auch die Frommen Sehn,
Ohn Schuld von ihm sich lassen quehln.

Grewliche	}	Ein Jungfraw vnnd zwo
		Frawen Fromb,
Tyrannei.	}	Ohn Ursach der Tyrann
		hinnehamb,

Sampt andern Mennern vnd Geselln,
Die ließ er dar zu Marter stelln,
Ein grosses Feur er machen hieß.
Dran sie fast alle braten ließ,
Doch, als zum Feur die Jungfraw kam,
Vnd den Tyrannen da vernham,
In seinem hochsten Zorn vnd Grim,
Sprach sie zu ihm mit freier Stim:

Da stehst vnd schawestu Tyran,
Mit grosser Lust mein Marter an,
Gedenck nur vnd vergiß es nicht, S. 196.

Wenn Gottes Son kombt zum Gericht,
Vnd wird dir auch ein Vrtheil felln,
Vnd dich zur Pein vnd Marter stelln,
Wil ich sampt diesen Gottes Kindn,
Dich auch ins Henders Handen findn,

An deiner Pein vnd Ewigm Leid,
 Anschawen meine Lust vnd Freud,
 Damit sie auch gedultiglich,
 Zur Marter hat ergeben sich,
 Vnd ihre Sehl zum Ewigm Lebn,
 Im waren Glauben aufgegeben,
 Solch schrecklich Bild, vnd der wol mehr,
 Die ihnen zeigte Gott der Herr,
 Auch Pestilenz vnd Teurung groß,
 Erweckten sie doch nicht zur Buß,
 Drumb moften sie zu Neuschland einn,
 Vnd lernen Gott gehorsam sein,
 Vnd prüfen Ihrer Nachbarn not,
 Damit sie vor getrieben spott.
 Nun hab ich euch mein Lieben Herrn,
 Kürzlich erzehlt auf eur begern,
 Den Zustandt vnd Gelegenheit
 Des Landes, in der Guthen zeit,
 S. 197. Also wie man die Gottes Gab,
 Nach Fleisches art gebrauchet hab,
 Zulezt wie auch so mancherlei
 Der Sünd, die Straff gefolget sei,
 Der Heilig Geist mit seinem Segn,
 Wölle vns hie durch zur Buß bewegn,
 Durch Fremdbden Schaden machen klug,
 So hab wir hie vnd dort genug,
 Ich hoff, es werd die Rede mein,
 Euch nicht zu langk geworden sein.

JVSTVS

Mein Herr, ich sag euch grossen Dand,
 Eur Red sind mir zwar nicht zu langk,
 Den sie durchs Heilign Geistes kraft,
 In mir gar grosse Frucht geschafft,
 Vnd wünsch das ich mit solcher Frucht,
 Mein gschafft allzeit haben mocht,
 Denn Besser ist (Die Schrift vns sagt)
 Zu sein vns sitzen da man klagt,
 Als da man stez in Freuden schwebt,
 Vnd tag vnd nacht in Sünden lebt,
 Es kann Gelegenheit den Sachn

Oft Frommen, vnd viel nützes machn
Bei Frommen Leuten, wie auch ebn
Zur Sünd bei Bösen vrsach gebn.

Solt ichs Verdriefs vnd Bnmuth tragn,

E. 198.

Das ich nur hör von Jammer sagu,

Wie wolt ichs machen, wen ich auch

Dar reichen solte Hals vnd Bauch,

Wie mancher Christ, mein Fleisch vnd Blüt,

Teglich an vielen örtern thut

SEVERINVS

Billich vns solt zu herzen gehen,

Wen wir die Sach nur recht ansehen

Was Vifland in so langen Jarn,

Vnd andern örtern widerfarn,

So vor gefessen wie wir sijn,

Vnd izund Blut vnd Threnen schwiñ,

Wer weiß, was Gott in seinem Rhat,

Auch vber vns beschlossen hat,

Denn ihnen Gottes Straff vnd Zorn

Ist vns zum Spiegel widerfarn,

Das wir in dieser vnser zeit

Abstehn von Vngerechtigkeit.

Damit er vns nicht gleicher maßn,

Dürff durch Tyrannen straffen laßn,

Wie Vifland, Leider, nhw geschehn,

Wer kan doch gleuben vnd verstehn,

(Wen mans auch hört von Engeln sagu)

Was iht viel armer Christen klagn,

Die Welt bleibt ihmer wie sie war,

E. 199.

In Sünd vnd Schand versoffen gar,

Wis sie Gottes Zorn vnd grosse Macht,

Die sie so lang vnd sehr veracht,

Zu lezt muß fühlen mannigfalt,

Vnd sehn das sie nicht gleuben wolt.

PIVS

Bißher hab wir eur Red vnd Wort

Kleglich von Vifland angehört,

Nhw sagt auch mein Er Christian,

Wie stehn euch doch die Sachen an

An dieser seid, Ich bitte euch sehr,
Sagt uns die Wahrheit ohn beschwer,
Denn Ihr nhw all gelegenheit,
Gehabt zu mercken raum vnd zeit?

CHRISTIANVS.

- Die Wahrheit sag ich euch, mein Herr,
Weil Ihrs begert ohn all beschwer,
Eur Herz sol selbst der Rede mein,
Hoffe ich, beid, Zeug vnd Richter sein,
Doch sol es gehn außs rechtem grund,
So müssen klagen Herz vnd Mundt,
Weil ich von Sünd vnd Jamer groß
Mit schwerem Leiden, sagen muß,
S. 200. Wie Christus selbst der Jüden leid
Beklagt mit grosser traurigkeit
Vnd billich thut ein Jeder Christ,
Dar Lieb vnd Treu im Herzen ist.
Die Ursach darumb Gott der Herr
Viflandt gestraffet also sehr,
Als Sünd vnd Ungerechtigkeit,
Find ich auch gleich an dieser seid,
Vnd schier derselben noch wol mehr,
Des ich mich zwar verwundert sehr,
Das dha, daher man hat den schein
Des Lichtes, Finsternuß sol sein,
Wo ist ein Volk im Römischen Reich,
Der Deudschen Nation geleich,
Da Gott der Herr sein Heiligs Wort,
So rein vnd klar geoffenbart,
Vnd all des Teuffels Trug vnd List,
So klar ann tag gekommen ist,
Solt nicht fur Freuden groß vnd klein
Sauchgen, vnd Gott stet dankbar sein,
Vnd leuchten lahn des Glaubens kraft,
Hern, Adel, Baur, vnd Bürgerschaft,
Ja leben bei des Lichtes schein,
Wie Gott gebeut den Kindern sein,
Abgötterei, auch Schand vnd Sündn
S. 201. Meiden, alßviel er ihmer künd,
Da man sonst bei dem Reinen Wort,

Findt viel der Bosheit hie vnd dort,
 Dar vber manches Herz vnd Muth,
 Sich hoch betrübt, vnd Ergern thut,
 Vnd muß das Euangelion,
 Alßdenn die Schuld vnd Mhamen han,
 Das doch all Ordnung in der Welt,
 Bei Wahrheit, Kraft, vnd Segen helt,
 Doch wil ich nicht zu diesem mahl,
 Der Sünd vnd Laster gdencken all,
 So ikund leider in gemein,
 Bei dieser Welt in vbung sein,
 Besonder zeigen kurzlich ann
 Drei, die man teglich finden kan,
 Mit Ihrer Frucht bei Grosß vnd klein,
 Wie angnem auch, vnd lieb sie sein,
 Als Vntrew, Geiz, vnd Sicherheit,
 Sie vnd in aller Christenheit.

VNTREW.

Vntrew, die Sünd gar grosß vnd schwer,
 Vom Teuffel ist gekommen her,
 Welcher der hohen Maiestat
 Gotts, Ehr vnd Dienst gestolen hat,
 Vnd Menschlich Heil vnd Seligkeit
 Gebracht in Ewig Noth vnd Leidt,
 Dieselbe Sünd vnd Teuffels art,
 Man ikund gar gemein erfart.
 Nicht viel findt man der grossen Hern,
 Die Trewlich Richten vnd Regiern,
 Ihr Amptleut thun beßgleichen auch,
 Vnd halten Ihrer Heren brauch,
 Vnd was da hat vertrawet Gubt
 Gar selten Trewlich handeln thut,
 Man findt der Trew auch nicht viel mehr,
 Im Kirchen Ampte bei der Lehr,
 In allen Stenden in gemein,
 Ist Trew ikund geworden klein,
 Wie viel bedenckt die Obrigkeit,
 Ihrs Standes pflicht vnd Herligkeit,
 Von wem, worzu, mit wasser Ehr
 Sie sei gestift vud kommen her,

S. 202.

- Vnd was ihr Scepter, Schwert vnd Kron,
Bedeutен, vnd für meinung han.
Der Stifter selbst ist Gott der Herr,
Wie er bezeugt in seiner Lehr,
Der hat dem Adam Sehl vnd Leib
Gegeben, vnd ein Keusches Weib,
S. 203. Ihn auch mit Weißheit, Macht vnd Ehr,
Geziert vnd andern Gaben mehr
Nach seinem Bild, Natur vnd Art,
Hat ihm darzu geoffenbart,
Seinn willen vnd die Straff der Sünd,
Darinn er bald geraten kund,
Wo er nicht würd im ghorfam rein,
Gebrauchen recht der Gaben sein.
Gott hat ihm auch zur Speiß danebn,
Vnd Dienst, die Creatur gegeben,
Daß er sein güte mannichsolt,
Reichtumb vnd Macht erkennen solt,
Darzu sein günstigs Herz vnd Mhat,
Daß er ihn so versorget hat.
Dafür allein Gott haben wolt,
Daß er Ihm Treulich dienen solt.
Lieb haben vnd Gehorsam sein
Seim Lieben Gott von Herzen rein,
Ihm auch zu Ehr, vnd seinem Son,
Gebrauchen recht der Gaben schon,
Damit er sond im Glauben rein
Gefallen Gott vnd selig sein.
Nhw ist derselbig Stand vnd Ordn,
Von Adam her erhalten wordn,
S. 204. Durch Gott bißher an diese zeit,
Wider des Teuffels Macht vnd Neid,
Daß Keiser, König, Fürsten, Hern,
Die Gott begabt mit Macht vnd Ehrn,
Ihr Lehn vnd Ampt, Befehl vnd Pßlicht
Von Gott han, vnd von Menschen nicht,
Daß sie Ihrs Herzen zuuersicht,
Sezen auf Ihm, vnd Menschen nicht,
Daß sie Ihm sagen Danc allein,
Vnd Rühmen stek den Namen sein,
Sein Wort vnd Knecht bei reiner Lehr,

Halten in grosser Acht vnd Ehr,
 Vnd das sie sein zu aller zeit
 Liebhaber der Gerechtigkeit,
 Vnd Stifter aller Zucht vnd Ehr,
 Dagegen aller Falschen Lehr,
 Abgötterei vnd Menschentandt,
 Mit Fleiss, vnd Ernst, thün widerstandt,
 Die Kirchen, Schulen, vnd die Armn,
 Stiften, erhalten, vnd bescharmn,
 Das auch das Böß die Obrigkeit,
 Abthue vnd Straff zu rechter zeit,
 Darumb Ihr Gott in Ihrem Stand,
 Das Schwerd gegeben in die Hand,
 Das sie die Frommen fur Gewalt,
 Vnd Vnrecht dardurch bschützen solt,
 Das sie das Recht soll aller massn
 Recht sein, vnd vngebeuget laßn
 Drümb auch ihr Scepter soll allein
 Zu Gott Gerichtt, vnd richtig sein,
 Von dem sie auch die Maiestat,
 Vnd güldne Kron empfangen hat,
 Vnd dem sie muß nach diesem Lebn,
 Von ihrem Ampte Rechnung gebn.
 Was thut sie aber im gemein?
 Das mag man sehn vnd mercken sein,
 An Ihrem ganzen Regiment,
 Wird nicht sein Nham teglich geschenkt,
 Mit grewlicher Abgötterei,
 Vnd vnuerschampter Hurerei,
 Der Pfaffen, München, vnd dergleichn,
 So heuffig hin vnd wider schleichn,
 Ohn schew vnd Buß in allen Sündn,
 Wie viel hat man Regenten gfoundn,
 Die solche Gift außs Land, vnd Stedtn,
 Vnd Heusern weg gereumet hettn.
 Wie viel findt man zu dieser zeit,
 Auch in dem Stand der Obrigkeit,
 Die Gottes Wort vnd Reine Lehr
 Befurdern, vnd erhalten mehr,
 Vnd lassens ihnen auch allein
 Der Beste Schatz vnd Reichthumb sein,

S. 205.

S. 206.

Wie auch kein besser Schatz auf Erden,
 Vnd Reichthumb mag gefunden werdn?
 Man findt der Trewen Obrigkeit,
 Auch wenig mehr zu dieser zeit,
 Die ihre armen Vnterthan
 Lieb, vnd in trewer achtung han,
 Vnd denken worzu Gott der Herr,
 Sie hab begabt mit Macht vnd Ehr,
 Fur andre so viel Tausent Man,
 Dar vber sie zu herschen han,
 Das sie nicht furen Schwerdt vnd Kron
 Im schein, vnd wie Tyrannen thun,
 Zu Nachteil ihrer Vnterthan,
 Besonder frez fur Augen han,
 Gottes Exempel vnd Gebot,
 Der sie gesetzt an seine Stat
 Zu richten Recht, vnd herschen so,
 Das niemand sich dran ergern thu,
 Vnd das ihr Leben vnd Person,
 Mit Tugend sei gezieret schon,
 Das Gott sein Ehr, die Vnterthan,
 Auch an leittung zum guten, han,
 Derselben guten Obrigkeit
 Findt man wenig zu dieser Zeit.
 E. 207. So findt man Leider ingemein,
 Das auch also die Amptleut sein,
 Patron, Testamentarien,
 Richter vnd Secretarien,
 Vnd die da haben Macht vnd Ehr,
 Die machen das viel nuzer wer,
 Das Witwen vnd Vnmündigen
 Ihres Eignen Rhaz gebraucheten,
 Als das sie müssen ihrer Noth,
 Bei solchen suchen Trost vnd Rhath.
 Was wird der Herr der Herligkeit,
 Wen er nhw kömbt zu seiner Zeit,
 Zu solchen sagen in gemein,
 Vnd die Ihrt Art gewesen sein,
 Furwar Er wird sie alle sehr
 Beschuldign, als der Ober Herr,
 Vnd sprechen: Kombt ihr Fürsten gleich,

Die Ihr gehabt Guds, Land vnd Reich,
 Reichtumb vnd Geldt auch Macht vnd Ehr,
 Vnd andrer grossen Gaben mehr,
 Die Ihr außs meiner Miltigkeit,
 Gehabt vnd braucht so lange zeit,
 Thut Rechnung von dem selben all,
 Das Ihr besessen dazumahl,
 Wie habt Ihr mir des Menschen Son,
 Die Thür vnd Pforten aufgethan,
 Wie habt Ihr meinen Namen werd,
 Treulich mit That vnd That geert,
 Die Ihr wart Götter in der Welt,
 An meine Stat dahin gestellt,
 Habt Ihr auch eure Vnterthan
 Der Ehr vnd Macht genießten lan,
 Habt Ihr das Scepter auch geführt,
 Vnd Richteschwerdt, wie sichs gebürt?
 Da wird sich finden allerbest,
 Wer Trew vnd Vntrew sei gewest,
 Ein ieder auch nach seiner That,
 Empfahn wie ers verdienet hat,
 Trew haben, Ehr, vnd Ewig Freud,
 Vntrew dagegen Schmach vnd Leid,
 Vnd wird denn wider Richter sein,
 Der vor gelitten gwalt vnd Pein.
 So werden auch zu Reden stehnn,
 Die im Befehl der Heren gehn,
 Die Macht zu thun vnd lassen habn,
 Da sie mißbrauchen Ihrer Gabn,
 In ihrem Ampt, Befehl, vnd Lehn,
 Nicht Recht vnd Billigkeit ansehen
 Viel mehr, den Gunst der Obrigkeit,
 Mit Nachtheil ihrer Seligkeit,
 Der auch izund ist mechtig viel,
 (Doch keiner ders erkennen wil)
 Die Ehr vnd Eigennuß allzeit,
 Vnd nicht das Heil der Christenheit,
 Ihr Eignes, nicht das gemeine Best,
 Gesucht vnd Vntrew sein gewest
 Gott, Ihren Hern, vnd in gemein,
 Die ihrer Trew befohlen sein,

S. 208.

S. 209.

Die werden mit der Reuber ſchar
 Zum Teuffel fahren ihmerdar,
 Vnd hie den Fluch vnnnd mangel han,
 Das wird denn ſein der Vntrew Lohn.
 Es muſſen auch die Prediger,
 Thun Rechenschaſt von ihrer Lehr,
 Wie ſie das Wort nach ihren Gabn,
 Ohn Schew vnd Gunſt gelehret habn,
 Die Sacrament deßgleichen auch
 Getheilet auß im Rechten Brauch,
 Wie ſie der Lehr im Leben ſein,
 Selbſs Chriſtlich nachgetommen ſein,
 Abgötterei, vnd Faltſche Lehr
 Verdampt, vnd andre Laſter mehr,
 Als Vnzucht, Hofart, Freſſen, Sauffn,
 Deß Fleiſches werd bei groſſen hauffn,
 Da wird ſichs finden allerbeſt,
 Wer Trew ſei in ſeim Ampt geweſt.
 S. 210. Wie Vatter, Mutter auch ihr Kind,
 Die ihn von Got gegeben ſind,
 Erzogen han bei Reiner Lehr
 In Gottes Föcht, auch Zucht vnd Ehr,
 Werden ſie müſſen Rechnung gebn,
 Da wird ſichs melden vnd erhebn.
 Wie ſie ſich ſelbſt für Ihr Perſon,
 Ihr Kind vnd Gſind gehalten han,
 Das viel, Vatter vnd Mutterſtand,
 Haben geführt in Sünd vnd Schand,
 Kein Luſt gehabt zu Gottes Wort,
 Daſſelb im Jar kaum eins gehört,
 Vnd han mit ihrem Böſem Lebn,
 Der Jügendt Ergernüßs gegeben,
 Mit Fluchen, Schweren, Reid vnd Bangt,
 Abgunſt, Vorwiß, vnd Müſſigtgangt
 Mit Hofart, Vnzucht, Triegerei,
 Lügen, Falſcheit vnd Teuſcherei,
 Vnd was derſelben ſeinen Lehr,
 Vnd Tugend ſind geweſen mehr,
 Die ſie die Kinder von den Altn,
 Gelernet haben vnd behaltn,
 Wie man nhw leider, viel zu viel

Für Augen sihet solch Teuffels spiel:

Dagegen auch die Vnterthan

Die werdens nicht viel besser han,

Die ihrer Trewen Obrigkeit,

§. 211.

Mit Frewel vnd Verbolgenheit

Stolzhieren, Frech vnd Vntrew sind,

Wie man iz viel derselben sint,

Denn Gott giebt, Fromme Herrn allein,

Das man sie als Statthalter sein,

Von Herzen Liebe in rechter Trew,

Ihn auch allzeit gehorsam sei,

Gebe Ihnen Zins, auch Forcht, vnd Ehr,

Vnd was gebürt zu geben mehr,

Vnd nötig ist, nach gelegenheit

Der guten vnd der Bösen zeit,

Darzu Ihr Mangel, Fehl vnd Schuld,

Leid Gott zu Ghorsam mit Gedult,

Damit man möge im gwissen rein,

Vnd ihrer Straffen sicher sein,

Wen Gott sein Rechnung solt ansahn,

Vbers Gefind vnd Vnterthan,

Nach seinem Recht vnd ihrer Schuld,

Man würd fürwar sein groß Gedult

Erfarn, vnd spüren in der That,

Das Er gar grosse Ursach hat,

Durch Tyrannen vnd Feindes Hand,

Zu plagen so viel Stedt vnd Land,

Denn wer nicht ghorchet Samuel,

Der muß Saul han zur plag vnd quehl.

Die Zuhörer nach solcher weis,

§. 212.

Die Gottes Wort, der Sehlen Speis,

Vnd Trewer Diener Dienst vnd Gabn

Sie Reichlich zu genieffen habn,

Vnd gehn dahin in Heuchelei,

Vnd Sünden groß, vnd mancherlei

Verachten Gottes Wort vnd Lehr,

Verfolgen Trewe Prediger,

Vnd lohnen ihre Trew, mit Reid,

Haß, Vntrew, vnd Vndanckbargkeit,

Sein Falsch vnd Vntrew Jederman,

Was wirds mit Ihn fur Rechnung han.

Weil denn die Alten in gemein
 Beid Gott vnd Menschen Vntrew sein,
 Vnd Ihrer armen Sehl danebn,
 Was solt es den groß wunder gebn,
 Das man auch sihet die Jungen Leut,
 Vol Vntrew, Lück vnd Eitelheit,
 Das ikund wenig vnter Ihn,
 Annehmen Trewe Disciplin,
 Dadurch sie in den Jungen Jarn,
 In Schul vnd Kirchen das erfarn,
 Damit sie kunfftig Gotts Gemein,
 Nütz vnd zu Dienste kondten sein,
 Vnd nicht in solche Schul gerathn,
 C. 213. Darinn sie Liegen vnd verrathn,
 Studierten nur in Fressen, Sauffn,
 Auß einem Krug zum andern lauffn,
 Mit Karten, Wirffeln, losen Weibn,
 Die gute Zeit schentlich vertreibn,
 Mit Dominiern vnd Seidenspiel,
 Vnd andrer Lust, vnd kürzweil viel,
 Biß nhw das Geldchen ist dahinn,
 Vnd den der Teuffel Aug vnd Sinn
 In solchen Schülern gar verblendt,
 Da folget den ein traurigs End,
 Wer sich nicht wil mit Nuß vnd Ehrn
 Vom rechten Vatter lassen Lehrn,
 Der muß zu lezt mit Schmah vnd Pein
 Ins Henders Schul vnd Disciplin.
 Das also diese grosse Plag,
 (Das ich mit Warheit sagen mag)
 Vntrew, des Teuffels werck vnd List,
 Ist gemein in allen Stenden ist.

SEVERINVS.

Herr Richter denckst ihm wenig nach,
 Wie oft habt Ihr dieselbe klag,
 Auß meinem Mund selbst angehört
 Von dieser Sünd vnd ihrer Art,
 Was hilfft es aber das man sagt:
 Was hilfft es das man rüfft vnd klagt,
 C. 214. Wer gleubt vns Armen Prediger,

Wer folget vnser trewen Lehr?
 Men wehr mit Herzen, Mund vnd Hand,
 So nimbt doch Vntrew Vberhand,
 Doch, das Ihr mein Er Christian
 An eurer Red kein Hinder han,
 Wil ich hievon zur andern zeit
 Mehr sagen nach gelegenheit,
 So fahrt nur fort in dieser Lehr,
 Vnd sagt vns von den Sachen mehr.

CHRISTIANVS.

Ich hab gesagt, wie gar gemein
 Vntrew regier, beid groß vnd klein
 In aller Welt, insonderheit,
 Bei Keiner Lehr an dieser seid,
 Nun wil ich mit der Sachen fort,
 Vnd zeigen an auß Gottes Wort,
 Was Geiz fur Sünd sei vnd woher,
 Vnd was ihm folg fur Frucht vnd Ehr,
 Wie Schedlich, vnd wie mancherlei,
 Womit ihm auch zu rathen sei.

GEITZ.

Geiz auch genant mit seinem Namhn,
 Ein Sünd vom selben Stam vnd Samhn,
 Wie Vntrew, ist vom Teuffel her, S. 215.
 Vnd seiner List vnd Bösen Lehr,
 Ein Lieb der Vngerechtigkeit,
 Vnd Mutter der Vnseligkeit,
 Ein Wurzel aller Teuscherei,
 Ja Grewliche Abgötterei,
 Wie Christus selber vnser Herr
 Bezeuget, vnd S. Pauli Lehr.
 Moses im anfang hat gedacht,
 Das Got Adam mit Ehr vnd Macht,
 Mit Weißheit vnd Gerechtigkeit,
 Mit Vnschuld, vnd mit Fromigkeit
 Geziert, vnd im die Maiestat,
 Vnd guldne Kron gegeben hat,
 Darzu, die Lust im Paradeis,
 All Creatur zu Dienst vnd Speis,

Auff das er Gott dem Schepfer sein
Zu Lob vnd Ehr kond herschen sein,
Vnd seiner Creaturen all

Geniessen mocht mith Wolgefall,
Da hat der Teuffel ihm den Sinn,
Mit List vnd Lügen bracht dahin,
Das Er den Ernst vnd Gottes Rat,
Für scherz vnd leicht gehalten hat,
Vnd seinen Vorrath, Ehr vnd Gwalt,

S. 216.

Selbs bessern vnd vermehren wolt.
So thut die Schlang noch teglich ebn,
Gott hat beid, Hüll vnd Füll gegeben,
Vnd Leib vnd Sehl versorget sein,
Noch wil Niemand zu Frieden sein,
Ein Jeder strebt nach Guds vnd Gelt,
Vnd ist der Geiz in aller Welt,
Zu dieser Zeit so gar gemein,
Vnd angenehmen beid Gross vnd Klein.
Bei grossen Herrn vnd Potentathn,
Ist Geiz zu solcher Ehr gerathn,
Das sie Ihm (Gott zu Schmah vnd Hohn)
Gehorsam sein vnd Vnterthan,
Was reizt die Fürsten iht darzu,
Das sie nicht halten Fried vnd Ruh,
Vnd stifften Krieg vnd Blut vergiessen,
Mit kleinem Recht vnd Bösem Gwißn,
Darzu auch viel Gottloser Sachn,
Sich Schuldig vnd Theilhaftig machn,
Thuz nicht als der vorfluchte Geiz,
Der treibt die Leute allerseiz,
Das Niemand gnug beklagen kan,
Den Schaden den er richtet an.

Sehet wie die Gottes Heusern stehn,
Darinn man solt mit Freuden sehn,

S. 217.

Des Keinen Gottes Dienstes pflegn,
Die kan man nicht fur Schnee vnd Regn
Beschutzen, da die Frommen Altn
Sie han in grosser Ehr gehalten,
Mit Silber, Goldt, vnd aller Pracht
Geziert vnd grosse Renth gemacht,
Das Gott sein Ehr, gebür, vndpflicht

Mit Lust vnd Freuden würd verricht,
 Den Sundern auch von ihrer Pein,
 Mocht desto bass zu helffen sein,
 Dieselben Kirchen vnd Altar,
 Findt man ikund beraubt gar,
 Ihr Lehn vnd Ktenth sind hingenomn,
 Vnd ist nhw mehr dahin gekomn,
 Das kaum ein armer Prediger,
 Die Kinden hat bei Keiner Lehr,
 Da Pfaffen, Huren, vnd ihr Kind,
 Vormahls Reichlich erhalten sind,
 Da man zuuor die Stummen Göhn,
 Die Steinern vnd die Hülzern Klöhn,
 Bei Falscher Lehr mit Gold vnd Seidn,
 Gehabt zu Zieren vnd zu kleidn,
 Hat ikund nicht bei Keiner Lehr,
 Vnd trewem Dienst ein Prediger,
 Das er ihm vnd dem Armen hauffn,
 Zur Notturft kondt die kleidung kauffn,
 Ja was vormahls auß milter Hand, S. 218.
 Dem Göhen Dienst ist zugewandt
 Der Armen Sehl zu kein gewin,
 Wird alles iht genhommen hin:
 Nhw vns Gott hat der Gnaden Sonn,
 Vnd Diecht der Warheit kundt gethan,
 Von Blindheit vnd Abgötterei,
 Vnd zweiffel ganz gemacht frei,
 Wenn Gott der Herr zu seiner zeit,
 Wird Rechnung foddern vnd bescheidt,
 Von allenn Menschen in gemein,
 Wie wird den viel der Diebe sein,
 Die mit Juda ihrem Patron
 Bestolen vnd Verrathen han,
 Christum Jesum ihrn eignen Hern,
 Der sie an Leib vnd Sehl ernehrn
 Wil, helffen auch zur Seligkeit,
 Auß allem Mangel, Noth vnd Leid,
 Da wird kein Disputation
 Gelten, noch ansehen der Person.
 Da wird der Herr fur sein Gefind,
 Der Vatter auch stehn für sein Kind,

- Weil Er sein Sünd vnd Bbelthat,
 Gesehn vnd nicht gewehret hat:
 Da muß die hohe Obrigkeit,
 S. 219. Für erst thun Rechnung vnd bescheidt
 Dem Rechten Richter Jesum Christ,
 Wohin das all gekommen ist,
 Das Ihm zur fürdrung seiner Ehr
 Viel Frommer Leut von anfang her
 Gegeben vnd gestiftet han,
 Vnnd wie mans all gewendet an.
 Ihr Amptleut vnd Dispensatorn,
 So viel zum Regiment gehörn
 Vnd andern haben furzustehen,
 Vnd nicht wol auf die Schanze sehn,
 Das Gottes Reich vnd Erbarkeit
 Gefurdert werd vnd außgebreitt,
 Vnd alles Ordentlich zugehe,
 Den Witwen, Weisen recht geschee,
 Ja vben Gewalt vnd Bbermut,
 Vnd saugen außs der Armen Blut,
 Mit schwerer last vnd newen pflicht,
 Das Herz nur han dahin gericht,
 Das sie hie Reichthumb vnd Gewalt
 Han, wens si es Ewig rewen solt,
 Vnd wenden an, Fleiß, Mühe vnd List
 Zu rauben, weil zu rauben ist,
 Von Kirchen, Landen, Pflicht, vnd Gelt,
 Vnd was deßgleichen ist bestellt,
 S. 220. Die Armen zu erhalten all,
 Vnd Fremdbden in dem Hospital,
 Es findt sich leider, alzu viel
 Zu dieser Zeit das Widerspiel,
 Das die da Veter solten sein,
 Der Gottes Heuser in gemein,
 Die Groffen vnd die Allerbestn,
 Die Weisen vnd die Ernvestn,
 Vnnd was Gewalt vnd ansehen hat,
 Verwüftet sie mit Herz vnd That,
 Vnd raubet wer nur rauben kan,
 Als hett Gott einn gefallen dran,
 Nicht viel der Armen in gemein,

Findt man die Kirchen reuber sein,
Den Arme Dieb zu Reichen Summn,
Vnd grossen Schegen selten komn,
Was auch ein Armer hat gestoln,
Muß er wol mit dem Halsß bezahln,
Des Reichen Raub vnd Dieberei,
Wie groß sie ist, ist Hangens Frei,
Den solche Dieb sich lassen nicht
Anfechten, das mans weiß vnd sieht,
Ja meinen, das nhw Reuberei,
Ein Gottes Dienst vnd Tugendt sei,
Die doch von Gott vnd Menschen Rind
Zuor groß Laster war vnd Sünd,
Was Sunder Geiz beim gmeinen Man,
Auch teglich richtt fur schaden an
Erfahrt man, doch mit kleiner Freud,
Wer hat den Bucher vor der Zeit,
So groß vnd grob vernommen auch
Als er iht leider, ist im brauch,
Das Zwischen Juden vnd eim Christ,
Kein Vnterscheidt des Buchers ist,
Wiemol das solche nur im schein,
Vnd nicht mit Warheit Christen sein,
Den Christus spricht: Die Lieb allein
Soll seiner Junger Zeichen sein.
Ich weiß, habß leider auch gesehn,
Das, die dem Bucher wederstehn,
Vnd straffen solten hart vnd schwer,
Zu gmeinem Nutz vnd Gottes Ehr,
Die trieben ihn den Juden gleich,
Dadurch nur etlich wurden Reich,
Die Vbrige vnd gmeine schar,
In Armut most verderben gar.
Wo nun die Grossen vnd die Reichn,
Die Weisen vnd derselben gleichn,
Die straffen solten, Vnrecht thun,
Wo wil der Arm zu bleiben han,
Wen er schon were der Tugend vol,
Er machß gleich wie er wil vnd sol,
Das er hab Recht vnd Reinen Muth,
Ist doch verlorn all was er thut,

S. 221.

S. 222.

Bei dieser gar verkerten Welt,
 Die nur von Macht vnd Reichthum helt,
 Vor auß weil ißt kein Wacht noch wehr
 Der Lehrer ist zu finden schier,
 Denn Niemand wil in meinem Stand
 Vertrieben sein von Hauß vnd Land,
 Mit Weib vnd Armen Kinderlein,
 Verlassen vnd verstossen sein,
 Bei leichtem Beutel kummerlich,
 Auf Gottes Kirch verlassen sich,
 In Treuem Dienst vnd Keiner Lehr,
 Am meisten aber findt man der,
 Die nur nach Gunst vnd Menschen Acht
 Trachten, vnd stehn mit aller Macht,
 Daneben auch nach Geld vnd Gubt,
 Das ißt den, das den Schaden thut.
 Vnd ob wol ein Elias were,
 Mit Treuem Rhat vnd Keiner Lehr,
 Achab dem König, Saul danebn
 Ein Samuel von Gott gegeben,
 Wie man noch etlich Lehrer findt
 So trew in ihrem Ampte sind,
 C. 223. Mag doch kein Lehr, noch trewer Rat,
 Bei grossen Leuten haben stat,
 Vnd mangelt, beid, an Mund vnd Hand,
 Das macht den ganzen Vbelstand
 Die Richter selten Recht regiern,
 Die Prediger Vntrewlich Lehrn,
 Des muß Er Omnis Schaden han
 Mehr den man weiß vnd gleuben kan,
 Den wo der Geiz das Regiment
 Geistlich vnd Weltlich hat verblendt,
 Das man noch Recht, noch Keine Lehr,
 Noch Schad noch Frummen achtet mehr,
 Da seht auch zu der gmeine Man,
 Vnd Geizt vnd Wuchert was er kan,
 Vnd achtet weder Noth noch Ehr,
 Wens auch gleich Freund vnd Bruder wer,
 Ja Vatter, Mutter, von dem Kind
 Verlassen vnd vergessen sind.
 Vorzeiten waren Christen Leut,

Die vñten Lieb vñd Freundligkeit
 An Eltern, Lehrern vñd Glendn,
 Vñd die da lagen an den wendn
 Trostlos, Nocht, vñd verlassen gar,
 Da sahe man wer ein Christen war,
 Vñd Christi trewen Lehr vñd Rat,
 Gefolget ist mit Herz vñd That,
 Solt man igundt den Glauben rein, S. 224.
 Vrtheilen nach den Früchten sein,
 Man würd der Rechten Christen Leut
 Nicht finden viel zu dieser Zeit,
 So groß als nñm die beiden Sünd
 Vñtrew, vñd Geiz, geworden sind.
 O Jammer vñber Jammer groß,
 Das man von Christen sagen muß,
 Das bei den Heiden, ia auch Hundn,
 Nicht wird so Böß vñd grob gefundn.
 Zeigt vñs die Schrift nicht klerlich an
 Exempel, von dem Reichen Man,
 Der in Wollust vñd Ehren saß,
 Mit grosser Frewd ohñ Vñterlaß,
 Vñd hett zu geben miltiglich,
 Noch hat er nicht erbarmet sich
 Des Lazari in seiner Nocht,
 Das auch die Hund mehr Trost vñd Rat,
 Vñd werck der Lieb dem Armen Man,
 Als dieser Reich, erzeiget han,
 So hab ich in verlausnen Jarn,
 Auch in der Heidschaft erfarn,
 Mehr Lieb vñd rechtes Glaubens pflicht,
 Als man an vielen Christen sicht.
 Nun ist kein besser Ergenei, S. 225.
 Damit dem Geiz zu wehren sei,
 Als Gottes Forcht, vñd Dandbarkeit,
 Demut, vñd Lieb zu aller zeit,
 Dar zu vñs der Getrewe Gott
 Zwei Mittel schon gegeben hat,
 Sein Heiligs Wort, vñd Trewen Rat,
 Vñd Leibs gebür zur Füll vñd Nocht.
 Das wir in Demut achtung han,
 Wen wir die Gaben schawen an,

Von wem, vnd wie dieselben sein
 So Reichlich vns gegeben sein,
 Vnd wie man sie auch recht vnd wol,
 Anlegen vnd gebrauchen sol.
 All Gute Gab die Schrift vns Lehrt,
 Hat vns Gott Vatter selbst beschert
 Durch vnsern Heiland Jesum Christ,
 Wölcher auch vnser Schöpfer ist,
 Vnd mag Niemand auf Erden sein,
 Es habz denn all durch Ihn allein.
 Den Gott hat Adam wunderbar
 Versorgt, ehe er geschaffen war,
 Vnd ihm gegeben Macht vnd Ehr,
 Reichthumb vnd andrer Gaben mehr,

§. 226. Die Creaturen mancherweisz
 Versorget ihm zu Dienst vnd Speisz,
 Gab ihm auch sein Instruction,
 Was er beid, lassen solt vnd thun,
 Das er Ihm, als dem Schöpffer sein,
 Solt dienen im Gehorsam rein,
 Vnd bei den Gaben mannigfalt,
 Sein Weißheit groß erkennen solt,
 Sein Sorg vnd Lieb, vnd grosse Macht,
 Sein Wort auch han in güter acht,
 Vnd seiner Weißheit ihmermehr,
 Solt sagen Danck, Lob, Preisz vnd Ehr,
 Vnd das er stet daran gedecht,
 Das er zugleich were Herr vnd Knecht,
 Ein Herr der Creaturen schon,
 Vnd Gottes Knecht vnd Vnterthan,
 Macht ihm Got Grenz vnd Scheiding sein,
 Der Herschafft vnd Regierung sein,
 Dar vber er nicht schreiten solt,
 So er des Todz nicht sterben wolt.
 So thut noch eben Gott der Herr,
 Er gibt das Leben, Gut vnd Ehr,
 Vnd was gehört zur Füll vnd Rodt,
 Auß milter Hand, vnd lauter Gnad,
 Damit er sich erkleret sein,

§. 227. Er wills allein vnd selber sein,
 Der für vns sorg, vnd was wir han,

Des sollen wir uns gnugen lahn
 An dem, Das wir in unserm Stand
 Erlanget han auß seiner Hand,
 So zeigt auch klerlich Gott der Herr
 In seinem Wort, Gesetz vnd Lehr,
 Der Gaben rechten brauch vnd ziel,
 Wie, wenn, warzu, wie fern vnd viel
 Man ihr nach Gottes willen wol
 Vnd Fruchtbarch gebrauchen sol,
 Derhalben ist der mittel ein,
 In Demut Gott gehorsam sein,
 In seiner Forcht vorsichtiglich
 Für Ubertrettung hüten sich,
 An Gottes Segen gnüge han,
 So ist man Reich, vnd wol dar an.
 Das ander Mittel der Erznei
 Damit dem Geiz zu wehren sei,
 Ist, Dangtbarkeit mit Herz vnd That
 Erzeigen seinem lieben Gott,
 Vnd solcher seiner Gaben schon
 Den Nächstē auch genießē lahn:
 Wer diese Mittel vnd Erznei
 Braucht, wird für Geiz wol blieben frei,
 Wer aber Ihr nicht achten wil, C. 228.
 Vnd Liebt, vnd helt das Widerspiel,
 Wird Adams Schaden, Weh vnd Leidt
 Befinden selbst zu seiner zeit,
 Vnd endlich mit dem Reichen Man
 Die Hellsche Pein vnd Flammen han,
 Vnd mangel leiden Ewiglich,
 Des hat er zuuerhoffen sich,
 Vnd wird auch nicht sein Gut vnd Gelt,
 So er muß lassen in der Welt,
 Bei seinen Erben han bestandt,
 Vnd kommen in die Dritte Handt,
 Denn was man krigt durch Geiz vnd Raub,
 Das fleugt von ander wie der Staub,
 Wie ichs in meinen Jungen Jarn
 An Kirchen Reubern hab erfarn,
 Umb welcher Geiz vnd Reuberei,
 Auch mosten Gottes Diener Trem

Verlassen Kirch, Dienst, Stad vnd Hauß,
 Vnd Silends zu der Pforten auß,
 Wie allen geht zu diesen Tagn,
 Die solcher art die Warheit sagn,
 Doch haß Gott iennen eingetribn,
 Das auch ihr Nham nicht ist geblieb'n,
 Wie diese auch an ihrem Lohn,
 Zulezt nicht werden mangel han.

6. 229.

SICHERHEIT.

Nun ist es ia ein grosse Klag
 Das man solch Teuffels werck vnd Plag
 Izt schüren sol bei Reiner Lehr,
 Noch ist bis zu beklagen mehr:
 Das auch die Menschen in gemein,
 Bei solchen Sünden sicher sein,
 Vnd achten keiner Straff noch Lehr,
 Als wen kein Gott noch Teuffel wer,
 Gott lehrt teglich durchs Wort vnd Zeichn,
 Doch wil Niemand von Sünden weichn,
 Gott schickt teglich der Plagen viel,
 Doch ist Niemand ders mercken wil,
 Er Strafft Vntrew an manchem Man,
 Das mans beid sehn vnd greiffen kan,
 So hat auch Geiz gar kleinn gewinn,
 Er nimbt dem Herzen Raht vnd Sinn,
 Auch gut Gewissen, Trost vnd Freud,
 Vnd gibt ihm eitel Wehe vnd Leidt,
 Zuweilen auch den Schnellen Todt,
 Vnd was er sunst fur Frommen hat,
 Das sicht man teglig offenbar,
 Noch achtt mans leichter den ein har,
 Drumb sagt auch Esaias: Herr,
 Wer gleubt doch vnser trewen Lehr?

6. 230.

Der Teuffel hat ohn maß vnd End
 Der Menschen Augen so verblendt,
 Ihr Herz vnd Ohrn in grosser Fahr
 Bezaubert vnd verstocket gar,
 Das sie nicht hören, oder sehn,
 Vnd Gottes Warheit mehr verstehn,
 Der Dchs kennt seinen Herrn gar fein,

Der Esel auch die Krippen sein,
 Wie Gott in Esaia spricht:
 Mein Volk mich aber kennet nicht,
 Man sieht sie wol zur Kirchen gehn,
 Vnd Nachtmahl, Auch zur Tauffe stehn,
 Man hört sie viel von Gottes Wort,
 Vnd Wercken, sagen hie vnd dort,
 Damit sie auch bei Jederman
 Des Glaubens Ruhm vnd Namen han,
 Wens aber sol beweret sein,
 So ist es nur ein lauter schein,
 So sicher geht ein Feder her,
 Als wen er schon im Himmel wer,
 Den doch allein zu erben han,
 Sagt Gott, die seinen willen thon,
 Vnd nicht, die nur Ihr Christenthumb
 Aufswendig fürn im blossen Ruhmb.
 Doch ist es zu verwundren nicht,
 Denn Christus Jesus selber spricht:
 Das, Wie die Welt zu Nohe zeit
 Vol Sünden war vnd Sicherheit,
 Wiß das die Sündflut fiel erein,
 So werd es die zeit eben sein,
 Wenn er Gott vnd des Menschen Son
 Zu richten bald wird kommen an,
 Drumb ist zu sorgen, weil man helt
 Die weise vnd art der Ersten Welt,
 Vnd fehrt in Sünd vnd Laster fort,
 Vorschert Gottes Raht vnd Wort,
 Sein Diener vnd all Disciplin,
 Vnd Zeichen auch verachtet sein,
 Es werd die Straff auch folgen bald
 Denselben Sünden mannichfalt.
 Darzu der Schrecklich Tag des Hern,
 Vnd Feürich Sündflut alles verzehrn,
 Was trewer Lehr vnd guthem Rhat
 So Feindlich widerstreibet hat,
 Doch laßt vns bitten Gott den Hern,
 Er wolt sich ia von vns nicht fern,
 Nicht ansehen vnser Sünden groß,
 Vnd grosse Schuld bei kleiner Buß,

S. 231.

Wolt vnser Vngerechtigkeit
 Die Straffen mit Barmhertzigkeit,
 Damit, wenn er wird seinen Son
 S. 232. Den Kreiß der Erden richten lahn,
 Wir alle fur ihm der Sünden rein,
 Auß gnaden mügen Selig sein:
 Disß habt zur Audwort Lieben Hern,
 Auf eur anfordrung vnd begern,
 Wie mir die Sach an dieser seid
 Anstehe mit ihr Gelegenheit,
 Ich hoff ihr werdet mein bericht
 Befinden recht, vnd anders nicht.

JVSTVS.

Wie hat mein Herz in mir gebrenndt,
 Mein Herr, Da ihr vom Regiment,
 Vnd Richteramt insonderheit,
 Geredet habt zu dieser zeit:
 Als das dieselben in gemein,
 So Richten solten, strafbar sein,
 Worausß den auch die gmein Person,
 Vrsach zur Sünd vnd Laster han.
 Disß ist ia, leider offenbar,
 Das ichß auch nicht wol leugnen thar,
 Für mein Person bekenn ich wol,
 Da ich die andern Richten sol,
 Da find ich selbß ohn Vnterlaß
 In mir viel Sünd vnd Laster groß
 S. 233. Drumb ich mocht selbß zu Straffen sein,
 Gott aber kennt das Herze mein,
 Vnd weiß wie gern ich aller Sünd
 Für vber gieng so viel ich könd,
 Am willen solt kein mangel sein,
 Wens nicht fehlte an den fresten mein.
 Ob ich wol der Volkomenheit,
 Mich ruhmen kan zu keiner zeit,
 So hoff ich doch, vnd weiß auch wol.
 Das Niemand sei, der sagen sol,
 Das ich ihm solt im Ampte mein
 Zemahls zu nahe gewesen sein,
 (Er thet es denn aus Haß vnd Neid,

Ohn Wahrheit vnd Bescheidenheit)
 Wie man sonst viel der Richter findt,
 Vnd Obrigkeit so Gottlos sind,
 Vnd ihr Befehl von Gott dem Herrn
 Vntrewlich vnd Felschlich verkern,
 Vnd viel zu Rat vnd Richten komn,
 Mit weniger Leut nutz vnd Fromn.
 Der ein, das sie nicht selbst verstehn
 Was Recht ist, oder schlecht ansehen
 Person vnd Acht, Ja Gunst vnd Gabn,
 Vnd die den gulden beuttel habn,
 Dar vber mancher Armer Man
 Seins Rechten nicht genießten kan,
 Vnd muß von Haus vnd Hof Spaciern,
 Zum höchsten Richter Appelliern,
 Biß der das Recht vnd Fromigkeit
 Erretten muß auß Noth vnd Leid:
 Ich hab nw zwar in Elich Farn
 Für mein Person soviel erfarn,
 Das ich ein armes Burgerlein
 Wolt lieber, den ein Richter sein,
 So hett ich ia das leiden nicht,
 Das mir nw oft im Herzen ligt,
 Das ich oft muß verkerten Rat
 Vnnd Brtheil lassen haben stat,
 So andre gleicher Function,
 Nach ihrem Sinn gesprochen han,
 Ob ichs schon weiß im Herzen mein,
 Das billich solt viel anders sein,
 Denn was dem meisten theil gefelt,
 Dasselb anch gern den Platz behelt,
 Drumb sorg ich Gottes recht Gericht,
 So mitler weil wird seumen nicht,
 Werd vbergehn beid Groß vnd Klein,
 Die Schuldig vnd Vnschuldig sein,
 Wie man an Liffand hat gesehn,
 Vnd andern örtern mehr gesehn.

§. 284.

SEVERINVS.

§. 285.

Her Richter habt einn guten muth,
 Gott, der die Vnschult lieben thut,

Wird sie wol in der Bösen zeit,
 Bewaren fur Schad, vnd allem Leid.
 Last ewer Sorg uur imer sein,
 Das ihr habt eur gewissen rein,
 Vnd sprecht Recht dem Armen ebn,
 Der nichts hat, vnnnd vermag zu gebn,
 Wie auch dem Grossen Reichen Man,
 Der viel vermag vnd geben kan
 Wie ihr denn habt bißher gethan,
 Das man euch billig rhümen kan,
 So werdet ihr han grossen Lohn,
 Gottes Segen, vnd die Ehren Kron,
 Wen Recht, vnd Ungerechtigkeit
 Wird offenbart zu seiner zeit:
 Da alle Falschen Richter gleich,
 Mit Schmah vnd Pein in Teuffels Reich
 Die Straff der Ungerechtigkeit.
 Zu leiden han in Ewigkeit.
 Er will wol hie in dieser Welt,
 Ein kleine Zeit, Macht, Ehr vnd Geld,
 S. 236. Vor Recht vnd Wahrheit vorthail har,
 Wie mans auch teglich schawen kan,
 Bald aber wird sichs gar verkern,
 Wen Wahrheit wird mit grossen Ehrn,
 Vnd Recht im hohen Himels thron,
 Bei Christo Fremd vnd Frommen han.
 Ein gemein vbel pflegt man zu sagn,
 Vnd Schad ist ia noch wol zu tragn,
 Es sind der Richter noch wol mehr,
 Ohn zweiffel Gott zu Lob vnd Ehr,
 Vnd gemeinem nutz in ihrem Stand,
 Trew vnd Aufrichtig hie im Land,
 Die auch dasselbig leiden han,
 Man muß es machen wie man kan,
 Weils nicht wil folgen wie es soll,
 Die Welt der Vntrew ist gar vol,
 Vnd mag kein Gottes Ordnung sein,
 Von solcher art auf Erden rein.
 Meint ihr das sie auch alle sampt,
 Apostel sind im Predig Ampt,
 Wölch wie die Rechten Prediger

In langen rücken gehn daher,
 Vnd hoher Kunst bei Jederman
 Ruhm vnd den grossen Titel han.
 Es ist der Falschen Brüder zwar,
 Vnd Judas art ein grosse schar,
 Die nur nach wollust dieser Welt
 Ihr Rechnung han allein gestellt,
 Vnd machen ihre Wort gar fein,
 Das sie des Creuzes sicher sein,
 Solt auch das Euangelion
 Darvber Schmah vnd Nachtheil han,
 Ihr Anfang hat ein bösen grund,
 Da mans nur recht erkennen sond,
 So wurd man sehn die zeichen ebn
 Die Christus hat dauon gegeben.
 Sie tringen sich vnd schleichen ein,
 Wo nur ein Dienst mag offen sein,
 Vnd kommen von ihn selbst daher,
 Im schein der Trew vnd Reiner Lehr,
 Wie Christus sagt, vnd achten nicht,
 Dzs auch mit guter Zug geschicht,
 Erwerben auch durch Bitt vnd Gabn,
 Bißweilen Dienst die andre habn,
 Ja, kauffen sie auch woll vmb Geld,
 Auch findt man manchen losen Held,
 Der seine Kirch durch Teuffels Rat
 Von München vnd von Pfaffen hat,
 Den er dafur Hofieren musz,
 Ja noch wol fallen gar zu Fuß,
 Vnd lassen sich zu ihren Farn
 Mit Brieff vnd Sigel wol verwarn,
 Das ihn der Kirchen Kenth vnd Lehn
 Nicht mügen auß den Händen gehn:
 Was solch gesellen richten auß,
 Mit ihrem Dienst im Gottes Hausz,
 Das schleuffzt vnd zeugt vns Christus sein
 Spricht, Das sie reissend wölffe sein.
 Das spürt nun mancher Lehrer trew,
 Vnd ihre Tück vnd Vuberei,
 Was kan vnd sol er aber thun
 Die Obrigkeit wilz aber han,

©. 237.

©. 238.

Vnd sol vnd muß nicht anders sein,
 Demß nicht gefelt nur ihmer hin,
 Da muß mans machen wie man kan,
 Das man müg gut gewissen han,
 Vnd Gottes Warheit trewlich lehrn,
 Vnd aller Teuffels Lugen wehrn,
 So viel ihmer zu wehren ist,
 Es folg den was der Here Christ,
 Nach seinem Rat, des Teuffels Rott
 Zu Nachtheil selbst, verhenget hat,
 Die Warheit muß han ihren gangt,
 Man habß Verfolgung oder Dancß,
 S. 239. Den Christus hat zween Wege schlecht,
 Den trewen Lehrern auff erlegt.
 Der erste Weg in ihrem Ampt
 Ist. Das sie Lehren alle sampt
 So Gottes Wort vnd Disciplin,
 Lieb haben vnd gehorsam sein:
 Der ander aber diesem nach,
 Da mans nicht Hörn noch Leiden mag,
 Das sie dan auch die Berlin schon,
 Von schweinen nicht zu tortten lan,
 Nun ihmer fort zum Thor hinausß
 Verlassen, Acker, Land vnd Hausß,
 Vnd was man nicht behalten mag,
 Vnd Christo mit dem Creuz hinnach.
 Da man laut der Instruction,
 Die Lehrer all solt Munstern lan,
 Es wurd derselben trew vnd rein,
 Von Junffen kaum gefunden ein,
 So gehet es zu im Federn Stand,
 Die Bosßheit nimbt ganz vberhand.
 Wie Christus in Mattheo sagt:
 Der Geiz hat Lieb vnd Trew veriagt,

JVSTITIA vnnb VERITAS

Den lohnet man mit Reid vnd Haß,
 S. 240. Drumb ist es so, vnd anders nicht,
 Wie vns Er Christian berichtet.

PIVS.

Es wundert mich Er Christian,
 Weil ihr erst seid gekommen an,
 Das ihr habt all gelegenheit
 Vernommen in so kurzer zeit,
 Vnd vns die grossen Sünd so fein
 Gemelbt, so iht im Schwange sein,
 Bei Gross vnd Klein im Jedern Ordn,
 Wie solchs auch ist befunden wordn,
 Doch will ich nur von meinem Stand,
 Der mir am besten ist bekandt,
 Ein wenig sagen auff ewr Wort,
 Die ich mit sondern Fleiß gehort.
 Ihr habt gesagt, Das nicht allein
 In Ihrem Ampte Vntrew sein,
 Die Gott der Herr an seiner Stat
 Zu richten, selbs verordnet hat,
 Darzu er sie mit Schwerd vnd Kron
 Gerustet vnd gezieret schon,
 Wie auch die Lehrer in gemein,
 Vntrew in ihrem Stande sein,
 Besondern auch die Land vnd Lehn
 Sorg vnd Befehl han vorzustehn,
 Vorauss den Kirchen vnd den Armen,
 Das sie Ihr pflegen vnd bescharmen,
 Damit der Gottes Dienst auff Erd
 Vnd Armut ia erhalten werd.
 Da habt ihr zwar mit grosssem leid,
 Beklagt der Kirchen glegenheit,
 Wie sie durch Ihrer pfleger Hand
 Veraubet sei der Lehn vnd Land,
 Die sie so ganz gelautert auß,
 Das izund weder Kenth noch Hauss,
 Golt, Silber vnd sonst andrer zier
 Gar nichz mehr vber blieben schier,
 Dauon man kond einn Prediger
 Erhalten iht bei Keiner Lehr.
 Das find ich Leider alzu war,
 Vnd darff wol sagen offenbar,
 Das hie in diesem Hospital,
 Das arm Conuent zu wenig mahl

S. 241.

Regiert sei, vnd gehalten wol,
 Es warn zuvor all Winkel vol,
 Da vns das Liecht der Warheit klar
 Im Bapstumb noch verborgen war
 Wie ich auß meinem Buch dauon
 Klar Rechenschaft beweisen kan,
 S. 242. Aw aber vns der Liebe Gott
 Auß solcher Noth errettet hat,
 Ist leider doch das arme Haus,
 So sehr vnd gar geplündert auß,
 Das wen nicht Fromme Christen Leut
 Auß Lieb vnd grosser Miltigkeit,
 Dem mangel vnd der grossen Noth,
 Bißher geschaffet Hulff vnd Rat,
 Es wer das Haus, Kirch vnd Altar,
 Vor langer zeit verwustet gar.

CHRISTIANVS.

Bewundert euch des nicht zu hart,
 Es ist der Welt gebrauch vnd art,
 Solt sie bei Christi Erb vnd Gut
 Sich halten besser denn sie thut,
 Bei seinem Herzen Leib vnd Sehl.
 So nur viel Jamers, Angst vnd quehl,
 Schmah, Wunden, vnd des Creuzes Tod
 Fur trewen Dienst empfangen hat.
 Arm vnd Elend war sein Geburt,
 Wie er seinn wandel auch gefurt,
 Sein Königreich vnd Regiment,
 Vom anbegin bis gar zum End,
 Das meldet vns die Schrift gar fein,
 Er war gesandt vom Vatter sein,
 S. 243. Vom Himmel vnd ein Mensch geboren,
 Zu retten was da war verlorn.
 Ob er nun wol mit Lehr vnd That
 Der Welt trewlich gedienet hat,
 Erlangt er doch kein bessern Lohn,
 Fur trewen Dienst, denn Spot vnd Hohn,
 Wie er doch muß von Groß vnd Klein
 Verachtet, vnd verfolget sein,
 Vnd nagt vnd plagt den Armen Christ,

Was Weiß, Gelart, vnd Mechtig ist,
 Vnd hie auf Erđ groß angesehen,
 Thut ihm am meisten widerstehn.
 Da leßtert Ihn der Pfaffen schar,
 Mit ihrer Meß nach ihmerdar,
 Vnd schendet auch sein Leiden schwer,
 Mit Teuscherei, vnd Falscher Lehr,
 Mit Vnzucht groß, vnd Buberei,
 Vnd andern Sünden mancherlei,
 So lang, das Annas, Caiphas,
 In ihrem Rat, auß Reid vnd Haß,
 Durch deren Hulff, so nur im schein,
 Trew vnd Apostell Christi sein,
 Ihn, vnd sein Euangelion,
 Verdampt, vnd gar verstoffen han.
 Was nw in ihrem Gricht vnd Rat
 Die Clerisei beschloffen hat,
 Das vollenbringt Pilatus gar,
 Die Obrigkeit mit ihrer schar,
 Wiewohl sie weiß, das Lehr vnd That
 Der Pfaffen, gar kein wurzel hat
 In Gottes Wort, vnd das sie noch
 Christum verfolgen ohne sach,
 Außs lauter Freuel Haß vnd Reid,
 Wie damahls, auch zu dieser zeit,
 So lassen sie es doch geschehn,
 Vnd können durch die Finger sehn,
 Wiß Christus vnd sein Arm Gemein,
 Vertrieben, vnd erwürget sein,
 Vnd muß also sein Mutter schon,
 Vnd Kirch, viel angst vnd schmerzen han:
 Sein Diener auch mitt Leiden groß
 Ins Glend weichen, nackt vnd bloß.
 Er muß in seiner höchsten Pein
 Mit Gall vnd Mirr gelabet sein,
 Durch Lestertwort an Sehl vnd Herz,
 Erdulden viel vnd grosse schmerz.
 So muß er auch zu Erben han,
 Die ihm gar wenig guß gethan,
 Drumb ist nicht wunder, das die Welt
 Noch imerdar solch Ordnung helt,

S. 244.

S. 245.

Was sol vnd kan sie anders thun
 (Weil sie nur wil zu Freunde han,
 Den Mammon hie in dieser zeit,
 Mit Nachtheil ihrer Seligkeit)
 Als Burgen, Töbten, Rauben, Stehln
 Verfolgen auch die Armen Seeln?
 Vnd was sie sonst von ihrem Herrn,
 Vnd sein Gesalbten weiß zu Lehrn,
 Es wurd die zeit auch komen an,
 Das sie ein mahl wird Büsse thun
 Hie, oder in der Hellschen Pein,
 Das wird des Raubens ende sein.
 Wir aber sollen mittler zeit
 Anruffen Gottes Gutigkeit,
 Er wölle vns sein Heuslin klein
 Bei seinem Wort erhalten rein,
 Vnd fur der Welt, vnd ihrer List
 Erhalten frei durch Jesum Christ.

SEVERINVS.

Ach lieber Herr vnd Bruder mein,
 Wen es mocht ihmer müglich sein,
 So sehe ichs gern, vnd Bitte euch sehr,
 Ihr wollet doch zu Gottes Ehr
 S. 246. Eine Predige morgen bei vns thun,
 Es werdens sich gefallen lahn
 Gar viel, Das weiß ich gewiß vnd war,
 Insonderheit die Betrübte Schar,
 Die auch das Joch des Creuzes tragn,
 Hoff werdens mir ia nicht versagn.

JVSTVS.

Das bitte ich auch den Heren mein,
 Es werden viel hie bei vns sein,
 Die werden euch den grossen Lohn
 Wunschen auß Höhem Himels Thron.

CHRISTIANVS.

Wie kan es sein vnd folgen wol,
 Das der eim andern helffen sol,
 Der doch ist selbst in gleicher Noth?

SEVERINVS.

Gott wird den Sachen schaffen Rat,
Vnd Euch, vnd durch euch ander mehr
Trösten, das gleubt mir Lieber Herr,

CHRISTIANVS.

Weil ihrs den icht von mir begert. S. 247.

Wil ichs, zu thun, sein vmbeschwert,
Vnd Bitten Gott vmb seinen Geist,
Das der mir hiezu Hülffe Leist,
Denn ihm die Sache gericht zu Ehrn,
Der wird es thun vnd alles Lehrn,
Was vnser Macht vnmöglich ist,
Das gebe vns Gott durch Jesum Christ.

IUSTVS.

Die zeit ist da, ewr mühden sein,
Wolten vielleicht gern zu ruhe sein,
Drumb wünsche ich euch der Engeln wacht,
Vnd Gottes Schuß zu guter Nacht.

SEVERINVS.

Ich meine es auch demselben gleich,
Gott Vatter in dem Himmelreich,
Beschutze vns durch der Engeln Schar,
Seine arme Kirche für aller Jahr,
Zu Ehren seinem Heiligen Namen.

PIVS.

Dar auff spreche ich ein Herzlich Amen.

Predig Christiani Wal-

S. 248.

bruders auß Paulo,

1. Cor. 10.

Ich sol, will auch von Herzen gern,
Dem Lieben Gott zu Dienst vnd Ehrn,
Vnd euch zu Trost mein gliebten Freund,
So viel ewer hie versammelt sind,
An Ewers trewen Pfarners stat,
Der mich hiezu genötigt hat,
Eine Predige thun auß Gottes Wort,
Weil er mich hie an diesen ort

Aufs grosser Noth vnd Fahr gebracht,
 Durch seiner Engeln Gleid vnd Macht.
 Weil ich mich aber find zu schwach
 Zu dieser höhen Gottes Sach,
 Vnd Trübsal Glend, Herz vnd Muth
 Natürlich nagt vnd quelen thut,
 So laßt vns bitten alle gleich
 Den Vatter in dem Himmelreich,
 Er wölle durch seins Geistes Segn,
 In meinen Mund sein Weißheit legn,
 Vnd Freidigkeit ins Herze gebnn,
 Ewr Sinn, vnd ohren auch danebn
 Aufthun, Erleuchten, vnd Regiern,
 Damit das hören, vnd das Lehrn,
 Die Folg vnd Frucht auch bei ihm han,
 Das gebe vns Gott durch seinen Son.
 Nun hört zu, mein lieben Freund,
 Die Wort so vns beschrieben seind,
 Vom Heiligen Paulo Gottes Knecht,
 Vnd trewen Votten, klar vnd schlecht.

S. 249.

Text 1. Corinth. 10.

Solchs alles, spricht er, ist geschehen,
 Vnd leßt vns Gott an iennen sehen,
 Solch Bild, Exempel, Lehr, vnd Warnen,
 Das wir fur Sünd vns Hüten lernen,
 Damit wir ihrer Folg vnd Pein
 Auch mügen Frei vnd Sicher sein,
 Denn Niemand steht so vest ohn Sünd,
 Der nicht ein mahl auch fallenn künd.

SVMMA.

Dis sind des Heiligen Geistes Wort,
 So ihr auß Paulo iht gehört,
 Darauß wir sehen vnd mercken soln,
 Wir sind so Heilig wie wir wöln,
 Kan vns des Teuffels List vnd Gwalt,
 In Sünd, vnd Schaden, Sturzen bald,
 Ob wir schon Gottes Wort vnd Lehr,
 Teglich durch trewe Prediger,
 Darzu die Straff vnd Gottes Born,
 Der Sünden Folg, gnugsam erfarn,

S. 250.

Drumb sol ein Christ sich schawen an,
Als Fleisch vnd Blut das fehlen kan,
Vnd bitten Gott vmb seinen Geist,
Das Er ihm Hülff vnd Beistand leist,
Das er Gott Förscht ohn Sicherheit,
Vnd Heilig Lebe zu aller zeit.

Theilung der Predig.

Wir wollen aber Gott zu Ehn,
Aus Pauli Worten zu erklern,
Furnehmen iht der Stücke Drey,
Als was der Mensch vermag vnd sei,
Dazu in wie viel grosser Fahr
Er hie muß schweben ihmerdar,
Zum andern wieniel Straff vnd Pein
Der Sünd allzeit erfolget sein:
Zu lezt will ich auch zeigen an,
Wie Gott die seinen schützen kan.

Vom Ersten Stücke.

Was Menschliche kraft vnd wesen sei,
Mit seinem eignem willen Frei,
Die Schrift vns zeigt klerlich an, S. 251.
So können wirs auch zeugnüss han
Aus vnserm Herzen, Fleisch vnd Blut,
Was Adams Kind vermag vnd thut,
Auch zeigens vns Exempel viel,
Wie gar der Mensch ohn maß vnd Ziel,
Verderbt dem Bösen zugethan,
Nicht Heiligs thun noch denken kan,
Vnd ist darzu noch so verblendt,
Das er seinn Jamer nicht erkennt,
Wiel weniger weiß derselben Noth
Aus eigner kraft zu schaffen Rat,
Ja kan es auch erkennen nicht,
Was ihm zu gut vnd Heil geschicht,
Des Menschen tichten Rat vnd Sinn,
Spricht Gott, is boß von anbeginn.
Vnd ob er wol ist newgeborn,
Durchs Wort vnd Geist von Gott erkorn,
Zum Kinde wird vnd Erben sein,

- In Christi Blut gewaschen rein,
 Bund in der Tauff mit Wasser klar,
 Von Sünd vnd Tod gefreiet gar,
 Doch leßt sich schon zu aller Frist,
 Des Fleisches art so in ihm ist.
 Ich Find, Spricht Paulus offenbar,
 C. 252. Ein Gsch in mir das ihmerdar,
 Gott vnd seim Gsch thut widerstrebn,
 Bund ob der wille sich thut erhebn,
 So mangelts doch am fullenbringn,
 Vnd folget nur in allen Dingen
 Des Fleisches Lust vnd Teuffels Rat,
 Wie hart es Got verbotten hat,
 So weiß vnd mercket er auch nicht,
 Wie vnd wen ihn der Teuffel sticht,
 Wer kan, spricht Dauid, mercken ann,
 Wie oft er Fehlt vnd fallen kan,
 Vnd ist der Mensch in Sünd vnd Fahr
 Mit Leib vnd Sehl gefangen gar,
 Muß mit der Sünd ihr Straff vnd Plagn,
 Den Knüttel steß an Halsse tragn,
 Mit mühe vnd Last, auch Herzenspein
 In dieser Welt beschweret seinn.
 Wir haben (Paulus lehren thut)
 Zu kempfen nicht mit Fleisch vnd Blut,
 Sondern mit Fursten vnd mit Herrn,
 So hie im Finsternuß Regiern,
 Der Geist dem Fleisch zuwider ist,
 Wie seinem Feind zu aller Frist,
 So gehet der Teuffel vmb vns her,
 Vnd sucht Gelegenheit, Das er
 C. 253. Vns bring durch Unbusfertigkeit,
 Vmb Leibs vnd Sehlen Seligkeit,
 Des Menschen ganze Lebens zeit,
 Sagt Job, ist nur ein stetter streit,
 Drumb solß vns billich Vrsach gebn,
 (Weil vnser Kraft vnd ganzes Lebzn,
 So klein vnd kurz in grosser Fahr
 Alhie muß schweben ihmerdar)
 Das wir Vorsichtig, vnnd Vereidt,
 Gefunden werden alle zeit,

Wie Christus vnser Lieber Herr,
 Auch selbst vermant in seiner Lehr,
 Vnd nicht dem Teuffel reumen ein,
 Durch Sünd vnd Schand bei vns zu sein,
 Vertrawen auch nicht vnsern Gabn,
 Vnd Macht wie viel wir dere auch habn,
 Besonder Beten steh vnd wachn,
 Vnd sein Getrew in vnsern Sachn,
 Vnd hüten vns fur Schand vnd Sünd,
 Vnd was vns dazu reizen künd,
 So wird vns all dieselbige Fahr
 Nicht schaden konnen auf ein har.
 Wie nun der Baum ist Böser art,
 Also man auch sein Früchte erfart,
 Abgötterei vnd Argelift,
 Vnnnd Böse Lust im Herzen ist, S. 254.
 Verachtung Gottes Gnad, vnd Gabn,
 Mund, Augen, Ohrn an ihm habn,
 An allen Sinnen mangels viel,
 So sihet man auch des Teuffels spiel,
 Mit Fressen, Sauffen, Sünd vnd Schand,
 Die Bosheit nimbt ganz vberhand,
 Geiz, Hofart, vnd Betriegerei
 Ist viel zu groß vnd mancherlei,
 Das obs wol straffet Gott der Herr,
 Im Wort durch trewe Prediger,
 Lest ihm doch niemandt schaffen Rat,
 Wiß er die Folg befunden hat.

Von andern Theil.

Wie nun die Sünd ist mannichfalt,
 Also hat sie auch ihren Sold,
 Drumb muß das Herz mit Schmah vnnnd Pein
 Der Leib dazu gequelet sein,
 Mit vieler Arbeit, Mühe vnd Last,
 Vnd grosser Sorg ohn Ruhe vnd Rast,
 Auch Armut, Elend, Kriegs beschwer,
 Krankheit vnd andern Plagen mehr.
 Dardurch Gott vnser Herz vnd Muth
 Zurücke vnd Demut treiben thut,
 Das wir erkennen vnser Schuld, S. 255.

Vnd suchen Gottes Gnad vnd Huld,
 Vnd lassen das wir haben gthan,
 Vnd thun, das wir gelassen han:
 Denn, wir natürlich sind geneigt
 Zu aller Ungerechtigkeit,
 Darin wir vnter Gottes Born,
 Kosten vergehn, vnd sein verlorn,
 So vns nicht Gottes Gutigkeit
 Begegnen würd zu rechter zeit,
 Durch Creuzes last vnd Leiden schwer
 Das darzu brauchet Gott der Herr.

Paulus spricht zum Corintheren:
 Wen wir vns selber richteten,
 So würd wir nicht von Gott gerichtht,
 Was aber vns von Ihm geschicht,
 Das kumpt vns nur zur Disciplin,
 Das wir nicht faren ihmer hin
 Zum Teuffel, mit der Bösen Welt,
 Drumb er auß Lieb der Ordnung helt,
 Vnd treibt vns zum Gehorsam fein,
 Da wir sonst würden Gottlos sein.

So dient das Creuz zu mancherlei
 Als ein sehr theurbar Ergenei,
 Es. 256. Es macht vns Lustig Herz vnd Muth
 Zu bitten vnd vertrauen Gott,
 Vnd Ihm allein als vnserm Herrn,
 Gehorsam sein vnd folgen gern
 Mit Warheit vnd auß Herzen grund,
 Vnd leben recht zu aller stund,
 Das wir auch lernen in der Noth,
 Dem Nächstē leisten Hulff vnd Rat,
 Vnd hie in diesem Jamerthal
 Verlangen han nachs Himels Saht.
 Diese vnd dergleichen Brsach mehr,
 Lest sich bewegen Gott der Herr,
 Die Sünd vnd Ungerechtigkeit
 Zu Straffen hie in dieser Zeit,
 Gleich wie ein Leiblich Vatter thut,
 Der strafft sein Kindt mit scharpfer rut,
 Vnd wehret beid mit Mund vnd Hand,
 Das er nicht komme ins Henders band.

Da aber er in seinem Mut,
Sich nicht in zeit bekeren thut,
Bleibt Frech vnd Stolz in seinen Sündn,
Muß er die Straffe beim Hender findn.

Exempel.

Der Ersten Welt gab Gott der Herr
Sein Heiligs Wort vnd trewe Lehr,
Sie solt von ihrer Sünd vnd Schuldt
Abstehen, vnd suchen Gnad vnd Huld
Bei Gott, der nach beschlossnem Rat,
Wolt straffen ihre Missethat,
Geiz, Vnzucht, dazu Vbermuth,
Vnd Wöllust durch die Wasserflut,
Des er zum zeichen an zu schawen,
Nohe befahl die Arch zu bawen,
Vnd allen so da würden Fragn,
Was er da machete, solt er Sagn:
Nach hundert Jar vnd zwenzig ebn,
Wird Gott der Welt ein Ende gebn,
Vnd alle Menschen auf der Erbn,
So viel ohn Buß gefunden werdn,
Vertilgen durch die Sindflut gar,
Wird aber der Gerechten Schar
Erhalten zu derselben zeit,
Dazu die Arch nun wird bereidt.

Es. 257.

Zu Sodom wart gezeiget an
Durch Loth den Frommen Gottes man:
Sie solten von den Sünden groß
Abstehen, durch ware Reu vnd Buß,
Vnd keren sich zu Gott dem Herrn,
Das er seinn Zorn mocht von ihn fern,
Den Gott die Sünd mit rechtem Soldt,
In kurz gar schrecklich Straffen wolt.
Wie oft hat Gott in gleicher maßn
Sein Volck die Juden straffen laßn,
Durch seine Propheten vnd Knecht,
Vnd ihn der Sünden Folg vnd Recht,
Verkündign lassen vnd ansagn,
Er wolt vnd würd sie gewulich plagn,
So fern sie nicht Bestendiglich

Es. 258.

In zeit zu Gott bekerten sich.
 Da aber sie den Rat von Gott
 Verachtet, vnd viel Schmah vnd Spott
 Den Gottes Knechten angethan,
 Da must die Straff ihrn fortgand han,
 Vnnd müst die Sindsflut fallen ein,
 Sodom das Fewr auch machen rein,
 Egipten vnd Affirien
 Vnd Babel Schulen Gottes sein,
 Vnd musten alle schreckliche plagn
 Die Bösen zum gehorsam tragn.
 Vnd weil wir zun Exempeln komn,
 Han wirs nicht eben gleich vernhomn,
 Zu vnser zeit an vielen Landn,
 Da Gottes Straffen noch vorhandn,
 Wodurch ist anders Gott der Herr
 Liffand zu Straffen also sehr,
 Gereizet vnd gedrunge worden,
 Als durch des Teuffels Reich vnd Ordn.
 Es war ia schir in aller Welt
 Kein Land so Reich von Korn vnd Geldt,
 Vnd andern sehr viel guthen gabn,
 Die man nicht mocht viel besser habn,
 So hetten sie auch Frierd vnd Ruh
 Das man das Gold aufm heubte trug,
 Zudem sie hattenn Gottes Wort,
 Im Lande rein an allem ort,
 Vnnd viel der Reinen Lehrer Treu,
 Das waren guther Gaben drei
 Meine ich, die Gottes Gutigkeit,
 Beweiseten zur selben zeit.
 Nun hat dafur der Milte Gott
 Keinn andern Dand vnd Nuß gehat,
 Wie Paulus hie vonn Jüden sagt,
 Als das sie nicht nach ihm gefragt,
 Abgötterei vnnnd Vnzucht triebnn,
 Verlieffen den sie solten liebnn,
 Zur Sünd vnd Boßheit hetten lust,
 Darumb er sie auch straffen must.
 Sie trieben Geiz vnd Vbermut
 Mit ihrem Korne, Geld vnd Gut,

Es. 259.

Vnnd wusten auch gar wenig mehr,
 Was Fried im Land fur Segen weer :
 Das einer mocht ohn Fahr vnd Schwign
 In seinem Erb vnd Hause sijn,
 Vnnd sich in guthem Fried vnd Ehrn,
 Mit Weib vnd Kinderlein ernehrn,
 Sie richteten Land vnd Haber ann,
 Mit dem der gern wolt Friede han,
 Zu lezt sie auch erkenten nicht
 Das Angezündte Gnadenlicht
 Des Heiligen Euangelii,
 Vnnd liebten mehr abgötterei,
 Vnd Förschten Menschen mehr den Gott,
 Drumb er sie auch gestraffet hat,
 Vnnd allen Segen hingehomn,
 Das sie von Land vnd Leut gekomn,
 Ins Elend vnd mit Frommen klein
 In alle Welt verstreuwet sein,
 Izt müssen wol die Finger lecken,
 Nach dem das vor nicht wolte schmecken.
 Weil sie auch nicht erkennenet habn,
 Den Fried als Gottes Ede gabn,
 Vnd hetten Lust zum Land vnd Streit,
 So hat ers ihn auch gnug bereidt,
 Vnd solche Fechter zugeschildt,
 Die sie geplundert vnd bestrickt,
 Das Schwerdt genhommen auß der Hand,
 Sie weg gefurt in Frembde Land,
 Da sie nun Gest vnnd Elend sein,
 Für Wöllust haben Schmerz vnd Pein.
 Vnnd wie sie Ihren Gott verlassen
 Da sie in Fremd vnd Ehren fassin,
 Vnnd Vulten mit der Römischen Hurn,
 So schleust Got zu Herz, Aug vnd Ohrn,
 Vnd lezt sie mit der Huren schar
 In Schmah vnd Trübsal ihmerdar
 Verlassen sein ganz Zamerlich
 Biß sie ein mahl Beteren sich.
 Wolt Gott das diß auch alle Hern,
 Vnd Untertan sich lieffen Lehrn,
 Dis vnd dergleichen Straffen mehr,

S. 260.

S. 261.

Vnd Gottes Rat vnd trewe Lehr
 Erkenten in der Gnadenzeit,
 Damit sie auch nicht weh vnd leit,
 Schaden vnd Schand zu rechtem Lohn
 Den andern gleich zu leiden han.

Vom Dritten Punct.

- Nun ist auch war mein Lieben Freund,
 Das viel der Frommen Christen seind
 S. 262. Vntherm grossn hauffen solcher Bösen,
 Die Gott beschützt vnd kan erlösen,
 Damit ihnen sein Gütigkeit
 Auch tröstlich sei zu aller zeit.
 Zur zeit der Sündflut Got der Herr
 Erhielt den Frommen Prediger,
 Noham mit seim Gesindlein klein,
 Das er der Straff most sicher sein,
 Da alle Welt mit ihrer pracht
 Vertilget wart durchs Wassers Macht,
 Loth schützte Gott in seinem Hauss,
 Vnd fürte ihn zur Stad hinauss,
 Mit Weib vnd Kindern wunderbar,
 Da Sodom wart vertilgett gar.
 Da Israel vierhundert Jar
 Vnd dreissig in Egypten war,
 Gefangen in so mancher Plag,
 Erlöst sie Gott an einem Tag,
 Ausz ihrem Elend vnd Beschwer,
 Vnd Fürte sie durchs Rote Meer,
 Da Pharao mit grosser Schar
 Im wasser must ersauffen gar.
 Joseph in so viel grosser Fahr,
 Erhielt Gott auch so wunderbar.
 S. 263. Vnd machte ihn durchs Königs Hand
 Zum Fürsten in Egiptenland.
 Der Walsisch must auch Sonam lebend
 Ausz Meeres tiffe wider geben.
 Mosten auch die Drey Jüngeleinn
 Im Fewrign Ofen sicher sein.
 Wie auch der Lewen Grimmigkeit,
 Rond Daniel nicht bringen leidt.

Solch vnd viel mehr Exempel schon
 Sind vns zu Trost gezeichnet an,
 Das wir auch lernen, in der Noth
 Gedultig sein vnd trawen Gott,
 Dem nichts auf Erd vnmöglich ist,
 Wie selbst bezeuget Jesus Christ.
 Der wir mit David mügen sagen,
 Wen wir das Joch des Creuzes tragn,
 Wol dem den du Ach Gott vnd Herr,
 Wie züchtigst mit deiner Lehr,
 Das er in gedult sei vnuerzagt,
 Wiß das der Gottloß wird geplagt.
 Ja wen ich dich nur hab allein,
 So acht ich nicht das Leben mein,
 Nach Erd vnd Himel frag ich nicht,
 Denn du Herr bist mein zuuersicht,
 Der Sehnen Trost vnd Hergens Freud,
 Ach nichts der Welt Bgnad vnd Leid,
 Du züchtigst wol mein Herz vnd Lebn,
 Thwst mich doch nicht dem Todt ergebn.
 Wer wil vns scheiden, Paulus spricht,
 Von Gottes Lieb vnd zuuersicht?
 Trübsahl, Veruolgun, Angst vnd Noth,
 Fahr, Hunger vnd der Bitter Tod,
 Den vns dasselbig ganz vnd gar
 Nicht schaden kan, ist gwißlich war:
 So zeugen Pauli Wort gar fein,
 Daz auch wol Gottes Kinderlein,
 Trübsal vnnnd Elend müssen leidn,
 Doch lernt diß Fleißig vnterscheidn.
 Der Christen leidn geheiligt ist
 Durchs Blut vnd Leiden Jesu Christ,
 Vnnnd ist eine nuge Medicin
 Jegu Teuffel, Sünd vnd Hellen Pein.
 Der Ungerechten weh vnd Leid,
 Sind Straff vnd Plagen alle zeit,
 Vnd Bildniß Ewiger Hellscher Pein,
 So sie zum End ohn Bussfe seinn.
 Nun habt ihr ihunt angehört
 Ausß vnserß Heilign Pauli Wort,
 Was Menschen Kraft sei vnd vermag,

§. 264.

§. 265.

Insonderheit in Gottes Sach,
 Das auch dem Fleische die Gerechtn,
 Nicht können gnugsam widersechtn,
 Auch wie denn Sünden mancherlei,
 Die Straff allzeit gefolget sei,
 Zu letzt wie der Getreue Gott,
 Sein lieben hilfft aus aller Noth,
 Dem sey mit seinem Geist vnd Son,
 Lob, Ehr, vnd Preiß im Himels Thron.

AMEN.

Lasset vns Danksagen Gott dem Hern,
 Das er vns hie zu seinen Ehn,
 Die Sehle vnd Hochbetrübtzes Herz,
 Von Sünden qual vnd Todtes schmerz
 Entladen, vnd mit Trost vnd Frewd
 Erfüllt, Dancdt auch insonderheit,
 Das euch Gott hie zu solcher Noth
 Mitt Reiner Lehr versorget hat,
 Vnd ewrem Pfarner Fromb vnd Trew,
 Weil sonst die Welt vol Heucheleh,
 Der Mübling, Füchßs vnd Stummen Hundn
 Zu diesen zeitten wird gesundn.

6. 286. Danksagt auch Gottes Gütigkeit
 Fur ewer liebe Obrigkeit,
 Ihr Regiment, Gericht vnd Rat,
 So er euch hie verordnet hat,
 Die euch nicht als Tyrannen Plagn,
 Wie man kan von dem Reussen sagu,
 Vnd andern seines gleichen mehr,
 Die man muß leiden mit beschwer.
 Mißbraucht auch nicht ihr Gütigkeit,
 Mit Sünd in dieser Friedes zeit,
 Bittet Gott wölle ihr Herz Regiern
 Vnd selbst durch sie das Scepter furn,
 Das sie sein Reich vnd Heilign Rat,
 Lieben im Herzen, Mund vnd That.
 Er wöll auch allen andern Herrn,
 Das Herz durch seinen Geist Regiern,
 Das sie ihr Scepter, Schwerdt vnd Kron,
 Zu Ehren Ihm vund seinem Son

Vnd Heil der Armen Christenheit
 Gebrauchen in Gerechtigkeit,
 Vnd sein gerußt mit künner Hand,
 Zuthun dem Teuffel widerstand,
 Vnd von Tyrannen seinen Knechtn
 In Gottes Namen widersechtn,
 Damit seine Arme Kirch auf Erd
 Nicht ganz vnd gar vertilget werd. S. 267.
 Den Krancken Armen, vnd Elendn
 Vnd die da sind in Feindes Händn,
 So seiner Hulff vnnnd Trosts begern,
 Wolt er auch ihrer Bitt gewehr.
 Wölle vns auch der getrewe Gott
 Aus milder Hand das teglich Brod,
 Vnd aller Christenheit beschernn,
 In Gesuntheit, Ruhe vnd Fried ernehrn,
 Das Leben Christlich lassen Endn
 Vnd denn das Liebe Stündlein sendn,
 Vnd vns gefreiet von allem Leid,
 Aufnhemen zu der Herligkeit.
 Nun haben wir befehl von Gott
 Ihn anzuruffen in der Noth,
 Der vns auch zusag hat gegeben,
 Das er vns wil der Noth erheben,
 So laßt vns Bitten alle gleich,
 Gott Vatter in dem Himmelreich,
 Geheiligt werd dein Heiliger Nham,
 Dein Reich o Vatter zu vns kom,
 Dein Wille geschehe bei vns allzeit,
 Das teglich Brod vns auch bereid, S. 268.
 Verlaß vns unser Schult vnd Bein,
 Wölft in Ansechtung bei vns sein,
 Vom Teuffel selbst vnd aller Fahr,
 Vns retten vnd Erlosen gar,
 Denn dein das Reich ist, Gwalt vnd Ehr,
 In Ewigkeit vnd Imermehr.

AMEN.

§. 269.

Beschlusz mit einer kurtzen Vermanung.

WEr nun, Christlicher Lieber Leser der Vorbeschriebenten Ampts Personen, Nhamen vnd geburliche Eigenschaft beherziget, vnd dem gefürten Regiment in Dießland, wer der örter, vnnnd ihrer gelegenheit erfarn, recht vnnnd Fleissig nachgedacht, der wirds vngezweiffelt vernommen haben, wie es doch komme, vnd was dazu geholffen habe, das des Landes Segen in einn Fluch das Gluck in Vngluck, die Fremd in Trauren, die Wöllust in seuffzen, ia bittere Threnen, Heulen vnnnd Kleglich geschrei, Freiheit in Zwangk, Ruhe, Fried vnd Sicherheit, in Fahren, binden, wegfüren, Jagen, Plagen, Würgen vnd Töbten, vnnnd das mehr ist, Die Warheit vnd Klarheit des rechten Gottes Dienstes in Finsternüß, vnnnd Heidnische Abgötterei an meisten örtern des Landes vermandelt.

Da wird ia niemand sein der nicht außs dem Königlichem Propheten David die Zeugnüß des H. Geistes warhafftig sein, vnd ungestraffet lasse, wie wir im 14. Psalm lesen.

Sie sind alle abgewichen, vnd alle mit einander vntuchtig: Es war niemand der guz thete, auch nicht einer.

Die Obrigkeit hat nicht JVSTVS sein, vnnnd in ihrem Gewissen, vnnnd der Frommen zeugnüß heissen, Ihr Regiment auch mit Fraw JVSTITIA nicht zieren vnnnd Ehren wollen. Hat sich Got vnd dem Gerichte seines Geistes, nicht gehorsamlich unterwerffen, Gottloß wesen, Sünd vnd Laster selbst nicht hassen vnd lassen, vnd an den Vnterthanen straffen wollen.

Die Frommen hat sie nicht beschirmet, auch die Geringen, Armen vnd Vntertrückten außs der Gottlosen Gewalt (wie ihr Gott im 82. Psalm ernstlich gebotten) nicht erlöset. Hat ihrer Aht vnd Macht mißbraucht, die Edle Fraw JVSTITIA verlassen vnnnd verstoffen, vnd mit der Ehbrecherinne INIVSTITIA in Vnzucht, Fressen, Sauffen, Vbermuth, Hofart, vnnnd andern mehr Sünden Haulßgehalten.

§. 271.

Vnnnd ob sie wol bißweilen durch trewe Diener Gottes, solcher ihrer Sünd vnd Laster, sampt der folgenden Straff erinnert, vnd zur Buß vnnnd Besserung vermanet worden, hat sie es doch inn Wind geschlagen, vnnnd zuweilen vbel gelohnet.

Daher ist nhw gekommen, vnd erfolget, das Gott solcher Obrigkeit im obgemelten 82 Psalm drawet, da er also spricht:

Sie lassen ihnen nicht sagen, vnd achtens nicht, vnd gehen ihmer dahin im Finstern, Darumb müssen auch die Grundveste des Landes fallen.

Item.

Ich hab wol gesagt ihr seid Götter, vnnnd allzusamen Kinder des Höhesten: Aber ihr werdet sterben wie Menschen, vnnnd wie ein Tyrann zu grund gehen. Wie auch der Teuffel fast in allen Emptern durch Vntrewe, Geizige, vnnnd Eigennuzige Vorsteher seinen Willen geübt, Den Kirchen, Armen, Witwen vnnnd Weisen, das Ihre mit List vnnnd Gewalt abgezogen, vnnnd in Ihren Eignen Nutz vnnnd Besiz gebracht, Ist nicht gnugsam zu Sagen, vnd klagen, Daruber das Land mit Seufzen, Thrauren vnd kleglichem geschrei der Elenden zu Gott, ist vberfullet worden. S. 272.

Niemand hette an sein Ampte, Glück, vnd Wolfart, gnüge, Die Hern waren Kaufleut, Ihr Bögte, Schreiber vnd Amptleut, Hern: Die Vormunder selbst, Erben, vnnnd war allenthalben eitel Geiz, Neuberei, Bnzucht, Mutwill, Vberfluß, vnd allerlei Vngerechtigkeits, das auch also auß dem PIVS das IMPIVS vnnnd Garauß geworden, wie solchs auch Gott im 22 Capit. Exod. vnd im 28. Deuteron. drawet, Ihr sollet, spricht er, kein Witwen vnd Weisen beleidigen, Wirstu sie beleidigen, so werden sie zu mir schreyen, vnd werde ihr geschrei erhören, So wird mein Zorn ergrimmen, das ich euch mit dem Schwerde tödte, vnd ewer Frawen zu Witwen, vnd ewre Kinder zu Weisen werden: So mag mans auch igt fur Augen sehen, wie der Fluch, den Gott wegen des vngehorsams seiner Gebott, im obgenannten 28. Capittel Deuteron. gedrawet, auch alzu gewiß erfolgt ist.

Im Geistlichen oder Kirchen Regiment, war es auch so fern vnnnd dahin gekommen, Das die, so den Regenten, vnd der Ritterschaft dienen, mosten Augen haben vnd nicht sehen, Sinne, vnnnd nicht verstehen, Munde, vnd nicht reden, so sie nicht Hungern, Frorenn vnd vertrieben sein, wolten, vnd sind darüber wenig CHRISTIANI vnnnd SEVERINI gefunden, die von ihren zuhörern gelitten, vnd erhalten sind. S. 273.

Nw were es zu wünschen (weil es ia mit dem armen Liffand dahin geraten) Das die Schult vnd Straff allein da, vnd sonst nirgens mehr, gefunden wurd (wie ikund alle Welt vber die Armen Liffender schreiet:) Aber die Warheit zeuget, das der mangel nicht allein in Liffand, sondern allenthalben, leider ist: Darumb ein Jeder sich selbst billich prüfen vnd beschuldigen solte, Die Liffender haben gesündigt, das ist ia war, Aber nicht sie allein.

So hat sie auch die billiche Straf getroffen, wie man sie allenthalben von wegen der Sünden, ia so groß vnd schwer zu vermuthen vnnnd besorchten hat: Drumh, wer da stehet, sagt der Heilige Paulus, I. Cor. 10. Der mag woll zu sehen, das er nicht falle. Lucæ 13. S. 274. sagt Christus: Meinet ihr das diese Galileer für allen Galileern Sünder gewest sein, Deiwel sie das gelitten haben, Ich sage nein, Sondern, so Ihr euch nicht bessert, werdet ihr alle auch also umbkommen.

Gott hat vor anderthalb Jaren eine Ruthe am Himel gezeigt, vnnnd in Deudschland, wie auch in diesen Niderlanden mit der Straf, als Tewrung, Pestilenz, Krieg, vnnnd andern mehr plagen schon angefangenn.

Was hilffst aber, vnnnd wem gehet zu Herzen? Die Ungerechtigkeit, wie Christus selbst weissagt, nimbt Oberhand, vnnnd die Liebe wird, ia ist schon in vielen verkaltet.

Nu Gott seine Kirche hie auf Erden mit den Edlen vnnnd Teuren Himelschen Gaben am herlichsten geziert, Gotforchtige, Gelarte, Reine vnnnd trewe Lehrer, vnnnd derselbigen nicht wenig gegeben, die seine Warheit, wider des Teuffels, vnnnd seiner Rottengeister Lügen ausbreitten, Schriftlich vnnnd Mündlich aufs treweste Lehren, werden wenig gefunden, die solche Gaben Gottes danckbarlich erkennen, vnnnd dieselbigen ihnen selbst geburlicher weis zu nuz machen.

So hat auch der Liebe Gott noch Egliche Christliche Fürsten S. 275. vnnnd Regenten gegeben, welche neben seinem Heiligen Wort, vnnnd Dienst, Gerechtigkeit lieben vnnnd befürdern, wer Danket aber Ihm dafür. Man sihet für Augen teglich, Ze Reiner Lehr, ie der Gottlosen Leute mehr, vnnnd muß das Liebe Euangelium, manchem seine Schande, Sünden, vnnnd Laster bedecken, das man wol billich singen müge:

Ach Gott der tewre Rhame dein
Muß ihrer schalckheit deckel sein,
Du wirst einmahl aufwachen.

Weren die in Lisländ mit diesen beiden Gottes Gaben, durch welche sie zur Gerechtigkeit hetten anreizung gehabt, so Reichlich überschüttet gewesen, wie sie sonst mit andern vielen leiblichen Gaben Gottes, von welchen das Fleisch durch mißbrauch derselbigen, zur sünd vrsach genhommen, begabet weren, Es hette dem Teuffel wol gesehlet, das ers hiez zu, wie nu leider geschehen, solte gebracht habenn.

Weil den die Weißheit allenthalben in Landen, Stedten, Heusern vnnnd Dörffern, ruffet, klaget, vnnnd ihren Rat mit ausgestreckten Armen, anbeut, vnnnd Christus vnter seine gnadensflugel, wie eine Henne S. 276. ihre Küchlein noch versammeln wil alle, die sich ihme wollen unterwarffen, vnnnd von ihme rathen vnnnd helfen lassen, ohn, das die letzte

zeit vnd Ende der Welt, nahe, vnd für der thür ist, so nheme ein Jeder seiner eignen Wolsart vnd Seligkeit eben war, Sehe wol zu, das er die gnedige Heimsuchung Gottes vnd Gnadenzeit nicht verscherze, vnd durch liebe des zeitlichen, das Ewige verliere. Denn hat Gott die Vissender der Sünden halben so Zorniglich heimgesucht. Er wird warlich auch noch andern Landen vnd Nationen der Sünden halben nicht zu lachen, oder iemand, er sei wer er wil, wo nicht warhaftige Büsse folget, die Straff furüber gehen lassen. Denn, er leichtlich einen Tyrannen zur Plag erwecken, vnnnd einen Türcken oder Musckowiter machen kan, ob er schon die Person so eben nicht von Constantinopel, oder auß der Musckow holet, vnd dar zu gebraucht.

Derwegen hüte sich ein Jeder für Sünd, vnd Sicherheit, Wer bißsher in Sünden gelebt, vnd Gottlos gewesen, der thue warhaftige Buß, vnnnd bekere sich von seinem Gottlosen wesen, Das er nicht wie viele in Vissand vnd gewislicher von Gott, gestrafft werde.

Wer aber, wie viel Frommer Christen in Vissand, vnd andern örtern, bei seiner Vnschult vnd Gottseligkeit, in der Tyrannen Hand vnd Band oder andern Jammer, vnd Trübsal geraten, ist, oder mochte, der verlasse seinen Gott, vnd Pater noster, nicht. Denn, Gottes Augen, Ohrn vnd Herz, allzeit denen, so im Glauben, Lieb, Gedult vnd Hoffnung, Trost, vnd Hülf bei ihm suchen, offen, vnd zu helfen, willig, seind.

§ 277.

Die andern, so noch auffser dem Vnglück sein, wöllen als recht Christen, mit Rat vnd That, womit ein Jeder in seinem Veruff, ihmer kan oder vermag, diesen im Elend zu Hülf kommen, das sie getrostet vnnnd errettet, Auch die vbrigen, Land, Stedte vnd Leutte den Tyrannen, wie sie mit aller Macht vnd Fleiß, darnach stehen, vnd Practiciern, auch nicht gleichs falls zum Raub vnd Eigentumb werden.

Da man aber (wie ich doch nicht hoffen wil) diese meine Christliche vnd Herztreue Vermanung, verachten, Herz, Augen vnd Ohrn fur dem Sehnlichen verlangen, Engstlichen Seufzen, vnd Kleglichen geschrei der Notheleidenden Armen Christen, zuthün, Dem Bösen in zeit nicht vorkommen, vnd so lang Hoffnung da ist, vnd mittel helfen können, steuren vnd wehren wurde, wirds zu besorgen, vnnnd allzugewiß zu vermuten sein, es werde der Schad größer werden, das Fewr vnd Vnglück iberall gehen, vnd bei denen, so noch in ruhe vnd Friede sitzen, sich auch Angst, Noth vnd Klag erheben, vnd als denne zur billichen Folg, Vnbarmherzigkeit mit Vnbarmherzigkeit gestraffet werden, Jakob 2.

§ 278.

Denn Gott kein Recht, Vrsach vnd Entschuldigung, so man mocht für zu wenden haben, Ja keines Priesters Opfer, noch Leuiten Heilig-

keit ansehen vnd achten wil, da man dem Armen betrückten, verwundenen vnd Hochbetrückten Nohesten, in seiner Noth nicht die Hand reichen, vnnnd Trost beweisen wird. Luc. 10.

Es sol aber einen Jedern Christen zu solchem dienst der Liebe, neben andern mehr Bräcken reizen, vnd vermanen, Fürnemlich.

1. Gottes unwandelbarer wille, vnd Ernstlichs Gebott, da er spricht: Du solt deinen Nohesten lieben. Item Joan. 13.

§. 279.

Ein new Gebott gebe ich euch, Das ihr euch vnternander liebt. 2. Seines eignen gewissens wunsche vnnnd Brtheil. Denn, es sagt nicht allein Gott, Du solt deinen Nohesten lieben, sondern setzt hinzu wie dich selbst. Item.

Alles was ihr wöllet das euch die Leute thun sollen, das thut ihnen auch. Matth. 7.

3. Zum Dritten, die Straff der Unbarmherzigkeit In den Sprüchen Salomonis 21. Capit. stehet also geschrieben: Wer seine Ohren zustopfet für dem schreien des Armen, der wird auch ruffen vnd nicht erhört werden. Jacob. 2. Da wird ein Unbarmherzig Gericht gehen ober den, der keine Barmherzigkeit gethan hat.

Verhalben, Weil wir noch zeit haben, spricht der H. Apostel Paulus Galat. 6. so lasset vns guz thun an Jederman, Allermeist aber, an des Glaubens genossen.

Diese Vermanung Christlicher lieber Leser, hab ich aus treuherziger meinung gethan weil ich, wie vor gemeldt, den Jamer selbst gesehen, erfarn vnnnd geschmeckt, vnd so viel Besser noch, Der Sünden Folg nach zu rechnen hab, zweieue nicht Christliche Herzen meinen Dienst vnnnd guten Willen ihnen werden befohlen sein, vnd gefallen lassen.

§. 280.

Der Almechtige, Barmherzige, Ewige vnd Getreue Gott, vnd Vatter vnsers lieben vnd Mitlers Jesu Christi, wölle alle Sünder gnediglich bekeren, vnnnd seine Arme Nothleidende vnd Hochbetrückte Kirch, in dieser lezten gefehrlichen zeit, vnd bösen Welt, für dem leidigen Teuffel, vnd seinen Tyrannischen, grewlichen vnd giftigen gliedern, beschirmen, erhalten, vnd endlich zu seinen Ehrn vnd ihrer Wolsart vnd Seligkeit, außs aller gefahr vnd Noth erretten, vmb deselbigen seines Eingebornen Söns, vnsers Heilandes Jesu Christi willen, Welchem sei mit dem Vatter, vnd

H. Geiste, Danck, Ehr vnnnd

Preis in alle Ewigkeit,

AMEN.

Ecclesiastes. 28.

Die sich freuen wens den Frommen ubel gehet, werden im Stricke gefangen, vnd das Herzen leidt wird sie verderen, ehr sie sterben.

Hebr. 13.

Gedencket der Gebundenen, alsß die mitgebundene, vnd dere, die Trübsal leiden, alsß die ihr auch noch im leibe leben.

Auss dem 3. Capittel der
Klagelieder Jeremie.

©. 281.

Die güte des Herrn ist, daß wir nicht gar auß sind, seine Barmherzigkeit hat noch kein ende, sondern sie ist alle morgen neu, vnd deine treu ist groß.

Der Herr ist mein theil, spricht meine Seele, darumb wil ich auff ihn hoffen.

Denn der Herr ist freundlich dem, der auff ihn harret, vnd der Seelen, die nach im fragt. Es ist ein köstlich ding gedultig, sein, vnd auff die hülffe des Herrn hoffen. Es ist köstlich ding einem Mann, daß er das Joch in seiner iugend trage.

Das ein verlassener gedultig sei, wenn ihn etwas vberfellt. Vnd seinen Mund in den staub stecke, vnd der hoffnung erwarte. Vnd lasse sich auff die Backen schlagen, vnd ihm viel schmach auflegen.

Denn der Herr verstößet nicht ewiglich, Sondern er betrübt wol, vnd erbarmet sich wider nach seiner grossen Güte. Denn er nicht von Herzen die Menschen plagt vnd betrübt.

Als wolt er alle die gefangenen auff Erden gar vnter seine füsse zutreten. Vnde eins Mans recht für dem Allerhöhesten bringen lassen, Vnd eins Menschen sach verkehren lassen, gleich als sehe es der Herr nicht.

©. 282.

Wer thar denn sagen, daß solchs geschehe ohn des Herrn befehl? Vnd das weder böses oder gutes komme auß dem Munde des Allerhöhesten? Wie murren denn die Leute im Leben also? Ein Jeglicher murre wider seine Sünde.

Vnd laßt vns forschon vnd suchen vnser wesen, vnd vns zum Herren bekehren. Laßt vns vnser Herz sampt den Henden auffheben zu Gott im Himmel. Wir. wir haben gesündigt, vnd sind ungehorsam gewesen, darumb hastu billich nit verschonet.

Sondern du hast vns mit zorn vberschuttet vnd verfolget, vnd ohn Barmherzigkeit erwürget. Du hast dich mit einer Wolcken verdeckt, daß kein Gebett hindurch kunte. Du hast vns zu loht vnd vnflat gemacht vnter den Völkern.

Alle unsere Feinde sperren ihr Maul auff wider uns. Wir werden gedrukt vnd geplagt mit schrecken vnd angst. Meine Augen rinnen mit Wasserbachen vber dem Jammer der Tochter meines Volks.

©. 283.

Meine Augen fließen, vnd können nicht ablassen, denn es ist kein auffhören da, Wiß der Herr vom Himmel her ab schaw vnd sehe drein. Mein Auge frißt mir das leben weg, vmb der Tochter meiner Statt.

Meine Feinde haben mich gehezt wie einen Vogel, ohn vrsach. Sie haben mein Leben in einer gruben vmbbracht, vnd Stein auff mich geworffen. Sie haben auch mein Haupt mit Wasser vberschüttet, Da sprach ich: Nun bin ich gar dahin.

Ich rieff aber deinen Namen an, Herr vnten auß der gruben, Vnd du erhörestest meine stim. Verbirge deine ohren nicht für meinem seuffzen vnd schreien, Nahe dich zu mir wenn ich dich anruffe, vnd sprich: Fürcht dich nicht.

Führe du Herr die sache meiner Seelen, vnd erlöse mein Leben. Herr, schaw wie mir so vnrecht geschicht vnd hilff mir zu meinem Rechten, Du sihest alle ihre rache vnd alle ihre gedanken wider mich.

Herr, du hörest ihre schmach, vnd alle ihre gedanken vber mich, Die Lippen meiner widerwertigen, vnd ihr tichten wider mich teglich.

©. 284.

Schaw doch, sie gehen nider oder stehen auff so singen sie von mir Lieblein.

Vergilt inen, Herr, wie sie verdienet haben, Laß inen das Herz erschrecken, vnd deinen Fluch fühlen, Verfolge sie mit grim, vnd vertilge sie vnter dem Himmel deß Herrn.

2. Chron. 19.

Sehet zu was ihr thut, Denn ihr haltet das Gericht nicht den Menschen, sondern dem Herrn, vnd er ist mit euch im Gericht. Darumb laßt die furcht deß Herrn bey euch sein, vnd hütet euch vnd thuts, Denn bei dem Herrn vnserm Gott ist kein vnrecht noch ansehen der Person, noch annemen deß Gesichts.

Lucæ 16.

Wer im geringsten trew ist, der ist auch im groffen treuw, vnd wer im geringsten vnrecht ist, der ist auch im groffen vnrecht. So ir nun in dem vnrechten Mammon nit treuw seit, wer wil euch das warhaftige vertrauen? Vnd so ihr in dem Fremdbden mit trew seit, wer wil euch geben das ienige das ewer ist.

Hesekiel 13.

Weh euch, die ihr küssen machet den Leuten vnter die Arme, vnd Psüle zu den Hauptern, beide iungen vnd alten, die Seelen zu fahen, Wenn ihr nun die Seelen gefangen habt vnter meinem Volck, verheißt ihr denselbigem das Leben, vnd entheiliget mich in meinem Volck, vmb einer Hand voll Gersten vnd bisßen brots willen, Damit das ihr die Seelen zum tod vervrtheilet, die doch nicht solten sterben, vnde vrtheilet die zum Leben, die doch nit leben solten, durch euwre Lügen vnter meinem Volck, welchs gern lügen höret. S. 285.

Matth. 5.

Selig seyt ir, wenn euch die Menschen vmb meinen willen schmahen vnd verfolgen, vnd reden allerley vbelß wider euch, so sie dran liegen. Seit frölich vnd getrost, es wirt euch im Himmel wol belohnet werden. Denn also haben sie verfolget die Propheten, die vor euch gewesen sind.

Matth. 7.

Alles das ihr wöllet, das euch die Leute thun sollen, das thu ihr inen, Das ist das Geseß vnd die Propheten.

Ein Jeder lerne seine Section

So wird es wol im Hause sthon.

FINIS.

Gedrückt zu Antorff in der gülden Rose
bei seligen Gerhard Schmitz
nachgelassenen Witwen.

S. 286.

David und seine Helden.

(Bruchstück einer geistlichen Dichtung in Reimpaaren.)

Im Inland 1843 Spalte 382 findet sich die Notiz, daß auf der 5. öffentlichen Versammlung der Ehstländischen litterarischen Gesellschaft an Geschenken für das vaterländische Museum von G. W. Brasche ein Folioblatt von einem Altdeutschen Gedicht über David und Salomo, gleich denen der Reimchronik von Alnpeke, wahrscheinlich aus dem Anfang des 14. Jahrhunderts auf Pergament" eingegangen, eine Notiz, auf welche Ed. Pabst in Bunges Archiv III, pag. 22 Anm. 24 hinweist. „Sehr nahe“, sagt er, „liegt hier (in Bezug auf die livländische Reimchronik) zur Vergleichung das Fragment einer poetischen Bearbeitung Davids und seiner Helden, das offenbar aus dem 13. oder 14. Jahrhundert stammt und sich jetzt im Besitz der estländischen litterär. Gesellschaft (Kunst Nr. 15) befindet. Die mageren Quellen lassen sich aus dem Alten Testament leicht auffindig machen; wie ist aber in dem Gedicht Alles ausgesponnen, ausgemalt, nach dem Geist und den Sitten des damaligen Mittelalters bearbeitet und interessant gemacht worden.“ Durch die Liebenswürdigkeit des Direktoriums der ehstländ. litterär. Gesellschaft, dem ich meinen besten Dank ausspreche, ist mir das Pergamentblatt zugänglich gemacht worden und ist dasselbe unten, soweit ich es entziffert habe, zum Abdruck gebracht. Das Blatt, das aus der Handschrift ausgeschnitten ist, mißt in der Länge 39, in der Breite 30½ Centimeter und hat auf jeder Seite zwei Spalten von je 42 Versen; die Absätze sind mit blau oder rot gemalten Initialen geziert, leider ist der Text auf der einen Seite beschmutzt, abgerieben und schwer lesbar. Die Quelle der vorliegenden Verse ist das 2. Buch Samuelis XXI, 16 bis XXIII, so daß die Vermutung, daß es sich um die poetische Paraphrase der Bibel handelt, nahe liegt. Der Verfasser ist wahrscheinlich Ordensritter gewesen, jedenfalls zeigt er eine Kampfesfreude, die ihn zur ausführlichen Ausmalung der Kämpfe mit den Philistern veranlaßt, während der Lobgesang Davids für die Errettung von seinen Feinden (Kap. 22) und der Anfang des

23. Kapitels (Davids letzte Reden) in nur wenig Versen abgemacht werden, um gleich auf das Heldentuch, die

Siben vñ drizec helde gut

Als ellenthaft so vrech gemvt

überzugehen, Reich an Mißverständnissen und Fehlern ist zudem das Gedicht: Jesbi zu Nob wird gesbodenob, Sibechai wird busotai genannt, Elchanan, der Bethlehemit, wird fälschlich zum Riesen alchimon gemacht u. s. w.

Ires geluckes bester teil	
Vñ isrl' hoestes heil	
In der laterne ir heiles gesicht	
In wurde an im erloschen nicht	
Nv clagete ir clegelich vngemach	5
Di heidenschaft daz ir geschach	
Do gesbodenob lac tot	
Von d' clegelichen not	
Besamente sich vil witen	
Aber bi den selben cziten	10
Di vworchte heidenschaft	
Mit irre werlichen craft	
Vñ vuren mit manlich hant	
Aber in dauides lant	
Vñ herten vientliche	15
Daz her vur in daz riche	
Mit craft mit werlich hant	
Ein rise was seph genant	
Ge(sbodenobens) brvder	
Der vp waz in sin mvder	20
Gewachzen in der maze lanc	
Vñ waz an craft an strite vncranc	
Kegen ioab dauides her	
Vure mit ritrichir wer	
Mit ritters wiczen wol bewart	25
Ein herter strit von in do wart	
Indem di vreche heidenschaft	
Wart so grozlich schadehaft	
Daz ir spiel vliczen galt	
Seph der ryse d' degen balt	30
Irn schaden ir kvnftic vngemach	
An den israheliten rach	

- Vn schadete di gote schar
 Mit vientlichen sitten gar
 35 Wan māniger von im schadē nā
 An den er in dem strite quā
 Daz ersach busotai
 Ein vrecher helt von sastai
 Der in dauides rotte streit
 40 Mit (manhafter) manheit
 Durchbrach er d' heiden schar
 Vf (den) seph, den grozen risen dar
 Dranc er vn sluc in sa zvhant
 Daz er tot vil vf den sant
 45 Vn daz zv der selben czit
 Vor im mit vride bleib dauid
 Daz er in vorbaz irrete nicht
 Vurwar di heilige schrift vns gicht
 Der heiden h' mvste vczagen
 50 Do der rise waz erslagen
 Vn vluhen vnwerliche
 Joab der ellentrichen
 Beschumphirte vn sluc daz h'
 Mit sinem gar' ane wer
 55 Wan sin crefteriche macht
 Den sig an in mit sige ervacht
 Vn bosatai der degen
 Von dem der rise waz tot gelegen
 Vn ander vreche heiden vil
 60 Darnach nicht vb' lange czil
 Do der strit waz gelegen
 Die creftrichen degen
 Griffen aber dauiden an
 Manch ellentricher man
 65 Vn groze wer werlich erkant
 Vurten si vf in sin lant
 Diz warb dez rechens lon
 Ein rise der hiez alchimon
 Der iener czweier bruder waz
 70 Mit grozer craft der an sich laz
 Di besten von dem lante da
 Vn vur mit grozen hern da sa
 Wustende dauides lant

Manchen vrenchen wigant
 Sante er zv der selben czit 75
 Ken in d' edele kvnic dauid
 Mit grozem her mit vrech craft
 Daz her d' grozen heidenschaft
 Bestunt in den cziten
 Di israheliten 80

vil
 czil

Da der streit herten began
 G an ein ellentricher man
 Vz dauides rotte dranc 85
 Als im sin manlich ellen twanc
 Vf den heiden alchimon
 Vn gab im vientlichen lon
 Waz den gotes luten hie
 Zv leide tet vn da vor ie 90
 Daz ygalt im d' degen balt
 Der rise wart von im tot gevalt
 Vnde vil d' heidenischen diet
 Dez risen tot den strit schiet
 So daz di heiden gar 95
 Vlugen siglos von dauides schar

N noch waz d' risen einer
 Daz d' drier keiner
 Vrecher noch bozer waz erkant
 Den hat schrift vns nicht genant 100
 Vn seit doch von im also
 Daz er in den cziten do
 Besamete all mit grozer craft
 Ein h vz der heidenschaft
 Vn reit als iene dauiden an 105
 Den sluc d' gotes dienstman
 Der edele ionathas
 D' von art vn mit geburt was
 Dauides brud syn erkant
 Dez heldes vater waz genant 110
 D' den risen sluc alda
 Mit rechtem name samaa
 D' dauides brud waz

Nathan vñ ionathas

- 115 Waz ein vñ nicht wan ein man
Do er wissagen began
Do wart er nathan genant
D' edele wise wigant
Mit disme selben risen schiet
120 Czwischen d' heidenischen diet
Vñ dauide bi d' czit
Vrlouge vnde kriclichen strit
Wan di heiden nimmerme
Getorste als da vor e
125 Dauiden vñ sine man
Mit vrlouge gegrifen an

- I**n den tagen vñ in der czit
Do mit vride bleip dauid
Vñ sine kynriche
130 Bliben vrideliche
Daz sie mit arbeitlichen sitten
Von niemant keine arbeit litten
Wan daz sin volc vñ sin gut
Vñ sine lant waren behut
135 Vor aller not vor arbeit
In gotlicher vmmvzekeit
Leite der gotes dienstman
Alle sinen vliez dar an
Wie er gotes lob merte
140 Getichte vnde geherte
Got sante im den heiligē geist
Mit so wislicher volleist
Daz er den salter tichte
Vñ wislich dran berichte
145 Die dinc di do solden geschen
Vñ waren geschen . ouch liez er spen
An siner schrift mit warheit
Waz got menschlich leit
In siner menscheit durch vns
150 In dem bilde sines svns
Vñ al di wunder di got ie
Vf der erden hie begie
Der bischaft man vindet dran

Ouch vant d· gotes dienstman
Zv gotes lobn kvrczewile vil 155
Mit allerhande seiten spil
Der iemant pfliget oder pflac
Da mite man gote sinen tac
Zv lobe solde czyren
Vñ im sollempniziren 160
Solde in den landen witen
Zv sinen hocheziten

N^v lizet man an den meren
Daz bi dauide weren
Siben vñ drizec helde gut 165
Als ellenthafft so vrech gemvt
So manlich manhaft
Daz man durch manliche craft . . .

Th. v. Riekhoff.

Beilage III.

Eine hanseatische Mußkowiter-Reise im Jahre 1603.

In dem soeben erschienenen Jahrgang 1888 der „Hanseischen Geschichtsblätter,“ herausgegeben vom Verein für hanseische Geschichte, befindet sich ein „Reisebericht der hanseischen Gesandtschaft von Lübeck nach Moskau und Nowgorod im Jahre 1603, mitgetheilt von Dr. Ludwig Schleker in Fallersleben.“ Dieser Reisebericht bietet nicht nur großes allgemein-kulturgeschichtliches Interesse, sondern enthält in den Stellen, die sich auf Livland beziehen, so viel bemerkenswerte Aufzeichnungen eines Augenzeugen der schweren Zeit im Anfange des 17. Jahrhunderts, daß wir es uns nicht versagen können, die auf unser Land bezüglichen Partien herauszuheben und sie zur Kenntniss eines weitem Lesepublikums zu bringen als Stichproben eines der düstersten Abschnitte unserer Vergangenheit.

Die erwähnte Gesandtschaft, welche die Hansestädte im Jahre 1603 an Boris Feodorowitsch Godunow nach Moskau schickten, hat auf ihrem Rückwege die Südostecke Livlands berührt und ist durch Kurland zurückgekehrt. Ueber die Erlebnisse dieser Gesandtschaft besitzen wir eine mit 25 Beilagen versehene „Relation“, die schon im Jahre 1748*) veröffentlicht worden ist. Neuerdings ist nun aber in der Universitätsbibliothek zu Rostock ein bisher unbekanntes „Verzeichnuß der Mußkowiterischen Reise“ ermittelt worden. Am Ende desselben findet sich die Notiz: „Vorgeschriebene Verzeichnuß der Mußkowiterischen Reise ist mir von meinem gewesenen Amanuense, Anthonio Lindsteden, Lubecense, welcher diese Reise selbst mitt volnzogen undt damahlß in des H. Lübisck Secretarii M. Johannis Brambachii Diensten gewesen, auß deme von seinem Herrn gehaltenen Diario wörttlich also communicirt und mitt seiner eignen Handt in diß Buch geschriben worden, Anno 1604. Eberh. Elmhoff ff.“ Wie Schleker aus mehreren Stellen des Verzeichnisses schließt, ist dasselbe ein Auszug aus dem während der Reise von Anton Lindsted

*) Willebrandt, Hanseische Chronik III, 121–178.

im Auftrage seines Herrn Joh. Brambach geführten Tagebuche, welches letzterer zu seiner offiziellen „Relation“ benutzte, und die beiden Schriftstücke ergänzen sich insofern, als die Relation mehr die diplomatischen Verhandlungen berücksichtigt, das Reise-Tagebuch aber die Reise-Erlebnisse in den Vordergrund treten läßt und gerade durch die Unmittelbarkeit der Aufzeichnungen in lebendiger Frische uns ein anschauliches Bild der an Ort und Stelle erhaltenen und schriftlich fixierten Eindrücke giebt.

„Anno 1603, denn 13. Januarii seindt der Erbarn Hanse-Stedte verordnete Legati nach der Mußkow auß der Kayserlichen freien und des Heiligen Römischen Reichs Stadt Lubeck, als die Ernveste Hoch- und Wollweise, Achtbare und Wollgelahrte, Herr C u n r a d t G a r m e r s, Burgermeister, Herr H e i n r i c h K e r c k r i n c k, Rathsherr, und Magister J o h a n n e s B r a m b a c h i u s, Secretarius, auß der Stadt Stralsundt Herr N i c o l a u s D i n n i e s und Herr J o h a n n S t e i l e n b e r g k, im Namen Gottes aufgezogen.“ Mit diesen Worten hebt das „Verzeichnuß“ die Beschreibung der vom 13. Januar bis zum 29. August 1603 stattgehabten „Mußkowiterischen Reise“ an. Die Fahrt ging äußerst langsam von statten, am Tage wurden in der Regel nur 3—5 Meilen gemacht; unterwegs wurde oft gerastet, denn es „seindt die Herrn Legaten gar oft mit einigen Stübichen *) Reinschen, zuweilen auch mit einer Ahme (Ohm) Weins, mehreren Stübichen heiß getrenck, auch diversen Aßungen, als da sind Rehe, Fische, Hasen u. s. w. vom Erbarn Rathe der jeweils passierten Stadt honoriret worden.“ So gelangten sie denn am 30. Januar nach Danzig, woselbst „ein Erbar hochweiser Rat unser Herrn Gesandten uff vorgehende freundtliche entpfahung mit einer Ansehnlichen praesenz verehret hatt: Erstlich 1 groß Rehe, 3 Hasen, 1 halber Ochse, 2 Böttling (Hammel), 1 Kalb und etliche Perck- und Rapffhüner, 1 halbe Ahme Reinschen Wein, 1 Faß Brßsüing (Bier), 1 Tunne Taffelbier und 1 halb Last habern“, und woselbst „inmittels allerhandt Antiquiteten besehen“ wurden. Nach der anstrengenden Reise, in welcher sie 83½ Meilen in 17 Tagesfahrten „geruckert“ sind und ebenso oft „pernoctiret“ haben, machen sie Rast in der gastfreundlichen Stadt, von welcher sie erst am „3. Februarii a prandio wiederumb aufgebrochen“ sind. Am 15. Februar kommen sie „in die Haubtstadt Littowen-Wilde (Wilna), woselbst, weil wir in ein Hauß, darin die Päste grausamblich grassiret, auch sonst die Pferde keine bequeme Ställung haben kön-

*) Ein Stübichen = 3,62 Liter.

nen, fariret gewesen, seindt wir endtlichen, nachdem wir lange auff der straßen gehalten, durch gute leüte beforderung in des herrn Nicolai Christophori Rageweil, als furnehmen Fursten und Wago-wodden, in der Littowen-Hoff eingenommen worden, da wir dan unsere eigen hoffhaltung angeschlagen unnd ein staadlich Losir gehabt. An diesem Orte ist zu mercken, ob woll die abscheüliche Päste dermaßen grassiret, daß nicht allein viel Burgere heuffigt dahien gefallen, sondern auch in die 28000 Armer, und zum theil auß Dyfflandt verjagter Paurseleüte hingefallen, daß dennoch ein solch uberauß große menge Bettler und Armen fur uns gefunden, daß man sich kaum auff der gassen darvor retten können, dan fast alle nacht 10, 20, 30 biez 50 verhungert, verfroren und todt auff den gassen gefunden, also daß man sie auff sonderliche verdingte Karren auß der Stadt füren lassen müssen. Über das und zu deme so ist auch so woll daselbsten zur Wilde, als auch durch ganz Littow herdurch überauß große teurung, welches sich mehrentheils durch den Diffsendischen Krieg leider verursacht haben soll, daß also dieser Orter, so woll wegen der abscheülichen Päste, als auch durch angekögene teürung ein zumahl Kleglichen Zustandt befunden, wie dan auch endtlichen, an vielen Ortern unterwegs viele Dorffere gahr außgestorben und öden wöist geworden.“

Am 28. Februar kommen sie nach Orscha, am Einfluß der Orschiga in den Dniepr. „Allhier haben wir nicht fortkommen können, sondern zuvorn dem Schloßherrn, so woll die Könningliche Polnische, als auch die Mußkowiterische Paßbriefe vorzeigen, auch endtlich mit gelde darzu kauffen müssen, daß wir ohne verhinderung nach der Mußkowiterischen Grenze unnd vortthan naher Schmolenzky forttrucken müegen. Zwischen diese Stadt Orscha fleuchst der berühmte Fluß Boristhenes, und nach dem Mittage sich in daß Curinische Meer außgeußt, das man also auff denselben Fluß nach Constantinopell und ander Orter siegeln kan. So ist auch ferner zu mercken, daß wir von der Wilde auß biez anhero nicht alleine gahr böse, untugliche unnd ungesundt Bier, teuer genung, kauffen und sauffen müssen, sondern auch an unterschiedlichen Ortern gahr nichts bekommen können, und das Gefinde allerdinges dursten müssen; und obwoll an einem oder zweyen Ortern Methe zu bekommen gewesen, so ist doch dieselbige nur eitel wasser gewesen.“

Am 4. März passieren sie die „Mußkowiterische Grenze“ und müssen bis zum 8. stille liegen und „nach den Poddewodden (daß ist Pferde und wagen) warten.“ „Allhier ist tewr Zehrent gewesen, und hatt das Gefinde Wasser trincken und eine tonne habern fur 8 Tsh-

ler zahlen müssen. . . Es ist sonderlich alhier bey dieser Reise zu mercken, wie ein ganz elende, betrüebet, unerfahren und sonderlich unarbeitsames Volk in diesen Landen gefunden, dan man nicht gesehen, das ein einiges Weibsbilde, über hundert und mehr meilen, so wir schon albereitt gereiset und noch ferner reisen werden, sich des Spinnens oder ander Arbeit gebraucht, sondern durchauß ledig gangen, vom Ofen zum Fenster und vom Fenster zum Ofen. Ingleichen auch die Mannspersonen dieselbige Comedia agiren. Und seindt daselbst gahr kleine elende niedrige hutten, von Dannenbeümen zusammen geschrencket, daselbst inne Schweine, Kälber, Lemmer, Hünner, in einer Stuben zusammen mit denen leütten, ihr Rittermeßiges Hofflager halten. Zu deme haben dies Wöcklein einen großen Ofen in der Dornisen (heizbares Zimmer), darmit sie treyerley sachen verrichten können: erstlich, das sie die Stuben damit wermen, darnach Brodt darin backen und Speise darin kochen, unnd lezlich mit Weib und Kindern auff denselben Ofen ihr Fürstlich Nachtlager halten. Neben über seint etliche Bretter auff Beümen gelecht, damit sie zu Zeitten umbwechseln können, haben aber gahr keine Betten, sondern liegen in den Kleibern und andere Hadelumpen. So seindt auch die Stuben gahr fenster, also daß sie nur zwei oder drey löcher, dardurch zugleich der rauch gehet und dieses Gesindlein ihren prospect hatt. Die Weiber, ander gestalbt nicht, dan als gemeintlich die Latern heringehen, kaum halb bedecket, und an beiden Ohren Silber oder ander Stifft oder Spangen hengen. Endtlich so ist hirselt viel zu fressen, aber wenig zu heißen, groß hunger und Cummer verhanden gewesen, also das man gahr kein Bier, viel weniger Wein bekommen konnen, und wir daselbstn Wasser sauffen und 1 Scheffel habern umb 40 Litto-wische Groschen zahlen müssen.“.

„Den 25. Martii, nemlich auff das hohe fest Maryen verkündigung, seint wir in die Mußkow eingezogen. Es hatt aber der Kayser unnd Großfürst aller Reußen etc., unser Gnedigster Herr, so baldt wir über den Fluß Mußque gekommen, unß einen Bahoren, mit 5 stadtlischen, wollzugerichteten Schlitten mit Pferden, worauff die Legaten nach ihrer Ordnung auffsißen müssen, ungefehr mit 80 Pferden und Reutern, entgegen geschicket, gnedigst empfangen unnd durch die Stadt füren, begleiten und auff eines furnehmen Bahoren Hoff, nicht weit vom Schloße belegen, losiren lassen. „Daß Kayserliche Schloß ist fast weit begrieffen, mit einer großen starcken Rindmauren umbzogen, liegt fast mitten in der Stadt Mußkow, unnd seint auff dem Schloße an Kirchen und Cappellen über 20 unnd mehr. Und seint under andern klein unnd große Thurn, so mit eitelu ducaten-

golde überzogen, bey 17; auch viele unterschiedliche Thurm, so mit blede bedeckt, daher sie dan auch von fern, so woll dem Kayserlichen Schloße, alß auch der Stadt einen staadtlichen und herliten Anblick geben. So viele die Mußkow betrifft, soll dieselbig in die 20 Wurste (verschrieben für Werste), das ist ungefehr 4 deutsche meile, begrieffen sein. Die Gebeüte oder Heüßer seint alle von Dannen-Holze gemacht, gleich wie sie in der Littow, item Schmolenzky und ander Örter, alleine das sie höher gebawet unnd mit hölzern Thörn gezieret. In derselbige Stadt Mußkow seint fast viele unzehlige Klöster, Kirchen unnd Cappellen belegen, zum theill von Holz, zum theill von steinen erbawet, mit vielen Glocken versehen, welche mehr jegen den Abendt unnd dan nach Mitternacht bieß zum Tage geluth werden; ist sehr viel leüten, daß einer, der es nicht gewohnet, darfur nicht ruhen kann. So ist auch gleichwoll hir in der Mußkow eine Teutsche Kirche *) belegen, darinnen Gottes wortt lauter und rayn gelehret wirdt, sintemahl die Religion einem Jedern frey gelassen. Unnd dem-

*) Vgl. A. Ed. Fechner, Chronik der Evangelischen Gemeinden in Moskau und Möncheberg. Die lutherische Kirche in Moskau, eine Tochter der Hamburgischen Kirche, in der Zeitschrift für hamburgische Geschichte 6, S. 1, ff. E. H. Busch, Materialien z. Gesch. u. Statistik der Ev.-Luth. Gemeinden in Rußland. Ptbg. 1862 p. 213; Ergänzungen dazu p. 267. Darnach erbaute Herzog Magnus von Holstein 1575 die erste protestantische (hölzerne) Kirche Moskaus im Semljanoi-Gorod am Tschistoi-Prud, zwei Werst vom Kreml. Der erste Pastor war Joachim Scultetus 1575—87. Zwanzig Jahre später, 1595, gestattete Boris Godunow dem Prinzen Gustav von Schweden, den Evangelischen in Moskau, deren Zahl unterdessen bedeutend gewachsen war, an Stelle der „Kirche am Tschistoi-Prud“ eine größere Kirche in „Belgorod an der Pokrowschen Pforte“ zu bauen. In dieser Kirche wurde der am 28. Okt. 1602 verstorbene Prinz Johann von Dänemark beerdigt (vgl. Winkelman, Bibl. Livoniae hist. (2. Ausgabe) S. 247, 248 und unser „Verzeichnuß“ unter dem 26. Januar, wonach die Lübedischen Gesandten in Köslin „nova mala gehöret, das laubt des Großfürsten Dolmetscher Reinhold Dreher's Aussage, nemlich, daß Herzogt Johans zu Holstein, des Königs zu Dennemarden (Christian IV.) Herr Bruder, so verschienen Sommer in die Mußkow gereiset, umb sich mit des Großfürsten Tochterlein Orenia (Kenia) zu verheiraten, auf nechst verslossenen Simonis Judae leiber verstorben sein soll.“ Boris selbst ließ bei dieser Kirche einen Glockenturm aufführen und drei Glocken in demselben aufhängen, damit „der verstorbene Fürst und sein Volk, das alda stirbe, mit denselben beläutet werde“ (Bussow). Das waren die ersten Glocken und der erste Glockenturm einer deutschen Kirche zu Moskau. Pastor war von 1602—1605 Woldemar Hüllemann. Zum Bau hatte Prinz Gustav 100 Thlr., jeder der fünf beim Zaren angestellten deutschen Leib-ärzte 40 Thlr. und die übrigen Beamten desselben einen Teil ihres Gehaltes beigetragen. Vgl. auch „Moskowitische Chronika von P. Petrejus.“ Leipzig 1620, ander Theil p. 253, und E. Bussow in den Rerum rossicarum scriptores exteri. Petropoli 1851. I, p. 10.

nach wir den 25. Martii, wie vorstehet, in der Mußkow angelanget, seint wir in den 10. Tag zu gnedigster Audienz verstatet worden, unnd ist darüber dieser folgender Proceß gehalten".

Die Audienz, welche am 3. April vor „dem alten Kayser herr Baryß Foedorowiß und dem jungen Kayser, her Foedor Baryßowiß“ unter großem Ceremoniell, das an die bekannte Schilderung von Olearius erinnert, stattfand und ausführlich in allen Einzelheiten erzählt wird, übergehen wir. Die Gesandten, welche „der alte, darnach der junge herr Kayser gefragt, wie es einem Rathe zu Lubeck unnd Stralsundt, ginge, ob sie noch gesundt wehren“, die dann „dem alten und jungen Kayser gluck und heyl zu Ihrer Kayserl. Regierung gewünschet und ihre Werbung schriftlich übergeben“, wurden gnädigst entlassen. Sie bedauerten höchlichst: „wie alles tumultuarie zugegangen dan der Dolmetscher zuweilen nicht recht verdolmetschet und stille gehalten; baldt ist der herr Canzeler mit reden eingefallen, baldt hatt man geruffen: machts kurz, also das man nichts formbliches oder ordentliches vortragen können, viel weniger außführliche orationes vorbringen mügen, sondern nolens volens abhawen unnd zum ende schreiten müssen. Folgig haben Ihre Kayserl. Maytt: Ihren furnehmen Hoff-Junkern einen mit vielen Andern vom Adell und Dienern zu uns geschicket und mehr dan mit 100 Gerichte Eßen, so Alle in gulden Waßen [: oder Schuffeln:] und mit gulden Waßen bestulpet gewesen, auch die Gerichte von eiteln Fisch und Backwerck, Galbereyen (Gallerten) [: weill eß in der Fasten:] gemacht gewesen, auch allerley safft, queben (Quitten), Käsebern (Kirschen), Pflumen, Erdtbehren unnd dergleichen etc., dabeneben auch mit allerley gedrencke, als Wein, Negelsen (Gewürzwein), Keßebren, Mehlohnen und dergleichen anderer vielerley Arth Methe unnd gedrencke, so man gleichsals aus eiteln gulden Schalen getruncken, auch sonderlich noch darüber 4 grosse fasse Mätthe. Fur welche Kayserl. staadtliche tractation wir uns billich bedandtet. Und seindt nun obgedachte gulden Waße, Brattinen (Братины, Humpen, „Bruderschaftsgläser“), Kawschen (Ковши Trinktgefäße) und Schalen in folgender anzahl und werbe gewesen“.

Das nun folgende „Vorzeichnus“ zählt auf: „4 gulden große getriebene Waße oder gießbeden, darunter daß geringste gewogen 13 \mathfrak{A} und 14 Solotnik, ein ins Ander gerechnet ungefehr zu 20 Pfunden.

Noch 59 Waße von lauterm Golde, das stücke zu 8 Pfunden.

Noch 150 kleiner Waße, auch von golde, das stücke gewogen 5 Pfundt.

Noch 4 silbern verguldete bradtpfannen.

Noch an Schalen, Rawschen oder Bratinen, groß und klein zusammen 39 stücke, von lauterm ungerschen golde, darunter viel mit edlen gesteinen besetzt gewesen, von welchen stücken man die gewichte nicht haben können, dar auß man das getrencke getruncken.

Noch 1 gulden Essig-kanne.

Noch 1 Pfeffer-kanne.

Noch 1 gulden Talsör.

Noch 1 gulden Löffel.

Noch 1 gulden Salz-Baß.

Noch 2 gulden Crebenß-Mässer, davon die stehlene (Stiele, Griffe) mit eitem Turkosn und Rubinen eingemacht gewesen, mit 2 unterschiedlich gulden scheiden."

Am 10. April „seindt die herrn Gesandten abermalß zu Schloße geritten und von den herrn Reichs-Räthen auff unser Werbung erstmals Andtwortt bekommen, davon Abschrift gebethen und erhalten."

Am 17. April, „wahr der Sontagß Palmarum“, sahen die Lübecker Gäste den „Prozeß, wie nemblich der Kayser unnd Großfürst aller Reüssen, herr Bariß Joedrowiß, und Ihr Maytt: Sohn, der junge Kayser, den Patriarchen sein Esell oder Pferd von dem Kayserlichen Schloß herunter nach der Kirchen, Jerusalem genandt, geleitet oder getreckt haben.“ Auch diese ausführliche Beschreibung erinnert an die bekannte Schilderung des Olearius. Es erfolgte wieder „des Kayfers begnadigung von Ihr Maytt: Disch und Keller, alß: Erstlichen ein hauffen Crupizina-Collazien (Крупичатые Weizengebäck), das ist schön außerlesen weißbrodt gebacken gewesen, dan auch eßliche große frische, weiß und rote Lechs, item eßliche große frische stöhr, noch einen großen frischen Fisch, auff ihre Sprache Belasar (Белаяра, Haufen) genandt, welche seine größe halber den Stöhr ubertroffen, noch einen großen, frischen Fisch, Starlhe (Старлядь) genandt, in der große eines Störs, noch eßliche große eingesaltene stöhr, noch einen Löwer (Zuber) voll großer hechte, und andere lebendige Fische etc., noch folgig an getrencke: Erstlich ein Faß guds weizen Bier, noch ein ziemlich Rumanie (Румяное? Rotwein, oder nach Schleker Südwine, eigentlich griechischer Wein von Napoli di Romania), Mallvasier, Aliskandt, Bastert (vinum bastardum s. spurium: spanischer, vielleicht gewürzter, Wein), Reinish Wein und ander Spanisch oder frembde Wein, deren Ardt wir nicht gesehen noch getruncken, item trefflichen wolschmeckende Casbern-Mätthe, Melohnen-Mätthe, Regellen-Mätthe und ander Methe etc., also das eß fur eine Kayserl. und ansehnliche verehrung billich zu halten.

Auch am 24. April, zum Ostertag, und am 21. Mai, Sonnabend vor Cantate, als „der junge Kayser, Herr Joedor Waryschowitsch, mit der ganzen Clerisey, item München, Bayren und der gemeinheit einen Prozeß abgehalten“, wurden die Gesandten wider „honoriret und begnadiget.“

Am 26. Mai erschienen sie vor den Reichsräten, am 7. Juni erhalten sie wiederum eine feierliche Abschiedsaudienz, „unnd haben Ihre Kayserl. Maytt: durch den herrn Sangelern auff Muffkowitersich Ihre Kayserl. gnade anzeigen lassen, und daß sie die Stadt Lubek vor alle Nation oder Völcker der Welt unnd nach unserm begehren begnadiget und privilegiert*) hette, auch seine Kayserl. handt uber unß als seine Unterthannen halten und schutzen wolde“ . . . „Worrauff Ihr Kaysl. Maytt: vor solche hohe Kayserliche begnadigung unnd alle andere vielfeltige bezeugte Wohlthaten mit einer kurzen Oration [: dan man weitleufftige Orationes oder mündlicher furtrag, weil Ihr Kayserl. Maytt: nicht lange sitzen können, gahr nicht gelitten werden:] Punkto weise aller unterdenigst Dand gesagt worden, endlich Ihr Kayserl. Maytt: unnd der junge herr Kayser die hände gekußet, valediciret und damit nnsern Abscheidt genommen. Worbey dan auch dieß zu mercken, weil an diesem Kayserlichen Hofe keine Herrpucken oder Trumeters noch ander Spillwerge gebrügllich, so haben doch gleichwohl Ihr Kayserl. Maytt: allemwege, wan wir zu Schloße unnd wiederumb abgeritten, eine uberauß große Glocke**) [: darvon diese Barbarische Völcker groß seher oder Fest halten:] zun ehren geleütet worden, inmassen dan allen frembden Gesandten geschehen soll.“ Selbstverständlich erfolgen wieder Kayserliche Gnadengeschenke in Getränken und Speisen, sowie am folgenden Tage zum Abschiede silberne Becher und Zobelpelze.

*) C. Buffow p. 17: „wie er (Woriz Godunow) dann auch der Rüsschen statliche Privilegia in seinem Lande und Handeln und Wandeln mitgeteilet und gegeben, auch die Comptoire wiederum aufzurichten und in voriges esse zu bringen gnädigst erlaubt.“

**) Im Jahre 1533 hatte der russische Glockengießer Nik. Remtschinow eine Glocke von gegen 40,000 Pfund gegossen. Der polnische Reisende Samuel Moskiewitz erzählt in seinem Tagebuch vom J. 1611, daß er eine große Glocke auf dem Kreml gesehen, welche, wie Olearis (1634) berichtet, Woriz Godunow umgegossen hat. Die berühmte Riesenglocke, Царь-Колоколъ, auf dem Kreml, 8 Meter hoch, von einem Durchmesser von 7½ Meter und einem Gewicht von einer halben Million Pfund stammt aus dem J. 1731, in welchem sie von dem Moskauer Glockengießer Iwan Feodor Matorin umgegossen wurde, nachdem schon 1654 unter Alexej Michailowitsch die Godunow'sche Glocke im Gewichte von einer ca. drittel Million Pfund, 350,000 Pfund umgegossen worden war.

„Den 11. Junii auff Pfingst-Abendt vor Mittage seindt wir im Nahmen Gottes auß der Mußkow wieder auffgebrochen, unnd die herrn neben den Burgern unnd etlichen Dienern auff des Großfürsten Pferde geritten, und unsern Pristaven unnd andere Bahoren mit ungefehr 300 Reutern hieß auffer das eußerste Thor und noch icht- waß ferner ins felbt hinein begleitet worden.“

Den Rückweg nahmen sie über Klin und Twer in größern Tagesfahrten von 6—11 Meilen nach Nowgardten (Nowgorod), welches „an einem sehr lustigen Orte liegt: und fleußt daß wasser Lomatus oder Wolfoa heerdurch . . . Hat inwendig viele Kirchen, mehrentheiß in daß Runde und von steinen gebawet und die Thürn mit Blecke, sonderlich der eine Thorn St. Sophien Kirchen mit golde bedeket. Umb der Stadt heerumb aber werden viele Münche- und Nunnen-Clöster gefunden, welche aber dermaßen arm und unvermögen sein, daß ihnen die zerrißene Kleider kaum an der handt hengen können, unnd hin unnd wieder prachern.“ Die Gesandten rasten in Nowgorod vom 24.—30. Juni. Am 1. Juli wird ihnen ein kaiserliches versiegeltes Schreiben übergeben „darinnen ihnen funff Russische Knaben, so Edelleute-kinder, von Ihre Kaiserl. Maytt: commendiret und befohlen und alßbaldt gegenwertig und woll bekleidet gewesen, uberantwortet worden, umb dieselbe mit nach Lubeck zu nehmen und Lateinisch und deutsche Sprach informiren zu lassen“ *).

Am 3. Juli kommen sie nach Pleskau „worselbstn wir außershalb der Stadt bey dem Fluße, auf Russisch Weliky Naka (Великая пѣка) genandt in einen Hof losiret und von dem 3. hieß den 8. Julii stille gelegen. Unnd hat der Herr verordenter Wahewodde daselbstn welcher dem Russischen Kayser mit bludtfreundtschafft verwandt sein soll: die herrn Gesandten zu drehen unterschiedlichen mahlen mit staadtlichen Essen unnd allerley getrencke honoriren und verehren lassen, also daß sich die mittelfte Verehrung uber die 50 gerichte erstrecket hatt, wie er unß dan auch noch ein gudt Faß Bier

*) Bussow p. 9: Boris Godunow „ließ achtzehn Edel-Knaben der Moskowiter Kinder anslezen. Von denen wurden sechs nach Lübeck, sechs in Engeland und sechs in Frankreich verschitet, daß sie alda sollten zur Schulen gehalten werden. Haben die fremden Sprachen auch leichtlich gelernt; aber noch zur Zeit (Bussow verließ Moskau 1606 zum ersten und 1611 zum zweiten mal, seine Chronik erschein 1612, während seines Aufenthaltes in Riga) ist von ihnen allen nicht mehr, dann nur einer, wieder in Rußland gekommen, welchen Carolus, König in Schweden dem Hr. Ponto de la Gardie zum Dolmetscher mitgegeben. Derselbe hieß Demetrius. Die andern haben wieder nach ihrem Vaterlande zu kommen keine Lust gehabt, sondern sich weiter in die Welt versüget.“

zur Reife verehret, dafür ihm dan billich Dank gebüeret. Es hatte auch wollgedachter Bagewodde auff empfangenen Kayserlichen Befehlig den herrn Gesandten einen sonderlichen Hoff [: darin die Lu- beschen Kauffleute hinsuro liegen und des neuen privilegii genießen sollen :] daselbsten an der großen Beche vor der Stadt, durch unser beide Priſtaven unnd den Tolsch (Dolmetſcher) frey und ohne einige beschwer zu beſißen anweiſen unnd also in corporalem, realem et actualem possessionem introduciren lassen."

"Sirbei aber unnd schließlich ist mit wehemütigem Herzen zu gedenden, daß so woll in der Kayserlichen Stadt Muſkow, als auch in dem ganzen Lande heerumb, da wir gereiset, eine treffliche, große, unerhörte Teürung*), hunger und Kummer gewesen, also das ganze

*) Buſſow p. 22: „Diese Theuerung fing an im Jahre 1601 und dauerte bis ins 1604. Jahr, da eine Tonne Roggen zu 10 oder 12 Florein galt (sonſten pfeget eine Tonne nicht mehr als 12 oder 15 Mgr. zu gelten), und die Hungers- Noth im ganzen Laude durch und durch größer war, als die Noth in Belage- rung der Stadt Jerusalem, davon im Joſepho zu lesen, daß die Juden Hunde und Katzen, Katzen und Mäuse, ja das Leder von alten Sateln, Tartschen und Schuen, item Tauben-Mist gefressen und eine Land-Frau von Abel ihr einiges Kindlein für großer Hungers-Noth in Stücken zerhauen, gekocht, gebraten und gegessen. Greulicheres wird im Joſepho nicht gefunden. Aber mit Gott und der Wahrheit zu bezugen, hab ich mit meinen Augen gesehen, daß Menschen auf den Gassen gelegen im Sommer Gras und im Winter Heu wie das Vieh ge- fressen; etliche seynd todt gewesen, in deren Mäuler, (bona venia) Menschenkoht und Heu gesteket. Unzählig viel Kinder sind von ihren Eltern und die Eltern von ihren Kindern, auch der Gast vom Wirth, und hinwiederum der Wirth vom Gaste ertödtet, geschlachtet, gekocht, das Menschen-Fleisch klein zerhackt, in Pirogen, das seynd Paſteten, verbacken, aufm Markte für andern Thier-Fleisch verkauft und aufgefressen, daß ein Wanderer zur selben Zeit wohl hatte vor- zusehen, bey wem er zur Herberge einkehrte.“ Boris Godunow ließ auf vier großen Plätzen in Moskau jeden Morgen Geld unter die Armen austheilen „einem jeden Menschen ein Denning (Kopeke).“ „Von solchen Beneficien wurden die armen Bauers-Leute auf dem Lande veruhrsachet, zu Haus alles stehen und liegen zu lassen und solch Geld auch zu empfangen, mit Weib und Kindern nach der Moskau zu laufen. Es hatte sich des armen Volkes dahin so häufig gesamlet, daß täglich bey 500,000 Denninge muſten aufgehen und mogte gleichwohl keine Linderung der Theuerung gespüret werden.

Täglich wurden hin und wieder auf den Straßen soviel 100 Todten auf Befehl des Kayſers aufgesamlet, und mit soviel Wagen hinausgeschleppt, daß es anzusehen (credas), sehr grausam und erschrecklich.

Die Todten muſten von sonderlich dazu beſtellten Leuten fein sauber ab- gewaschen und jeglicher in ein weiß Leinwand gewickelt, ein Paar rother Schuhe ihm angethan und also nach Boſchtumb (ein Thrt, dahin die begraben werden, so ohne erlangten Sacramenten dahin sterben) zu vergraben hinausgeführt werden. Und sind aus solcher Kayſerlichen Barmherzigkeit, mit Speisung der Armen, mit Bekleidung der Todten und die zu begraben unzählig viel 100,000

Dorffer hungers halber ausgestorben, inmassen da die auß hungersnoth verstorbenen leüte in die Muszkow alle tage auf 6, 8 oder mehr Wagen jemmerlich außgeschlepffet worden. Unnd haben in unser Reise befunden daß die armen leüte auff den Dörffern die Fasselen an den Hasselbeümen abgenommen, auch die untersten rinde oder Borcke an den Danenbeümen abgeschelvet und brodt darauff gebacket, also das an eglischen vielen Örtern ganze Dannen-Wolde durch abschellung der Borcke verödet gewesen. So haben auch etliche arme leüte von Raff oder Sprew unnd gemahletem futter brodt gebacken. Eß ist aber daß brodt, so von den gedachten dreyerley Arth gebacket |: bona venia |: dem schwarzen koth oder Dreck gleich gewesen, und gahr keinen Schmaß, Safft, oder krafft gehabt; seindt auch die leüte nichts desto weniger, sonderlich wan sie wiederumb ein stücklein von gutem brodte zu essen bekommen, gestorben und heuffig hingefallen, also daß es an den Örtern, so woll der Teürung, alß auch hungers halber ein zumahl cleglichen Zustandt gehabt. Doch hat sich das liebe Korn unnd ander frucht auffm Felde wiederumb zu troste unnd ergehung der Armoth herrlich und schon ansehen lassen, dadurch die große teürung und hungersnoth vermittelst gödtlicher hülffe zu besserung schicken wird.“

Nbl. in dieser vierjährigen Theurung aus dem Schaze kommen, also daß derselbe hiedurch auch ziemlich exhauriret, wie dann die Rechnung leicht zu machen, ich auch von wahrhaftigen Ganzeley-Schreibern und Kaufleuten berichtet bin, daß allein in der Stadt Moskau, solche theure Zeit über, wahrhaftig über 500,000 Menschen Hungers gestorben, die Sr. Mayestät bey Lebens-Zeiten alle gespeijet, nach ihrem Absterben mit rothen Schuen und weissen Leinwand bekleiden und begraben lassen.

Das ist in dieser einigen Stadt geschehen, was mag wohl hin und wieder zu Lande und andern Städten die lange Zeit über für ein groß Anzahl Volds an Hunger und Pest verblieben seyn, die alle also aus seinem Schaze zur Erde bestättiget worden. O wie viel 100,000 seynd derer gewesen? O wie viel 100,000 müssen sie jährlich gekostet haben? Ach wehe des erschrecklichen Zornes Gottes, wenn der über Land und Leute entzündet und brennet!

Diese berebte Illustration des Gesandtschafts-Reisebuches durch einen Augenzeugen wird durch Petrejus, einen weitem Augenzeugen vollkommen bestättigt p. 292: „Ich sahe in der Stadt Muszkow, daß ein armeliges verschmachtet Weib kam auff der Gassen gegangen und hatte ihr leibliches Kind auff dem Arme, und indem sie gieng, saßte sie das Kind mit den Fäusten, und vor großen Hunger beiß sie ergriemlich zwey stück von des Kindes Arm, aß also sitzend auff der Gassen Sie hette wol allda das Kindlein umgebracht, wo ander Vold mit gewalt es ihr nicht genommen, und sein Leben gefristet hetten: Keiner durfte öffentlich Brodt auff den Markt bringen, und das verkaufen, denn die Bettler und das arme Vold beraubten sie, und schlugen denn unterweilen todt, die da Brodt trugen und verkauften. Eine Tonne Roden galt 19 Thaler, da sie zu vorn über 12 Groschen nicht gegolten hatte.“ Weitere Einzelheiten bei Hermann, Gesch. d. russ. Staates III, 456 ff. u. Костомаровъ, Русск. ист. I, 3, 599 ff.

„Den 8. Juli von Pleškow wieder aufgebrochen, unnd nachdem unß die zur Mußkow gegebene geleitsleüte noch biez vor die Stadt begleitet, haben wir ihnen daselbsten abgedancket, unnd abscheidt genommen, mit den neuen geleitsleüten fordt gerucket, unnd den 8. Julij gereiset biez zum Dorff Badtschofta (Petschti, am sübw. Ende des Peipus), 8 Ml., daselbsten pernoctiret.

Den 9. des Morgens, ehe wir aufgezo gen, hatt unß der Abbt des Closters zu Bißschur (Petschor), berühmter Wallfahrtsort), welches uber iztgedachtem Dorff auff einem berge, an einem sehr lustigen Orte, zwischen eiteln großen Bergten belegen, mitt etlichen vielen Gerichten von allerley Arth Fischwergt, Pasteiden, Backwergt unnd dergleichen, auch allerhand getrencke honoriret unnd verehret.“

Es sei hier eingeschaltet, daß auch im Jahre zuvor der Abt dieses Klosters 35 Livländer, „Adel und Unadel“, welche sich in den Kriegsnöten nach Neuhausen hatten retten wollen, von dort aber durch den Statthalter des Herzogs Karl von Südermanland, Otto v. Vietinghoff, abgewiesen worden waren, auf Befehl des Zaren „zu Gaste geladen und wohl tractiret“ hatte, wie uns Bussow, der „auf Befehl des Herzogs Caroli dasselbige Haus (Neuhausen) ungesehr bey ein Viertel Jahr verwaltet“ p. 12. ff. ausführlich berichtet.

„Noch haben sich unsere geleitsleüte, so unß aus der Stadt Pleškow biez dahien begleitet, alhier gestercket unnd vermehret, also daß sie bey 50 stark gewesen, so alle geritten, mit Büchsen, Zebeln, Armboften und Pfeilen woll versehen, welche unß dan biez an die grenze, nemblichen biez zum Neuen-Hause (Neuhausen), 4 Ml., woll begleitet, daselbsten abgedancket, unnd von uns abgescheiden. Als wir nun, wie gedacht, den 9. dieses vor berurten Grenzhauß zum Neuen Hause angelanget, hatt man zweymahl die lose (Signal für die Entlassung über die Grenze) geschossen, unnd ist unß sehr sawr geworden, ehe wir durchgestadtet seindt, sintemahl der Storafter (Starost) oder befehlshabere den beiden Königlichen Passen nicht gleüben wollen, doch endtlichen, nachdem er nebenst dem Schreiber mit golde gestochen, hatt er eins von den Passen behalten, und unß passieren lassen, seint also denselben tag noch 1½ meil gereiset und im offenen Felde pernoctiret.

Den 10. des Morgens früe wiederumb aufgebrochen, und gereiset 3½ meil, da wir abermahl im selbe Mittags-Imbis gehalten, Eodem fort gerucket, und noch gereiset große 3 Ml., daselbsten im offenen selde, bey verwüsteten Heußern pernoctiret.

Den 11. Morgens früe wieder fordt gerucket, biez zum Hause Aßell (Abzel) 4 Ml., daselbsten uber das Wasser, die Na genandt, auf welchem man von dannen biez gehn Riga schiffen kan, gefahren, und noch ein

weinsich bey einer Vierteil meill fordt gerucket, daselbsten Mittags-Imbis gehalten. Eodem wieder fordt gereiset bey 3 meill unnd im selbe bey wusten heüßern pernoctiret.

Den 12. biez zu Wittage gereiset, 5 Ml., unnd im selbe bei wusten heüßern Mahlzeit gehalten. Eodem ferner fordt gerucket bey 3 meil, daselbsten bey wüsten Heüßern pernoctiret.

Den 13. biez zu Wenden, 2 Ml., woselbsten in Vorzeiten der Herrmeister deutschen ordens seinen sedem oder residenz gehabt. Nach vorgezeigten Paß von Wenden alßbaldt widerumb fort gerucket bey 3 meil, und in einem lustigen Thal *) bei einem frischen rauschenden Wasser Mittags-Imbis gehalten. Eodem ferner fordt gereiset bey 4 meil und im selbe pernoctiret.

Den 14. biez zur Fähre, 5 Meilen, und daselbsten über das Wasser, die Brasser **) gemaht, unß übersetzen lassen, und wie wir unß vernuchtert, denselben Tag in Riga in eines Erbarn Raths daselbst Gasthauß angelanget unnd eine Zeittlang stille gelegen.

Immittelst seindt unser herrn Gesandten, so woll von Einem Erbarn Rath, als auch vielen Rigischen Burgern, und Lubischen Kauff-Gesellen mit Wein und andern sachen standtlich honoriret und verehret worden, also das sie mehr dan über 100 Stübichen (362 Liter!) Wein bekommen. So seind auch unsere Gesandten von etlichen Deputirten des Raths in der Herberge besucht, und ihnen gute gesel- und freundschaft geleistet.“ — Weiläufig sei bemerkt, daß die Freigebigkeit des rigaschen Rates, der „Burger und Kauff-Gesellen“ mit über 100 Stübichen gewaltig absticht gegen die 10 Stübichen Reinschen Wein, welche die Gesandten auf der Herreise am 14. Januar in Wismar erhalten hatten, oder die 4 in Rostock am 15. Januar, die 6 in Anklam am 18. Januar und die „etliche Flaschen Wein von den Fürstlichen Preussischen Regierungs-Räthen“ in Königsberg am 7. Februar.

„Unnd weil sich nun Lifflandt alhier zu Riga an der Dühne endiget, so ist zwar hochlich unnd mit ganz betrüebetem gemüete zu beseuffzen, wie dasselbe so jemerlich zersthöret, verwüstet unnd öde gemacht, also daß man vom Grenzhauß Novogrodt oder Neüßhauß biez zu Wenden, so 25 Meill von einander, nicht ein einigen Menschen [ausgenommen daß Hauß Uzell, an der Na gelegen, darauff nur kaum 6 oder 8 Personen verhanden gewesen:] zu sehen bekommen, sintemahl die Cosacken die Dörffer abgebrandt, versthöret, und

*) Na-Thai oder Numat-Thai.

**) Ist wohl die „Hohe Brücke“ zwischen Sägel und Stintsee, kurz vor Riga. S. die kurze Besprechung des Reiseberichtes im Rigauer Tageblatt Nr. 214, vom 20. Sept. 1890. Der Name „Brasser“ ist vielleicht eine Verwechslung mit der kurz zuvor passirten „Brasle“ Nebenfluß der Na.

herunter gerissen, sonderliche, große, unerhörte gewalbt an den armen leuten begangen, dieselbige erstlich wegen ihres schages jemmerlich gebrandt und gemartert, gleichwohl nichts destoweniger, wan sie dasselbe, was die armen leute gehabt, weggenommen, gezebelt unnd elendiglich niedergehawen, inmassen wir dan viel ganze und halbe Corper, item Todtenkopffe in und vor den verwüsteten heüßern gefunden, die Acker im selbe ganz wuste und unbebawet gelegen unnd mit lauter unkraut bewachsen gewesen. Eß ist auch daselbsten in Lifflandt, sonderlich im Ambte Dünenburgk, eine solche teürrung und große, ja zuvor nie erhörte hungerstnoth gewesen, daß die armen leute das Raß auff dem Felde, die Diebe von den Galgen genommen, die verstorbene unnd begrabene Körper wiederumb auffgegraben unnd gegessen. Ja eß ist, Godt sey eß geclaget, so weit kommen, daß die Eltern die Kinder, die Kinder die Eltern, Man unnd Weib sich geschlachtet unnd ein den andern auffgefressen haben, wie beygefügte specification ferner lenge außweiset, so wir zu Riga bekommen.

Wahrhaftige erschreckliche und unerhörte geschicht, so sich in Lifflandt zugetragen in das einige Gebiethe Dünborch, geschrieben durch Herrn Friederich Engell, Pastorn daselbsten*).

1. Erstlich ist unter der Frauen Friß Plateſchen Anno etc. 1602 im Januario geschehen, daß 2 Weiber und ein Knabe von 15 Jahren, mit namen Jalitt, 5 Persohnen gefressen. Diese 3 seindt in einer Badstuben verbrandt worden.

2. ist in derselben Herrschafft ein Paur, mit Nahmen Dump; des Gesinde sollen viele Menschen, so von sich selbst gestorben, viele vom Rade unnd Galgen geholet, auch so sonst hungers halben gestorben an den Wegen, darein geschlepffet und verkehret haben, wie solches Jacob Gronewoldt, der Verwalter, bezeuget.

*) Nachfolgende Greueltheten, so unglaublich sie klingen, werden doch durch die oben angeführten Schilderungen Buffows und Petrejus' gestützt. Das namenlose Elend in Livland zum Beginn des 17. Jahrhunderts ist ja aus andern Quellen sattsam bekannt und geben darüber die Darstellungen livländischer Geschichtsk. Auskünst. Als Schmerzensschrei mitten aus jener Zeit sei hier nur nach Winckelmanns Bibliotheca Livoniae historiae der Titel eines damaligen Flugblattes genannt: „Warhaftige und klägliche Zeitung aus Lieffland von jezigem erbärmlichen Zustande, Krieg und grauwamen Hungers . . . Geschrieben aus Dorpde in Lieffland. Schmallkalben 1602.“ Von dem Pastor Friedrich Engelken erschien 1603 in Königsberg eine Schrift: „Neme Zeitung. Von dem großen Hunger (in Kurland) im Jahre 1602.“ S. Scriptores rerum livonicarum II. 657—664. Ujſch, Ergänzungen 743—747. In denselben sind zum Theil die nachfolgenden Erzählungen der obigen „specifikation“ aufgenommen.

3. Noch haben gesehen, wie 3 Persohnen 1 todt Pserdt in der frauen Fritz Plateschen Kruch geschlepffet und auffgefressen. Alß auch ein Man in dem Ortt sein Pserdt in den Waldt geschicket, haben die leüte, so ganz verschmachtet, dem Pferde die Turgell abgeschnitten und getodtet, damit sie daß fleisch bekommen.

4. zeugt Jochim Friedewoldt, das in einem Kruge an der Dühne, unter Ihr F.(ürstlich) G.(naden) gelegen, im Bornschen Dloß der Hoff zugehörig, ein Littower Baur ein Krüeger gewesen; der hatt so viel Menschenfleisch gekochet und den überdünnischen Pauren verkaufft.

5. Im Siedelschen gebiet hatt es sich zugetragen, das des Wilhelm Nebinders Baur, einer mit nahmen Andreas Pigstuel, hatt 9 Persohnen in seinem Rathen eingesalzen und vorzehret. Der Sunder, wie er solches höret, ist er mit seinem Amptman, Hartwich Sassen, dahien gereiset unnd also befunden, daß er auch bekandt, er hette noch sonsten ihrer zwey umgebracht, einer ein Schulmeister, der ander ein geborner Schwede, Franz Schröder genanndt, unnd die Kopffe auffm Söller gefunden. Ist in einer Badstuben verbrandt den 19. Martii Mo. etc. 1602.

6. Noch hatt des obermelten Hartwich Sassen sein Krueger, Jacob genandt, recht an der Dühne 3 Persohnen, im Kruge in der Wärme behendiglich umgebracht, auffgefressen. Hartwich Sassen aber erschret das und nimbt ihn fest, leßt ein loch in der Dühne hatwen unnd erseufft ihn ohn alles Recht; kurz vor fastnacht geschehen Anno etc. 1602.

7. In der Siedelsche Witme *) (Widme = Pastorland) ist ein Littower gewesen, alß der Pastor außgezogen; der hatt seine hunde und Raken vorgehret, so woll einen lamen Jungen, Jaen Stuckens Schwester-Sohn, noch ander 2 Persohnen, so woll auch des Pastorn Viehemagt, mit nahmen Anna, auffgefressen. Der 4er Todten Corper hatt der Pastor die Kopffe in einer gruben im vermachten Thorn vorgraben gefunden.

8. Noch ist ein Baur, mit Nahmen Martin, wegen einer ubeltath, daß er seines Weibes Schwester getodtet, außß Radt gelecht worden. Diesen hatt gemelter Littower sambt andern Dieben vom Galgen genommen unnd auffgefressen. Bezeugt Friederich En-

*) Über die Siedelsche Widme, welche der Kurländische Kanzler Michael Brunnow fundirt hat, s. das Genauere bei Busch, Ergänzungen p. 428 ff. Nebhinder (s. Nr. 5) hatte 1596 eine Klete (Vorratskneune) zu bauen. Pastor zu Siedeln war 1596—1603 Friedrich Engelken. S. Kallmeyer-Otto, Die evang. Kirchen und Prediger Kurlands. Mitau 1890. p. 7 ff. 59. 245 j.

gell, Pastor daselbst, hatt solches am Tage Reminiscere erfahren und selbst gesehen.

9. Des Edlen Oswoldus Grollen sein Muller, mit Nahmen Lorenz Preuß, haben Verendt Limbrecht seine Pauren geilichen erschlagen und mit sambt den Pferden aufgefressen. Bezeugt Paul Rebinder, Schneider, Hans Dobel, Amptman zur Lauzen unnd viele Andere.

10. In Friesendorps Hofe haben seine Pauren und die Litterwer viel Volcks so auffm Markt nach Freyhach und Brunow gezogen, mit sampt ihren Pferden vorzehret unnd aufgefressen, und sonst viel böser Thaten begangen, Anno etc. 1601. den 10. Decemb.

11. Ein Weib, mit Nahmen Dorothea Wittlich, unter Brunow wohnendt hatt ihr eigen drey Kinder getodet, auch sonst viel ermordet und auffgefressen. Den 10. Martii Anno etc. 1602, bezeuget Georg Bosobius, igt Pastor zur Windau, damals zu Demmin.*)

12. Im Hofe Karzen, Dieterich von Galen zugehörig, ist ein Paur gewesen, mit nahmen Daudolisch; der hatt 3 seiner Kinder auffgefressen, davon eines gestorben und begraben, unnd das Fleisch mit Kohl gekocht; daruber Dieterich Haen und Valentin Haen, gebrüdere, zu maß kommen unnd den gestand gerochen, haben sie gefragt, waß im Topffe so ubell roche; sagt er, hette seinen todten sohn auffgegraben unnd hatte ihn mit Kohl gekocht, mußt ihn aufffressen. Hans Dobell und Jonas der Drost bezeugen daß.

13. Im Andern, auch Galen gehörig, ist ein Knabe von 16 Jahren ungefehr in ein Gesind kommen und 3 Persohnen listiglich ertödtet, in meinung, seiner mutter zu essen zu bringen; ist darumb umgebracht und auffß Nacht gelehrt worden. Bezeugt Lafrenz Brosarius, Pastor zu Lauzen,**) Anno 1602 den 18. Februarii.

14. Anno 1602 den 10. Octobris trecht sich zu nicht weit vom Hofe Lauzen, das ein Magdt, Debelsche, ein Weib mit ihrem Kinde wegen ein stücke brodtß umbbracht; darnach, alß eß ihr gerewet, kreucht sie ins Stro und will sich selbst erstechen, aber triefft sich nicht recht, und kompt der Amptman sambt etlichen Bauern dahien unnd finden

*) Demmin war eine Filiale von Lauzen, fundiert zusolge des Landtagschlusses vom Jahre 1567 von Michael von Brunnow und Stephan von Freitag (s. oben Nr. 10). Georg Buschowius war daselbst Pastor von 1596—1602, im letztgenannten Jahre zog er nach Windau über s. Busch, Materialien 352 und Ergänzungen 392 und 598, sowie 428, 400—402, woselbst auch das Nähere über Kalkshnen zu finden ist. Kallmeyer-Otto p. 7, 47, 216.

**) Über Lauzen s. Kallmeyer-Otto 7, 26, 49 u. XIV. Busch, Ergänzungen 398 ff. Über Laurentius Brojarus s. Kallmeyer-Otto p. 208.

die Magt nach lebendig, wird aber baldt zum Gerichte gefueret unnd auffß Nadt gelegt.

15. Clausß Grefe hatt einen Pauren, mit nahmen Wasch Puntten; zu dem kompt seines Jundern Paur, mit Nahmen Hanßken Rosman, mit ehlichen Königs-Pauren; dieser Puntten, gibt ihnen Rettich mit saltz und brodt fur; unnd alß sie gegessen, gehen auß, sehen, das der Puntten noch ehlich Viehe hatt; da springet der Nachbar zum Fenster und erscheußt den Puntten an seinem Tisch; das Weib selbt auch zur erden in solchem schrecken unnd liegt vor todt, die Andern aber nehmen alles Viehe, unnd waß sie sonst finden, hinwegt und ziehen uber die Dühne. Alß aber Clausß Grothusen solches von seinem Pauren Hanßken erfahrt, nimbt er ihn gefangen, leßt ihn auff ein Nadt legen. Solches ist geschehen 1603, im Januario.

16. Anno 1602 den 4. Decembris trecht sich zu, daß die Lütower aus dem Stedtlein Breßlow sich rotten und einen Ehrlichen vom Abell, mit nahmen Rotker Schulte, in sein Hoff eingefallen, und finden den Man auff sein Bedt liegen, nehmen ihn von seiner frawen, binden ihm hende unnd füsse, hangen ihn an einen Balken, brennen ihn, daß man ihn lung und leber sehen können, reißen ihm beide augen auß, quelen ihn lange Zeitt, ermorden ihn zulezt schendtlich, nehmen alles, waß sie im Hoffe finden, sampt seinem einigen Sohne hinwegt. Godt tröste die armde elende Witwe.

17. Anno eodem kommen 300 wilde Cosacken in die Zikolische (Sickelsche) Witme und nehmen dem Pastorn alles, so er bey der Seelen hatte, lassen nichts dan Stein und Erde, und so er nicht in der Nacht seine Kinder durch ein Fenster gesteket und in den Etne (Schnee) verbergt hette, were er seiner 3 Kinder quit geworden, ihn selbst gebunden, gebrand und ubell geschlagen. Geschehen in den lezten Fehrtagen der Heiligen Weinachten.

18. Zur Laußen wohnet ein Paur, mit nahmen Janel Jaken, deß Weib mit ihren Kindern frist auff mit ihrem Gesinde 5 Persohnen, so sie am Wege und sonsten im busch gefunden, auch einer ihrer Nachbarn 1 Kind getodtet. Ist in den Rathen verbrandt worden den 16. Martii Anno 1602.

19. In derselben Herrschafft ein Weib, Bedelisch genandt, an der Schernebeche gelegen, hat ihrem Nachbar 3 Kinder ertodtet, auffgefressen, ist entlauffen, unnd darnach am Wege gestorben. Bezeugt Laurens Brosarius Anno 1602, den 27. Martii.

20. Inn Wolckersambs guds Kalkun ist an der Schwentten See ein Paur gewesen, der sein Wittknecht, Juug und Magt auffgefressen; ist vom Pohlen Andrea Wesensky umbbracht worden. Testis Laurens Brosarius.

21. Im Seelbruchschen Ampt, bezeuget Christoffer Weiner*), Pastor, ist einer mit Nahmen Anthoni gewesen; der hatt seine eigene 2 kinder auffgefressen, auch das Ingeweid rein gemacht; ist verhalten im turm zu Selbruch eingelecht unnd darein gestorben.

22. Joachimus Bauffen, Balbier Paur, hatt seine eigene 2 kinder auffgefressen.

23. Gerhardt von Timme, Düneborchscher Manrichter, und Johan Finckenow haben vorgehlet, daß sie nach Ostern Anno 1601 zu einem Düneborchschen Pahren kommen, bey welchem sie zwey Nacht gelegen und gesehen, daß er allerley ungehieffer gefressen, als Rotten, Frosche, Aß, und allerley unreinß, unnd darnach angefangen die Menschen zu fressen, und vermelden gewißlich, daß in einem Gefinde im Dübenaischen 14 Persohnen seind auffgefressen worden.

24. In der Frau Siburschen (soll heißen Siebergischen) gubt ist geschehen, daß ein Paur, mit Nahmen Janel, 7 Persohnen auffgefressen, darunter sein eigen Weib und kinder gewesen, zu welchen sein Bruder kumpt und von ihm etwas zu essen begehret. Dieser sagt: brodt habe ich nicht, fleisch aber will ich dir geben. Darauff der Gast gegessen; unnd als er es erfahret, daß das Fleisch von seines Bruders Weib und kinder gewesen, sagt er: O woe, O woe, nimbt ein Messer und steckt sich selber die Kehle ab.

25. Herr Johan Engelerus, Pastor zu Subbet**), hatt einen bahren unter sich wonendt, mit Nahmen Jacob Spiwad; der hatt 9 Persohnen in seinem Ratten auffgefressen.

26. In der Fasten Anno 1602 bezeuget Casper Brocking, in Zacharias Weißen Krug seindt über 40 Persohnen verzehret worden, ein Bettler hatt den Anderen gefressen. Testis: Johannes Engelerus.

27. Zur Subbet im Stedtlein ist gesehen, wie das eine Schwester der Andern die Kehle abgeschnitten unnd von ihrem geblüedte unnd Derme Wurst gemacht unnd daß Fleisch im Ofen gebraten, gefressen. Bezeuget der E. (dle) E. (hrenfeste) Gotthardt Budtberch zur Garßen; geschehen im Mitfasten Anno 1602.

28. In Heinrich Bittings Krug zu Sussen seindt unzehlige viel Persohnen verzehret; der Krüger ist ein Litterower; darumb daß er 3 Gefind außgemordet und auffgefressen, auffß Rad gelecht. Testis Gotthard Budtberch.

*) Christoph Weyner, Pastor zu Selburg 1602 — . . . (1620 tritt G. Mancelius sein Amt an). Busch, Ergänzungen p. 425. Kallmeyer-Otto p. 32, 57, 533.

**) Johann Engler, Pastor zu Alt-Subbat 1596—1602. Busch Ergänzungen p. 441. Kallmeyer-Otto p. 13, 27, 63, 246.

29. Ein Ellerscher Paur, mit nahmen Hansß Peddel, erschlecht des E. E. Gothard Budtberch sein aufzögling, Jacob Luzen: hatt ihn mitsamdt dem Pferde auffgefressen, Anno 1602.

30. Vier leibliche Brüeder, mit nahmen Herman, Thomas, Johan und Gerke Pannelen, fressen in einem Gesinde auff 15 Persohnen, die sie getödet unnd sonsten am Wege gefunden; der Amptman lest sie suchen vund bekumpt sie und lest sie mit Ruten zuhawen, darvon der eine Gercke gestorben. Die Andern werden nach dem Hause Seelburch gefueret, da sie dan drey wochen im Thorm gelegen; darnach seindt sie wieder außgelassen; unnd alß sie nach dem Hofe Ellern ziehen, töden diese zwey, Herman und Thomas, den 3. Bruder Johan, unnd fressen ihne auff dem Wege auff; unnd alse sie zu Hauß kommen und nichts zu essen finden, gehen sie nach dem Bach Sussen und wollen Krebes fangen, aber erwurgen und erschlagen sich unter ein ander, daß sie beide an den bach todt beliegen bleiben Geschehen Anno 1602 kurz vor Christi Himmelfarth; Testis Godthard Budtberch.

31. Ein Weib Christina im Ellerschen Gebiete frist auff ihr eigene 3 Kinder, Peter, Merten und Kersten, umb mitsaften Anno 1602. Testis: Godthart Budtberch.

32. Zur Illuzschen Eberhardt Timans Kröger stirbt ein kindt und wird begraben; baldt hernach grebt es wieder auß der Sibernschen Paur und trecht es in sein Hauß, kocht es unnd bittet darauff zu Gast 5 Persohnen, welche alle mit einander sterben; aber der Teder bleibet lebendig unnd leufft bald hernach mit dem Kriegsvold in Pohlen. „Geschehen nach Trium Regum Anno 1602; bezeuget Georgius Reichman.

„Nachgeschriben zur Mietow No. 1603 den 25. Martii.“

Soweit die „specifikation“, welche dem Schreiber des Tagebuches nach dem 14. Juli 1603 in die Hände gekommen, im Original aber zu Mitau schon am 25. März von einer andern Person geschrieben worden ist. Der ursprüngliche Gewährsmann ist, wie es ja auch im Titel angegeben ist, der Pastor zu Siedeln*) (bis 1603) Friedrich Engel oder Engelle, von dem die in Königsberg 1603 über denselben Gegenstand erschienene Schrift stammt. In dieser Schrift werden 28 Fälle gegen 32 der „specifikation“ aufgeführt. Eine Ver-

*) Auf dem Titelblatt der „Nene Zeitung von dem großen Hunger“ u. s. w. nennt er sich Friederich Engelsen, Gerbavensis, gewesener Pfarrherr zu Siedeln, im Däneburgischen Gebiet in Lyffland.“

gleichung der beiden Darstellungen ist sehr interessant und ihre Resultate mögen hier Platz finden:

Die Identität des Stoffes ist in die Augen fallend, die der Form nur stellenweise schlagend. Offenbar liegt unserer „specification“ eine schriftliche Aufzeichnung zu Grunde, welche an Einzelheiten, besonders in Nennung und korrekter Schreibung von Namen, gegenüber der für den Druck bestimmten und daher sorgfältiger durchgearbeiteten „Newen Zeitung“ mehr den Eindruck einer zuweilen flüchtigen Notizen-sammlung, eines Konzeptes, macht. Die 32 Fälle sind in der „specification“ lokal ziemlich bunt durch einander geworfen, während sie in der „Newen Zeitung“ nach Gebieten, Herrschaften und Kirchspielen gruppiert sind (Seelburg, Dubena, Ellern, Subath, Murt, Laugen, Demmen, Sickseln — mit den Pastoren Christoph Weyner, Michael Krause*), Hermann**), Johann Engler, Georg Lehmann***), Laurenz Brosarius, Georg Buschovius, Friedrich Engelsen). Folgende Fälle sind beiden Darstellungen gemeinsam (die eingeklammerte Nummer bezieht sich auf die „Newe Zeitung“.

5 (28), 6 (27), 9 (25), 11 (26), 12 (24), 13 (21), 14 (23), 18 (20), 19 (22), 21 (2), 22 (1), 23 (4), 24 (17), 25 (12), 26 (14+15), 27 (10), 28 (16), 29 (7), 30 (6), 31 (8).

Der „specification“ allein gehören: 1, 2, 3, 4, 7, 8, 10, 15, 16, 17, 20, 32.

Der „Newen Zeitung“ allein gehören (3), (5), (9), (11), (13), (18), (19).

Die Abweichung erklärt sich eben daraus, daß den zwei verschiedenen Redaktionen eine ganze Masse von Fällen zur Auswahl zu Gebote standen, wie denn auch die „Newe Zeitung“ mit den Worten schließt: „Auch haben sich viele andere und große dinge hinauff in Semgalln, biß an die Gränze ferner begeben, so viel nicht glauben können.“ Hinsichtlich der Glaubwürdigkeit wird man wohl mit dem Vorwort zum II. Band der *Scriptores rerum Livonicarum* p. XIX sagen müssen: Es sind Anzeigen, welche man doch nicht als lügenhaft verwerfen darf, da sie sich auf gerichtliche Beweise†) und die

*) Michael Krause (oder gräcisiert Helis) Pastor in Dubena 1596—1602 Busch. Ergänzungen p. 396. Kallmeyer-Otto 347.

**) Hermann Dorchmann Pastor in Sauten-Ellern . . . 1596—1602. Busch. Erg. 422 u. Kallmeyer-Otto 233.

***) Georg Lehmann war, wie die eben erwähnten Pastoren, auch schon im Jahre 1596, zur Zeit der Kirchenvisitation, in seinem Amte. Busch. Erg. 412 und Kallmeyer-Otto 366.

†) Gerichtliche Beweise, Protokolle citiert die „Newe Zeitung“ bei (1), (2), (4), (5), (17). Außer den in der „specification“ genannten Personen werden in der

Aussagen zu der Zeit lebender Personen gründen, deren Inhalt es aber fast schwer zu glauben macht, wie nach solchem Elende noch die Erhaltung eines Lettenvolkes mit manchen vorteilhaften Nationalzügen möglich wurde.

Doch wenden wir uns zu den ferneren Reiseerlebnissen unserer lübschen Gesandten.

„Den 31. Julii von Riga wiederumb aufgebrochen und bieß zu einem Krüge gereiset, 2 Ml., da wir Mittags - Imbis gehalten, und seindt erstlich uber die Dühne, darnach noch uber ein Wasser gefahren. Sodem fordtgerucket bieß zum Neüem krüge, 2 Ml., in meinung, daselbsten Nachtlager zuhalten. Als aber alda bey drittehalb hundert Kriegsleüte von den Pohlen gelegen, so haben wir eilich bieß in die sinkende Nacht, umb die vor augen schwebende gefahr zu vermeiden, noch fordtgerucket bei 2 Ml., und noch uber ein Wasser, dar man sich dan mehrer sicherheit getröstet, gefahren, daselbsten im selbe pernoctiret.

Den 1. August bieß gehn Mietow gereiset, 1 Ml., daselbsten Mittags - Imbis gehalten, und wiederumb neue Pässe genommen. Unnd weil wir uns wegen der gefahr Herzog Carlss zu Schweden außlieger (utligger = Kreuzerschiff), derer gewaltsamb einfalt man sich hochlich alda besorgte, nicht nach dem strande, auch nicht wegen der Polnischen Kriegsleüte durch Sameiten ziehen durffen, haben wir unsern wegt mitten durch Churlandt genommen.

Unnd obwohl Herr Friederich, Herzog zu Churlandt etc., unser gnediger Herr, die Gesandten auffß Schloß zu Gaste gefurderet, so haben sie sich doch wegen eilfertiger Reise und des Ihr Fürstl. Gna-

Neuen Zeitung noch genannt: zu (2) 21 „Abraham Carmesß (—an) Pfarrer, bey der Buterhöbischen Unteutschen Kirchen nicht weit vom Schloß Seelburg“ s. Kallmeyer-Otto 220, zu (8) 31 „de Edle Fraw Budbergsche Frawen Leonhardt Margreta von der Mehcroda, (Ihrer) Fürstlichen Gnaden) jekige Hofmeisterin zur Mitow“, zu (9) Der Edle, Ehrveste Heinrich Kerjenbruch und sein Amptmann Hans Heiden“, zu (12) 25 „Joel Löffler, Amtschreiber zu Seelburg, Franz Borner, Stadtvogt“, zu (13) „Herr Heinrich Grönberch, Unteutscher Prediger zum Behofer (Bewern)“ Kallmeyer-Otto p. 270, zu (14) „der Fraw Siebergischen Amptmann zum Bewer, Kersten Wechmann“, zu 18 „der Kirchen Vater Johann Find“ und Herr Georgius Lehmann, Prediger“, zu (21) „Amptmann Joh. Dobel zu Laugen“, (22) ebenderjelbe und Jonaß, Kornschreiber, (24) ebenderjelbe. — Aus der Schreibart der Eigen- und Ortsnamen geht zur Evidenz hervor daß der Schreiber der „specification“ entweder mit Land und Leuten nicht persönlich bekannt war, oder durch Flüchtigkeit beim Abschreiben, resp. Gehörfehler beim Diktieren oder ungenaues Niederschreiben des mündlich Erzählten häufig zu fehlerhaften Angaben kam, welche durch die korrektere Fassung in der „Neuen Zeitung“ leicht zu verbessern sind.

den auff die Nacht ziehen Vorhabens underthenigst entschuldiget. Es haben aber Ihr Fürstliche Gnaden nichts desto weniger auff dem Hause Dobbelin (Doblen) |: darauff wir unsern wegt ohn das zu nehmen mußen: die Herberge und Mahlzeit gnedigst bestellen lassen, auch dero behueff Ihrer Hoff = Sunder einen vorausgeschicket. Eodem biez gehn Dobbelin noch gereiset 4 Ml.

Den 2. ejusdem biez zu einem Edelmannshofe, Außen (Gr. Auß) genandt, 3 Ml., da wir von dem Sunder zur Mahlzeit eingeladen, gleichwoill aber im selbe Mittags = Imbis gehalten. Eodem biez zum Schwarzenkrüge, 4 Ml., daselbsten pernoctiret.

Den 3. des Morgens feindt wir einen guten wegt irre gefahren (wahrscheinlich von Alt. Schwarzen nach Norden statt nach Westen), gleichwoill wiederumb auff den rechten wegt geschlagen unnd biez zum hofe Luttring (Luttringen zwischen Frauenburg und Goldingen), so Heinrich Braun, Churlendtscher Rentemeister, inne hat, zu kommen, und nicht weit von dar im selbe Mittags = Imbis gehalten, da unß dan der Amtmann auf besagten Hofe Luttring, weill wir unß auff die einladung auff den Hof nicht begeben wollen, unß eine halbe Tunne Bier, Hüner, Fisch, Brodt, Krebest zc. nachgeschicket unnd damit freundlich honoriret. Eodem von dannen biez nach dem Fürstl. Hause Schründen, wo von Schwarzen Krüge 6 Ml., daselbsten Nachtlager gehalten.

Den 4. biez nach dem Fürstl. Hause Ambort (Amboten), 3 Ml., und alda im Krüge Mittags = Mahlzeit gehalten. Eodem nach dem Fürstlichen Meyerhofe Calätt (Kalleten, bei Gramsdien) gekogen, 4 Ml., ung dabey im selbe nachtlager gehalten.

Den 5. bis zum Dorff Rukow, 5 Ml., unnd alda prandiret. Eodem biez zum Städtlein Pollang, 4 Ml., daselbsten pernoctiret, Da dan die Jüden vorgezeigter Königlicher Polnischer Paßbrieve unß den Zollen fast mit gewalbt abnötigen wollen, doch endlichen weill wir unß dessen bey höchstgedachter Königl. Mayestätt zu beclagen vornehmen lassen, dimittiret."

Nachdem die Gesandten so die kurische Grenze überschritten, gelangen sie über Memel, das kurische Haff, Kranz, Königsberg, Brandenburg, Heiligenbeil, Braunsberg und Frauenburg nach Elbing, von da über Danzig und Stettin nach Lübeck „da wir dan den 29. Augusti glücklich angelanget unnd darmit diese weite vnnnd lange Reise beschlossen."

Fellin, 22. September 1890.

Dr. F. Waldbmann.

Beilage IV.

Registrum Fellinense Nr. 1.

Verzeichniss der Quellen zur Geschichte der Comthurei Fellin in der Ordenszeit, Anno 1208 bis 1560.

Ueber die Geschichte der Ordenscomthurei Fellin, welche letztere sich in ihren Grenzen mit der estnischen Provinz Sakkala deckte, wurden von mir drei Vorträge gehalten, von denen der erste bereits vollständig abgedruckt vorliegt (in «Felliner Anzeiger Jhrg. 1869. Nr. 26 bis 28. 31. 32. 37. 41. 42 und 51). Dieser erste Vortrag behandelt die Geschichte Fellin's bis zum 20. August 1560, d. i. bis zur ersten Belagerung Fellin's. In demselben war besonders Rücksicht genommen auf die kulturgeschichtlichen Momente, sowie auch auf die Gütergeschichte und die specielle Topographie der Stadt Fellin. Auf die politischen Ereignisse und Schicksale Fellin's, die sich erst auf Grund von Urkunden - Regesten darstellen lassen, war dabei nur oberflächlich eingegangen worden und zwar aus dem Grunde, weil solche Urkunden-Regesten bisher noch fehlen. Der erste Schritt, welcher für eine Felliner Regestensammlung zu geschehen hätte, besteht nun jedenfalls in einem Verzeichniss der sämtlichen Felliner Geschichtsquellen. 18

Durch die Herausgabe des nachfolgenden «Registrum Fellinense Nr. 1,» ist hier der Versuch gemacht worden, die hauptsächlichsten Quellen zur Geschichte Fellin's in der Ordenszeit zu verzeichnen. — Weitere bereits gesammelte, jedoch noch unfertige Nachträge, sollen erst später geliefert werden und zwar zugleich mit einem «Felliner Quellenverzeichniss Nr. 2 für die Jahre 1558 bis 1625» und greift daher das Registrum Fellinense zum Theil bereits in den Zeitraum von 1558 bis 1625 hinüber.

Wenn es nothwendig erschien, dass in dem Quellenverzeichniss Alles in gedrängter Kürze durch blosse Citate gegeben wurde, so ist doch versucht worden, den Ueberblick durch die zugefügten Orts- und Personenregister zu erleichtern. Dem

Forscher wird das Quellenverzeichniss hoffentlich die erwünschten Dienste bei der Bearbeitung der Geschichte Fellin's leisten, denn auch in der vorliegenden knappen Form dürfte die Fructificirung desselben besonders für die Personen- und Ortsgeschichte sogleich möglich sein. — Vielleicht wird auch die Mühe des Herausgebers richtiger beurtheilt, wenn derselbe noch hinzufügt, dass er das «Registrum Fellinense» nach Durchsicht sämtlicher Quellenschriften verfertigt und sich keineswegs etwa damit begnügt hat, nur die bereits vorhandenen Register zu benutzen.

Fellin, d. 23. September 1890.

Fr. Amelung.

Nr. I. Heinrich von Lettlands Chronik. — Ausgabe von Dr. A. Hansen in: «Scriptores Rerum Livonicarum. Riga 1853». —

Die Chronik Heinrich's von Lettland enthält die wichtigsten Quellen für die Geschichte der Landschaft Sakkala, d. i. der Ordensprovinz Viliende in den Jahren 1208 bis 1227. — Zu bemerken ist etwa Folgendes. Betreffend die Etymologie des Wortes Sakkala (cf.: «F. Wiedemann. Ueber d. Kreewinen Petersburg 1871», p. 118/9) wird Sakkala-Habicht erklärt.

Anno 1208, H. v. L. 12,6. — Die Sakkalaner fallen in Lettland ein im Spätherbst (Ausg. v. Pabst, p. 105 ff.), belagern Beverin, worauf die Letten von Beverin aus unter ihrem Führer Russin die Landschaft Sakkala einen Tag lang ausplündern und dann sich «viele Tage hindurch» langsam zurückziehend am 18. December 1208 wieder in Beverin eintreffen. Diese wichtige Stelle ist in der Uebersicht in Scriptores p. 472 und bei Besbardis, p. 123, wie auch bei anderen Historikern übergangen worden, sie erhält jedoch als Erwähnung des ersten handelnden Auftretens der Sakkalaner eine besondere Bedeutung für die Geschichte Fellin's.

Anno 1210 zu Weinachten wird von den Rigischen der Zug nach Sakkala beschlossen und Anfang März 1211 nach sechstägiger Belagerung wird die Burg Viliende erobert (cf. Pabst p. 138, — bei Besbardis p. 113/4 ist irrig als erste Erwähnung diese Belagerung Fellin's 1209 und 1210 angesetzt).

Die sämtlichen Stellen der Chronik finden sich angegeben in *Scriptores* p. 472, wie folgt: Grenzen von Sakkala 29,3 — 12,6 — 27,8 — 29,7 — 15,7 — 15,9 — 20,2 — 23,9 — Historisches 12,6 — 14,6 — 15,1 — (p. 148 und 150) — 15,2 — 15,7 — 15,9 — 16,1 — 16,8 — 18,7 — 19,1 — 19,3 — 19,4 — 20,2 — 20,6 — 20,7 — 20,8 — 21,2 — 21,3 — 21,5 — 21,6 — 22,2 — 22,8 — 23,5 — 23,7 — 23,9 — 24,1 — 24,2 — 25,5 (p. 262 und 264) — 25,6 — 26,5 — 26,6 — 26,7 — 26,9 — 26,10 — 26,13 — 27,1 — 27,2 u. 3—27,5 — 28,2 — 28,9 — 29,3 — 29,7. —

Nr. 2. Aeltere Livländische Reimchronik. — Ausgabe in: *Scriptores Rerum Livonicarum*. Riga 1853.

Wie für die Chronik Heinrich's von Lettland, so bietet auch für die jüngere livländische Reimchronik die Ausgabe in den *Scriptores Rer. Liv.* eine hinreichende Uebersicht der einschlägigen Stellen. Von denselben enthalten einen selbstständigen Bericht die 3 folgenden: Vers 777, V. 1329 und V. 1331. — Die gesammten Stellen sind:

Sakkala V. 1480. 5325. — Velin 766—9, 777—81, 1384—86, 7589, 9778, 9734—6, 10.393, 11854. — Karkus, estnische Landschaft in Sakkala, 1331. — Podereial, estnisches Dorf, jetziges Gut Morsel-Podrigel 1329.

Nr. 3. Die Deutschordenschronik. — Ausgabe in *Scriptores Rer. Livon.* — Riga 1853.

Dort wieder abgedruckt aus: «*Matthaeus. Veteris aevi Analecta*. Haag 1738». — Ohne Personen und Ortsregister.

Enthält nur wenige, jedoch immerhin für die Geschichte Fellin's im 13 Jahrhundert belangreiche Stellen:

Matth. Cap. 139 (Emme und Vylkamas). — Cap. 143 Dorf Bodenaelge (lies Rudenagel d. i. jetzt das Gut Nini-gal). — Cap. 144 Schlacht bei Fellin. — Cap. 284 Vogt von Karkus, Helmet und Rujen. — Comthur zu Fellin, Stadt und Schloss.

Nr. 4. Liv-, Est- und Kurländisches Urkundenbuch. Herausgegeben von F. G. von Bunge (Bd. 1 bis 6. Reval 1853—1865) und fortgesetzt von H. Hildebrand (Bd. 7 und 8. Riga 1881 und 1884).

B a n d 1: (Anno 1093 bis 1300).

S a k k a l a — U. 25 (Ao 1212 Landestheilung), 29 (Ao 1213 Bischof für Sakkala und Ungannien), 30 (Ao 1213 Landestheilung), 61 bis 64 (Ao 1224 Bisthum Leal), 68 (Ao 1224 Bisthum Dorpat), 127 (Ao 1232 Schutzbrief Kaiser Friedrich's). — — — Zuerst erhält der Orden durch die Theilung vom J. 1212 ganz Sakkala und Ungannien zugesprochen, dann durch die Theilung vom J. 1224 blos die Provinz Sakkala (nebst Möga, Nurmegunde, Alempois und halb Waigele), während der Bischof hingegen Ungannien, d. i. die Provinz Dorpat, behält.

Vellin. — Comthur zu Vellin, Theodorich Ao 1252—55 U. 236. 40. 41. 48—50. 85), ferner 383 (Bruder O . . . , Comthur zu V., Anno 1265), 594 (Ende des 13. Jhrdt. ?).

B a n d 2: (Anno 1301 bis 1367).

S a k k a l a — Johannes de Lehtes, Advocatus in S. (880 Hachelis?, 881 Sachelis, 895 Sacken Ao 1349). — 1036, Pk. I, 8 (Ao. 1366. — Es ist im Gebiete Sakele das Kirchspiel Tarwast, gross 200 Haken, von den Litthauern im J. 1329 ausgeplündert worden, desgleichen die Gebiete Karkus, Helmet und Paistel). — **Vellin**, Schloss und Stadt 608 (Ao 1304), 638 (Ao 1312, die Ordensritter haben vor 16 Jahren den Erzbischof gefangen genommen und gleichzeitig den Rigaschen Domherren Johannes Perama in Fellin eingekerkert), 654 (Ao 1316), 661, 672, 744, 780 (Ao 1337 ?), 783, 809 (Ao 1342 ?), 828, 842, 859, 861, 876, 878 bis 81 (Dietrich de Stocken Ao 1347), 887, 889, 890, 895 (Ao 1349), 1002 (Ao 1364), 1014 (Friede mit Dänemark Ao 1365). — **Comthure** zu Fellin, Johann de Widen (828. 859. 861. 76. 80. 81) und Reiner Mumme (783). — **Dietrich de Stocken**, Ordensritter und **Camerarius** zu Fellin (747. 878. 79). — **Karkus** (608. 691. 859. 61. 880. 81 95. 1036). —

B a n d 3: (Nachträge zu Bd. 1 und 2, Anno 1367 bis 1393).

S a k k a l a 87a (Ao 1226, Landestheilung), 614a (Ao 1305 Johannes sacerdos de Paistele, Hoyerus de Woldenburg quondam commendator in Velin, Gerhardus commendator ibidem, Volmarus Advocatus in Sakkele), 895 (Ao 1349). — **Vellin**, das

Schloss, 614a, 895 (Ao 1349 Comthur Rudolf Tork), 1053 (Ao 1368), 1054, 1068 (Comthur Ao 1370), 1096 (Hauscomthur Constantin Ao 1374), 1289 (Cumpan Henrik Witte, Marscalk, Ritter Otto, — betr. Misshandlung des Ritters Johann von Rosen Ao 1390), 1334 (Comthur Bruno, Ao 1392?). — Vellin, die Stadt 200a (Ao 1248), 560a (Ao 1295), 1096 (Ao 1374, Rathsherr Milies Raet, wegen der schlechten Münze), 1107 (Hansatag in Fellin 1376), 1114 (Gerichtshegung Ao 1376), 1222 (Ao 1385, Rath), 1346 (Ao 1393). — Helmet, Kirchspiel (1190. 1196. 1203). — Paistel, Kirchspiel (614a). — Karkus, Schloss (895. 1096. 1289).

Band 4. (Anno 1394 bis 1413).

Vellin, das Schloss 1454—56 (Ao 1397 Comthur), 1459 (Comthur), 1488 (Comthur ? ?), 1510 (Ao 1396 Dietrich von Aschrade, Kaufmann des Comthuren von Fellin), 1512, 1555, 1653 (Ao 1405, Comthur Engelbrecht von Penthling), 1762 und 1769 (Ao 1408 Felliner Pfarrer Peter), 1824 (Comthur), 1856 (Convent), 1888, 1892, 1936. — Vellin, die Stadt 1656 (Ao 1405 Städtetag zu Walk, Felliner Rathsherren Gert Grauwecop und Heinrich Tarakes), 1761 (Ao 1408 Rath und Gemeinde der Stadt empfehlen den Pfarrer Peter zu F.), 1865 (Ao 1410 Entführung einer Magd aus Fellin). — Helmet 1918. — Karkus (1676. 1953. Regesten 2184. 2251).

Band 5: (Anno 1414 bis 1423).

Vellin, das Schloss 1955 (Ao 1414, Pferdeausfuhr verboten), 2015 (Dörptsche Münze), 2025 (Comthur), 2033 (Comthur), 2051, 2093, 2150 (Ao 1417), 2198 (Carl Spede, Bruder des Comthuren), 2242, 2267, 2294, 2337/8 (Ao 1419), 2292, 2293 (Fischmeister des Comthuren), 2294, 2478, 2479 (Münzeinigung), 2511 (Handelsvertrag), 2539 (Schneidermeister Peter von F.), 2571, 2580 (Ao 1422), 2588 (Cord Grumme, Diener des Comthuren, und Hermann Lichte), 2589 (Ullendes und Hannus, zwei Fellinsche Untersassen) 2632 (Münzeinigung), 2638 (Ao 1422 Friedensschluss mit Polen), 2645, 2699 (Ao 1423), Reg. 3059 (der Comthur sendet dem Hochmeister einen Falken, Ao 1422). — Vellin, die Stadt 2306 (Ao 1419, Felliner Bürger Hans Arnsfeld). — Karkus (2015. 2085. 2107. 2633. 34. 38. 40. 45. 99). — Tarwest (1955. 2617. 2618).

Band 6: Nachträge zu Band 1 bis 5. — Ao 1170
bis 1423.

Fellin, das Schloss 2736 (Ao 1254 Comthur), 2775 (Ao 1318, Comthur), 2792 (? ?), 2794, 3067 (Ao 1314, Comthur), 3083 (Ao 1344), 3112a (Ao 1420 Comthur L . . . , Ritter P . . . Vogt zu Sakkala), Regesten 1238 b (Ao 1368, Comthur Arnold von Herike), R. 1780 b (Ao 1398 Comthur Conrad von Vytinghoff), R. 1859, R. 3078 (Ao 1422). — Fellin, die Stadt 2807 (Ao 1337?, Nowgoroder Kaufhof), 2821 (Ao 1346, Nowgoroder Kaufhof), 2831 (Ao 1348), 2895 (Ao 1369 Städtetag zu Pernau, Felliner Rathsherr Gert uppe dem Markede), 2964 (Ao 1405 Felliner Bürger Jakob Warendorp), 3095 (um Ao 1375, Nowgorod). Regesten 554a (Ao 1283) und 1312. — Sakkala (2719. 2884. 3112a). — Helmet (2884). — Karkus (2884. 2987. 3112a). — Paistel (2884. R. 1141 d.). — Talkhof (R. 2251a und b.). — Tarwast (2539a, 2884). — Würzjärw (Ao 1212, R. 23). — Oberpahlen (2961. 3112 a. 1780 b. 2251 a. b.).

Die Kirchen betreffend siehe Felliner Schlosskirche (1761. 62. 69. Pfarrer Peter A. 1408). — Paistel, Kirche zu St. Marien (1141 d.).

Band 7. Vom Mai 1423 bis 1429.

Fellin, das Schloss U. 35 (Dietrich Bradbeke), 76 (preussischer Aderlasser in F.), 152 und 166 (Criminalsache des Mörders Vichtemes), 184 (Ao 1424, Heinrich von Augshem Ritter zu F.), 219 (Comthur Goswin von Polem), 260 (Dietrich Bradbeke), 632 (Ao 1427, Comthur), 769 (Schneider Peter zu F.), 782 (Schlossgebiet), 786 (Ao 1429, dargelegte Unschuld des Comthuren an einem Todtschlage in F.). — Fellin, die Stadt 111 (Rathsherr Hermann), 571 (Ao 1427 Städtetag zu Wolmar, Rathsherren Johann Schedynk und Johann Went), 785 und 786 (Ao 1429, der Rath und die Einwohner von F. bezeugen die Unschuld des Comthuren an einem Todtschlage). — Comthur Goswin von Polem, dessen Cumpen 152 (Ao 1424), Fellinscher Ritter 184 und 430, Diener Heinrich Krevel 95, Knappe 384. — Karkus, Schloss 292 (Ao 1425, Sendung von 6 Fass estnisches Bier), und 637. — Tarwast, Schlossgebiet 384 (Dorf Pitkeörwas). — Talkhof, Schlossgebiet 411 (Heuschlag zu Katlever). — Paistel, Kirchspiel 782 (Ao 1429 —

die Familie Ninigall erhält das jetzige Gut Ninigall, bestehend damals aus dem Hof Jerwer und Dorf Raudenagel mit 7 Haken im Fellinschen Schlossgebiete, sowie aus dem Dorfe Pakofer im Gebiet Paistel) und 94 (Olstever, d. i. das Gut Holstfershof im Kirchspiel Paistel). — Gross Johannis, Kirchspiel 94 und 152 (Vichtemes und Toynomas aus dem Dorfe Allala), 766 (Ao 1428, Johann Zanten, Pastor zum Wall). — Volyjerwe 384 (von H. Hildebrand p. 583 irrthümlich für Wolljell in Wierland erklärt, ist das Gut Folijerw, welches aus jetzigem Fellin'schem Bauerlande bestand und Ao 1601 den Grull'schen Erben gehörte, vgl. Th. Schiemann. D. älteste schwedische Kataster. Reval 1882 p. 96). — Oberpahlen (328. 342/3. — 89. 411).

Band 8. Vom Mai 1429 bis Ende 1435.

Fellin, das Schloss 150 (Ao 1430, Kriegszug gegen die Hussiten), 453 (Ao 1431), 469 (Schloss), 643 (Ao 1432 Posaunenbläser), 985 (Bericht über die Schlacht an der Swienta, 1. Sept. 1435, in welcher der Comthur Werner von Nesselrode gefangen genommen). — Fellin, die Stadt 315 (Städtetag in Fellin zum 17. Sept. 1430 anberaumt), 589 (Ao 1432 preussisch-livländisches Schutzbündniss, woran der Comthur Goswin von Velmede wie auch die Stadt Fellin theilnimmt), 643 (Ao 1432 Posaunenbläser), 753 (Ao 1434 Städtetag zu Wolmar, Rathsherr Okmegher). — Komthure von Fellin (Goswin von Polem 96, 141, 150, 160, 215, 304, 321, 322, 406, 414, 485, 551, 629, — Goswin von Velmede 561, 589, 642, 819, — Werner von Nesselrode 895, 945 § 7, 985. — Thomas Grevesmolen 1016—20, 1024 A. 1), deren Cumpane 594, 994, Ritter 389, Schaffer 994, Schuhmeister 380, Schreiber Hans Walkemole 391, Landknechte 594, Diener 469. — Ordenspriester zu Fellin 17 (Ao 1429 Priesterbruder Augustin). — Karkus Schloss (Comtur 438, 531, Schloss 586, Kaplan Ewald Kakenhusen 1012). — Oberpahlen Schloss: (Vogt Gert Klepper 321, Lambert Merkenich 589, 635, 745, 985). — Talkhof, Schlossgebiet 676 (Ao 1433 das Gesinde Kaukes mit 1 Haken und Kunge mit 1 Haken werden zu Talkhof geschlagen) und 1031 (Bauer Meme von Tammas.). — Dorf Volives 594 (Gebiet Fellin, wohl identisch mit Volijerwe Bd. 7, U. 384).

Nr. 5. H. Hildebrand. Livonica aus dem 13. Jahrhundert im Vaticanischen Archiv. Riga 1887. — Diese Publication enthält die folgenden interessanten und neuen Urkunden.

U. 21, § 29 und 45 — Ao 1234. Die Einkünfte der Provinz Sakkala nebst Waiga, Möga, Nurmegunde und Alem pois gehören der römischen Kirche. — § 50. Es wurden nach Rom citirt die Schwertritter Ricolfus von Fellin, Rudolf von Sakkala und der Meister, d. i. Comthur von Fellin Rothe-
rus, — der Ordenspriester Hartwich von Fellin und die Pfarrer Gottfried zu Tarwast und Vinand zu Paistel, — ferner die Pfarrer der Leal'schen (d. i. Dörptschen) Dioecese Eggehard von Möga (d. i. Oberpahlen) und Friedrich von Nurmegunde (d. i. Pillistfer.)

U. 48. — Ao 1319 Rechnungsablegung über Annatengelder des Bisthum Dorpat, woselbst in diesem Jahre «die Pfarre zu Fellin vacant war und 20 Mark entrichtete.»

Nr. 6. H. Hildebrand. Mélanges Russes. St. Petersburg 1871. — Enthält die Regesten über Urkunden im Revaler Rathsarchiv aus den Jahren 1350 bis 1557 ff. (Regesten Nr. 1 bis 662).

Hiervon kommen für die Geschichte Fellin's in der Ordenszeit etwa in Betracht alle Regesten über die livländische Städtetage der Jahre 1435 bis 1557 (vgl. hierzu «A. Hollander, die livl. Städtetage bis zum Jahre 1500. Riga 1888»). Es lässt sich annehmen, dass Fellin auf alle Städtetage bis etwa zum Jahr 1450 seine eigenen Sendeboten abschickte, jedoch seit dann meist durch Bevollmächtigte der 3 grossen livländischen Städte, Riga, Reval und Dorpat vertreten gewesen ist (siehe also von Nr. 143 Städtetag zu Pernau Ao 1437, — Nr. 181 zu Wolmar 1441, — Nr. 191 zu Wolmar Ao 1442 und so weiter bis zum Schluss).

Ausserdem Nr. 153 (Ao 1439, Comthur von Fellin).

Nr. 7. Est- und Livländische Brieflade. Herausg. von Toll und Bunge.

Theil 1 (Bd. 1 und 2). — Urkunden zu'r Gütergeschichte. Dänische und Ordenszeit.

Die Comthure zu Fellin in ihrer Reihenfolge von Anno 1392 bis Wilhelm von Fürstenberg 1560 (siehe Th. 1, Bd. 2, pag. 227 ff. und pag. 335 ff.), — ebenda auch die Haus- oder

Vicecomthure von Fellin, ferner ebenda die Vögte folgender Schlösser: Oberpahlen (Drost Ao 1519), Talkhof (Comthure Ao 1470 bis 1530), Karkus (Vögte Ao 1515 bis 1541).

Die Stadt Fellin Nr. 132 (Ao 1419), Nr. 1040 (Lehnbrief vom 5. Februar 1533, worin die Stadt F. mit dem Lande zu Parrika und mit der freien Fischerei im Fellin'schen See belehnt wird), Nr. 1181 (Ao 1541. Darlehn der «gemeinen Stalbrüder d. i. Schwarzenhäupter zu Fellin» im Betrage von 1000 Mark rigisch). — Die im weiteren Sinne zur Ordenscomthurei Fellin gehörigen Schlossgebiete: Karkus (Nr. 186. 813. 844. 4041). — Helmet Nr. 1041 (Dörfer Maniküll und Kuyve), Nr. 1162 und 1336 (Dorf Atzejerw). — Oberpahlen (Schloss 94. 117. 865. Dorf Loper 218. 337. Saer und Immever 337. Gebiet 1309. 1336. Hakelwerk 858. Kirchspiel 337. 744. 1162. 1483. Siehe auch Paget, Goldberch, Vischjerwe und Lustfer). — Talkhof Nr. 868 (Ao 1520, Schlossgebiet). — Kirchspiel Torgel Nr. 295 (Dorf Piddemes, zum Amt Fellin). — Kirchspiel Corpes Nr. 1483 (wohl Kirchspiel Klein Johannis, estnisch Kolga, in welchem das genannte Dorf Hogenkurk, jetzt Hokurk, liegt).

Theil 2. — Bd. 1 u. 2. Urkunden zur Gütergeschichte. Schwedische und polnische Zeit.
Anno 1561 bis 1700.

«Dazu das Register, bearbeitet von P. Falck. Riga 1885».

Die Stadt Fellin Nr. 68 (Ao 1585, Bericht der Frau Elisabeth von Aderkass, Tochter des Wolmar Tödwen aus der Zeit der Belagerung Fellin's im J. 1560). — Karkus Nr. 68, 88, 130, 140, 151, 226. — Helmet (Ao 1581, Herzog Magnus). — Oberpahlen Nr. 52, 256 (Ao 1599 Musterung), 441, 604, 640, (Kirchenland), 621 (Dorf Pajus), 840 (Kirchenland zu Klein Johannis, Ao 1651), 220 (Ao 1598, Bauern entlaufen nach Oberpahlen). — Tarwast 139, 140, 151, 224, 226 und 935 (?).

Theil 3. Chronologie der Ordensmeister etc. —
Herausg. von P. Schwartz. Riga 1879.

Bisthum Leal, Theilung des Landes im J. 1224 (p. 217). — Die Provinz Sakkala gehört zu diesem Bisthum, welches im J. 1235 in ein Bisthum Dorpat umbenannt wird (p. 338 ff.). — Der Dörptsche Bischof in Person oder meistens

einer seiner Domherren halten die jährlichen Visitationsreisen in der Ordenscomthurei Fellin ab und müssen dann vom Orden verpflegt werden (s. L. U. Bd. 16), so sehen wir z. B. den Dorpater Bischof Nicolaus im J. 1321 am 6. Juni in Fellin anwesend (p. 343, nach L. U. Bd. 6, Reg. 797), desgleichen Bischof Johannes V im J. 1534 am 12. Januar. — Von den Ordensmeistern haben zeitweilig schon der zweite derselben Volquin (p. 10), ferner Conrad im J. 1265 und Heinrich im J. 1295, besonders häufig aber Wolter von Plettenberg, Johann von der Recke und Wilhelm von Fürstenberg in Fellin sich aufgehalten. Auf dem im J. 1282 zu Fellin abgehaltenen Ordenskapitel wurde z. B. Willekin von Endorp zum Ordensmeister gewählt (p. 28) und viele frühere Comthure von Fellin sind später Ordensmeister geworden, so namentlich Gerhard von Jorke (p. 34), Burchard (p. 41), Goswin (p. 43), Conrad v. Vitinghoff (p. 52), Johann von der Recke (110), Wilhelm von Fürstenberg (p. 116) und Gotthard Kettler (p. 125). —

Theil 4. — Siegel und Münzen. Herausg. von J. Sachsendahl. Reval 1887.

Die dem Werke beigegebenen 87 Tafeln veranschaulichen uns die folgenden Siegel durch wohlgelungene Abbildungen, wozu dann noch ein beschreibender Text mit den betreffenden Jahreszahlen beigegeben worden ist: 1) Comthur zu Fellin (p. 72), das Siegel stellt die Krönung Mariae vor, rund in gelbem Wachs, aus dem J. 1346 bis 1556 sind Siegelabdrücke erhalten, — (p. 71) die Fahne des Comthuren abgebildet auf Tafel 16, sie war über zwei Ellen lang und breit, weiss, durch einen schwarzen Streifen quergetheilt. — 2) Hauscomthur zu F. (p. 74) siegelt im J. 1557 in gelbem Wachs. — 3) Vogt zu Sakkala, Siegel von Ao 1349 bis 1438. — 4) Cumpän zu F., von Ao 1483. — Ferner 5) die Stadt Fellin, rundes gelbes Siegel, Maria mit dem Christuskinde, Ao 1465 und 1548. — Ferner 6) Vogt zu Karkus, Ao 1346 bis 1533 (p. 59). — 7) Vogt zu Mocha, d. i. Oberpahlen, Ao 1345 und 1433 (p. 64). — 8) Vogt von Talkhof, Ao 1470 und 1530 (p. 7).

Nr. 8. — Archiv für die Geschichte Liv- Est- und Curlands. — In 8 Bänden. Reval 1842 bis 1861. — (Bd. 1 u 2. — 2. vermehrte Auflage 1857).

Im Band 1, pag. 123 bis 169 steht C. E. Besbardis. Geschichte Fellin's, auf die wir ebenso wie auf Bd. 1, p. 18—73 und p. 277—284, Katholische Kirchenvisitationen Ao 1583 und 1613, noch genauer im Registrum Fellinense Nr. 2 einzugehen haben werden.

Im Bd. 3, pag. 82 findet sich die Revaler Bursprake von Ao 1360 und in Bd. 4, p. 103 die Pernausche Bursprake (geltend «in Parnow und sonst», z. B. in Hapsal, cf. Bd. 4, p. 33), welche mit der Felliner Bursprake vom 2. Februar 1535 (abgedruckt von Besbardis Bd. 1, p. 130) zu vergleichen sind.

Im Bd. 6, p. 137—45 finden sich zwei «Verzeichnisse der livländischen Schlösser», angeblich eines vom Jahre 1555 und das andere aus dem Ende der Ordenszeit. Im letzteren sind zur Ordenscomthurei Fellin die 4 Schlösser Fellin, Oberpahlen, Lais und Tarwast gerechnet, es wird jedoch Oberpahlen nochmals im «Palatinat Dorpat» (p. 138) angeführt und Talkhof separat unter den Ordensschlössern genannt. — Im Verzeichniss vom J. 1555 heisst es (p. 142): 1 Fellin, eine vorzügliche und feste Burg nebst der ummauerten Stadt Fellin. — 2. Oberpahlen, Burg und Städtchen (oppidum), ein sehr grosser Strich Landes (tractus ingens). — 3. Tarwast, Burg beim sehr grossen See Wirzjerw, mit zugehörigen Gutshöfen und so vielen Dörfern, dass die Einkünfte dieses Comthuren denen des Ordensmeisters gleichkommen. Zuzufolge p. 145 gab es im J. 1555 neun gemauerte Städte in Livland (darunter Fellin), 99 Burgen des Ordens und der Bischöfe und 22 Schlösser der Edelleute. — Beide Verzeichnisse sind, wie ersichtlich, erst nach 1562 zu polnischer Zeit abgefasst.

Im Bd. 8, p. 58 ist abgedruckt eine lateinische kleine Ordenschronik, worin zum Schluss 26 polnische Satrapien d. i. Starosteien (p. 65), darunter Nr. 6 Fellin.

Ebenfalls im Bd. 8, p. 286 findet sich das «Obituarium der kleinen Ronneburger Chronik», worin angegeben steht: «Am letzten Tage des Januar ist Bruder Bernardus, Comthur, nebst 7 Brüdern zu Fellin (na Welinie?) erschlagen». — Diese letztere, sonst ganz unbekannte Nachricht bezieht sich vielleicht auf den Ordensritter Bernhardus, Comthur von Ascheraden Ao 1234 (cf. Hildebrand, Livonica p. 48), welcher dann nachher in Fellin Comthur gewesen wäre? Oder aber sollte etwa das Obituarium den Gedenktag des 29. Januar 1223, an welchem (H. v. L. 26,4) die Sakkalaner in der Schlosskirche zu Fellin

ihren Vogt Mauritius nebst anderen Ordensbrüdern ermordeten, fälschlich auf den 31. Januar angesetzt haben?

Nr. 9. — Index corporis historico - diplomatici Livoniae. — Herausg. von C. E. Napiersky. — Riga 1833/5. Bd. 1 u. 2.

Von besonderer Wichtigkeit bleiben noch immer die Regesten vom Jahre 1436 an, mit welchem unser Liv-Est-Curländisches Urkundenbuch abschliesst, bis zum Jahre 1558 (Bd. 2, p. 318 und resp. weiter bis zum J. 1621 — Bd. 2, p. 344). — Die Abschnitte über die Siegel der Comthure zu Fellin, Oberpahlen u. s. w. sind freilich jetzt veraltet und durch Sachsendahl, Brieflade Th. 4 ersetzt und verbessert worden.

Fellin, die Stadt 604/6 (Ao 1408, Pfarrer Peter zu F.), 1265 (Ao 1429). — Aus 2031 von Ao 1466 geht deutlich hervor, dass der Felliner Magistrat seine Urtheile nach Riga'schem Rechte fällte und dass die Appellation von ihm aus an den Rigaschen Magistrat ging, — also ganz wie in den anderen kleinen livländischen Städten (Nr. 2031, Jakob von Dosen, wohl ein Fellin'scher Bürger). — Ferner 3450 (Ao 1481, Erneuerung der Stadtprivilegien), 3482 (Ao 1510 ebendasselbe), 3502 (Ao 1533, Bursprake), 3517 (Ao 1540, Johann von Werner hat zum Besten Livland's deutsche Söldner angeworben und daher sein väterliches Erbe, d. i. wohl sein Haus in Fellin?, mit Schulden beschweren müssen), 3586 (Ao 1560), — ferner Pfarrer Peter von Fellin 604/6 (Ao 1408 war derselbe nach achtjährigem redlichem Pfarrdienst dem Comthuren von Elbing empfohlen worden), 1211 (Ao 1426, lies richtiger Ao 1403, in welchem Jahr Bischof Dietrich Damerow von Dorpat den Pfarrer Peter von Fellin wahrscheinlich empfohlen haben wird), 1506 (Ao 1445 wird der Prediger Peter in der Altstadt Elbing erwähnt, der mit den Vorgenannten identisch sein könnte).

Die Comthure von Fellin 372 (Ao 1347 Johann von Widen), 382 (Ao 1347 des Vorigen Nachfolger Dietrich von Stocken), 1014 (Ao 1422 Goswin von Polem), 1821 (Ao 1450 Peter Wesseler), 2105 (Ao 1477 Dietrich von Dorneburg), 2206 (Ao 1483 Wennemar von Delwich), — ferner 3343 (Ao 1347, Tidemann von Stochen, Camerarius des Schlosses F.), 3383 b (Goswin von Polem). — Karkus 372 (Comthur), 1486 (Visitation Ao 1424). — Talkhof 1605 (Comthur), 1641, 2759 und 2842 (Ao 1520). — Gross Johannis Kirchspiel 1236 (Ao 1428 Pfarrer Johann Zanten), 3552 (Ao 1554 lutherischer Pastor

Fabian Schultetus). — Parrika 3503 (Ao 1533 Ziegelei der Stadt Fellin. — statt Peiküll p. 309 lies nämlich = Perküll, d. i. Parrika.) — Woidoma, Hof des Johann Wrangell 3535 und 3574 (Ao 1550 und 1559).

10. Mittheilungen a. d. Gesch. Liv-, Est- und Kurland's. Band 6. Riga 1851. —

Hier findet sich (p. 429 ff.) das von einem unbekannten Verfasser herrührende »Verzeichniss der livländischen Ordensgebietiger,« eine fleissige und für ihre Zeit vollständige Arbeit. Aus derselben gehören hierher: Comthure zu Fellin, ihrer Reihenfolge nach vom J. 1252 an bis 1558 (p. 433). — Ferner Vögte zu Karkus vom J. 1323 bis 1537. — Vögte zu Oberpahlen von 1347 bis 1470. — Vögte zu Sakkala von 1265 bis 1349. — Comthure zu Talkhof von 1448 bis 1518.

Diese Verzeichnisse lassen sich jetzt durch neuere Quellen bedeutend ergänzen und erweitern, doch sind keine bemerkenswerthen Unrichtigkeiten in diesem allerdings jetzt unvollständigem Register enthalten. Beigegeben ist dem chronologischen noch ein alphabetisches Verzeichniss (p. 453—523), worin alle Comthure und Vögte einzeln angeführt und ausführlich behandelt werden.

Nr. II. — C. Schirren. Quellen z. Gesch. d. Unterganges livländischer Selbstständigkeit. Bd. I bis 8. — Reval 1861 bis 1881. — (Archiv. Neue Folge. Bd. 1 bis 8.)

Für die Geschichte der Jahre 1557 bis 1562 erhalten wir durch diese 8 Bände die eingehendsten Nachrichten.

In Band 1 betreffen folgende Stellen: Fellin, Schloss und Stadt pag. 5. 18. 43. 48. 54. 72. 86. 90. 95 und 290. — Ferner 118 und 176 (Ritterschaft). — Helmet, Schloss 50 (Reisige), 131 und 287. — Karkus 48. 50. 59. 60. 130. — Laïs 72. — Tarwast 69. 71. 73. 74. — Oberpahlen 15. 45. 72. 74. 86. 87. 91. — Wirzjerwsee 72. 74.

Im Band 2 folgende Stellen: Fellin, Gebiet 63. 64. 325. Schloss 29. 36. 42. 47. 49. 67. 69. 76. 91. 99. 113. 144. 151. 172. 180. 182. 205. 261. 263 270. 296. Ritterschaft und Reisige 261. — Hauscomthur 296. — Cumpan 261. — — — Helmet, Schloss 38. 69. 113. 114. 118. 119. 120. 121. 124. 125. 144. 196. 205. 218. 232. 233. 249. — Karkus, Schloss 33. 66. 92. 94. 103. Cum-

pan 114. 120. 124. 125. Reisige 120. — — Lais, Gebiet 121. 122. Schloss 76. 139. 140. 308 — — — Oberpahlen, Gebiet 33. 48. 51. 121. 122. 325. Schloss 39. 43. 48. 55. 59. 69. 76. — — Tarwast, Schloss 48. 55. 69. 78. 113. 115. 118. 120. 121. 130. 144. 196. 205. — — NeuhoF 279 (ist das jetzige Gut Wastemois, nämlich der «Neue Hof des Comthuren zu Fellin,» Ao 1558). Dieses Gut «Neuenhof bei Fellin» ist nicht zu verwechseln mit anderen gleichen Namens, namentlich nicht mit dem Gute «Nyenhof» bei Weissenstein, welches in Russow's Chronik Bl. 81 a, 81 b. 87 b, und in anderen gleichzeitigen Chroniken mehrfach vorkommt.

In Band 3 finden sich folgende Stellen: Fellin, Gebiet 30. 116. 155. 210, Schloss 56. 59. 98. 121. 258. 334. — Helmet 9. — Karkus 98. 99. 267. 312. — Lais 11. — Oberpahlen 7, 16 (Amtleute). — Tarwast 16.

Im Band 4 folgende: Fellin, Gebiet 128. 138. 140. 142. 192. 257. 310/2, Schloss und Stadt 21, 51, 193 (gefangener Bojar Ao 1558), 311 (Ao 1558, April 4 die Stadt Fellin bleibt bis auf Weiteres noch in Eidesunterthänigkeit des abdankenden Ordensmeisters Wilhelm Fürstenberg). — Helmet, Gebiet 192. 306. 307. 310. 311. — Karkus, Gebiet 192, Schloss 5. 55. 278. — Lais, Schloss 150. 162. 221. — Oberpahlen 42. — Tarwast, Gebiet 192. 306. 307.

Im Band 5, welcher besonders reichhaltig und ergiebig für die Lokalgeschichte Fellin's ist, findet sich Nachfolgendes: Fellin, Gebiet 210. 295. — Schloss und Stadt 4. 5. 19. 143. 146. 188. 189. 191. 265. 270. 271. 274. 276. 278, 283. 284. 289. 296. 301. 304. 315. 320. 337. — Hauscomthur 4. 18. — Cumpan 31. — Rath und Gemeinde 3. 4. 5. 17. 19. Deren Abgesandte an den Ordensmeister 4. — Felliner Landsknechte 3. 4. 17 18. 19. Deren Abgesandte an den Ordensmeister 4. 17. — Hauptmann der Knechte, Fromknecht 83. (vielleicht identisch mit Jost 112). — Claus Kerstens, Aeltermann zu Fellin 18. — Herman Liepeler, Rathsherr 18. — Bartold Haverlandt, Kaufmann zu F. 146. — Virgilius Hobler 146. 147. 188. (Kaufmann im Dienste des Ordensministers Fürstenberg, — 147 »unser Kaufmann« -, lebte jedoch nicht in Fellin, sondern war nach p. 147 ausser Landes gegangen. Der genannte V. Hobler hatte seinen Kaufmannsdiener Evert Johanning 143. 147. 188 beauftragt, zur Verproviantirung des Schlosses Fellin grosse Einkäufe an allerhand Lebensmitteln im Werthe für über

2000 Mark in Reval zu machen, worauf diese Victualien in ein «Lübisches Schiff» nach Pernau und von dort zu Wasser durch den Schiffer Hans Budde 143 bis nach Fellin transportirt wurden. Dieser Transport geschah im Juli, also kurz vor der Belagerung der Stadt Fellin, welche den 4. August 1560 begann. Der Kaufmann Heinrich Rost 143. 147. stand auch im Dienste des Ordensmeister's Fürstenberg und hatte am 4. Juli 1560 die genannten Waaren zur Verproviantirung Fellin's in Reval gegen Bürgerschaft geliefert erhalten.) — Helmet, Schloss 19. 143. 318. Cumpan 117. — Karkus, Amt und Kirchspiel 210. 295. Schloss 143. 318. Cumpan 31. Schlagtodd, Hauptmann der Knechte zu Karkus 83. — Oberpahlen, Schloss 143. Knechte 104. 105. Joseph von Minden, Hauptmann z. O. 83. — Tarwast, Gebiet und Schloss 143. 145. 274. — Torgel Gutshof 19.

Im Band 6 ist nachzusehen: Fellin, Gebiet 168 (Ao 1560, November, flüchtige Edelleute aus dem Fellinschen), — Schloss und Stadt 1. 5. 13. 28. 40. 42. 76. 98 (Kriegsgreuel Ao 1560), 101. 109. 131 (Hilfsgesuch des Deutschmeister nach dem Falle Fellins, Ao 1560 zu Speyer), 135. 141. 198 bis 200 (Wichtige Urkunde, Ao 1561? — Zeugenverhör über die Meuterei der Söldner bei der Uebergabe Fellins. — Der Hauptmann Jürgen Frommknecht wird unschuldig befunden. Die Rädelsführer sind gewesen die Landsknechte: Michel von Leipzig, Marcus von Kunsperg, Conrad von Sanden, welcher die Kirche zu F. beraubte, ferner Claus Itzehoe, Hans von Hameln, Hans von Liwerden, Luloff Klencke und noch drei Andere. Infolge der Meuterei beriethen sich dann der alte Ordensmeister Wilhelm Fürstenberg, sowie der Felliner Bürgermeister Flicke, der Landschreiber Bernt Fischer und Johann Wrangel, worauf sie sich entschlossen, nothgedrungen das Schloss zu übergeben), — 228/9 (Ao 1561, Januar 15 Fürstenberg schreibt als Gefangener aus Moskau, — Virgilius Hobler), 295 (Ao 1561. der Fellinsche Meuterer Hans Heger wird zum Tode verurtheilt, jedoch begnadigt), 328, 340. — Besatzung und Knechte 40. 198—201. 229. — Ferner siehe auch nach dem Register unter Helmet, Karkus, Oberpahlen (z. B. 168, diese drei Schlossgebiete und Saara betreffend), Tarwast, Gebiet und Schloss. 154.

Der Band 7 enthält nur Folgendes und zwar aus dem Jahre 1561: Fellin, Gebiet 340. Schloss und Stadt 10. 152.

207. 244. Besatzung und Knechte 11. — Oberpahlen 207. — Von Interesse ist hierbei die Angabe (p. 10), dass Fürstenberg bei der Vertheidigung des Schlosses Fellin nur eine Mannschaft von 300 Knechten und etwa 50 Landsassen ausser seinen Dienern, d. i. Gefolge, und einigen Bürgern bei sich hatte.

Der Band 8 bringt folgende Stellen: Fellin, Gebiet 93, Schloss und Stadt 33. 93. 246. — Helmet, Schloss 6. — Karkus, Schloss 6. 330. — Oberpahlen, Schloss 330. — Tarwast, Schloss 6. 120. 134. 148. — Es findet sich Weiteres über die obengenannten Personen angegeben, Virgilius Hobler und Ewert Johanning 245/8, sowie Heinrich Rost 247, woraus hervorgeht, dass Letzterer im J. 1562 noch in Reval lebte.

Nr. 12. Neue Quellen zur Geschichte des Unterganges livländischer Selbstständigkeit. Herausg. von C. Schirren. (Archiv. Neue Folge Bd. 9 bis 11) Reval 1883 bis 1885.

Während zu den ersten 8 Bänden die schwedischen Archive, namentlich das Stockholmer Reichsarchiv von Prof. C. Schirren ausgebeutet wurden, lieferte das Kopenhagener Archiv den Stoff für diese drei Bände. Mit deren Erscheinen kam die Sammlung zum Abschluss, zu deren Drucklegung ein Zeitraum von 25 Jahren erforderlich gewesen ist.

Für die Geschichte Fellin's finden sich im Band 9 folgende Stellen: Fellin, Gebiet, Schloss und Stadt pag. 75. 133. 146. 235. 241. 245. 257. 279. 282. — Karkus, Schloss 95. Lais, Schloss 90. 91. — Oberpahlen, Schloss 235. — Bemerkt sei, dass nach p. 243 durch Gotthard Kettler im December 1558 vier Fähnlein Knechte als Besatzung nach O. geschickt wurden.

Ferner im Band 10: Fellin, Schloss und Stadt 19. 20. 32. 43. 122. 143. 348. — Karkus, Schloss 87. 122. 143. — Lais, Schloss 87. — Oberpahlen, Schloss 87. 230. 231. — Tarwast, Schloss 87. 122. 143. 213. — Aus p. 348 geht hervor, dass die in Fellin liegenden Landsknechte bereits am 8. Juni 1560 auf Meuterei und Verrath dachten.

Der Band 11 giebt uns wichtige Aufschlüsse aus den Jahren 1560 bis 1562 und zwar: Fellin, Gebiet, Schloss und Stadt 17. 18. 19. 28. 34. 79. 93. 94. 98. 162. 200. 202. 225. 226. Russischer Statthalter 138. 186. 200. 201. 202. Einnahme 17. 28. 34. 79. 92. 93. 162. — Helmet, Schloss 28. 329. 349. —

Karkus, Schloss 28. 329. 349. — Lais, russischer Stadthalter 138. 186. — Saara, Gutshof 329. — Tarwast, Schloss 28. 29. — Auf p. 93 ist angegeben, wie Herzog Magnus zur Zeit der Belagerung Fellin's gegen 1000 Mann Hofleute zu Pferde und einiges Fussvolk zusammengebracht hatte, jedoch nicht zum Entsatz Fellin's vorrückte, — p. 138 u. 186 Russischer Stadthalter Ao 1561 in Fellin. Zufolge p. 200 grenzte das Land Korbe an das Gebiet Fellin. Somit gehörten noch die jetzigen Kirchspiele Fennern, Torgel und Saara jetzt Ao 1561 (cf. Saara p. 329) zum Fellin'schen Gebiete, jedoch nur in einem weiteren Sinne gefasst. Denn diese drei Kirchspiele rechnete man in der Ordenszeit zur Comthurei Pernau, das Land Korbe aber entspricht dem jetzigen Kirchspiele St. Jacobi mit dem Filial Kerkau (cf. C. Russwurm. Das Land Korbe in Beitr. z. Kunde Liv-, Est- und Curland's. Bd. 2 p. 395). Die gleiche Grenzbestimmung des Gebietes Fellin siehe auch pag. 225.

Nr. 13. — Briefe und Urkunden zur Geschichte Livland's in den Jahren 1558 bis 1582. Herausg. von F. Bienemann. Bd. 1/5. Riga 1865 bis 1876.

Diese aus den inländischen, d. i. baltischen Archiven geschöpften «Briefe und Urkunden» stellen sich den «Quellen» ergänzend an die Seite, so dass der Herausgeber bei Beendigung seiner eifjährigen Arbeit mit Recht die Genugthuung darüber empfinden kann, dass nunmehr dem Forscher ein klares und anschauliches Bild der letzten Zeiten des livländischen Staatenbundes geboten wird.

Für unseren Zweck ist nachzusehen im Band 1: Fellin, pag. 28. 29. 36. 37. 41—46. 53. 55—57. 64—67. 76. 129. 175. 176. Comthur 172. 175. 176. 179. 186. 188. 306. 307. — Helmet, Schloss 180—2. 184—9. — Karkus, Schloss 46. 65. Gebietiger 176. — Oberpahlen, Amtmann 179. — Tarwast, Schloss 3. 4. 41.

Im Band 2 findet sich: Fellin, Stadt und Schloss 14. 15. 21—3. 31—3. 38. 46—9. 51. 60. 166. 167. 175. 201. 202. Gebiet 96. 134. 141. Rath der Stadt 38. — Helmet, Schloss 38. 105. Karkus, Schloss 84. 175. — Lais, Schloss 238. — Oberpahlen, Schloss 24. 40. 42. 43. Gebiet 47. — Torgel, Kirchspiel 166. 167. — Ausserdem von Personennamen: Albrecht von Bredenbach, Hauscomthur, und Reinhold von Hugenpot, Cumpan zu Fellin, ferner Joachim Plate, Hauptmann

der Landsknechte, sowie Claus E c k e, Landsknecht zu F. — 166 167. (Ao 1558, die drei Genannten leisten Fürbitte für den in Reval wegen eines in der Nothwehr begangenen Todtschlages gefangen gehaltenen Knechtes Claus Ecke). — Nach p. 223 hat Ao 1558 der Comthur zu Pernau und dessen Amtmann im Gebiete zu Turgel, Namens Bernt, den Revalensern den Handel und Durchzug verwehrt. Ausserdem vergleiche die Regesten 210 ff. betreffend Fellin.

Im Band 3 findet sich Folgendes: Fellin, Schloss und Stadt 42. 60. 110. 140. 210—2. 258—61. 285. 286 und Reg. 519. 1560. Ein Fellinscher Bürger N. N. 234 (Ao 1559 leiht er dem das Schloss Lais belagernden Hauptmann der Revalschen Knechte n dessen Noth 40 Gulden.). — Gebiet, Reg. 52 6und 587 (Ao 1560. Tarwast, April 20 befiehlt Fürstenberg, die auf Oberpahlen zurückgebliebenen 2 Mörser und 2 leichte Geschütze an den Hauscomthur zu F. auszuliefern). Hauscomthur zu F., Reg. 587. — Lais, Schloss 256. Feldlager und Bestürmung 233. 234. 237. — Oberpahlen, Schloss 239. 240. 256—9. 262 und Reg. 587. — Tarwast 211. 212. 274. 277 und Regesten. — Turgel, Gutshof Reg. 567 (ist wohl nicht das Kirchspiel in Jerwen, sondern das zum Gebiet Pernau gehörige Gut Torgel). — Ausserdem Gotthard von Fürstenberg, Cumpan zu Karkus 275. 276. (Ao 1560).

Im Band 4 ist nachzuschlagen: Fellin, Schloss und Stadt 9. 16. 18. 19. 30. 35. 39. 44. 46. 47. 50. 53. 57. 61. 76. 77. 90. 186. 193. 199. 395. Eroberung 46. 50. 52. 56. 57. 75. 77. 194. 248. 346. Flüchtige Felliner Kriegsknechte 52. 56. 59. 75. Russische Besatzung 395. Gebiet 30. — H e l m e t, Schloss 5. 9. 16. 177. 199. — K a r k u s, Schloss 177. 199. Hauptmann 132. Kriegsvolck 9. — L a i s, Schloss 395. — O b e r p a h - l e n, Schloss 16. 17. 38. Gebiet 16. 38. 39. — Ferner Alexei Basmanow A d a s c h e w, russischer Befehlshaber zu Fellin 199. — Bartholomaeus G o e s, dessen Gutshof in der Nähe der Stadt F. lag 16 (Ao 1560, Juni 9 erwartet Fürstenberg dort die harrisch-wierländischen Edelleute, — dieses Gut wäre also dem Zeitgebrauche nach G o e s e n h o f zu nennen, ebenso wie nach dem wohl derselben Familie angehörigen Johann Goss das jetzige Gut Kohsenhof im Kirchspiel Schujen benannt ist, weil Joh. Goss dieses Gut vor dem J. 1582 besass, s. Hagemeister Gütergesch. Bd. 1, p. 205). — F e n n e r n, Gutshof im Gebiete Pernau 39. — Bemerkt sei aus 395, dass der Weissensteinsche Haupt-

mann am 20. Juni 1561 berichtet, in Fellin sei nur eine sehr kleine und dazu von Hunger geplagte russische Besatzung, desgleichen sei die Besatzung zu Lais und Wesenberg nur eine sehr geringe.

Im Band 5 finden wir folgende Stellen: Fellin, Schloss und Stadt 21. 27. 43. 230. 232. 340. 359. 474. Reg. 912. 974. 993. Eroberung 4. 7. 8. Kriegsknechte 500. Comthur, Reg. 921. 922. Vicecomthur 444. — Helmet, Schloss und Gebiet 443. 444. — Karkus, Schloss und Gebiet 443. 446. 447. — Lais, Schloss 475. 480. 493. Reg. 974. — Oberpahlen, Schloss 480. — Tarwast, Schloss. Reg. 911. — Von einzelnen Ortschaften ausserdem Woidoma, Gutshof im Fellin'schen 56. 60. — Von besonderem Interesse ist für unseren Zweck 446, woselbst mehrere Angaben über die vom König Sigismund August von Polen im J. 1562 mit Gütern zu belehnenden Livländer sich vorfinden: Saara, Hof und Amt (zur nunmehrigen polnischen Praefectur Karkus, bisherigen Ordenscomthurei Pernau gehörig), daselbst erhielt das Gut Tignitz mit 30 Bauerfamilien Wilhelm Wiferlink und das Gut Saarahof (bestehend aus den 4 Dörfern Jerwer, Kercksaar, Rowles und Renis) der Ordensritter Gerhard Ledebur (Hagemeister Bd. 2 und Stryk, Gütergesch. Th. 1, welche hiernach zu ergänzen sind). Ferner sollten dem Ritter Bernhard von Schmerten verliehen werden die Dörfer Senkorve und Sunus und die Sepsar'sche Wacke (eine Wacke umfasst ein oder mehrere Dörfer). — Ebendasselbst p. 447 Karkus, das Schlossgebiet zählt gegen 500 Bauerfamilien im J. 1562. — Kennern, Gutshof zur Comturei Pernau, mit 20 Bauerfamilien wird dem Pernauschen Comthur Theodor Schenking im J. 1562 verliehen.

Von Personennamen werden im Bd. 5 uns genannt: Johann Wrangell von Woidoma, Bevollmächtigter der Ordensritterschaft 56. 60. — Die beiden Brüder Hugeno 444 (sie sollen im Gebiet Helmet 60 Bauerfamilien erhalten, — wohl Reinhold H., Cumpan zu Fellin, und sein Bruder). — Gotthard Fürstenberg, Hauptmann zu Karkus 419 und Justus F., Hauptmann zu Helmet 443. — Albert Breitenbach, Vicecomthur zu Fellin 444. — Peter Gollewitz, russischer Hauptmann auf Schloss Lais 475.

Nr. 14. C. Schirren. — Verzeichniss livländischer Geschichtsquellen. Dorpat 1861—68.

Diese Publication ist auch für unsere Zwecke eine der wichtigsten und zugleich interessantesten.

Wir geben die einzelnen Stücke in der Reihenfolge beginnend mit Abtheilung I: 140 (Bernt von der Heyde, Comtur zu F.), 210, 230, 231/2 (Robrecht de Grave, Comtur zu F.), 289 betrifft den Dichter Burchard Waldis, jedoch gehört der «Vertrag mit seiner Hausfrauen» sicher nicht in das Jahr 1536, sondern wie auch Schirren annimmt, wohl zum 21. Juli 1540 (320, da der Vertrag «tho Fellin gescheen» ist und zwar wohl erst bei seiner Freilassung. — Auch vgl. 289. 297. 304. 312. 314. 320 betr. Burchard Waldis, ferner 298 ff. betr. Dietrich Buttler's Bekenntniss, 336, 353, 369 (Dietrich Buttler), 371 (Ewert Quade, Küchenmeister zu F., cf. 404 und 482), 373, 379 (Johann Wrangell zu Woidoma), 380 (Oberpahlen), 335, 386 (Oberpahlen), 388 390, 406/7 und 425 (Karkus), 429 (Oberpahlen), 472 (Huppen, Ordensritter zu F.), 473, 489, 540/1 (Tarwast), 557, 570 (Oberpahlen), 579, 580. Von den nun folgenden Regesten der Jahre 1558 bis 1562, welche bereits abgedruckt sind, vgl. z. B. 628 (Conventsherren zu F., Ao 1558).

Weiter folgt nun 1491 (Heinrich Dücker), 1504 (Karkus, 1574, 1631 (Sarau d. h. S a a r a), 1638 russischer Statthalter zu F. — Jetzt folgt K a r k u s, Schloss und Gebiet 1638/9. 1649. 1650 bis 1669. 1671—3. 1675—9. 1682—8). — Dann 1685 (russische Streifzüge im Gebiet F. und Karkus, Ao 1563). — Hierauf wiederum K a r k u s (1697/8. 1700—9. 1724. 1734). — 1725 (russischer Statthalter zu F.). 1739 (Helmet). 1741 (Tarwast). 1742 (russischer Befehlshaber zu F., Ao 1563). Dann betreffend die fünf Schlösser (besonders Helmet 1745. 47. 50. 58. 73. 1811. 1830. 1841. 1866. 1873). 1762 (russische Streifzüge im Gebiet F., Ao 1564) 1780 («Tyrgil'sche» d. h. T o r g e l'sche Bauern). 1786 (Ao 1564, Juli 12 die Schweden sollen zur Eroberung von F. ausziehen). 1787 (die fünf Pfandhäuser Helmet u. s. w., Bericht über die russischen Streifzüge in den Gebieten Karkus und Rujen, Dorf A b j a.). 1849 (russische und schwedische Kriegsaufstellung zwischen Pernau und Fellin, Ao 1565 im Sommer). 1859 (russischer Statthalter) 1876 (Dänen). Wiederum K a r k u s (1904. 1916. 1965/6). H e r z o g M a g n u s (1968/9. 69. 70. 87. 88/9).

Weiter folgen hierauf die Nummern auf p. 145 ff. — 616 (Gut Immafer im Kirchspiel Pillistfer, cf. Brieflade Th. 1. 744, — ferner bedeutet «uthi Walken i fischjerwe» soviel wie «die Wacke zu Fischjerwe», nämlich ein Theil des anstossenden Gutes Pajus, damals Dorf Paget»). Dann 637/8 (Ao 1523, Comthur Robert de Grave einigt sich mit dem Bischof von Dorpat wegen «Embemündes» und der Fischerei im Embach, — hier ist «Embemünde» das jetzige Joesuu, belegen im Gebiet Oberpahlen und gehörig zu dem Gutshof Woiseck, d. i. Gut Wesekes bei Renner p. 200, also dort wo die Comthurei F. an das Stift Dorpat thatsächlich angrenzte), — 651 (Karkus), 678 Ao 1534 Recess des Städtetages zu Fellin), 680 (Sesenkorve), 697 (Karkus), 730 (Ao 1547 Simon Anrep, verkauft im Gebiet Oberpahlen zu «Korpkull d. i. etwa wohl Kurrista» den Bauern Martin Meun für 110 Mark und 28 Tonnen Hafer), 762 (Tarwast), 763/5 (Ao 1555 Heinrich von Tuilen, hier unrichtig Comthur von Fellin genannt, denn er war solches nicht mehr, sondern lebte zu Tarwast nach S. Henning bl. 5 a, — schenkt der Kirche zu Fellin 1000 Mark rig.), 862 p. 152 (Helmet), 877 (Ao 1584, Virgilius Hobler), 898 (Helmet), 946 (Fellin), 2020 p. 162 (Oberpahlen Ao 1398 und Ao 1550), 2042 p. 167 (Ao 1599 die polnischen Palatinate und deren Eintheilung in Capitanaete d. i. Starosteien, — cf. Fellin, Tarwast, Helmet, Rujen, die zum Kreis Pernau gehören, wogegen Lais zum Kreis Dorpat), 2043 p. 168 (Ao 1543 Fellyn), 2043, p. 169 (1602, Juni 1 D. Joa. Syrni zu F.).

In der Abtheilung II findet sich nur Weniges, jedoch immerhin Einiges: p. 174 (schwedische Verwaltungs-Rechenschaften z. B. Fellin, Hallist, Helmet, Karkus, Paistel, Tarwast, — aus dem 17. Jhrdt), p. 190, Nr. 12 und p. 195 (Felliner Recess Ao 1534), endlich p. 205 (Karkus und Helmet, Ao 1560 dorthin von den Polen gesandtes Geschütz).

Nr. 15. Johann Renner's Livländische Historien. — Herausg. von R. Hausmann. Göttingen 1876.

Diese mit einem vorzüglichen Register versehene, einzige Ausgabe der Rennerschen Chronik kommt für die Ordenszeit besonders insofern hier bedeutend in Betracht, weil in derselben die sogen. jüngere livländische Reimchronik des Bartholomaeus Hoeneken enthalten ist.

Man findet sämtliche Stellen im Register und zwar unter: Fellin (p. 8. 10. 23. etc. etc. bis p. 326 ff. die Eroberung Fellins im August 1560). Vergleiche ebenso nach dem Register: Helmet. — Karkus. — Lais. — Oberpahlen und Tarwast, sowie zahlreiche hingehörige Personennamen. Da jedoch letztere vorzugsweise in den zweiten Zeitraum Anno 1560 bis 1625 hineingehören, so sollen sie auch erst im «Register Fellinense. Nr. 2» aufgenommen werden.

Bemerkenswerthe Stellen sind u. a. die nachfolgenden: p. 8 (Zur Ordensprovinz Harrien gehört auch die Comthurei Fellin mit den Schlossgebieten Oberpahlen, Lais und Tarwast), 23 (Volquin erbaut das Schloss F), 82 (Dorf Jejurge d. i. das jetzige Dorf Ogurk, auch Hokurt und Hogenkurk genannt, — dasselbe liegt unweit der Kirche Klein-Johannis im Gute Woisek), 93 (Ao 1343 der grosse Bauernaufstand zu Fellin), 111 (der Schatz des Comthuren zu F. beträgt 30.000 Mark Goldes und 600 M. Silber), 165 (Ao 1558), 186 (Fellinsche Reiter), 200 (Ao 1558, d. 22. Juli wird das Gut Eigstfer und dann auch der Hof «tho Wesekes, d. i. der Gutshof Woisek verbrannt, — «Wesekes» fehlt im Register. — Die Bürger von Fellin verlassen zum Theile die Stadt und flüchten sich mit Weib und Kindern), 245 (Ao 1559, Juni — die Soldreiter zu Fellin, — Gut Nienhave, d. i. Wastemois bei Fellin), 275 (Lais gehörte zur Comthurei F.), 285 (Johann Wrangels Hof Woidoma), 308 (Ao 1560 russischer Heereszug in F.), 310 (Ao 1560 Juni, — es wird der Nienhof verbrannt und die Russen rücken vor F.), 315 (Adaschew), 321 (die Belagerung Fellins beginnt am 4. August 1560).

Ferner vergleiche man im Register die Ortsnamen, wie z. B. Nienhave 245. 289. 306. 310. — Woidoma 243.

Nr. 16. Herrmann von Wartberge's Chronicon Livoniae, herausg. v. **E. Strehlike**, in Script. Rerum Prussicarum Bd. 2. Leipzig 1863.

Diese livländische Chronik, welche namentlich für die Jahre von etwa 1358 bis 1378 ungemein wichtig und ausführlich ist, kommt hier für uns durch mehrere belangreiche Stellen zur Geltung: pag. 29 (Erbauung von Schloss F. durch den Ordensmeister Volquin: «castrum Velyn ac parvum castrum Revaliae construxit et muravit, cum turribus fossatisque profundis optime firmavit). «Dann 46 (Ao 1268 die Ordensbrüder von F. ziehen

mit in den Krieg), — 55 (Ao 1298 Schloss Karkus), 58 (Ao 1318 Comthur von F.), 64 (Ao 1329 grosser Raubzug der Litthauer durch Sakkala, die Kirchspiele Karkus, Helmet, Paistel und Tarwast werden verwüstet), 83 (Ao 1362 ff. die Streitigkeit des Comthuren von F. mit dem Bischof von Dorpat wegen des Curses der lübischen Münze), — 87 (Ao 1365, Bischof Johann von Dorpat urkundet, dass er mit mehr als 20 Gespannen bei seinen Synodalreisen und Visitationen aufziehen dürfe, sc. in den Ordenskirchen von Sakkala), — 90 (Ao 1367 Vogt von Oberpahlen), — 97 (Ao 1371 ist der Winter so gelinde, dass der Getreidezins aus Karkus nicht zu Schlitten nach Riga gebracht werden kann).

Nr. 17. Einzelne Citate aus verschiedenen Werken.

1) «E. Winkelmann. — Bibliotheca Livoniae historica. Berlin 1878.» — Dasselbst Nr. 4655 (Sitzungsbericht d. Dorp. Gel. estn. Ges. pro 1873 — alte Gräber bei Fellin). — 5213. — 8219 (Bild von Fellin aus dem Jahre 1603). — 8225 (Inland 1840 Nr. 33/34). — 8226 (N. Dörptsche Ztg. 1866, Nr. 56 — betreffend einen alten Felliner Hauskauf- und Verkauf-Brief vom J. 1544). — 8228 (Inland 1860 Nr. 19). — 8229 (Inland 1862, Nr. 42 ff. und 1863, Nr. 3). — 8230 (dazu cf. Felliner. Stadtrecht in Bunge's Einleitung in d. liv-, est- und curländische Rechtsgeschichte p. 157 und 167).

Hierunter findet sich an neuen Urkunden zur Geschichte Fellin somit blos die Nr. 8226.

2) «C. Cröjer, Geschichte Liv-, Est- und Curlands . . . Petersburg 1870» Bd. 2, p. 181 giebt ohne Quelle an, dass der Ständetag im J. 1534 in Fellin im «grauen Kloster (sc. Mönchenkloster) stattgefunden habe.

3) E. v. Nottbeck. Der alte Immobilienbesitz . . . Reval 1884. — Dasselbst p. 50 über das Haus des Comthuren von Fellin, belegen in der Ritterstrasse zu Reval.

4) H. Hildebrand. Die Arbeiten für das liv-, est-curl. Urkundenbuch . . . Riga 1876. — p. 31 lesen wir: «Auch dem Comthuren von F., Robert de Grave, erscheint der Meister zu langmüthig» . . . , nämlich bei Einführung der lutherischen Kirchenreformation (Ao 1535).

5) C. Russwurm. Nachrichten über d. Geschlecht . . . Ungern-Sternberg. Reval 1872. Bd. 2. p. 131: «Hinrik Notter war Beisitzer des Comthuren von F. im Jahr 1453».

6) In: «C. E. Besbardis. Geschichte Fellins» (Archiv Bd. 1) finden sich die beiden wichtigen Urkunden im Wortlaut abgedruckt: p. 133. Die Felliner Stadtprivilegien vom 28. August 1481. —, p. 136. Die Felliner Bursprake vom 2. Februar 1533.

Aus diesen beiden Urkunden wäre das Ortsregister für die specielle Topographie der Fellin'schen Stadtmark herzustellen.

7) In: Beitr. z. Kunde Est-, Liv- und Curlands. — Bd. 2, p. 174 ff. stehen die Regesten der neu wieder aufgefundenen Revaler Urkunden, doch findet sich darin nichts Fellin ganz direct Betreffendes. — Wohl aber im Bd. 2, p. 377 erwähnt C. Russwurm die Felliner Schwarzenhäupter.

8) In: Mitth. a. d. Gesch. Liv-, Est- und Kurlands. — Bd. 10, p. 656 siehe das Register zu Gadebusch, unter: Fellin. — Ebenda Bd. 10, p. 686 ist im Register zu Hupel. Neue Nordische Miscellaneen — Bd. 3, 73 citirt.

Nr. 18. Beilagen A. bis C.

A) Comthure von Fellin von 1223 bis 1558 in chronologischer Reihenfolge.

- 1.* Bernardus? — ²⁹/₁ 1223 gest.?
- 2.* Rotherus 1234.
3. Theodorich 1252—1255.
4. O. . . . 1265.
5. Heinrich 1271.
6. Wilhelm von Schauerburg 1281.
- 7.* Hoierus von Woldenburg vor 1305.
- 8.* Gerhardus 1305.
9. Conrad von Vietinghof 1305.
10. Johann 1316.
11. Hermann von Nesen 1330.
12. Reiner Mumme 1338.
13. Goswin von Herike 1343.
14. Johann von Widen 1345—1347.
15. Dietrich von Stocken 1347.
16. Rudolf Tork 1348—1360.
17. Arnold v. Herike 1366.
- 18.* Bruno 1392.
19. Conrad v. Vietinghof 1397—99
20. Engelbrech v. Pentling 1405.
21. Johann v. der Dolle 1408 (??).

22. Goswin v. Polem 1418—32 (gest. vor $\frac{7}{2}$).
23. Goswin v. Velmede 1432—34.
- 24.* Werner v. Nesselrode 1434—35.
25. Thomas Grevesmolen von Hungersdorf 1435—41.
26. Peter Wesseler 1447—53.
27. Bernt von der Heyde 1470.
28. Dietrich von Dornburg 1472—83 $\frac{2}{3}$.
29. Wennemar von Dellwich 1483—1506.
30. Wolther v. Plettenberg 1514.
31. Robert Grave 1519—1535.
32. Johann von der Recke 1535 $\frac{15}{12}$ —1549.
33. Heinrich v. Tuilen 1551—54.
34. Wilhelm Fürstenberg 1554 $\frac{26}{10}$ —57 $\frac{31}{5}$.
35. Gotthard Kettler $\frac{31}{5}$ 1557—58 $\frac{9}{7}$.
36. Wilhelm Fürstenberg $\frac{9}{7}$ 1558— $\frac{20}{8}$ 1560.

Anm.: Die mit einem Stern * versehenen Namen fehlen noch in den Verzeichnissen. Briefl. Th., 1 Bd. 2 und Briefl. Th. 3.

B) Die Rathslinie von Fellin enthält bisher blos die 11 folgenden Rathsherren und Bürgermeister.

Flicke 11. Gert Graukopf 4. Hermann Liepeler 11. Gert Markede 4. Milies Raet 4. Johann Scheding 4. Heinrich Tarrakes 4. Hermann 4. Hermann Okmegher 4. Warendorp 4. Wend 4.

C) Fellinsche Bürger bis zum J. 1558, s. unter:

Arnsfeld 4. Dohsen 9. Fischer 11. Hobler 11. 14. Haverland 11. Johanning 11. Lichte 11.

Ortsregister Nr. 1.

Abja Nr. 14. Alempois 4. Bd. 1—5. Allala 4. Bd. 7. Atzejerw 7. Th. 1.

Bodenaelge 3.

Corpes 7. Th. 1. — s. Klein-Johannis.

Dorpat 7. Th. 3. (Bischöfe) — 8 (Palatinat). — 16 (Bischof).

Embemünde 14. Eigstfer 15.

Fellin 1 — 2. — 3 (Comthur Stadt und Schloss). 4. Bd. 1 (Comthure). 4. Bd. 2 (Comthure) 4. Bd. 3 (Schloss, Stadt und Gebiet). 4. Bd. 4 (Schloss, Stadt und Gebiet). 4. Bd. 5 (Schloss etc.) 4. Bd. 6 (Schloss, Schlosskirche) 4. Bd. 7

- (Schloss etc.) 4. Bd. 8 (Schloss, Städtetag, Ordenskirche). — 5 (Landpfarre) 6 (Städtetage, Comthur). 7. Th. 1 (Schwarzenhäupter) 7. Th. 2. — Th. 4. (Fahne, Siegel) — 8 (Bursprake, Starostei, Comthur Bernardus). 9. (Rigasches Recht). 10. (Comthur). — 11. Bd. 1 bis 8. — 12. — 13. 14. 15. 16. 17. Goldberch 7. Th. 1. Goesenhof 13. Gross-Johannis 4. Bd. 7. Hokurk 7. 15. Hallist 14. Helmet 3—4. Bd. 3. Bd. 4. Bd. 6. — 7. Th. 1 und 2. — 11. Bd. 1. bis Bd. 6. — 8. 12. 13. 14. 16. Holstfershof 4. Bd. 7.
- Jerwer 4. Bd. 7. Jerwer 13. Immafer 7. Th. 1.—14.
- Kaerksaar 13. Karkus 2. 3. — 4. Bd. 3. bis Bd. 8. — 7. Th. 1. Th. 2. Th. 4. Th. 6. 9. 10. — 11. Bd. 1. Bd. 3. Bd. 4. Bd. 5. — 8. 12. 13. 14. 16. Kaukes 4. Bd. 8. Katlefer 4. Bd. 7. Klein-Johannis 7. Th. 1. Th. 2. Kunge 4. Bd. 8. Kuywe 7. Th. 1. Kurrista 14. Korbe 12. Korp küll 14.
- Lais 8. 11. Bd. 1. bis Bd. 4. — 12. 13. Leal 7. Th. 3. Lustfer 7. Th. 1. Loper 7. Th. 1.
- Maniküll 7. Th. 1. Morsel 2. Möga 4. Bd. 1. — 5. Th. 4.
- Neuenhof 11. Bd. 2. — 15. Ninigall 3. 4. Bd. 7. Nurmegunde 4. Bd. 1. — 5.
- Oberpahlen 4. Bd. 6. Bd. 7. — 5. 7. Th. 1. Th. 2. Th. 4. — 8. — 11. Bd. 1. bis 7. — 8. 12. 13. 14. 16.
- Paistel 4. Bd. 3. Bd. 6. Kirche. — 4. Bd. 7. — 14. 16. Pakofer 4. Bd. 7. Parrika 7. Th. 1. — 9. Paget 7. Th. 1. Paijus 7. Th. 2. — 14. Piddemes 7. Th. 1. Pillistfer 5. 14. Pitkeoerwas 4. Bd. 7. Podereial 2.
- Renis 13. Rowles 13. Rudenagel 3. 4. Bd. 7. Rujen 3. 14.
- Sakkala 1. (Grenzen). 2. — 4. Bd. 1. Bd. 2. Bd. 3. Bd. 6. — 5. — 7. Th. 3. Th. 4. — 10. 16. Sesenkorwe 13. 14.
- Sepsaar 13. Sunus 12. Saara 11. 12. 13. 14. Saer 7. Th. 1.
- Tarwast 4. Bd. 2. Bd. 5. Bd. 6. Bd. 7. — 5. 7. Th. 2. — 8. 11. Bd. 1. bis Bd. 5 — 6. 8. 12. 13. 14. 16. Talkhof 4. Bd. 6. Bd. 7. Bd. 8. — 7. Th. 1. — 8. 9. 10. Tammas 4. Bd. 8.
- Tignitz 13. Torgel 7. Th. 1. — 11. Bd. 5. — 12. 13. 14.
- Ungannien 4. Bd. 1.
- Vellin (siehe Fellin). Voliwes, s. Volyjerwe 4. Bd. 8. Volyjerw 4. Bd. 7. Vischjerwe 7. Th. 1.
- Waigele 4. Bd. 1. — 5. Wall, Pfarre zum — s. Gross-Johannis. Wastemois 11. Bd. 2. — 15. Wirzjerw 4. Bd. 6. — 8. 11. Bd. 1. Woidoma 9. 13. 14. 15. Woiseck 14. 15.

Personenregister Nr. I.

Die Abkürzungen bedeuten: C. = Comthur. — O. M. = Ordensmeister. — C. F. = Comthur zu Fellin. — P. = Priester, Pfarrer. — O. R. = Ordensritter. — Rh. = Rathsherr. — B. = Bürger.

- Adaschew, Alexei — russ. Commandant zu F. 13. 15. Anrep, Simon — 14. Arnsfeld, Hans — B. zu F. 4. Ascherade, Dietrich von — Kaufmann zu F. 4. Augshem O. R. zu F. Augustin O. P. zu F. 4.
- Bernardus, Schwert-R., (C. F.?) 8. Budde, Hans — Schiffer, 11. Bruno C. F. 4. Bradbeke, Dietrich O. R. zu F. 4. Bredembach, Albrecht — Hauscomthur zu F. 13. Bernt, Amtmann zu Torgel 13. Buttler, Dietrich 14.
- Constantin O. R. 4.
- Dellwich, Wennemar — C. F. 9. Dornburg, Dietrich von — C. F. 9. Dosen, Jakob von — B. zu F. 9. Düker, Heinrich 14.
- Ecke, Claus — Landsknecht zu F. 13. Eggehard, P. von Möga 5. Emme 3.
- Fischer, Bernt, Landschreiber zu F. 11, Bd. 6. Flicke, Rh. zu F. 4. Friedrich 5. Frommknecht, Hpt. der Knechte 11, Bd. 5 und 6. Fürstenberg, Gotthard — O. R. zu Karkus 13. Fürstenberg, Justus — O. R. zu Helmet 13.
- Gerhardus C. F. 4. Grauwkopf, Gert — Rh. zu F. 4. Grave, Robert de — C. F. 14. 17. Grevesmolen C. F. 4. Grumme, Cord — zu F. 4. Gottfried, P. zu Tarwast 5. Goes, Barth. bei F. 13. Gollewitz, Peter — russ. Hpt. zu Lais 13.
- Hannus, F.'scher Untersasse 4. Hartwich, O. P. zu F. 5. Heger, Hans — Landsknecht zu F. 11, Bd. 6. Herike, Goswin — C. F. 4. Hermann, Rh. zu F. 4. Heyde, Bernard von der — 14. Hobler, Virgilius — Kaufmann 11. 14. Hugenpot, Reinhold von — O. R. zu F. 13. 14. Haverland, Barthold — Kaufmann zu F. 11.
- Johannes, P. zu Paistel 4. Johanning, Ewert — Kaufmanns. Diener 11.
- Kakenhusen, Ewald — P. zu Karkus 4. Kerstens, Claus — Aeltermann zu F. 11. Klepper, Gert — C. zu Oberpahlen 4. Krevel, Heinrich — O. Diener zu F. 4.

- Lechtis, Advocatus 4. Ledebur, Gerhard — 13. Lichte, Hermann — zu F. 11. Liepeler, Hermann — Rh. zu F. 11. L., C. zu Sakkala 4.
- Mumme, Reiner — C. F. 4. Magnus, Herzog 14. Mauritius, Vogt von Sakkala 8. Meun, Martin — 14. Merkenich, Lambert — C. zu Oberpahlen 4. Minden, Joseph von — Hpt. in Oberpahlen 11. Markede, Gert uppe dem — Rh. zu F. 4.
- Nesselrode, Werner von — C. F. 4. Notter, Hinrik — O. R. , zu F. 17.
- Okmegher, Hermann — Rh. zu F. 4. Otto, O. R. zu Fellin 4. O. C. F., 3.
- Perama, 4. Penthling, Engelbrecht von, C. F. 4. Peter, P. zu F. 4. 9. Peter, O. R. zu F., Schneider zu F. 4. Polem Goswin von — C. F. 4. 9. P., Vogt zu Sakkala 4. Plate, Joachim — Hpt. der Knechte zu F. 13.
- Quade, Ebert — O. R. 14.
- Raet, Milies — Rh. zu F. 4. Ricolfus, Schwert R. zu F. 5. Rost, Heinrich — Kaufmann 11. Rotherus, C. F. Schwert-R. zu F. 5. Rudolf von Sakkala, Schwert-R. 5. Russin 1.
- Stocken, Dietrich de — C. F. 4. 9. Schedink, Johann — Rh. zu F. 4. Schlagetodt, Hpt. in Karkus 11. Schenking, Theodor — 13. Schmerten, Bernhard von — 13. Schultetus, Fabian, P. zu Gross-Johannis 9. Spede, Carl — 4.
- Toinomas, 4. Tarrakes, Heinrich — Rh. zu F. 4. Tork, Rudolf — C. F. 4. Toedwen, Elisabeth zu F. 7. Theodorich, C. F. 4. Tuilen, Heinrich von — O. R. zu Tarwast Nr. 14.
- Ullendes, Untersasse zu F. 4.
- Vellmede, Goswis von — C. F. 4. Vichtemes, 4. Vietinghof, Konrad — C. F. 4. Volmarus, Advocatus zu Sakkala 4. Vinand, P. zu Paistel. 5. — Vylkamas, 3. Volquin, O. M. 16.
- Warendorp, B. zu F. 4. Walkemole, Hans — O. Schreiber zu F. 4. Wend, Rh. zu F. 4. Werner, Johann von — B. zu F. 9. Wesseler, Peter — C. F. 9. Witte, Heinrich — O. R. zu F. 4. Widen, Johann de — C. F. 4. Wiferling, Wilhelm — 13. Woldenburg, Hoierus de — C. F. 4. Wrangel, Johann — zu Woidoma 9. 11 Bd. 6. — 13. 14. Waldis, Burchard 14.
- Zanten, Johann — P. zu Gross-Johannis 9.



I n h a l t.

Sitzungsberichte	5
Mitgliederverzeichnis	10
Verzeichnis derjenigen Vereine und Gesellschaften mit welchen die Felliner litt. Gesellschaft in Schriftenaustausch steht	12
Rassenbericht	14 u. 15
Beilage I. Materialien zur Geschichte Kurlands unter Herzog Friedrich. Von Oberlehrer E. Seraphim.	17
Beilage II. Timann Brakel's Christlich Gespreeh von der grausamen Zer- störung in Lifland durch den Muscoviter u. s. w. (Neudruck nach dem in der Rigaer Stadtbibliothek befindlichen Exemplar.) Von Oberlehrer Th. v. Niekhoff	51
David und seine Helden. (Bruchstück einer geistlichen Dichtung in Reimpaaren.) Von Oberlehrer Th. von Niekhoff	216
Beilage III. Eine hanseatische Mußkowiter-Reise im Jahre 1603. Von Dr. F. Waldbmann	223
Beilage IV. Registrum Fellinense Nr. 1. Verzeichnis der Quellen zur Geschichte der Comthurei Fellin in der Ordenszeit Anno 1208 bis 1560. Von F. Amelung	245